

Sitzungsbericht

18. Sitzung der Tagung 2009/10 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 1. Oktober 2009

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 4).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 5).
3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 9).
Bekanntgabe in der Zusammensetzung von Ausschüssen (Seite 9).
4. Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmitgliedes des Bundesrates (Seite 10).
5. Ltg. 362/A-8/19: Antrag der Abgeordneten Bader u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Regionale Politik versus Zentrale Politik im Bildungsbereich“.
Redner: Abg. Bader (Seite 10), Abg. Ing. Huber (Seite 13), Abg. Cerwenka (Seite 15), Abg. Adensamer (Seite 18), Abg. Weiderbauer (Seite 20), Abg. Waldhäusl (Seite 23), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 25), Abg. Ing. Haller (Seite 27), LR Mag. Heuras (Seite 28).
6. Ltg. 363/A-8/20: Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Weiterer dramatischer Anstieg der Kriminalität in Niederösterreich“.
Redner: Abg. Königsberger (Seite 31), Abg. Findeis (Seite 33), Abg. Ing. Huber (Seite 34), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 36), Abg. Mag. Karner (Seite 38), Abg. Waldhäusl (Seite 41), Abg. Vladyka (Seite 43), Abg. Hintner (Seite 45), Abg. Weiderbauer (Seite 47), Abg. Mag. Renner (Seite 47).
- 7.1. Ltg. 365/S-5/19: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesberufsschulen, Bauprogramm und technische Qualifikationsmaßnahmen.
Berichterstatter: Abg. Doppler (Seite 47).
- 7.2. Ltg. 354/S-5/18: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, Bau- und Investitionsprogramm 2009-2014.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 48).
Redner zu 7.1. – 7.2.: Abg. Thumpser (Seite 49), Abg. Maier (Seite 50), Abg. Weiderbauer (Seite 51), Abg. Ing. Huber (Seite 52), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 53), Abg. Kasser (Seite 54).
Abstimmung (Seite 55).
(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
8. Ltg. 345/V-11/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über die Helmpflicht beim Wintersport und
Ltg. 345-1/V-11/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwürfen gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Renner u.a. betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Schulz (Seite 56).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 56), Abg. Waldhäusl (Seite 59), Abg. Dworak mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen zur verstärkten Motivation zum Fahrradfahren (Seite 60), Abg. Mag. Mandl (Seite 62), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 63).

- Abstimmung** (Seite 64).
(*Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;*
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne.)
9. Ltg. 348/B-52/1: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2008.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 64).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 64), Abg. Tauchner (Seite 66), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes (Seite 68), Abg. Erber (Seite 71).
Abstimmung (Seite 73).
(*Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;*
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)
- 10.1. Ltg. 355/G-24: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 74).
- 10.2. Ltg. 356/L-35/3: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LGB).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 74).
- 10.3. Ltg. 358/L-11: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes 1976.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 74).
- 10.4. Ltg. 357/L-25: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 74).
- 10.5. Ltg. 370/B-30: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998 (1. NÖ BSG 1998-Novelle 2009).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 74).
- 10.6. Ltg. 367/A-16: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes (NÖ ADG).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 75).
- 10.7. Ltg. 364/G-2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 75).
- 10.8. Ltg. 351/F-6: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes (NÖ FG).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 75).
- 10.9. Ltg. 352/K-10: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes (NÖ KHG).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 75).
- 10.10. Ltg. 359/K-15: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 75).
- 10.11. Ltg. 361/B-26: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bienenzuchtgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 75).
- 10.12. Ltg. 360/G-15/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007 (NÖ GVG 2007).
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 76).
- 10.13. Ltg. 371/U-1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Umweltschutzgesetzes 1984.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 76).
- 10.14. Ltg. 341/K-1/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 76).
- 10.15. Ltg. 366/J-2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Jugendwohlfahrtsgesetzes 1991 (NÖ JWG 1991).

Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 76).

Redner zu 10.1. – 10.15.: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 76), Abg. Ing. Huber (Seite 78), Abg. Kernstock (Seite 78), Abg. Doppler mit Resolutionsantrag betreffend Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes (Seite 79).

Abstimmung (Seite 81).

(Ltg. 366/J-2 und Ltg. 367/A-16 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

übrige Geschäftsstücke angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag einstimmig angenommen.)

11. Ltg. 342/A-17: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Abgabenbehördenorganisationsgesetz 2009 (ABOG 2009) und

Ltg. 342-1/A-17: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwürfen gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Ing. Gratzner u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des NÖ Amtshaftungsausgleichsfondsgesetzes, des Gesetzes über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973, des NÖ Hundeabgabegesetzes 1979, des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes, des NÖ Landes- und Gemeinde-Verwaltungsabgabengesetzes, des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes 1978, des NÖ Lebensmittelkontrollgebührengesetzes, des NÖ Tourismusgesetzes 1991, der NÖ Bauordnung 1996, des NÖ Kanalgesetzes 1977, des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992 und des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005.

Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 81).

Redner: Abg. Antoni (Seite 82), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 82), Abg. Sulzberger (Seite 82), Abg. Jahrmann mit Resolutionsantrag betreffend der Einsetzung einer externen Expertenkommission zur Novellierung des NÖ Kanalgesetzes (Seite 83), Abg. Edlinger (Seite 85).

Abstimmung (Seite 85).

(Änderung NÖ Gemeindeordnung 1973 Art. I Pkt. 1. u. 2. angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Änderung NÖ Gemeindeordnung 1973 Art. I Pkt. 3. angenommen: Zustimmung ÖVP,

SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Antrag Rest angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ;

Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

- 12.1. Ltg. 315/B-2/1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen bei der Wohnbausanierung auf Ebene der Länder (Reihe Niederösterreich 2009/3).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 86).

- 12.2. Ltg. 332/B-2/2: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Haushaltsstruktur der Länder (ohne Wien); Landesklinikum St. Pölten-Lilienfeld, Follow-up-Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/4).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 86).

- 12.3. Ltg. 368/B-2/3: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Reformen der Beamtenpensionssysteme des Bundes und der Länder (Reihe Niederösterreich 2009/5).

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 86).

- 12.4. Ltg. 373/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 5 der XVII. Gesetzgebungsperiode.

Berichterstatter: Abg. Findeis (Seite 86).

Redner zu 12.1. – 12.4.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 87), Abg. Sulzberger (Seite 89), Abg. Razborcan (Seite 90), Abg. Ing. Schulz (Seite 91), Abg. Königsberger (Seite 93), Abg. Razborcan mit Resolutionsantrag betreffend Inserateschaltung in parteinahen Publikationen (Seite 94), Abg. Schwab (Seite 95), Abg. Mag. Renner (Seite 96), Abg. Tauchner (Seite 97), Abg. Ing. Gratzner (Seite 97), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 98), Abg. Waldhäusl (Seite 99), Abg. Kernstock (Seite 101), Abg. Mag. Hackl (Seite 103), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 107).

Abstimmung (Seite 107).

(Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)

13. Ltg. 326/B-8/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH, Jahresbericht 2008.

- Berichterstatter:** Abg. Moser (Seite 108).
Redner: Abg. Hinterholzer (Seite 108), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 110), Abg. Waldhäusl (Seite 112), Abg. Ing. Gratzner (Seite 114), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 115).
Abstimmung (Seite 116).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
14. Ltg. 350/S-5/17: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Gutenstein, Zu- und Umbau.
Berichterstatter: Abg. Bader (Seite 116).
Abstimmung (Seite 117).
(einstimmig angenommen.)
15. Ltg. 353/L-19: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991).
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 117).
Abstimmung (Seite 117).
(einstimmig angenommen.)
16. Ltg. 347/A-2/13: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend Wiedereinführung NÖ Schulstarthilfe.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 117).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 118), Abg. Ing. Huber (Seite 118), Abg. Cerwenka (Seite 118), Abg. Mag. Wilfing (Seite 119).
Abstimmung (Seite 120).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)
17. Ltg. 378/A-2/14: Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Waldhäusl u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gemäß § 47 LGO zur Klärung der politischen Verantwortlichkeit rund um die Vorkommnisse der Flughafen Wien Aktiengesellschaft bei der Errichtung des „Skylink“.
Berichterstatter: Abg. Gartner (Seite 120).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 122), Abg. Waldhäusl (Seite 122), Abg. Cerwenka (Seite 123), Abg. Mag. Mandl (Seite 125).
Abstimmung (Seite 126).
(abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)
18. Ltg. 321/A-4/75: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Broschüre NÖ gestalten.
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 126), Abg. Waldhäusl mit mündlichem Antrag, die Anfragebeantwortung nicht anzunehmen (Seite 127), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 128), Abg. Moser (Seite 129).
Abstimmung (Seite 130).
(abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ.)

* * *

Präsident Ing. Penz (*um 13.00 Uhr*): Hohes Haus! Meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich entschuldigt Frau Landesrätin Mikl-Leitner, sie befindet sich im Ausland. Frau Abgeordnete Lembacher ist krank gemeldet, Frau Abgeordnete Onodi befindet sich im Ausland und Herr Abgeordneter Riedl ersucht ab 15.00 Uhr seine Absenz zu entschuldigen. Ich stelle die Beschlussfähigkeit fest.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach auch als genehmigt zu betrachten.

Zur Tagesordnung der heutigen Sitzung darf ich die Damen und Herren des Hohen Hauses

dahingehend informieren, dass ich beabsichtige, die Tagesordnungspunkte 8 und 9 vorzuziehen und gleich nach den beiden Aktuellen Stunden als Tagesordnungspunkte 6 und 7 zur Verhandlung zu bringen. Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 332/B-2/2 - Bericht des Rechnungshofes über Haushaltsstruktur der Länder (ohne Wien); Landesklinikum St. Pölten–Lilienfeld, Follow-up–Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/4) – wurde am 17.9.2009 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 341/K-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 8.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 342/A-17 - Vorlage der Landesregierung vom 8.9.2009 betreffend NÖ Abgabenbehördenorganisationsgesetz 2009 (ABOG 2009) – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 343/B-42/1 - Bericht der Landesregierung vom 8.9.2009 betreffend NÖ Energiebericht 2008 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich – wird am 1.10.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 345/V-11/4 - Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG vom 8.9.2009 über die Helmpflicht beim Wintersport – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 347/A-2/13 - Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend Wiedereinführung NÖ Schulstarthilfe – wurde am 17.9.2009 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 348/B-52/1 - Bericht der Landesregierung vom 8.9.2009 betreffend NÖ Sozialbericht 2008 – wird am 1.10.2009 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 350/S-5/17 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Landespflegeheim Gutenstein, Zu- und Umbau – wurde am 17.9.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 351/F-6 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Feuerwehrgesetzes (NÖ FG) – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 352/K-10 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes (NÖ KHG) – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 353/L-19 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991) – wurde am 17.9.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 354/S-5/18 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, Bau- und Investitionsprogramm 2009-2014 – wurde am 17.9.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 355/G-24 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

- zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 356/L-35/3 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LBG) – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 357/L-25 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 358/L-11 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Landeslehrer-Diensthoheitsgesetzes 1976 – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 359/K-15 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978 – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 360/G-15/1 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007 (NÖ GVG 2007) – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 361/B-26 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Bienenzuchtgesetzes – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 362/A-8/19 - Antrag der Abgeordneten Bader u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 1.10.2009 zum Thema „Regionale Politik versus Zentrale Politik im Bildungsbereich“.
- Ltg. 363/A-8/20 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 1.10.2009 zum Thema „Weiterer dramatischer Anstieg der Kriminalität in Niederösterreich“.
- Ltg. 364/G-2 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (GBDO-Novelle 2009) – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 365/S-5/19 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend NÖ Landesberufsschulen, Bauprogramm und technische Qualifikationsmaßnahmen – wurde am 17.9.2009 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 366/J-2 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Jugendwohlfahrtsgesetzes 1991 (NÖ JWG 1991) – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 367/A-16 - Vorlage der Landesregierung vom 15.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes – wurde am 17.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 368/B-2/3 - Bericht des Rechnungshofes vom 18.9.2009 über Reformen der Beamtenpensionssysteme des Bundes und der Länder (Reihe Niederösterreich 2009/5) – wurde am 24.9.2009 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 370/B-30 - Vorlage der Landesregierung vom 22.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998 (1. NÖ BSG 1998-Novelle 2009) – wurde am 24.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 371/U-1 - Vorlage der Landesregierung vom 22.9.2009 betreffend Änderung des NÖ Umweltschutzgesetzes 1984 – wurde am 24.9.2009 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 372/B-15/1 - Bericht der Landesregierung vom 22.9.2009 betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2009 und NÖ Klimaprogrammbericht 2004-2008 – wird am 1.10.2009 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 373/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.5 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde am 24.9.2009 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 375/B-14/1 - Bericht der Landesregierung vom 23.6.2009 betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2008 – wird am 2.10.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 376/B-11/1 - Bericht der Landesregierung vom 23.6.2009 betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2008 – wird am 2.10.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 377/B-9/1 - Bericht der Landesregierung vom 23.6.2009 betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2008 – wird am 2.10.2009 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 330/A-5/62 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrätin Rosenkranz betreffend Katastrophenschutz für landwirtschaftliche Nutztiere in Katastrophenfällen.
- Ltg. 331/A-5/63 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Hochwasserschutz in Niederösterreich.
- Ltg. 333/A-4/78 - Anfrage des Abgeordneten Cerwenka an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Repräsentationsausgaben der Mitglieder der NÖ Landesregierung.
- Ltg. 334/A-4/79 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Gratzner an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend „Ein Fest mit Freunden“.
- Ltg. 335/A-4/80 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Gratzner an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Finanzierung der Berater- und Planerleistungen im Bereich Gartengestaltung und Landschaftsplanung im privaten und öffentlichen Bereich.
- Ltg.-336/A-4/81 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landshauptmann Dr. Pröll betreffend Plakatserie „Tradition, die wir leben“.

- Ltg. 337/A-4/82 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend „Dr. Erwin Pröll Privatstiftung“.
- Ltg. 338/A-4/83 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend „nah sicher! die große aktion für unsere nahversorger“.
- Ltg. 339/A-4/84 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Danube Private University (DPU),
- Ltg. 340/A-4/85 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 08.09.2009.
- Ltg. 344/A-4/86 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Danube Private University (DPU) und die Rolle des Landes Niederösterreich.
- Ltg. 346/A-5/64 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Mag. Heuras betreffend Türkischkurse in Volksschulen.
- Ltg. 349/A-4/87 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 15.09.2009.
- Ltg. 369/A-4/88 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 22.09.2009.
- Ltg. 374/A-4/89 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 29.09.2009.

Anfragebeantwortungen von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 286/A-4/73, zu Ltg. 321/A-4/75, zu Ltg. 325/A-4/76, zu Ltg. 327/A-4/77, zu Ltg. 333/A-4/78, zu Ltg. 334/A-4/79, zu

Ltg. 336/A-4/81, zu Ltg. 337/A-4/82, zu Ltg. 338/A-4/83, zu Ltg. 340/A-4/85, zu Ltg. 344/A-4/86, zu Ltg. 349/A-4/87, zu Ltg. 369/A-4/88.

Eingebracht wurde ein Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Waldhäusl u.a. gemäß § 47 LGO betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung rund um die Vorkommnisse der Flughafen Wien AG bei der Errichtung der Skylink. Ich werde den Antrag nach Erledigung der Tagesordnung zur Abstimmung bringen.

Heute sind weiters noch eingelangt:

Ltg. 379/A-4/90 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Finanzierungsbeitrag zu Theateraufführungen von Häftlingen.

Ltg. 380/A-5/65 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Finanzierungsbeitrag zu Theateraufführung von Häftlingen.

Ltg. 381/A-5/66 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Haftungsübernahme „Asia Resort Linsberg“.

Die Anfragebeantwortung zu Ltg. 335/A-4/80 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka.

Die Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger haben gemäß § 39 Abs.7 LGO beantragt, dass über die Anfragebeantwortung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll zu Ltg. 321/A-4/75, Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll, betreffend „Broschüre NÖ gestalten“ eine Debatte durchgeführt wird. Es wurde beantragt, die Debatte in der nächsten Landtagssitzung durchzuführen. Gemäß § 39 Abs.8 LGO hat der Landtag ohne Debatte zu entscheiden, ob die Debatte über die Anfrage noch am Ende dieser oder erst in der nächsten Sitzung erfolgt. *(Nach Abstimmung über die Debatte in dieser Sitzung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Abgeordneten der Grünen, der ÖVP und der SPÖ angenommen wurde. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet daher am Ende der heutigen Sitzung statt.

Herr Landtagsabgeordneter Herbert Thumpser gibt mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 7. Juli 2009 bekannt, dass er keine leitende Stellung im Sinne des § 4 Abs.1 Unvereinbarkeitsgesetzes ausübt. Ich darf das Hohe Haus um Kenntnisnahme ersuchen.

Mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 17. Juli 2009, teilt die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung mit, dass Frau Abgeordnete Karin Kadenbach ihr Mandat auf den Landeswahlvorschlag der wahlwerbenden Partei Sozialdemokratische Partei Österreichs mit 14. Juli 2009, zurücklegt. Dieses Mandat wird gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung 1992 Frau Christa Vladyka, geboren 1955, wohnhaft in 2460 Bruck a.d. Leitha, zugewiesen. Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner, um Verlesung der Angelobungsformel. *(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich.)*

Schriftführer Abg. Ing. Gratzner (SPÖ)
(liest): Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

Präsident Ing. Penz: Frau Abgeordnete Vladyka!

Abg. Vladyka (SPÖ): Ich gelobe!

(Die Damen und Herren Abgeordneten nehmen Platz.)

Präsident Ing. Penz: Ich gratuliere Frau Abgeordneten Vladyka sehr herzlich und wünsche ihr im Interesse auch des NÖ Landtages und der NÖ Bevölkerung viel Erfolg bei ihrer Arbeit. *(Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten gratulieren, Abg. Cerwenka überreicht einen Blumenstrauß.)*

Der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs gibt demnach folgende Änderungen in den Ausschüssen bekannt:

Europa-Ausschuss: Abg. Gerhard Razborcan als Mitglied anstelle von Abg. Karin Kadenbach und Abg. Mag. Karin Renner als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Gerhard Razborcan.

Gesundheits-Ausschuss: Abg. Franz Gratzner als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Herbert Thumpser.

Kultur-Ausschuss: Abg. Hermann Findeis als Mitglied anstelle von Abg. Karin Kadenbach.

Landwirtschafts-Ausschuss: Abg. Christa Vladyka als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Mag. Karin Renner.

Schul-Ausschuss: Abg. Christa Vladyka als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Konrad Antoni.

Sozial-Ausschuss: Abg. Christa Vladyka als Mitglied anstelle von Abg. Karin Kadenbach.

Umwelt-Ausschuss: Abg. Konrad Antoni als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Karin Kadenbach.

Verkehrs-Ausschuss: Abg. Herbert Thumpser als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Hermann Findeis.

Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss: Abg. Alfredo Rosenmaier als Mitglied anstelle von Abg. Herbert Thumpser und Konrad Antoni als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Hermann Findeis.

Rechnungshof-Ausschuss: Abg. Herbert Thumpser als Ersatzmitglied anstelle von Abg. Karin Kadenbach.

Mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 24. September 2009, teilt Frau Bundesrätin Christa Vladyka aus 2460 Bruck a.d. Leitha mit, dass sie ihr Mandat als Mitglied des Bundesrates mit ihrer Angelobung als Abgeordnete zum NÖ Landtag zurück legt.

Der Klub der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Niederösterreichs gibt mit Schreiben, ebenfalls eingelangt in der Landtagsdirektion am 24. September 2009, bekannt, dass die für Christa Vladyka als Ersatzmitglied gewählte Frau Renate Seitner, 2511 Furth, auf das Nachrücken und auf das frei werdende Mandat verzichtet.

Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt Wahl eines Mitgliedes des Bundesrates und eines Ersatzmitgliedes. Der Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten Niederösterreichs gibt folgenden Wahlvorschlag bekannt: Mitglied für den

Bundesrat Frau Bürgermeisterin Adelheid Ebner, wohnhaft 3665 Gutenbrunn und Ersatzmitglied Frau Renate Seitner, wohnhaft 3511 Furth.

Ich ersuche die Abgeordneten, die Stimmzettel, welche auf den Plätzen aufliegen, abzugeben und anschließend die Schriftführer, Ing. Gratzner, Sulzberger, Enzinger MSc um Vornahme der Stimmzählung.

(Nach Abgabe und Auszählung der Stimmzettel:)

Hohes Haus! Ich darf bekannt geben, dass 54 Stimmzettel abgegeben wurden. Mit allen 54 gültigen Stimmen wurde in den Bundesrat als Mitglied gewählt Frau Bürgermeisterin Adelheid Ebner. Mit 53 gültigen Stimmen wurde in den Bundesrat als Ersatzmitglied gewählt Frau Renate Seitner. Ich gratuliere beiden Damen sehr herzlich. *(Beifall im Hohen Hause. – Gratulation der Damen und Herren Abgeordneten, Frau Bundesrätin Ebner wird ein Blumenstrauß überreicht.)*

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt: Die Gesamtredezeit beträgt 641 Minuten ohne die beiden Aktuellen Stunden.

Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 282, der SPÖ 167, der FPÖ 102 und den Grünen 90 Minuten zu. Für die beiden Aktuellen Stunden gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14, wobei für die als erste Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten hinzutreten.

Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag gemäß § 40 LGO zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 362/A-8/19, hatten die Abgeordneten Bader u.a. zum Thema „Regionale Politik versus zentrale Politik im Bildungsbereich“ gemäß § 40 LGO eingebracht.

Den zweiten Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 363/A-8/20, haben die Abgeordneten Königsberger u.a. gemäß § 40 LGO zum Thema „Weiterer dramatischer Anstieg der Krimi-

nalität in Niederösterreich“ gestellt. Für beide Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag auf Abhaltung der Aktuellen Stunde, Ltg. 362/A-8/19, zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bringe nunmehr den Antrag der Aktuellen Stunde, Ltg. 363/A-8/20, auf Abhaltung zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde, Ltg. 362/A-8/19 und ersuche Herrn Abgeordneten Bader als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wir beginnen wieder ein neues Arbeitsjahr hier im NÖ Landtag. Vor wenigen Wochen wurde ein neues Schuljahr an den Schulen Niederösterreichs gestartet und dies ist auch für uns Grund, genauso wie auch die laufende Diskussion über Verwaltungsreformen in der Republik Österreich, im Speziellen natürlich auch im Bildungsbereich, diese Aktuelle Stunde hier abzuhalten.

Ich denke, dass es bei der Diskussion um Bildungsfragen in unserem Land einige Punkte gibt, die unbestritten sind für die Mitglieder des Hohen Hauses. So denke ich, dazu gehört natürlich, dass unsere Kinder auch unsere Zukunft sind. Und dass wir uns, so denke ich, auch einig sein werden darüber, dass wir als Verantwortungsträger eine hohe Verpflichtung haben, sicherzustellen, dass unsere Kinder und Jugendlichen auch die bestmögliche Ausbildung für ihre Zukunft erhalten.

Und dass auch die Lehrerinnen und Lehrer in diesem Land eine großartige Arbeit für die Schülerinnen und Schüler leisten. Umstritten mag der Weg zur Erreichung dieses Zieles sein. Grundsätzlich ist es aber sicher notwendig, dass hier auch entsprechende Reformen durchgeführt werden im Schulwesen um effizienter zu werden. Aber jeder Schritt, der in Richtung Zentralismus geht, muss mit einem klaren Nein aus Niederösterreich rechnen und wird damit konfrontiert. Und ich denke, wir sind in Niederösterreich da nicht alleine, sondern haben viele andere Bundesländer auch in dieser Meinung hinter uns.

Seit einiger Zeit gibt es wieder viele Diskussionen, zahlreiche Expertenpapiere wurden auf den Tisch gelegt, vom IHS, vom Rechnungshof, vom WIFO. Und trotz guter Ansätze, die darin aufgelistet sind, wie zum Beispiel Vermeidung von Doppelgleisigkeiten auf der einen Seite, der Ausbau der Schulautonomie, die wir auch unterstützen, oder auch die Forderung nach einem einheitlichen Dienstrecht. Trotz dieser guten Ansätze werde ich aber den Eindruck nicht los, dass alle diese Papiere aus der Sicht der bildungspolitischen Situation der Bundeshauptstadt Wien geschrieben sind. Und daher nicht geeignet sind, über die ganze Republik drüber gestülpt zu werden, weil die Druckpunkte in den einzelnen Bundesländern nun in der Bundeshauptstadt eben unterschiedliche sind. Und wir sprechen uns klar dagegen aus, dass dieses Rezept auf die ganze Republik angewendet wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So, wie auch wir in Niederösterreich natürlich mit Problemen und Herausforderungen zu kämpfen haben, hat für mich auch die Bundeshauptstadt zwei wesentliche Probleme im Schulbereich, die ich hier ansprechen möchte. Das ist zum Einen natürlich die Frage der Integration. Das ist, glaube ich, in Wien ein sehr, sehr großes Problem. Bei uns natürlich auch in manchen Bereichen. Aber das Zweite ist ein Problem, auf das ich aufmerksam machen möchte. Wien hat in meinen Augen, ich setze hier eine Klammer, (bewusst?), die Hauptschulen zur Restschule verkommen lassen. Damit hat man sich natürlich auch einiges an Geld erspart. Dass das so ist, das kann man ja auch klar an den Zahlen der Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 bis 14 Jahren herauslesen.

In Wien beispielsweise besuchen in diesem Alter 52 Prozent der Schülerinnen und Schüler die AHS. Schulerhalter ist dort der Bund. 48 Prozent gehen in die Hauptschule. In Niederösterreich haben wir eine ganz andere Situation, Gottseidank! Wir haben 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 14 in den AHS und 70 Prozent in den Hauptschulen. Daher ist es in meinen Augen ganz einfach nicht fair, dass hier die Aufwendungen für die Schulerhaltung so unterschiedlich verteilt sind und diese Kostenaufteilung muss auch entsprechend abgeändert werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn dann noch die Frau Bundesministerin für Bildung meint, wenn wir in Graz zum Beispiel große Probleme haben, dass wir in manche Klassen zwei Lehrer hinein schicken müssen, dann können wir uns den Luxus der Erhaltung von Kleinschulen nicht leisten, dann ist das Zynismus.

Und das ist etwas, womit wir ein Problem haben damit und wo wir ganz einfach auf unsere Druckpunkte, die wir in unserem Bundesland haben.

Wir wissen nämlich als Land Niederösterreich besser Bescheid über die Situation, über die regionalen Herausforderungen in unserem Land. Und wir sind überzeugt, wie in vielen anderen Bereichen auch, dass wir schneller, besser, effizienter und leichter darauf reagieren können im Interesse der Schülerinnen und Schüler. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, was sind für uns in Niederösterreich die wesentlichen Herausforderungen und Druckpunkte, die wir im Schulbereich haben? Das sind zum Einen natürlich weite Schulwege. Und daher auch die klare Ansage unseres Landeshauptmannes, es sollen nicht die Schülerinnen und Schüler pendeln, sondern die Lehrerinnen und Lehrer.

Und das zweite, die Erhaltung der kleinen Schulstandorte im ländlichen Raum. Weil in unseren Augen die Kinder im ländlichen Raum genauso Anspruch darauf haben auf eine Ausbildung vor Ort. Wir wollen mit bildungspolitischen Maßnahmen, die die Zentralisten fordern und immer wieder in den Raum stellen, nicht noch mehr den ländlichen Raum ausdünnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zur Situation: Die aktuellen Zahlen habe ich noch nicht, aber im letzten Jahr hatten wir 300 Volksschulen in Niederösterreich mit weniger als 80 Kindern und über 100 Hauptschulen mit weniger als 165 Schülern. Ich führe hier auch ein Beispiel aus meinem Bezirk Lilienfeld an: Die Volksschule Annaberg hat heuer am Schulanfang in der Schule gestartet mit 8 Schülerinnen und Schülern. Das ist sehr, sehr wenig und wäre eigentlich nicht möglich, hätten wir nicht hier auch eine entsprechende Unterstützung und Garantie gegeben seitens des Landes und des Herrn Landeshauptmannes, dass dieser Schulstandort erhalten bleibt.

Es haben in dieser Schule Schülerinnen, Schüler kilometerlange Anreisewege jetzt schon, in die Volksschule in ihrer eigenen Gemeinde. Diese reichen bis zu 8, 9 Kilometer. Manche, die aus einer Nachbargemeinde, aus Trübenbach kommen, fahren jetzt schon 15 Kilometer dort hin. Würde dieser Standort aufgegeben, was würde das bedeuten? Es würde bedeuten, dass die Schülerinnen und Schüler nach Türnitz oder nach Mitterbach auspendeln müssten in die Volksschule. Und da kämen zu den Kilometern Anreise in der eigenen Gemeinde - 8 bis 15 Kilometer, wie

ich gesagt habe - noch einmal 15 bis 22 Kilometer dazu. Und das ist aus unserer Sicht nicht zumutbar!

Wir würden damit die Kinder ganz eindeutig zu Pendlern machen in einem sehr, sehr jungen Alter. Das wollen wir nicht! Wir wollen natürlich, dass die Schulen in diesen Gemeinden auch „Bildungsnahversorger“ sind. Nicht nur für die Schülerinnen und Schüler, sondern auch in der Erwachsenenbildung. Wir wollen hier auch entsprechend die Kleinstschulen als Wissenszentren in den Gemeinden etablieren und denken, dass sie wie bisher immer auch in Zukunft entsprechende Kulturzentren in den kleinen Gemeinden sein sollen.

Daher ist Niederösterreich für die Erhaltung dieser Standorte eingetreten. Und wir werden natürlich auch in Zukunft auf dieses Thema entsprechend vorsichtig acht geben und hier auch entsprechende Weichenstellungen setzen.

An diesem Beispiel alleine ist, so denke ich, auch ablesbar, dass nicht der Zentralismus hier die entsprechenden guten Lösungen bringen kann, sondern dass die regionalen Entscheidungen besser sind. Dass hier das Land die höhere Kompetenz hat, besser für die Kinder, besser für die Gemeinden im ländlichen Raum.

Wir wollen keine, wie sie von den Zentralisten gefordert wird, Schulen mit 300 bis 400 Schülerinnen und Schülern. Das wäre eine Schließungswelle in Niederösterreich ungeheuren Ausmaßes. Wir wollen auch nicht nur die wirtschaftlichen Überlegungen, die in den Studien des IHS oder des WIFO drinnen sind, in den Vordergrund gestellt haben. Unser Ansatz ist regionale Verantwortlichkeit in jedem Fall. Und der ist besser für die Eltern, für die Schüler und auch die Gemeinden. Daher die Kompetenz in diesem Bereich ganz eindeutig zum Land.

Ein sehr wesentlicher weiterer Punkt ist auch die Erhaltung der Schulen. Hier haben wir einen Kompetenzwirrwarr. Es gibt Bundeskompetenz, es gibt Länderkompetenz, es gibt Gemeindekompetenzen alleine oder auch in Gemeindeverbänden.

Die Probleme, die damit einher gehen, die liegen auf der Hand und die sind augenscheinlich. Fahren Sie durch unser Bundesland Niederösterreich und schauen Sie sich die Schulen an. Sie werden feststellen und von außen teilweise schon sehen, wer Schulerhalter in diesen Schulen ist. Das können Sie leicht feststellen. Ich denke, dass

bei den Pflichtschulen die Zusammenarbeit zwischen dem Land Niederösterreich und den Gemeinden bestens funktioniert. Dass das Land Niederösterreich für Berufsschulen und landwirtschaftliche Schulen die Verantwortung, seine Verantwortung wahr nimmt. Und hier haben wir heute ja auf der Tagesordnung auch noch einige Punkte, was das Ausbauprogramm dieser Schulen betrifft. Und wer ein bisschen genauer hinschaut und die Schulen immer wieder auch besucht, wird feststellen, dass viele, viele kleine Gemeinden ihre Schulen viel besser ausgestattet haben, dass sie in einem besseren Zustand sind als viele Bundesschulen.

Dass das nicht eine willkürliche Behauptung ist, sondern tatsächlich auch so ist, das möchte ich an zwei Beispielen aus dem Bezirk Lilienfeld auch entsprechend fest machen. Zum Einen das Gymnasium Lilienfeld. Diese Schule hat einen Turnsaal, der diesen Namen eigentlich nicht verdient. Seit rund 30 Jahren wird darüber diskutiert, dass dieser Turnsaal hergerichtet werden soll. Hier hat ganz klar, und das ist für mich auch – das möchte ich auch an dieser Stelle anmerken – kein parteipolitischer Vorwurf alleine. Es gab wechselnde Verantwortungen in diesem Bereich. Sondern das ist ein sachpolitischer Vorwurf an den Schulerhalter Bund dass hier nichts weiter gegangen ist.

Jetzt ist es so weit, dass es eine Bauverhandlung gibt, dass die Ausschreibung durchgeführt wird und zugesagt wurde, dass im Frühjahr mit dem Bau eines neuen Turnsaals begonnen wird. Nach 30 Jahren wohl gemerkt! Obwohl auch die Frau Bundesministerin in einem Schreiben, das ich im Mai bekommen habe, schon einen Baubeginn für Herbst zugesagt hat. Ich bin aber froh, dass das jetzt passiert.

Das zweite Beispiel ist die HLW in Türritz. Schule im Grünen, viel zu lange gewartet mit der Sanierung. Auch hier der Verantwortung als Schulerhalter nicht nachgekommen! Jetzt haben wir teilweise eine Sperre des Schulgebäudes, weil es nicht mehr zumutbar ist und baupolizeilich gesperrt werden musste aus Sicherheitsgründen. Und die Schüler leben/arbeiten in einer Containernburg.

Mehrere Schreiben habe ich auch an die Frau Bundesministerin gerichtet. Das erste im November des vorigen Jahres, im Februar nochmals. Die erste Antwort ist im Mai gekommen. Und es dauert Monate bis man überhaupt einen Kontakt herstellen kann. (*Zwischenruf Waldhäusl.*) Ja, das muss aber nicht unbedingt jetzt die Schuld

vom Bezirk Lilienfeld sein. Die Problematik ist da, dass hier ganz einfach nichts weiter geht und dass die Entscheidungen einfach viel zu lange dauern. Das Problem dabei ist ja jetzt nicht nur die Neuerrichtung oder Adaptierung dieses Standortes. (*Abg. Jahrmann: Hast der Gehrler auch geschrieben?*)

Die war jetzt nicht verantwortlich nach der Sperre, ja? Die Verantwortung liegt dort klar, das brauchen wir jetzt nicht abwimmeln. Das, glaube ich, ist auch klar.

Aber das Problem ist jetzt nicht, dass der Bau sofort starten soll. Das Problem ist eigentlich die Gefahr des Schulstandortes! Trotz Garantie des Standortes besteht eine Gefahr, weil Schülerinnen und Schüler mit ihren Eltern am Tag der offenen Tür dort hin kommen und sehen, wie diese Schule beieinander ist und dadurch ihre Kinder oft in andere Schulen geben.

Fazit: Länder und Gemeinden kommen ihrer Verantwortung als Schulerhalter immer schon, jetzt schon besser nach und daher ist auch klar, eine regionale Verantwortung in diesem Bereich ist auch besser. Und auch hier gehörte die Kompetenz zum Land. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ein weiterer Punkt ist das Dienstrecht. Auch in diesem Bereich gibt es Handlungsbedarf. Bestellungen von Direktoren bei Bundesschulen dauern oft mehrere Jahre. Ich habe das erst vor kurzem miterleben dürfen an einer Schule. Daher auch die Frage an die Frau Ministerin, die hier zu stellen ist: Wo ist ihr Konzept? Wo ist ein Konzept, ein Plan für eine positive Weiterentwicklung unseres Bildungswesens? Wir haben bisher nur unkoordinierte einzelne Ankündigungen erlebt.

Ich habe manchmal den Eindruck, dass hier eine gewisse Überforderung der verantwortlichen Ministerin gegeben ist. Und was blieb? Das ist die Frage. Was blieb von der mutwillig von der Frau Bundesministerin angezettelten „Faule Lehrer-Diskussion“ von früher? Nichts außer Verunsicherung und Demotivation.

Jetzt haben wir wieder eine Ankündigungspolitik pur am Schulanfang erlebt mit der Ankündigung des Abschaffens der Wiederholungen, Klassenwiederholungen. Zwei Drittel der Eltern sind hier eindeutig dagegen. Keine Gespräche mit den Lehrerinnen und Lehrern, konzeptlose Alleingänge, die wir tagtäglich erleben! Im Bürgerforum letzte Woche habe ich eigentlich meinen Ohren und Augen nicht getraut als die Frau Bundesministerin Schmied Stellung genommen hat zur

Problematik des Freisetzens von Lehrerinnen und Lehrern, die ihrer Verantwortung nicht gerecht werden und die ihre Aufgaben nicht erfüllen und ihre Leistungen nicht erbringen. Ich habe nicht geglaubt, dass man als verantwortlicher Ressortchef so ahnungslos zu diesem Thema Dienstrecht sein kann und hier ganz einfach auch unwahre Behauptungen populistisch ausspricht und hier entsprechend zeigt, dass man sich mit der Materie nicht auskennt und nicht beschäftigt hat.

Daher auch in diesem Feld Dienstrecht klare Kompetenzen zum Land, Verantwortung. Deswegen, weil hier die Steuerung der Ressourcen besser und effizienter und zielgerichteter möglich ist.

Sehr geehrte Damen und Herren! Schule der Zukunft kann nicht heißen, Fronten zwischen der Gesellschaft und denen, die in der Schule arbeiten und Verantwortung tragen, nämlich den Lehrerinnen und Lehrern zu schaffen, wie das die Frau Bundesministerin bisher getan und gezeigt hat. Schule bedeutet ganz einfach, gemeinsam für ein erfolgreiches Bildungssystem unserer Schülerinnen und Schüler, unserer Kinder, unserer nächsten Generationen zu arbeiten.

Wir sind dazu bereit im Land Niederösterreich, vor allem aber auch bereit, entsprechende Verantwortung aus dem Land heraus zu übernehmen. Natürlich mit entsprechender Ressourcenausstattung durch den Bund.

Das hat auch unser Bildungslandesrat Mag. Johann Heuras zugesagt. Ich danke dir dafür. Und so wollen wir, wenn es notwendig ist, auch in diesem Bereich wie auch in anderen Bereichen, wo wir beispielgebend für viele Bundesländer dieser Republik sind, auch einen eigenen niederösterreichischen Weg in der Bildungspolitik gehen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Über die Ausbildung unserer Kinder zu sprechen ist mit Sicherheit aktuell, ist wichtig und auch besonders notwendig. Denn der Ausbildung unserer Jugend, unserer Kinder, ist unser vollstes Augenmerk zu richten. Es ist wichtig, in die Ausbildung zu investieren, jeder Euro ist hier mit Sicherheit richtig angelegt.

Aber eines vielleicht gleich vorweg: Experimente auf dem Rücken unserer Kinder sind hier sicher fehl am Platz. Parteipolitisch oder ethnologische Experimente, die führen in diesem Bereich sicher zu einem Missbrauch unserer nachfolgenden Generation. Auch sind politische Schnellschüsse, die immer wieder vorkommen, absolut abzulehnen. Denn unsere Jugend ist zu wertvoll.

Ich wundere mich über den Kollegen Bader, was er da mit seinen Briefen an die Ministerinnen erzählt hat. Weil ich glaube, was ich mich erinnern kann, hat die ÖVP 12 Jahre die Unterrichtsministerin gestellt. Und die Ministerin Gehrler, ich glaube, das kann man wirklich behaupten, hat im Bildungssystem einen Scherbenhaufen hinterlassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sonst würden wir die Diskussion nicht seit Jahren führen. 12 Jahre ÖVP Bildungssystem. Das Bildungssystem, das wirklich in Österreich ein gutes war, wirklich in eine Landschaft verwandelt, in der das Parteibuch mehr zählt als die Eignung bzw. die Einstellung zum Beruf Lehrer.

Lehrer war eigentlich immer eine Berufung. Es war schön, Kindern die Aufgaben oder die Werkzeuge zu vermitteln damit sie durchs Leben gehen können. Aber was passiert jetzt? Was passiert in den letzten Jahren in Niederösterreich? Da zählt das Parteibuch weit mehr, vom Schulwart bis zum Direktor. Ohne Parteibuch war es unmöglich, eine Berufsausübung im Schul- oder Bildungswesen zu ergreifen.

So unter dem Motto, einfach so bewährt, bist ein verdienter Parteigänger, wirst irgendwann auch Direktor werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Besonders eingehen möchte ich auf die Bezirksschulräte bzw. den Landesschulrat. Ich glaube, hier wird schon seit längerer Zeit von uns gefordert, dass man da sehr viel an Struktur einsparen könnte, weil das ist auch rein eine parteipolitische Vereinigung, die ihren Aufgaben sicher nicht gerecht wird.

Gerade bei der Vergabe der Direktorsposten kommt es nur zu parteipolitischen Vergaben. Früher und gerade jetzt wäre es eigentlich wichtig, so wie sich die ganze Bildungslandschaft verändert hat, dass es hier wirklich nach Fachwissen zur Bestellung kommen sollte.

Früher hat es den verständnisvollen, manchmal strengen Direktor gegeben, aber heute ist ein Manager gefragt, der die Bildungseinrichtung managt, der die Kontakte zur Wirtschaft aufbaut

und der einfach den Schulbetrieb ermöglicht und kontrolliert. Hier hat, glaube ich, wirklich Parteipolitik nichts zu suchen.

Es ist einfach an der Zeit, die Rahmenbedingungen für eine Bildungspolitik in Österreich zu stellen, die mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausgestattet ist, die wirklich auch dem gerecht wird, was wir unseren Kindern und Jugendlichen schuldig sind. Daher ist es wirklich an der Zeit, die Hausaufgaben zu machen. Denn in der Politik wird uns das auch nicht erspart bleiben, dass wir einfach uns wirklich die Zukunft unserer Jugend genau ansehen und dass wir dort investieren, wo es notwendig ist.

Wir haben heute noch die Diskussion über den Zustand der Landesberufsschulen bzw. das Ausbauprogramm. Wenn man sich diese Berichte durchliest, in welchem Zustand diese Berufsschulen sind, dann ist das eigentlich sehr, sehr traurig, dass man hier auch 30 Jahre gewartet hat wie auch in einigen Schulen im Bezirk Lilienfeld oder anderen Bezirken. Ich glaube, das Wichtige ist, jetzt nicht Parteipolitik zu machen, sondern endlich daran zu gehen, hier wirklich Sachpolitik vor Parteipolitik zu stellen.

Es geht auch, wenn man jetzt einfach die Zahlen ein bisschen sich vornimmt über das System oder den Zustand in niederösterreichischen Schulen, kann man vergleichen mit 1981, hat sich die Anzahl der Pflichtschüler um sagenhafte 15 Prozent verändert.

Wenn man das Schuljahr 1980/81 mit dem Schuljahr 2007/08 vergleicht, ergeben sich gerade bei der Volksschule minus 14, bei der Hauptschule minus 31 Prozent an Schülern. Erschreckend auch das Minus von 10.000 Schülern in den Berufsschulen. Den stellen wir die Zahlen in der Bevölkerungsstruktur gegenüber, wo wir – wenn man sich das ansieht – 16,3 Prozent Österreicher mit so genanntem Migrationshintergrund. 2001 waren es noch 14 Prozent.

Da sind wir auch bei dem Problem, das wir in Niederösterreich haben. Wir haben auch in Niederösterreich 11 Prozent Bürger mit so genanntem Migrationshintergrund. Das ist ein Anteil im Schulwesen von 16 Prozent. Das heißt, wir haben ein Fünftel der Kinder mit nicht deutscher Umgangssprache. In den Hauptschulen knapp 20 Prozent, in den Unterstufen der AHS 13 Prozent.

Es wird zwar immer wieder behauptet, dass Niederösterreich eine Insel der Seligen ist. Aber wenn man sich diese Zahlen für Niederösterreich

runterbricht, haben wir im Durchschnitt bei den Volksschulen 7,8 Prozent, St. Pölten 17,8 Prozent, Hauptschulen über 8 Prozent, St. Pölten wieder 17,8 Prozent und Polytechnikum in St. Pölten 19,7 Prozent.

Ich glaube, es zählt auch um im Bildungswesen weiter zu kommen, ist es, glaube ich auch wichtig, dass man hier einfach die Augen nicht verschließt, sondern einfach abseits des Multi-Kulti-Wahns, der die letzten Jahrzehnte da geherrscht hat, sollte man einfach wieder zurückkommen zu dem was wirklich wichtig ist. Und das ist ein ausgewogenes, sinnvolles Schulsystem. Und da kann der Beginn für jede schulische Ausbildung nur heißen: Zuerst Deutsch, dann Schule. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir könnten oder sollten es beenden, um den heißen Brei heranzureden. Denn die Multi-Kulti-Experimente sind gescheitert und weitere interkulturelle Experimente auf dem Rücken unserer Kinder sind schlichtweg abzulehnen. Wir brauchen wirkliche Reformen im Schulwesen. Und daher glaube ich, ist hier wirklich ohne Parteipolitik ... sollte man daran gehen, diese Reformen voranzutreiben. Schöne Sonntagsreden sind absolut fehl am Platz.

Wir fordern ein verpflichtendes Vorschuljahr für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache, freiwillig für deutschsprachige Kinder, eine Hauptschule und AHS-Unterstufe fünfjährig in der Hauptschule mit zwei Leistungsstufen. Übertritt von der Hauptschule in die AHS mit einem entsprechenden Notendurchschnitt. Schaffung eines einjährigen Aufbaulehrganges im Übertritt von der Hauptschule in die Oberstufe zur AHS bzw. BHS. Für Schüler mit unzureichendem Notendurchschnitt eine Oberstufe mit drei Jahren. Ein Bekenntnis, ein klares Bekenntnis zur ziffermäßigen Beurteilung, Wiedereinführung der Beurteilung der äußeren Form der Arbeit in den Pflichtschulen. Verpflichtende Verhaltensregeln mit entsprechenden Konsequenzen. Klassenschülerhöchstzahlen von 25 durchgängig im Unterrichtswesen. Maximal 30 Prozent Anteil Schüler mit nicht deutscher Muttersprache. Beibehaltung des differenzierten Schulsystems. Zielbildungseinrichtungen entscheiden über die Zulassungsvoraussetzungen im Rahmen gesetzlicher Vorgaben. Eine Zentralmatura nach Leistungs- und Bildungsstandards und freiem Hochschulzugang. Wobei aber die Maturagegenstände schon mitentscheidend sein sollen über die Wahl der weiteren Ausbildung.

Ich glaube, es ist wirklich an der Zeit, hier endlich Mut zu fassen, die Augen zu öffnen, auf die Bevölkerung zu hören und die notwendigen Konsequenzen umzusetzen damit unsere Jugend eine Zukunft hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Der Abgeordnete Bader hat in seiner Begründung der Aktuellen Stunde deutlich angesprochen, dass Reformen notwendig sind. Da gehen wir konform. Aber was ich dann in weiterer Folge gehört habe, ist eigentlich nichts anderes als dass der Veränderungswille nicht wirklich sichtbar ist, sondern im Vordergrund stehen eigentlich nur die Kompetenzfragen. Und ich mache hier sehr deutlich, wir reden nicht von einem Wiener Schul- oder Bildungssystem, sondern wir reden von notwendigen Veränderungen, die das ganze österreichische Schulwesen betreffen. Und es hat keinen Sinn, im Sinne von Neidkomplex oder ähnlichem, Bundesländer gegeneinander auszuspielen, weil ganz andere Voraussetzungen vorliegen.

Die Frau Bundesministerin Claudia Schmied hat ein klares Konzept, aber der Betonierer kommt aus euren Reihen. Ich glaube, der Name Neugebauer wird euch ja sehr wohl bekannt sein. Jetzt hätten wir die Chance, neue Wege zu gehen wenn wir gemeinsam wirklich eine ernsthafte Diskussion führen und uns bemühen.

Der Titel der Aktuellen Stunde ist für mich eine Themenverfehlung. Es zeigt, dass es in Wirklichkeit nur um Machtpolitik geht, aber nicht um Inhalte in der Bildungspolitik. Und die sind sehr wichtig. Ich sage einige Fakten, Kollege Bader:

Fakt ist, dass wir ein einheitliches Rahmensystem, einheitliche Rahmenvorgaben brauchen. Ich glaube, das steht außer Diskussion. Ob das Standards betrifft, ob das Gesetze betrifft. Da ließe sich eine Reihe von Maßnahmen aufzählen. Es kann nicht sein, dass am Ende des Tages unterschiedliche Schulmodelle in einem Land wie Österreich von der Größe her Platz finden, sondern wir brauchen ein einheitliches Schulsystem für die Bundesländer. Und da spreche ich sehr deutlich die neue Mittelschule an und das so genannte Niederösterreich-Modell. *(Abg. Mag.*

Schneeberger: Das ist deine Meinung! Nicht unsere Meinung! Das Schulmodell Niederösterreich ist ein ganz anderes! Frag deine Kolleginnen und Kollegen! Die wollen das!

Das wird nicht funktionieren, lieber Herr Klubobmann. Und in einem Jahr werden wir weiter reden, wenn dann der Umstieg geplant ist. Dann wird dich die Realität überholen. Die Realität wird dich überholen.

Es ist klar, und das ist auch ein gemeinsames Bekenntnis, dass wir ein einheitliches Dienst- und Besoldungsrecht brauchen und auch eine gemeinsame Aus- und Weiterbildung. Das sagt ja auch Spindelegger sehr deutlich. Also das ist nicht eine SPÖ-Erfindung, sondern darin sind wir ja konform. Klar ist, dass wir einen zeitgemäßen, modernen, qualitativ hochwertigen Unterricht brauchen mit motivierten Pädagoginnen und Pädagogen. Und die werden derzeit parteipolitisch missbraucht. *(Abg. Mag. Schneeberger: Von der Schmied demontiert! Völlig richtig!)*

Wenn ich mir die Aussendungen von Ertl und Co. anschau und die Behauptungen, die dort aufgestellt werden, das glauben ja nicht einmal die, die das geschrieben haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Warten wir einmal die Wahlen ab!)* Ja, genau darum geht's. Das ist nur im Hinblick auf die Personalvertretungswahlen um hier bei den Lehrern, sage ich jetzt einmal, diese zu missbrauchen eigentlich in Wirklichkeit oder zu beeinflussen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Für wie dumm hältst du die Lehrer? Das ist eine Beleidigung für die Lehrer!)*

Ich halte sie nicht für dumm. Aber dann schau dir die Aussendungen an und dann diskutieren wir darüber.

Den Pädagoginnen und Pädagogen ist es auch vollkommen egal, ob ihr Gehalt vom Bund oder vom Land angewiesen wird. Seien wir ehrlich: Wie ist die Situation? Schauen wir ins Budget hinein. Das ist ein Einlaufposten und ein Ausgabeposten. In Wirklichkeit zahlt der Bund 100 Prozent der Landeslehrer. Zähle mir auf, wie viele Lehrerposten Niederösterreich bezahlt. Du wirst keinen finden. *(Abg. Mag. Schneeberger: Genug, lieber Freund! Entweder du kennst dich nicht aus, oder du redest bewusst so!)*

Das haben wir schon einmal gefragt und haben keine Antwort darauf bekommen. Da gibt's eine Anfrage. Das können wir gerne nachvollziehen. Also das kann nicht die Glaubensfrage sein, was für eine Bank wohin anweist. Und das ist den Lehrern auch egal.

Faktum ist, dass es nur wenige Bundesländer gibt, die wirklich gute Verwaltungsstrukturen haben. Niederösterreich ist ein Land mit guten Verwaltungsstrukturen, wo wir in etwa 1,6 Prozent für diesen Bereich aufwenden. Aber, und jetzt kommt das Aber: Es gibt viele andere Bundesländer, wo das nicht der Fall ist. Und da hätte der Herr Landeshauptmann durchaus im Kreis der Landeshauptleutekonferenz sich stark machen können, dass dort die Doppelgleisigkeiten abgestellt werden. Das gibt's von beiden Seiten. *(LH Dr. Pröll: Soll er jetzt die sozialistischen Länder auch noch übernehmen?)*

Herr Landeshauptmann, das gibt's von beiden Seiten, dass es Bundesländer gibt, wo es nicht funktioniert. Aber es sind mehr andere als unsere. *(LH Dr. Pröll: Ich werde es den sozialistischen Landeshauptmännern sagen, dass wir alles übernehmen!)*

Das sind mehr andere als unsere. Ich stelle die Frage: Was ist Zentralismus? Zentralismus kann durchaus auch positive Seiten haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Dann geh in den Bund und nicht nach Niederösterreich!)*

Herr Klubobmann, ich erklär dir einige Beispiele. Der Kollege Bader hat sich zuerst mokiert über Schulbauten. Was hat die Frau Bundesministerin Gehrler in ihrer Amtszeit an Schulbauten, an Schulsanierungen gemacht? Zählt mir bitte Maßnahmen auf! Jetzt haben wir einen konkreten Plan am Tisch, wo im Schulentwicklungsplan 170 Millionen für Niederösterreich in den nächsten Jahren vorgesehen wird, wo endlich etwas passiert. Ist das schlecht? Das ist Zentralismus. *(Abg. Mag. Schneeberger: Du bist auf der falschen Ebene! Geh in den Bund!)*

Oder nehmen wir die neue Mittelschule. Was passiert bei der neuen Mittelschule? Wir bekommen pro Klasse 6 Stunden. Das macht für Niederösterreich in etwa 1.000 Stunden aus. Das ist Zentralismus, der herunter kommt. Ist das schlecht, dass wir 1.000 Stunden mehr zur Verfügung haben? *(Abg. Mag. Schneeberger: Sag einmal, was machst du als Landtagsabgeordneter?)*

Wir haben mehr Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, 10 mehr für Niederösterreich. *(Unruhe bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Moment einmal! Also bist du gegen diese Maßnahmen dass wir mehr Stunden haben? Dass wir mehr Schulpsychologen in Niederösterreich haben?

Lieber Herr Klubobmann! Erinnere dich zurück: Ich habe beginnend mit 1995 ununterbrochen

Anträge gestellt, dass wir mehr Sozialarbeiter und mehr Schulpsychologen bzw. Ausbau der schulpsychologischen Dienste brauchen. Da habt ihr aber nie die Hand hinauf gebracht. Das hat nicht funktioniert. Und jetzt, weil der Deckel nicht mehr zu halten ist, weil wir Probleme im Verhaltensbereich haben, jetzt endlich werdet auch ihr munter. In Wirklichkeit ist es da nur um eine Kompetenzfrage gegangen, dass die nicht weisungsfrei agieren dürfen, sondern dass sie dem Landesschulrat unterstellt sind. *(Beifall bei der SPÖ.)*

So hat eure Politik ausgeschaut. Klassenschülerhöchstzahl 25. Zahlt der Bund. Bekommen wir die Mittel dafür. Ist eine bundeseinheitliche Regelung. Ist eine Form von Zentralismus, die wir alle ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Im ersten Jahr haben wir sie gezahlt! Das stimmt ja nicht!)* Ich weiß nicht, ob du einen Gedächtnisverlust, einen partiellen hast, ich such dir gern die Anträge heraus, wie oft wir das beantragt haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Was ihr alles beantragt habt! Da geht in Böhmen ein Viertel unter!)*

Und vor der Landtagswahl ist der Herr Landeshauptmann draufgekommen, dass das ein gutes Thema ist, dass man da punkten kann. Aber in Wirklichkeit war das ein zutiefst sozialdemokratischer Ansatz, den ihr immer niedergestimmt habt in der Vergangenheit. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das macht ihr bei jeder Geschichte!)*

Und wenn ich mir den Kollegen Bader anschau, er verwendet wieder diese Killerargumente mit den großen Zentralschulen und mit dem Zusperrern der kleinen Standorte. Das ist schlicht und einfach falsch, Panikmache und Angstmache. In Wirklichkeit haben wir hier schon Lösungen eingeleitet gemeinsam, indem wir mehrere Schulen unter eine Leitung gestellt haben. Indem wir auch ein Bekenntnis über Schulverbände abgeben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das hat der Bund unmöglich gemacht, Herr Kollege!)*

Schau, ich sag dir jetzt ein Beispiel aus der Praxis, lieber Klaus: Es ist auch derzeit so, und du als Wiener Neustädter solltest das wissen, derzeit ist es so, um die kleine regionale Struktur aufrecht zu erhalten, aufrecht erhalten zu können, zahlen die urbanen Bereiche, die Städte, die größeren Einheiten, drauf. In Wirklichkeit sind dort die Klassen gerammelt voll mit 25, damit wir uns die Kleinschulen am Lande mit wenigen, mit 11, 12, 13 Kindern in Wirklichkeit leisten können. Ist das gerecht? *(Abg. Mag. Schneeberger: Machen wir eine Landesumlage!)*

Was leistet Niederösterreich für einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Struktur? Du kannst ihn mir gern aus dem Budget herausuchen.

Unser Ziel ist es, die Bildungsregionen zu stärken. Wir haben von Haus aus gesagt, fünf sind zu wenig. Dort ist es wichtig, unmittelbar Kompetenzfragen auch anzusiedeln. Und wir sind auch dafür, von der frühkindlichen Pädagogik bis zur Erwachsenenbildung, natürlich universitärer Bereich, Fachhochschulen ausgenommen, hier alles unter ein Dach zu bringen.

Der Support ist wichtig, die Unterstützung. Das ist genau die Seite, wo die Frau Bundesministerin Gehrler von der Schülerentlastungsverordnung, Kürzung Förderunterricht, Logopädie, Legasthenie, da könnte man eine breite Latte aufzählen, in Wirklichkeit das Schulsystem nahezu an die Wand gefahren hat. Da kann sich Niederösterreich stark machen. Das brauchen die Kolleginnen und Kollegen draußen. Und das brauchen auch die Kinder.

Was wir Sozialdemokraten wollen, das ist ganz klar: Wir wollen beste Chancen für unsere Kinder. Wir wollen einen qualitativ hochwertigen Unterricht und wir wollen zufriedene Eltern auf der anderen Seite. Die Ebenen, um die es euch geht, die sind sekundär. Das sind politische Fragen, die dem Nutzen, aber nicht der Parteipolitik unterzuordnen sein werden. Das ist das Entscheidende.

Und ich erlaube mir zum Schluss auch noch eine Frage in den Raum zu stellen. Wir haben vor kurzem auch die Diskussion gehabt was Bildungseinrichtung betrifft am Campus Krems. Da geht's um die DPU um die Danube Private University.

Da gibt's eine Landtagsvorlage. Wir haben dort angesiedelt die Donau-Uni, die Fachhochschule und die DPU, die eingemietet ist. Aus der Landtagsvorlage geht genau hervor, dass auch die Donau-Uni eine Zahnarztausbildung anbietet. Und es gibt die Willensbildung, aus Synergieeffekten räumliche Veränderungen vorzunehmen um eben von beiden Seiten Einrichtungen nutzen zu können und damit mehr Platz für die Fachhochschule zu schaffen. So weit so gut.

Aber jetzt die Frage: Zu diesem Zeitpunkt, da uns wir im Landtag unterhalten haben, hat es noch keine Anerkennung dieser DPU gegeben. Die ist mittlerweile durch Bundesminister Hahn erfolgt. Ich mache aber auch darauf aufmerksam, dass Bundesminister Stöger auch einen Protestbrief geschrieben hat wegen der EU-rechtlichen

Anerkennung, dass hier noch nicht das Ende erreicht ist.

Es wird immer gesagt, die DPU bildet für andere Länder aus. Daher meine Kernfrage jetzt: Gibt es - das kann mir die Frau Bürgermeisterin vielleicht auch, die ist gut informiert, beantworten - gibt es eine Leistungsvereinbarung? Gibt es einen klaren Mietvertrag zu dieser Sache? Ist gewährleistet, dass keine öffentlichen Mittel in eine private Einrichtung fließen, die meiner Meinung nach qualitativ zu hinterfragen ist? Und die auch quantitativ nicht notwendig ist, weil wir genügend eigene Ausbildungsplätze haben.

Dann frage ich Sie: Warum muss das in Niederösterreich stehen und nicht in Deutschland? Wenn in erster Linie für Deutschland ausgebildet wird? Und wo ist das Landesinteresse, wenn nach den Aussagen der Betreiber ohnehin das für Niederösterreich keine Relevanz im Ausbildungsbereich hat? Diese Fragen werden Sie zu beantworten haben! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Adensamer. Ich darf in der Zwischenzeit eine allezeitige Gruppe aus St. Pölten bei uns auf der Galerie willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Adensamer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Herren der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Seit vielen Jahren befindet sich ein Berufsstand derart in den medialen Negativschlagzeilen wie kein zweiter, nämlich die Pädagoginnen und Pädagogen. Und wenn ich jetzt meinem Vorredner zugehört habe, dann wünscht er sich beste Ausbildung für die Kinder und er wünscht sich zufriedene Eltern. Nur, wo bleiben die Lehrer? Genau das ist symptomatisch für das was sich in den letzten Monaten von Seiten der SPÖ hier abspielt. Kaum gibt es einen Missstand irgendwo, wird zumindest eine Teilschuld der Schule zugewiesen. Kaum geht's um irgend ein Problem, wer ist Schuld daran? Die Lehrer!

Mag schon sein, dass so mancher auf diese Weise seine negativen Erfahrungen aus der Schulzeit kompensieren will! Wenn aber, sehr geehrte Damen und Herren, wenn es aber soweit kommt, dass hochrangige Politiker, ja sogar die zuständige Ministerin diese gering schätzende Haltung der Gesellschaft den Lehrern gegenüber zur Durchsetzung ihrer eigenen Interessen sich zunutze machen will, dann, sehr geehrte Damen

und Herren, dann ist Feuer am Dach! Und Herr Kollege Cerwenka, auch das ist ein Faktum! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die zwei Stunden Mehrarbeit-Ansage ohne Zuverdienst von Bundesministerin Schmied war ein Schlag in das Gesicht eines jeden rechtsschaffenen Lehrers. Und die folgende Diskussion über die Faulheit der Lehrer - sehr geehrte Damen und Herren, ich habe noch nie so etwas Demütigendes erlebt und so etwas Erniedrigendes wie das, was diesem Berufsstand passiert ist! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weiter geht's dann mit pausenloser Reformankündigung. Die Schulverwaltung zentralistisch steuern, nicht war? Denn alles, was für Wien gut ist, das muss ja auch für ganz Österreich gut sein. Wunderbar! Höhere Lehrverpflichtung. Wir haben ja eh weniger Schüler in den Klassen. Und außerdem arbeiten die Lehrer ja eh nur einen halben Tag.

Sitzenbleiben? Nein! Wozu Leistung? Wozu sich anstrengen? Ja, und noch etwas: Wenn es für die SPÖ wieder einmal eng wird nach mehreren Wahlniederlagen, dann muss schnell jemand hervor. Und wenn es eine junge Frau ist, die dann vollmundig verkündet, man müsse die Reformen im Schulbereich halt gegen die Lehrervertreter machen. Denn die seien ja ohnedies alle nur Blockierer und Bremser. Und die Frau Bundesministerin, die stoßt dann nach und sagt, machen wir die Reformen überhaupt gleich nach den Personalvertretungswahlen.

Also ich würde den ganzen länger Gedienten in der SPÖ einmal empfehlen, die beiden Newcomer darüber zu unterrichten, dass Konzepte zur Oberstufenreform und zur Schulautonomie sehr wohl von der Lehrgewerkschaft gekommen sind. Dass auch gewerkschaftliche Vorschläge zur Nahtstellenproblematik von der Lehrgewerkschaft auf dem Tisch liegen! Ebenso zur Verbesserung der Leistungsbeurteilungen und der leistungsorientierten Bezahlung. *(Abg. Cerwenka: Personalvertretungswahlen lassen grüßen!)*

Und dass die Lehrervertreter oft genug in den letzten Monaten die Scherben aufklauben mussten, die ihre Ministerin verursacht hat. Ich selbst habe mir anhören können was Lehrern gesagt worden ist wenn sie einem Schüler was angeschafft haben. Hat so ein 13-Jähriger zu einer Lehrerin gesagt, arbeiten darfst selber einmal was, bevor sie es mir anschaffen. Diese Aussage, die verdankt die Lehrerin Ihrer Ministerin! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Sie sollten endlich einmal aufhören, sich der Lehrerschaft als Watschenmänner und Watschenfrauen der Nation zu bedienen wenn Sie Wahlmisserfolge haben. Kehren Sie vor Ihrer eigenen Tür!

Sehr geehrte Damen und Herren! Es ist einmal notwendig, öffentlich aufzuzählen was Lehrer alles leisten. Es ist auch einmal notwendig, klar auszusprechen, was Schule alles zusätzlich in den letzten Jahrzehnten zu leisten hat und geleistet hat und wie sehr Schule überfrachtet wird. Nur weil die Gesellschaft an sich nicht mehr zurande kommt mit den Veränderungen. Die Eltern haben keine Zeit mehr zur Sozialisation ihrer Kinder? Die Schule soll es ausbügeln. Die Eltern wissen nicht, wie sie ihre Kinder zu Höflichkeit, Pünktlichkeit, Wertschätzung anderer, ja Wertschätzung fremden Eigentums erziehen sollen? Die Schule soll es ausbügeln. Die Eltern wissen nicht wie Konflikte gewaltfrei zu lösen sind? Die Schule soll es ausbügeln. Und so geht's weiter. Dazu kommen Verkehrserziehung, Medienerziehung, Umgang mit Fernsehen, Handy und Internet, politische Erziehung, Umweltschutz. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Ich glaube, es würde dir gut anstehen, dir einmal anzuhören, was Lehrer alles leisten bevor du dich da ständig so artikulierst.

Umweltschutz, Gesundheitsprävention, Gesunde Jause, richtiges Zähneputzen, gesunde Bewegung – sprich wieder zu Fuß in die Schule zu gehen. Prävention, Aids, Gewalt, vor sexuellem Missbrauch, ja sogar die Fähigkeit zum Glückseligkeit werden nun in der Schule thematisiert, aufbereitet und vermittelt.

Aber kaum tritt irgendwo ein Defizit auf, reflexartig heißt es: Die Schule ist Schuld! Die Lehrer sind Schuld! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich werde einmal aufzählen, damit es auch im Landtagsprotokoll festgehalten ist, was Lehrer außerhalb der Klasse alles leisten: *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Hast eh gerade gesagt! Die Lehrer sind Schuld!)*

Jahresplanungen für jeden Gegenstand, den sie unterrichten und für jede Klasse. Monats-, Wochen- und Tagespläne erstellen. Stundenvorbereitungen. Unterschiedliches individuelles Unterrichtsmaterial, eben auch auf Grund der individuellen Anforderungen. Korrekturen von Tests, Haus- und Schulübungen sowieso, Schularbeiten und Mitschriften. Gilt vor allem auch für die Hauptschulen. Reifeprüfungsarbeiten in den AHS und BHS. Sprechstunden, Sprechtag. Viele zahllose Gespräche mit den Schülern, ob in der

Pause oder in einer Stunde. Planung, Durchführung und Nachbereitung heißt Abrechnung von Schulsportwochen, Projektwochen, Sprachwochen im Ausland. Betreuung von Schulsportwettkämpfen, zum Beispiel Schülerliga. Kontaktpflege mit Partnerschulen im Ausland. Projektplanungen und entsprechende Dokumentationen. Arbeit am Schulprofil, Evaluierungen, Leitbild, Verhaltensvereinbarungen, Arbeit mit Institutionen, Jugendamt, Theater der Jugend, Jugendrotkreuz, Verfassen von Gutachten, Stellungnahmen, Elternbriefen. Notenkonferenzen, pädagogische Konferenzen, Fachkonferenzen, Dienstbesprechungen, Elternberatungen, Elternabende, Schullaufbahnberatung, Zusammenarbeit mit dem Elternverein, Organisation von Schulkonzerten, Schulfesten, Schulbällen, Tagen der offenen Türen, Betreuen und Warten von Inventar für Turnen, Werken, Physik, EDV, Bibliothek, Medien und so fort. Krisenmanagement, Jahresberichte, Website-Gestaltung und -betreuung. Brandschutz, Zivilschutz, Abfallbewirtschaftung, Fortbildungsseminare und Zusatzausbildungen die sie noch außerdem oft privat finanzieren. Exkursionen, Lehrausgänge, Theater-, Konzert- und Opernbesuche mit den Schülern. Und vieles mehr.

Die Lehrer sind Wissensvermittler, Erzieher, Coaches, Lebensberater, Sozialberater, Elternersatz, Freizeitgestalter, Projektmanager, Buchhalter, Verwalter und, und, und, und. *(Beifall bei der ÖVP. Heiterkeit bei der SPÖ.)*

Ich weiß schon, dass Sie das stört, dass da einmal jemand steht und euch einmal unter die Nase reibt was Lehrer alles machen!

In der überwiegenden Mehrzahl sind sie gerne und erfolgreich Lehrer. Ausnahmen gibt's wie überall. Und aus diesem Grund verdienen Lehrer unseren höchsten Respekt! Und aus diesem Grund verdienen Lehrer die besten Rahmenbedingungen. Und daher Schluss mit der Verunsicherungspolitik von Bundesminister Schmied. Niederösterreich zeigt vor wie es geht: Danke Herr Landesrat Mag. Heuras! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bildungslandesrat Heuras ist starker Landesvertreter auf Bundesebene bei der Verwaltungsreform im Bildungsbereich. Und Herr Landesrat Mag. Heuras ist selbst jahrzehntlang ein äußerst erfolgreicher Pädagoge gewesen. Ich habe so ein bisschen in den Internetforen einmal gelesen und da fand ich sehr wohl die eine oder andere Feststellung: Super war er! Der hat uns ..., ich bin zwar jetzt schon 15 Jahre nicht mehr in der Schule, ab er ich erinnere mich gern an seinen Mathematikunterricht. Bravo, lieber Herr Landesrat! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich zeigt also vor, wie es geht. Und ich kann Ihnen nur eines sagen: Hände weg von der gefährlichen Idee, die Schulverwaltung zu zentralisieren. Das wäre unter anderem der Tod der Kleinschulen. Und ich frage: Nur wer die Renaturierung weiter Landesteile und damit auch Niederösterreichs anstrebt, nur der kann aus meiner Sicht für die Zentralisierung in Bildung sein. Eine erfolgreiche Bildungspolitik braucht regionale Konzepte! Wien ist nicht gleich Österreich. Wiener Zustände sind Wiener Zustände, dürfen keine österreichischen werden.

Weg mit Doppelgleisigkeiten, her mit klaren Strukturen in Organisation und Finanzierung! Und die Einsparungen, die da erzielt werden, müssen für Individualisierung im Unterricht und Verbesserung von Nachmittagsbetreuung und Raumsituation eingebracht werden.

Ich möchte mich hier an dieser Stelle bei allen Kolleginnen und Kollegen draußen an den Schulen sehr, sehr herzlich bedanken für ihren tagtäglich motivierten Einsatz. Ich möchte ihnen gratulieren und ich möchte ihnen sagen, die ÖVP steht hinter ihnen und auch vor ihnen, wenn es notwendig ist! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lasst euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, lasst euch nicht von Verallgemeinerungen so genannter Experten, die stets und schnell Sündenböcke finden für alles Unangenehme, lasst euch von diesen nicht verunsichern. Und uns allen noch etwas ins Stammbuch. Das Schicksal einer Gesellschaft wird wesentlich bestimmt dadurch wie die Gesellschaft mit den Lehrern umgeht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landesrat!

Ich bin jetzt richtig froh, dass die Kollegin Adensamer aufgezählt hat, was ein Lehrer alles zu tun hat. Und ich weiß jetzt, warum ich in die Politik gegangen bin: Ich hätte das einfach nicht mehr ausgehalten das alles zu erledigen. *(Beifall bei der SPÖ. – Unruhe bei der ÖVP.)*

Es ist wirklich sensationell! Nur, liebe Kollegen der ÖVP, genau das Problem, was hier angeschnitten wurde, dass lange Jahre und auch jetzt noch immer nicht das Image der Lehrerinnen und Lehrer so ist wie es sein sollte, daran trägt Ihr einen großen Teil der Mitschuld. Ganz genauso ist es! *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ. –*

Abg. Mag. Schneeberger: Jetzt hast du alles ganz schlecht gemacht!)

Nein! Ich kann als Lehrer das sagen. Ich kann es auch nachvollziehen. Und dass es nicht ernst gemeint war, glaube ich, verstehen alle anderen. Ihr vielleicht nicht. Aber das ist halt so in diesem Haus.

Um auf das zurückzukommen was die Kollegin Adensamer gesagt hat. Sehr viel ist auf die Lehrer und Lehrerinnen abgewälzt worden. Keine Frage, das ist so. Das haben wir seit 10, seit 20 Jahren sagen wir das. Wir müssen Aufgaben erledigen in der Schule, die eigentlich nicht unbedingt oder unmittelbar unsere Aufgaben waren. Und das ist zu erledigen. Aber jetzt zu sagen, die Eltern haben Schuld, weil sie machen das nicht mehr und sie können das nicht mehr machen, ist eine völlige Verkennung der gesellschaftlichen Situation unseres Landes. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Adensamer: Achtung! Habe ich nicht so gesagt!)*

Natürlich hast es so gesagt. Also das kann es doch bitte nicht sein.

Gut! Wir haben es zur Kenntnis genommen. Wir haben schon sehr viel von dir gehört, Erika, was schweißtreibend ist, aber wir gewöhnen uns vielleicht daran. Mag so sein.

Zu den anderen Vorrednern, Kollege Bader, ich bin überrascht über diesen totalen Reflex, der immer kommt: Zentralismus - kommt sofort ein Nein aus Niederösterreich, ganz klar. Die Expertinnen, was die von sich geben, das kommt aus der Bundeshauptstadt. Die haben ja keine Ahnung, was in Niederösterreich, in Vorarlberg, in Kärnten, in der Steiermark, vor sich geht. *(Abg. Mag. Schneeberger: Endlich erkennst du es!)*

Also, wie man so etwas behaupten kann, finde ich völlig absurd. Denn, ich sag jetzt nicht Themenverfehlung wie ein Lehrer wie der Kollege Cerwenka das gemacht hat. Aber bei dieser Überschrift zur Aktuellen Stunde müsste es doch heißen zentral und regional. Nicht „versus“ regional. Es gibt Aufgaben, die sind eindeutig zentral zu lösen und es gibt Aufgaben ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Haben wir eh definiert! Du bist schon wieder der Oberlehrer!)*

Nein, überhaupt nicht! Du hast nicht aufgepasst. Du hast wahrscheinlich nicht aufgepasst! Ihr habt genau gesagt, hütet euch vor dem Zentralismus, das ist die größte Gefahr, die es überhaupt gibt.

Also wenn wir uns einig werden: Es gibt Aufgaben, die im Bund zu regeln sind und welche,

die im Land zu regeln sind unter bestimmten Voraussetzungen, darauf werde ich noch zu sprechen kommen. Dann sind wir uns ziemlich einig, dass das so funktionieren kann. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wenn wir sagen, wir brauchen zwei Dinge, ganz wichtig, das ist eine Bildungsreform und das ist eine Verwaltungsreform, nicht nur in der Schule, sondern in anderen Bereichen, aber auch in der Schule, dann sage ich okay, das gehört zentral verhandelt und besprochen und organisiert. Und dann wird man schauen, was bleibt über für den Bund und was bleibt über für die Länder, dort zu managen.

Wenn ich jetzt ganz kurz, ... über die Bildungsreform wurde heute schon einiges gesagt. Wir diskutieren erfreulicherweise sehr oft über Bildungspolitik. Da haben wir jetzt die neue Mittelschule, da haben wir wunderbar eingebracht vom Klubobmann der ÖVP das niederösterreichische Schulmodell. Wir sagen euch immer wieder, ja, das gibt's, das wissen wir, ihr seid nur auf halbem Weg stehen geblieben. Wenn ihr es weiter gesponnen hättet, dann wäre eine Gemeinsamkeit herausgekommen wie sie eigentlich sein sollte. *(Abg. Mag. Schneeberger: Du hast es bis heute nicht verstanden!)*

Klar, Klaus. Als Lehrer und Bildungspolitiker! Ich verstehe es einfach nicht. Ich verstehe es wirklich nicht. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist gut, dass du es zugibst!)*

Es ist so schwierig! Und ich braucht es eigentlich gar nicht so schwer machen. Denn all diese Modelle der gemeinsamen Schule sind Jahre, jahrzehntlang erprobt, europaweit. Sind bewährt dort. Dort brauch' ich jetzt nicht extra wieder erproben in Österreich oder in Niederösterreich noch ein eigenes Modell, wo ich daneben die Hauptschule, die Unterstufe bestehen lasse und dann sowieso keine gescheiterten Vergleichsmöglichkeiten habe. Also was soll dabei herauskommen? Das kann nicht funktionieren!

Und Unterstufe AHS, Stichwort für mich. Hauptschulen. In Wien haben sie sie ausgedünnt, hat man gehört. Dass dort eine andere Situation ist, eine rein räumliche, ist schon einmal klar, müsste jeder wissen in Niederösterreich. Wenn es eine Unterstufe gibt, dann gehen eh alle dort hin. Wir haben in Deutsch Wagram 11 erste Klassen in der Unterstufe, in der Dependence, weil sobald irgendwo in der Nähe eine Unterstufe ist, dann wollen die Eltern scheinbar ihre Kinder dort hingeben. In der Hoffnung, in dem Glauben, dass sie dort besser unterrichtet und ausgebildet werden.

Das muss ich doch auch zur Kenntnis nehmen! Daher muss ich irgendwas tun das dieses Problem löst. Hätten wir mehr Mittelschulen in Niederösterreich an Standorten, dann würden alle dort hingehen in die Unterstufe, weil das ist scheinbar der Renner. Warum es auch so ist, darüber müsste man diskutieren. Ja, kannst natürlich den Kopf schütteln, das steht dir zu.

Zur Schulverwaltung: Da gibt's drei wichtige Themenbereiche für mich. Wie gesagt, sollte im Bund koordiniert werden. Da ist einmal die Vereinheitlichung des Dienst- und Besoldungsrechtes. Ich streife jetzt nur ganz kurz: Mehr Transparenz, mehr Gerechtigkeit. Wir wissen, dass die Einstiegsgehälter bei den Lehrern höher sein sollten als die Gehälter am Ende. Erzeugt mehr Mobilität.

Lehrerinnenausbildung. Gottseidank! Mittlerweile hat man sich darauf geeinigt, dass alle, die in pädagogische Berufe gehen, doch eine einheitliche Ausbildung auf universitärem Niveau haben sollten. Da muss es eine enge Kooperation zwischen pädagogischer Hochschule und Universitäten geben. Das habe ich jetzt wirklich nur in aller Kürze ... Ich komm zur Personalhoheit und zur Verwaltung, das ist ja viel ein spannenderes Thema. Haben wir ja heute schon gehört bei den Vorrednerinnen.

Jetzt nehme ich das niederösterreichische System her. Das ist auf Proporz aufgebaut, meine Damen und Herren! Das niederösterreichische Schulverwaltungssystem ist auf Proporz aufgebaut. So. Wie funktioniert das? Wir haben den Landesschulrat. Da haben wir ..., leider ist der Herr Landeshauptmann jetzt weg, er ist der Präsident des Landesschulrates, der Chef des Landesschulrates. Erstens.

Dann haben wir einen Amtsführenden Präsidenten, gehört einer Partei an. Dann haben wir eine Stellvertreterin, gehört der anderen Partei an. Dann haben wir Landesschulinspektoren, Bezirksschulinspektoren. Dann haben wir die Landeslehrer-Ernennungskommission. Dann haben wir Direktorinnen und Direktoren, die gehören der Partei an, die gehören der anderen Partei an. So ist unser Schulmanagement, unsere Verwaltung in Niederösterreich aufgebaut. Und da will ich eigentlich, dass das in Zukunft nicht mehr so sein soll.

Dass da Dinge dabei sind, die gut funktionieren, das sei überhaupt nicht verschwiegen. Ja? Aber es auf Proporz aufzubauen und sagen, da haben wir 90 Prozent und weil ihr halt auch in der

Regierung seid, bekommt ihr auch ein bisschen was, das kann es bitte nicht sein. Das können nicht die obersten Kriterien sein. (*Beifall bei den Grünen.*)

Ob es nach einer Schulverwaltungsreform Bildungsdirektion Landesschulrat heißt, ob dort ein Präsident sitzt oder ein Bildungsdirektor, das ist mir im Prinzip völlig egal. Ich möchte dort an der Spitze eine leitende Person haben, die für eine effiziente, für eine gerechte, für eine qualitätsvolle Verwaltung steht und nicht immer mit dem Parteibuch herumwackelt und sagt, okay, geht leider nicht, du gehörst der falschen Partei an. Gut bzw. nicht gut.

Ich hoffe, dass Änderungen diesbezüglich angedacht werden und auch in den nächsten Jahren durchgezogen.

Wenn es jetzt um die Personalhoheit geht, damit meine ich Einstellungen, Entlassungen der Lehrerinnen, dann soll das an die Schulen wandern. Dort spielt sich das Schulleben ab. Die wissen genau was sie für Leute brauchen, mit welchen Gegenständen, mit welchen Zusatzqualifikationen usw. In der Schule soll sich das abspielen. Daher brauchen wir Schulleiterinnen, die die Personalkompetenz, die sie bekommen werden, auch ausüben können. Ja? Die müssen die nötigen Kompetenzen dafür haben.

Und die sollten sie sich vor ihren Berufungen aneignen. Also nicht so wie es jetzt bei uns ist, ich wechsle den Lehrerinnensessel aus mit dem Direktorinnensessel. Das kann es in Zukunft nicht sein, wenn diese Kompetenzen bei ihnen gelandet sind, was sie ja sollen. Sondern sie brauchen vorher eine Ausbildung, die sie auch nachweisen können. Und dann bewerben sie sich um eine Leiterinnenstelle. Und wenn die Schule damit einverstanden ist, dann sollen sie die auch bekommen. Sie sollen sie für fünf Jahre bekommen, dann sollen sie sich wieder der Wahl stellen. Dann würde das ein gerechteres System sein und würde auch dem Image der Schule insgesamt sicher besser tun als das jetzt der Fall ist.

Ich sage Ihnen ein Beispiel: Jetzt zu Schulbeginn rede ich mit einer Direktorin, die seit kurzem im Amt ist, die mir erzählt, sie sitzt den ganzen Nachmittag vor dem Computer, weil ich dieses Programm zur Eingabe der Schülerinnen, der Klassen usw. einfach noch nicht durchblickt habe. Ich weiß, es gibt einen EDV-Betreuer, den müsste ich mir jetzt wieder extra herholen. Ich setz' mich dorthin und versuch mir das autodidaktisch beizubringen damit ich das kann. Bitte, das kann es

doch nicht geben, dass wer, Leiterin, Leiter wird ohne dass er vorher dementsprechend ausgebildet wird und damit umgehen kann. Also was haben wir da für ein System? Ich weiß es schon: Proporz, Parteizugehörigkeit, das steht im Vordergrund. Und das kann es bitte wirklich nicht sein.

Natürlich müssen sie auch mit den nötigen Ressourcen ausgestattet werden. Es gibt im Pflichtschulbereich keine Stellvertretung, es gibt keine Mitarbeiterinnen im Sekretariat. Also wenn eine Schule eine bestimmte Größe hat, dann muss sich der Direktor oder die Direktorin alles selbst erledigen. Wenn ich auf anderen Ebenen abbaue, kann ich sicher dort Ressourcen hinbringen und sie dementsprechend ausstatten.

Noch zwei Beispiele bei der Diskussion, wo lass ich jetzt die Entscheidung, Leiterinnen zu bestellen? Im Bund oder im Land? Wir haben ja beides. Bei den Höheren Schulen bestellt sie letztendlich der Bund und in den Pflichtschulen das Land.

Zwei Beispiele: HTL St. Pölten. Seit mehr als eineinhalb Jahren wartet eine Abteilung für Elektronik auf einen Fachvorstand. Im Frühjahr des vorigen Jahres hat die Anhörung stattgefunden. Es wurde jemand erstgereiht, die Personalvertretung hat zugestimmt, alles passt. Es ist noch immer nicht bestellt worden. Dort ist jemand an der Spitze jetzt, der sich gar nicht um das Amt beworben hat. Der macht Dienst nach Vorschrift. Es geht laut Informationen nicht viel weiter. Warum ist das so? Bund - nicht gut. Im Land haben wir alle noch in Erinnerung: Volksschule, brauch ich nicht nennen, Einspruch, abberufen, Einspruch, wieder eingesetzt, Einspruch, wieder abberufen. Land - auch nicht besonders gut.

Also es ist egal ob es jetzt vom Land oder vom Bund bestellt wird, es gehört am System etwas geändert. Das steht im Vordergrund.

Zum heurigen Schuljahr: Weil es durch die Medien gegangen ist, 166 Junglehrerinnen sagen ab. Ist natürlich medial eine super Geschichte, das aufzubauen. Es sind auch schnell Schuldige gefunden. Die einen sagen, Wahnsinn, diese Junglehrerinnen haben keine Moral mehr, die kommen mit Ausreden, die sind schlimm. Die anderen sagen wieder, na ja, der Landesschulrat, schlecht verwaltet, schlecht organisiert. Natürlich stimmen diese Schuldzuweisungen nicht. Wenn man es sich genauer anschaut, ist es zwar schmerzlich dass solche Dinge passieren, aber es gibt dort Lehrerinnen, die haben gute Gründe

auch abzusagen, ja? Es hat ja da zwei Tranchen gegeben. Zuerst einmal 82, dann 84. Gibt durchaus gute Gründe. Man hat vielleicht das eine oder andere übersehen auch im Landesschulrat. Aber Schuldzuweisungen sind hier nicht angebracht.

Wir haben 900 Lehrerinnen, die auf Listen stehen, auf Wartelisten. 299 konnten wir oder sollten wir anstellen, dann sind noch 100 dazu gekommen. Natürlich gibt es auch Lehrerinnen darunter, die sagen, da stimmt irgendwas nicht. Ich bewerbe mich jetzt schon seit 7, 8 Jahren und eine Kollegin, die erst vor zwei Jahren fertig geworden ist, hat jetzt plötzlich den Dienst schon angetreten. Kann man sagen, ja, die Gegenstände haben besser gepasst und so weiter. Da spielt halt auch ein bisschen ab und zu die Parteipolitik mit, wenn man sagt, da haben wir jemanden den wir unterstützen könnten, der gehört zu uns usw. Heuer mag es nicht der Fall gewesen sein, aber in den letzten Jahren durchaus.

Zu den Rahmenbedingungen für die Lehrerinnen und Lehrer: Sie werden sicher den Rechnungshofbericht gelesen haben über die Pensionsgewohnheiten unter Anführungszeichen der Landeslehrerinnen in Niederösterreich. Gehen zwischen 52 und 58 Lebensjahren in Pension. 50 Prozent oder mehr als 50 Prozent krankheitshalber, psychische Erkrankungen. Der Rechnungshof hat das schon einmal angeschnitten, ja? Naja gut, was soll man da machen? Ist halt so. Auch diese Problematik, kann ich mich erinnern, von mir und von anderen immer wieder angeschnitten, bitte schaut auf die Lehrerinnen, die in einem bestimmten Alter sind, dass es denen möglichst lange gut gehen soll.

Und da bin ich durchaus bei der Erika, die sagt, die sind überfordert und dann gibt's Burn out usw. Das könnte man abfangen wenn man dementsprechend früher reagieren würde. Und dieses Problem wahrnimmt und zur Kenntnis nimmt und sich dabei was einfallen ließe. Und da gibt's sicher Möglichkeiten das zu machen.

Abschließend, meinen Damen und Herren: Qualitätssicherung, Qualitätskontrolle des Unterrichts fehlt nach wie vor. Sollte intern und extern evaluiert werden.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Weiderbauer (Grüne): ... Leistungsstandards vorgegeben und daran überprüft werden. Was wir im Moment haben an Bildungspolitik, meine Damen und Herren, ist eine Standespo-

litik der Lehrerinnen im Dienst der Beibehaltung gesellschaftlicher Unterschiede. Ich hoffe, es wird besser. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen des NÖ Landtages!

Bei der Vorbereitung dieser Aktuellen Stunde habe ich mir so meine Gedanken gemacht und habe schon gewusst, die ÖVP wird diese Aktuelle Stunde eingebracht haben, dem Text nach erkennbar, wenn's für die ÖVP nur regional und zentral gibt. Entweder – oder. Und ich habe nachgedacht, ist es sinnvoll, dass man sich jetzt entscheiden muss, nur regional und nur zentral oder steckt mehr dahinter? Und ich habe jetzt diese Aktuelle Stunde verfolgt und habe mir gedacht, ich werde einiges erfahren wenn es die ÖVP-Abgeordneten auch tatsächlich uns erklären was sie damit gemeint haben und wie man genügend Dinge verbessern kann, egal ob regional oder zentral, im Interesse der Betroffenen. Und das sind einmal unsere Kinder und die Eltern.

Habe aber leider feststellen müssen, der Hauptgrund dieser Aktuellen Stunde ist aufzuzeigen, wie schlecht dieser Zentralismus aus Wien ist. Und wie viel Arbeit jetzt in Niederösterreich wir vorfinden um diese Fehler dieser roten Ministerin jetzt wegzuarbeiten.

Da ist mir aber natürlich gleich eingefallen, dass ja dieser Trümmerhaufen nicht in kurzer Zeit entsteht, sondern wenn ein Trümmerhaufen besteht, und ich will der ÖVP das gar nicht in Abrede stellen, das sind Bildungspolitiker und die werden schon wissen, wenn sie sagen, da ist so viel im Argen, aber so viel verstehe ich als Nicht-Lehrer auch: Dieser Trümmerhaufen ist nicht entstanden in einem halben Jahr und einem Jahr, sondern da muss man ein bisschen zurück denken und zurück schauen. Also wenn die ÖVP jetzt diesen Trümmerhaufen beklagt, dann beklagt sie den Trümmerhaufen der Politik von Gehrler. 12 Jahre Gehrler sind genug! (*Beifall bei der FPÖ und Abgeordneten der SPÖ.*)

Ich bin aber dabei, wenn wir diesen Trümmerhaufen aufarbeiten wollen. Speziell dann, wenn wir alle miteinander feststellen, dass speziell bei den Schulen, wo sie im Bundeshoheitsbereich stehen, auch Verbesserungsmaßnahmen notwendig sind. Dass wir Leiter der Schulen haben, die bei jeder öffentlichen Veranstaltung kla-

gen, seit 6, seit 7 Jahren, seit 8 Jahren klopfen wir an die Tür. Ich denke nur dran, Eröffnung der Berufsinfotage in Karlstein, HTL. Der Direktor klagt wieder, bitte, macht was. Seit 7, 8 Jahren versuche ich ... Bläst der Wind bereits herein im Winter, in Karlstein ist es ein bisschen kälter, wir können dieses Haus nicht mehr heizen. Macht etwas! Das ist der Trümmerhaufen einer ÖVP-Politik, die Gehrler angerichtet hat! Und da bin ich dafür dass man sie jetzt beendet.

Und insofern beenden, dass man nicht sagt, nur regional oder zentral. Denn ich glaube schon, es gibt sicher viele Dinge, wo wir uns finden werden. Und ich glaube, dass zum Beispiel grundsätzlich bei der Bezahlung den Lehrern es ziemlich egal sein wird von wo sie bezahlt werden.

Eines soll natürlich nicht passieren: Wenn man nur einen zentralen Weg einschlägt, dass dann der ländliche Raum mit all seinen Benachteiligungen auf der Strecke bleibt. Denn auch wir sprechen uns ganz klar und eindeutig dafür aus, dass wir auch diese kleinen Landschulen erhalten wollen und hier ist der Weg in Niederösterreich eindeutig ein richtiger. Auch das sei an dieser Stelle gesagt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dass vieles im Bildungsbereich im Argen liegt, und das hat der Kollege Bader bereits bei seiner Einleitung gesagt. Damit müsste man schon sehr viel diskutieren und hinterfragen. Warum gibt's in Wien einen anderen Zugang? Warum ist dort das Niveau anders? Ich will gar nicht sagen schlechter. Na freilich wird es in gewissen Bereichen die Flucht in die AHS-Schulen geben. Weil eben die nicht eingebrachte, durchgeführte Integration hier zu Problemen führt. Und wir wissen, dass viele Eltern aus Flucht die Schüler in die AHS-Schulen stecken. Und wir wissen auch, ohne dass man hier wirklich mit der Waagschale messen möchte, aber ich kenne es aus der Praxis, nicht informiert in Wien unterrichtet und unterrichtet jetzt in Niederösterreich, die sagt mir, dass teilweise in Niederösterreich die Hauptschulen vom Niveau her sehr wohl mit den AHS-Schulen in Wien vergleichbar sind. Auch das muss man eindeutig hier heute sagen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Langsam lernst noch was!)*

Ich komme schon noch dazu, wo es dann nicht so schön für euch ist! Lieber Klubobmann Schneeberger! *(Abg. Mag. Schneeberger: Ein lebenslanges Lernen!)*

So ist es! Auch als Klubobmann und als Klubobmann der ÖVP ist Lernen nicht verboten. Umso schlimmer ist es, wenn ich dann so gewisse Dinge im Bereich der Bildungspolitik immer wieder erfahren muss, wo zum Beispiel wir heute, und

der Kollege Bader hat es gesagt, aber auch aus der SPÖ ist es gekommen, wichtig ist, dass die Kinder, wenn sie einmal in die Schule gehen, Deutsch lernen. Das ist wichtig. Denn das ist unsere Muttersprache und das ist das Wichtigste. Und wenn ich dann merke, dass es da Integrationsprojekte gibt, wo die Kinder in den Schulen Türkisch lernen, dann bin ich schon der Meinung, dass ich sage – und das auch klar und deutlich – sie sollen Deutsch lernen. Wir haben hier Deutsch und Türkisch können sie zu Hause bei den Eltern lernen. Aber unser Steuergeld für Deutschkurse. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Weiderbauer: Wenn sie ihre Muttersprache nicht können, können sie auch nicht Deutsch lernen!)* Lieber Kollege! Ich höre das immer wieder als Argument und trotzdem, lass es bitte mich so ausdrücken: Unser Steuergeld für Deutschkurse und nicht unser Steuergeld für Türkischkurse. Wenn ihr das wollt, nehmt eure Parteiförderungen und gebt es für Türkischkurse her. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Betreffend der Ausrichtung der NÖ Schulpolitik im Allgemeinen: Ich habe etwas Angst und ich mach es wirklich ... Ich mach immer wieder darauf aufmerksam, dass mit dem NÖ Schulmodell – und das habe ich auch hier vom Rednerpult aus gesagt – ich befürchte, dass das der Anfang der Gesamtschule sein könnte. Daher habe ich hier meine Bedenken. Weil ich, und zu dem stehe ich, ein absoluter Gegner dieser Gesamtschule bin *(Beifall bei der ÖVP)*, weil ich ein Freund der leistungsbezogenen Ausbildung bin und weil ich auch der Meinung bin, ob es jetzt im Bereich von Noten oder Leistungsbeurteilungen geht: Wenn heute ein Unternehmer einen jungen Menschen bei sich einstellen möchte, will er wissen, wie schaut der Mensch aus, was kann er, was tut er? Und da brauch ich eine Leistungsbeurteilung. Und da ist einmal das Zeugnis, ob es gut oder schlecht ist, zumindest das einfachste Mittel um erkennen zu können, ist er leistungsbereit oder ist er nicht leistungsbereit?

Und daher bin ich auch jener, der verurteilen muss, Kollegin Adensamer, wenn man auch heute als Bildungspolitikerin und in dem Fall als aktive Lehrerin hier alles sagt, was Schulen und Lehrer alles tun müssen. Aber das heißt nicht, dass das alles die Eltern verabsäumt haben. Das war eine Beschimpfung der niederösterreichischen Eltern und diese Beschimpfung weise ich entschieden zurück! Es gibt genügend Eltern in Niederösterreich, die ihre Kinder sehr gut erziehen und die ihnen auch das Grüßen lernen. Und da brauchen wir nicht dich als Lehrerin dazu! *(Abg. Rinke: Hat sie auch nicht gesagt!)*

Und wenn man über etwas diskutieren möchte und darüber nachdenken möchte, wie könnte man etwas verändern ohne dass man immer zu Schulbeginn hier eine Diskussion losstritt wo das allgemeine Lehrerabwatschen passiert, dem ich nicht angehöre, weil ich glaube, da ist viel mehr dahinter als nur zu sagen, man nimmt sich eine Berufsgruppe 'raus. Aber eines höre ich schon immer: Dass Eltern sich beschweren und sagen, warum steht da nicht einmal einer auf in dem Land und sagt, dass diese Fortbildungskurse der Lehrer auch in den Ferien passieren sollten. Jetzt ist Schulbeginn und nach einer Woche sind sie schon wieder fort und nicht hier.

Und auch im Bereich der Schulleiterstellenvergabe. Da gibt's halt gewisse Probleme und da haben halt gewisse Bürger in diesem Land Angst, dass es sehr wohl nach Parteipolitik passiert. Und ich weiß nicht, ob immer die Besten zum Zug kommen. In deinem Fall, Herr Landesrat, wird es so sein, dass du und auch deine Frau, deine Gattin, wirklich die Besten seid. Aber es könnte auch sein, dass hier und da einmal die Parteipolitik eine Rolle spielt und daher diese Parteifamilienpolitik dann etwas anders aussieht.

Ich denke daher, dass wir uns abschließend darüber Gedanken machen sollten, wie können wir die Politik absolut aus den Schulen bringen im Interesse der Eltern und der Schüler. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich glaube, diese Frage ist eine wesentliche und ist auch Wert, hier in diesem Hohen Haus diskutiert zu werden. Wenn schon gesagt wurde, dass der Herr Landesrat Heuras langjährige Berufserfahrung hat usw., möchte ich das jetzt auch für mich in Anspruch nehmen. Ich bin über 25 Jahre vor dem Katheder, und hinter dem Katheder in der Klasse gestanden. Wir sind auch eine Lehrerfamilie. Ich war in der AHS und meine Frau unterrichtet seit über 35 Jahren in der Volksschule. Und auch meine Tochter ist Lehrerin.

Wir kennen das Schulsystem in Österreich sowohl von der Lehrerseite als auch von der Elternseite. Und ich kenne es jetzt auch von der politischen Seite her. Ich denke, es ist ein bisschen zu einfach, wenn wir uns herstellen und

reflexartig manches ablehnen und anderes wiederum, was erprobt ist, bewährt ist, in der Vergangenheit sich bewährt hat, sozusagen über Bord werfen wollen. Und dann glauben, damit unser Schulsystem grundsätzlich verbessern zu können.

Lieber Klaus! Du hast gemeint, bei der Rede von Helmut Cerwenka, wir haben hier einen Pluralismus der Meinungen. Und das ist deine, aber nicht unsere Meinung. Ich billige dir zu und euch zu, dass ihr eine andere Meinung habt. Aber ihr müsst uns auch zubilligen, dass wir andere Meinungen haben. Nämlich sowohl die Sozialdemokratie als auch die Grünen als auch – und das ist auch jetzt in der Rede von Kollegen Waldhäusl herausgekommen – als auch die FPÖ. Nämlich eine andere Meinung in der Frage Föderalismus versus Zentralismus. Alle drei Parteien, wenn ich's richtig verstanden habe, stehen auf dem Standpunkt, es ist nicht versus, sondern wir brauchen in bestimmten Bereichen den Zentralismus und in anderen Bereichen natürlich die Regionalität und den Föderalismus. Und über diese Dinge, denke ich, sollten wir einmal ganz ernsthaft diskutieren.

Meine Damen und Herren! Der Kollege Heuras hat heute bei seinen Grußworten draußen im Foyer, wo sich die landwirtschaftlichen Schulen und Berufsschulen präsentiert haben, beispielhaft gesagt, und dabei die Schule Mistelbach erwähnt, dass hier eine Schule eine Zusammenarbeit bietet zwischen HTL und einer Berufsschule. Eine super Sache, keine Frage. Ich glaube, er hat das nur im Zusammenhang mit der aktuellen Stunde erwähnt. Nämlich er hat gemeint, dass es hier Kompetenzschwierigkeiten gibt und es viel leichter wäre, wenn man diese Kompetenzschwierigkeiten nicht hätte. Ich interpretiere jetzt in dich hinein: Du hast damit gemeint, wenn die Kompetenzen gänzlich beim Land wären, könnte man solche Versuche oder solche beispielgebenden Dinge leichter umsetzen.

Jetzt sage ich euch Folgendes: Dieses von Landesrat Heuras erwähnte Beispiel, sollte bereits vor über 10 Jahren am BORG Scheibbs getestet werden. Wisst ihr, wer damals die zuständige Ministerin im Bund gewesen ist? *(Abg. Mag. Schneeberger: Geht nicht um Zuständigkeit, Bund oder Land!)*

Nein, ich sag's einmal trotzdem! Ja, ja, ist schon klar. Ich sage euch, wer die zuständige Ministerin gewesen ist. Es war die Frau Gehrler. Und ich sage euch, wer damals im Wesentlichen das auch nicht wollte: Das war die Personalvertretung. Ja?

Und jetzt denke ich, man kann es sich nicht so leicht machen, sondern es geht darum, tatsächlich Fragen, die es gibt, die besser auf der regionalen Ebene zu lösen sind, regional zu lösen und andere Fragen wiederum auf der zentralen Ebene zu belassen.

Ich glaube, und das ist auch heute sehr gut herausgekommen, was wir alle wollen und wo wir uns alle finden, ist, dass wir ins Zentrum unserer Ausbildung das Wohl des Kindes zu stellen haben. Wir wollen Eltern, die die Verantwortung auch übernehmen. Wir wollen Lehrer, die motiviert sind. Und ich weise es wirklich zurück was die Kollegin Adensamer gesagt hat, dass wir als Sozialdemokraten Lehrer demotivieren und wir für diese Demotivation verantwortlich sind.

Erinnere dich, du bist auch im Lehrberuf, erinnere dich einige Jahre zurück - ich muss leider zur Frau Gehrler kommen - was damals passiert ist. Die meiste Demotivierung, die es in der Lehrerschaft gegeben hat, hat es unter der Frau Minister Gehrler gegeben. Und es war ein Aufatmen damals zu spüren, als die Frau Ministerin Gehrler abgelöst worden ist. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Und heute wissen Sie, dass es noch viel ärger geht!)*

Meine Damen und Herren der ÖVP! Klaus, ich weiß eh, du willst gern mit mir reden, aber wir machen das nachher wieder.

Meine Damen und Herren! Es gibt riesige, ökonomische, ökologische und soziale Probleme in unserer Gesellschaft. Es gibt riesige, gesellschaftliche Veränderungen, die auch vor dem Elternhaus nicht, natürlich nicht Halt gemacht haben. Und das jetzt aufzuzählen was ein Lehrer alles - der Emmerich hat es ja schon gemacht - was ein Lehrer alles in seinem Arbeitsalltag zu erledigen hätte, das ist ja purer Wahnsinn, bitte. Seid mir nicht böse! Sie hat ja alles aufgezählt was es irgendwo gibt. Und wenn mir einer erklären würde, und das wirklich glaubhaft erklären kann, dass er das alles bewerkstelligt, das ist einfach nicht glaubhaft.

Kollege Haller, der jetzt noch dran kommt nach mir, der ist ganz rot geworden dabei, wie du das alles aufgezählt hast. Er hat sich plötzlich ganz klein gefühlt in seinem Beruf. Er hat nicht mehr gewusst, er hat gesagt, was mach ich eigentlich? Es ist ein Wahnsinn was die leisten müssen, die Lehrer. Da bin ich wirklich fehl am Platz. Und ich sage euch ganz ehrlich: Lehrer müssen wirklich viel leisten. Natürlich müssen sie viel leisten. Und sie müssen das in einem Umfeld leisten, das ihnen nicht gerecht wird. Und daher

brauchen wir vor allem eines: Wir brauchen eine Bildungsreform. Aber ob diese Frage der Bildungsreform im Zusammenhang nur mit Regionalität, mit Föderalismus und Zentralismus zu lösen ist, das ist das, was ich grundsätzlich bezweifle.

Es gilt vor allem, Antworten auf ganz wesentliche, globale Fragen zu bekommen. Antworten, die wir den Kindern, den Studenten und Studentinnen entsprechend beibringen und mitgeben müssen. Und es kann doch nicht der Weisheit letzter Schluss sein - der Kollege Cerwenka hat das schon gesagt -, dass wir in einem Staat wie Österreich, das von seiner Größenordnung her in etwa dem Land Bayern gleicht, dass wir in einem Staat wie Österreich jetzt hergehen und neun verschiedene Bildungssysteme da errichten wollen.

Was wir brauchen, ist ein einheitliches Besoldungssystem. Was wir brauchen ist ein einheitliches Dienstrecht. Was wir brauchen ist eine einheitliche Ausbildung aller Lehrer und aller Pädagogen natürlich. Das sind die Fragen, die wir zu lösen haben. Und wenn immer wiederum auf Wien hingewiesen wird. Ja, meine Damen und Herren, es ist schon richtig, da gebe ich auch allen wieder Recht, die das gesagt haben: Wir können die Fragen und die Probleme, die es in einem Ballungsraum gibt, wie es Wien ist, nicht mit den Problemen und Fragen vergleichen, die wir im ländlichen Raum haben. Und wir brauchen daher unterschiedliche Rezepte. Das ist aber nicht die Frage Föderalismus versus Zentralismus. Sondern was wir brauchen: Wir brauchen in bestimmten Bereichen, auch das hat der Emmerich schon gesagt, in den Schulen mehr Autonomie um auf diese regionalen und lokalen Probleme, die es gibt auch, entsprechende Antworten finden zu können.

Und, meine Damen und Herren: 80 Prozent in etwa gehen in Wien in eine AHS. Und 20 Prozent gehen in eine Hauptschule. Es stimmt, dass die Hauptschule in Wien eine Restschule geworden ist. Aber auch dieses Problem, vielleicht etwas entschärft, haben sie aber auch in Ballungsräumen in anderen Bundesländern. Wir dürfen nicht so tun wie wenn in St. Pölten oder in Wr. Neustadt die gleiche Anzahl an Schüler und Schülerinnen in die Hauptschule gehen würden als in einer ländlichen Gemeinde mit 3.000, 4.000 Einwohnern. Das stimmt einfach nicht! Wir haben in Niederösterreich dasselbe Problem in unseren Ballungsräumen. Und es gilt daher, entsprechend gute, moderne und gut überdachte Antworten darauf zu finden.

Meine Damen und Herren! Wir geben in Österreich und auch in Niederösterreich viel Geld für das Bildungswesen aus. In Österreich hat die OECD errechnet, sind das 10.895 Dollar pro Schüler pro Jahr. Im Durchschnitt im OECD-Bereich sind das 7.840. Das heißt, wir liegen innerhalb der EU mit den Ausgaben an erster Stelle. Wenn wir uns aber die Leistungen, die Erfolge laut internationaler Studien - die kann man anzweifeln oder auch nicht -, aber wenn man sich die anschaut, dann sind wir dort aber nur mittelmäßig. Und die Belastungen der Eltern durch Nachhilfeunterricht sind ganz gewaltige. Wenn wir schauen, wie viele Schulabbrecher es gibt, dann haben wir auch im Vergleich zu anderen Ländern eine ganz, ganz große Zahl an Schulabbrechern.

Nehmen wir die Akademikerquote her: Da liegen wir in der EU an der 16. Stelle. Bei den Investitionen an 6., bei dem was an Output da ist an 16. Stelle. Da krankt es ja irgendwo! Das heißt, da stimmt irgendwo was nicht. Und daher muss man ganz ehrlich sein und sagen, hier müssen wir ansetzen. Das ist aber keine Frage – und ich wiederhole es – zwischen Zentralismus und Föderalismus, sondern es ist eine Frage, eine wirklich gute, Bildungsreform umzusetzen und zu gewährleisten. Eine Bildungsreform, die die Individualität der Kinder entsprechend berücksichtigt, eine Bildungsreform, die aber auch berücksichtigt und ermöglicht, dass die Lehrer entsprechend motiviert an die Arbeit gehen können.

Und nur dann, wenn uns das gelingt, wird unser Land auch in Zukunft entsprechend wettbewerbsfähig sein und werden wir die Chancen, die wir unseren Kindern ermöglichen wollen, nicht vermasseln. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren!

Bildung ist ein Grundbedürfnis des Menschen und beeinflusst seine Entwicklung. Mit der Entwicklung des Menschen ist wiederum jene der Region stark verbunden. Bildung hat daher auch einen wesentlichen Einfluss auf die regionale Entwicklung und auf die Raumnutzung. Waren früher in erster Linie Klöster Bildungszentren und Motoren für den Fortschritt einer Region, so sind es heute eine Vielzahl von Institutionen, Schulen, Einrichtungen für Aus- und Weiterbildungen.

Regionalpolitische Ansatzpunkte im Bereich Bildung können sehr vielfältig sein und richten sich daher nach aktuellen Rahmenbedingungen. Ich möchte wirklich auf das Thema Föderalismus, Zentralismus und nicht so auf die Schulreform, die ja heute nicht Thema ist, kommen und dann Stellung nehmen.

So wurde in Niederösterreich etwa vom beinahe legendären Direktor einer landwirtschaftlichen Fachschule als Urvater des Regionalmanagements des Waldviertels innovative Ansätze direkt an die Jugend und an das Umfeld weiter gegeben.

Ein starkes Zeichen für den Föderalismus ist die Ausbildung in den ländlichen Regionen und in den Städten. Der Zugang zu Bildungseinrichtungen nach dem Pflichtschulbereich ist regional sehr unterschiedlich, wie wir heute schon oft gehört haben. Insbesondere zwischen ländlich und städtisch geprägten Räumen sind die Chancen ungleich verteilt. Daraus entsteht ein unerwünschter sozialer Selektionsmechanismus. Zentral ist das, meiner Meinung nach, nie lösbar.

Das Gegenteil wünscht bei der Schuldebatte, dass Bund die so genannten Bundeslehrer dem Landesbereich abtritt. Die im Ministerium sollten dagegen nur die Lernziele und die Standards vorgeben. Das ist heute oft verwechselt worden: Wir wollen zentral lösen die Lernziele und die Standards, nicht länderweise verschieden. Wir wollen aber, dass der Föderalismus für die Regionen verantwortlich ist. Das Ministerium soll nur die Lernziele und die Standards verantworten.

Um diese Forderungen zu untermauern, haben wir eigentlich heute in der ersten Landtagssitzung nach der Sommerpause diese Aktuelle Stunde zum Thema gemacht: „Regionale Politik versus zentrale Politik im Bildungsbereich“.

Wir in Niederösterreich wollen mit Sicherheit keine Verwaltungsreform blockieren. Nur darf sie nicht zu Lasten des Föderalismus und des Landes Niederösterreich und seiner Bildungspolitik gehen.

Weil viele gesagt haben, ob Bund oder Land ist egal, die Schulautonomie soll höher werden: Wenn ich nun meinen Bezirk Korneuburg hernehme, ist das mit Sicherheit nicht so. Wir haben acht funktionierende Hauptschulen, die hohe Qualität haben, sowohl in der baulichen Substanz als auch mit den Lehrern und Lehrerinnen. Nicht so ist es bei den zwei Gymnasien. Leider haben

wir nur eines, wo zwei Jahre Verhandlungen waren, wo eigentlich im Stockerauer Gymnasium der Putz runterfällt und eigentlich das Ministerium und die BIG zweieinhalb Jahre verhandeln, wer zahlt und welche Miethöhe. (*Zwischenrufe Abg. Thumpser.*)

Nein, das ist die letzten zwei Jahre, und da haben wir jemand anderen. Es soll nicht sein. Die Roten bringen da immer die Parteipolitik rein. Es geht um Bund oder Land! (*Abg. Mag. Leichtfried: Glaubst du, dass das das Land alles bewerkstelligen kann?*)

Ich weiß ja nicht, wie es bei euch im Gymnasium ist. Du hast ein paar wesentliche Sachen gesagt. Aber die Bundesschulen sind in den meisten Bezirken oft eine Katastrophe. (*Abg. Mag. Leichtfried: Habe ich nicht gesagt!*)

Bei uns ist es so. Kommst einmal nach Stockerau und schau dir das an. Da darfst die Tür nur langsam zumachen. Und in Korneuburg, wenn der Herr Landeshauptmann, der Herr Klubobmann nicht zugesagt hätten, hätten wir heute als Bezirkshauptstadt immer noch keines in Aussicht. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ja, ja, in Aussicht, schon wieder nur „in Aussicht“. Zuerst ist versprochen worden, alles zahlt der Bund bei der Übernahme, jetzt müssen wir schon wieder 15 Prozent selber auftreiben. Das sind die Verlässlichkeiten im Bund.

Im Gegenteil: Bei den Hauptschulen, Gemeinde und Bund ist ein Unterschied. Gemeinde und Bund funktioniert nicht. Land und Bund funktioniert in Niederösterreich super. Land und Gemeinde funktioniert super.

Wir wollen auch ein interessens- und leistungsorientiertes Schulsystem haben und keinen Einheitsbrei. Das Beispiel im Bezirk Korneuburg habe ich schon genannt. Das gleiche Beispiel gibt's in Retz, wo enorme Probleme mit Bundesschulen sind.

Und noch mal, ich weiß, Sie wollen nicht gern das Wiener Modell hören. Aber in Wien funktioniert sowieso nur mehr der private Bereich und das andere, ... Sicher, das ist ein urbaner Raum und es ist schwierig und anders. Aber Wien ist, muss man schon ehrlich zugeben, eine extreme Ausnahmesituation auch noch.

Die Bildungspolitik ist eben keine Wiener Politik. In Wien gibt's 450 Schulen, in Niederösterreich gibt's 1.000. In Tirol sind beim Eingang der Täler die Hauptschulen und hinten die Volksschulen. Da ist der Hebel unterschiedlich anzu-

setzen. Warum soll das nicht das Land machen? Derzeit ist ein großes Hemmnis in der Bildungspolitik, dass die einen Lehrer das Land zahlt, die anderen der Bund. Wir sehen das auch beim NÖ Schulmodell, wozu ich dir wirklich, Herr Landesrat, gratulieren möchte. Aber es gibt eben ein Problem mit Bundeslehrern und Landeslehrern. Das sollte einfach vereinheitlicht werden. Das kann doch kein Thema sein!

Länder müssen auf Grund regionaler Gegebenheiten handeln können. Das ist meiner Meinung nach sehr, sehr wichtig. Der Föderalismus ist die größte Bürgerbewegung im Land. Versprechen wir den Niederösterreichern einen Schulabschluss gegenüber enormen Zentralismusbestrebungen, die es derzeit von Seiten Wiens gibt.

Niederösterreich wird sich nicht als Verhinderer der Verwaltungsreform präsentieren. Aber es muss eine vernünftige Balance zwischen zentraler und regionaler Verwaltung geben. Zentral die Bildungsstandards, regional die Verwaltung! Weil alles, was in Wien gut ist, muss in einem großen Bundesland wie Niederösterreich, einem modernen und zukunftssträchtigen Bundesland, nicht auch gut sein. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Heuras.

LR Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Ich darf mich am Ende dieser Aktuellen Stunde zum Thema Bildung mit ein paar persönlichen Bemerkungen noch zu Wort melden. Als Vorbemerkung darf ich voranschicken, dass ich leider feststelle, dass derzeit das, was ich Bildung nenne, nicht unbedingt einen besonders guten Ruf hat. Das Image von Bildung in diesem Land hat sich verschlechtert. Und ich sage Ihnen, das ist sehr, sehr schade. Das ist schlecht für unsere Zukunft und vor allem schlecht für unsere Kinder und für unsere Jugend.

Daher liegt mir enorm viel daran, der Bildung einen anderen Stellenwert zu geben. Nämlich den, den Bildung verdient. Im Sinne unserer Kinder und im Sinne unserer Jugend. Und wenn das so ist, dann sage ich Ihnen auch warum ich glaube, dass sich hier einiges am Bild der Pädagogik und der Schulen und der Bildung verändert hat.

Das eine sind natürlich die vielen Studien, die auf den Tisch gelegt werden, die zu hinterfragen

sind. Wenn ich bei der OECD bin und wenn hier der Kollege Leichtfried die OECD-Studie anspricht, dann stimmt's, da hast du Recht, das ist richtig. Aber dann liegt das auch daran, dass das Geld und der Euro deswegen nicht effizient beim Schüler und beim Kind ankommt, weil wir Parallelstrukturen aufgebaut haben. Weil wir offensichtlich keine klaren Strukturen im Schul- und Bildungswesen haben was die Kompetenzen betrifft und daher nicht jeder Euro zielgerichtet beim Kind und beim Jugendlichen ankommt. Das ist der erste Punkt.

Und der zweite Punkt, der mir sehr wesentlich erscheint, warum wir da hin- und herdiskutieren, ich möchte das Wort „Streit“ vermeiden: Weil wir die Verantwortung permanent hin- und herschieben. Weil wir klagen, dass der andere die Verantwortung hat, und dieser andere sagt, du hast die Verantwortung. Es gibt ja keine Klarheit.

Es gibt kleine Klarheit im Bildungssystem, wer trägt letztendlich die Verantwortung. Und das führt dazu, dass wir das Thema zerreden. Dritte Vorbemerkung.

Also, es ist schon bezeichnend: Wenn die SPÖ-Redner oder andere Fraktionen hier kein gutes Haar an Gehrler lassen oder an ihrer Politik, wenn die ÖVP-Redner klarerweise kein gutes Haar lassen an der Politik der Frau Ministerin Schmied, dann sagt mir das doch eines. Oder lieg ich jetzt so vollkommen falsch? Dann zeigt das doch, dass, egal was dort ist, passiert, gemacht wird, offensichtlich nicht funktioniert.

Und wenn wir alle uns hier da einig sind, dass die Schwierigkeiten haben, zentral dieses System vernünftig zu steuern und zu managen, weil es keinem passt, also liebe Damen und Herren, dann schließe ich daraus, dass es nicht funktioniert. Dass es auf Grund des Systems nicht funktioniert! Das ist systemimmanent offensichtlich. Wenn ich das jetzt ganz nüchtern und sachlich betrachte.

Und wenn es systemimmanent ist, dann frage ich mich schon, ob nicht eine andere Struktur und eine andere Kompetenzverteilung, hin zu den Ländern wesentlich effizienter wären als die jetzige. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder ist das eine falsche Schlussfolgerung? Und noch etwas, Kollege Cerwenka. Ich habe schon Verständnis, dass man natürlich hier sehr stark zentrale Forderungen aufstellen muss im Sinne auch der roten Parteipolitik. Und dass man hier in gewissen Zwängen steckt und ist. Aber ich mache schon auch darauf aufmerksam, dass ihr

hier auch einen Eid geleistet habt und euer Herz auch blau-gelb zu schlagen hat. Und das vermissem ich bei mancher Argumentation und bei manchen Dingen schon ein wenig. Daher zu dir nur ein paar grundlegende Bemerkungen.

Du sagst, der Bund möge den Rahmen vorgeben, die Zielvorgaben, die Lehrpläne, die Standards. Keine Frage! Ich sage immer, der Bund möge uns den Rahmen geben, wir zeichnen uns das Bild. Oder der Bund möge uns doch bitte die Ziele vorgeben, wir gehen den Weg. Und ich behaupte, wir können ihn besser und effizienter gehen!

Bitte, bei den Ausbauplänen. Du sagst, die Bundesschulen im BIG- und Bundesbereich. Du weißt selber ganz genau, wie mühsam, wie schwierig es ist, bei der Schulerhaltung im Bundesbereich mit den Ministerien, mit einer Zentralstelle Ausbauten durchzuführen. Und das womöglich noch rasch oder schnell. Funktioniert nämlich nicht!

Und wenn Kollege Leichtfried sagt, und da bin ich auch bei ihm, wir treffen uns in vielen Punkten. Wenn er hier das Beispiel Mistelbach anführt, da draußen vor unseren Toren, weil die Berufsschulen mit der HTL Mistelbach zusammen arbeiten, dann ist das wirklich ein gutes Beispiel. Dann ist das ein Paradebeispiel wie man Synergien nutzen kann, gemeinsame Werkstätten, gemeinsame Maschinen, überhaupt keine Frage. Aber einfach ist das nicht, das weißt du auch.

Es ist nicht einmal einfach, dass ein Verein in einem Saal einer Bundesschule hineingeht. Das weißt du auch als Bürgermeister. Und jetzt frage ich euch: Ist das gescheit? Das ist doch nicht vernünftig! Es würde mir vorschweben Campus-Lösungen, gemeinsames Dach, mehrere da drinnen, Schulen übergreifend.

Es würde mir vorschweben, Synergien zu nutzen von der Küche zum Aufenthaltsraum, Nachmittagsbetreuung bis hin zu Werkstätten, Maschinen und was es da alles gibt. Da sind Synergieeffekte machbar, auch im Sinne unserer Gemeinden. Ja, momentan in dieser Struktur schwer möglich. Und da wäre vieles einfacher, vieles einfacher und effizienter wäre auch im Bildungsbereich viel mehr in einer Hand, in einer Organisation, in einer Finanzierung. Und dann aber auch in einer Verantwortung. Weil das haben wir auch nicht. Und das würde ich mir wünschen. Und daher frage ich Sie alle: Wäre es nicht vernünftiger, das in jene Hand zu geben, die in anderen Bereichen schon gezeigt hat, dass sie es effi-

zienter und besser macht? Wäre es nicht vernünftig, das in jene Hand zu geben, die auch weiß, dass es regionale Unterschiede gibt? Regional abgestimmte Bildungspolitik. Bildungspolitik ist auch Regionalpolitik!

Sie wissen alle, dass da draußen in Niederösterreich ganz unterschiedliche Verhältnisse sind. Dass da draußen in Niederösterreich ganz unterschiedliche regionale Bedürfnisse sind. Sie wissen alle, dass da draußen es notwendig ist, regionale Schwerpunkte zu setzen. Und ich frage euch: Kann das der Minoritenplatz tun? Ich glaube, nein!

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Wäre es nicht vernünftig, auch die Lehrerfortbildung, die jetzt hier auch in Bundeshand liegt, wäre es nicht vernünftig, auch die Lehrerfortbildung zu regionalisieren? Wäre es nicht vernünftig, auch über Schularten übergreifend in der Region, abgestimmt auf regionale Bedürfnisse, die Lehrerfortbildung zu organisieren. *(Abg. Mag. Leichtfried: Gibt's!)*

Sehr eingeschränkt, Kollege Leichtfried, weil ich mir beide Programme, alle Programme angeschaut habe. Das von Krems, das von Baden und das regionale. Da ist noch viel mehr drinnen!

Und da frage ich euch auch: Kann diese effiziente Lehrerfortbildung der Minoritenplatz steuern? Und egal welche Frage ich anstelle. Egal in welchem Bereich ich ...

Schulautonomie! Kollege Weiderbauer, ich bin schon bei dir. Wir brauchen diese Schulautonomie dringend. Auch bei der Direktorenbesetzung, Mitspracherecht, bei der Ressourcenauswahl, finanziell und auch personell, bin ich schon bei dir. Aber ich glaube, wir brauchen darüber auch, weil es uneingeschränkt nicht gehen wird, wir brauchen darüber auch eine regionale Plattform, die Schule und Bildung in der Region koordiniert. Und das sind unsere Bildungsregionen.

Ich bin daher davon überzeugt, dass unsere Bildungsregionen eine gute Plattform, Drehscheibe, Serviceeinrichtung und Organisationseinrichtung sein könnten um all das besser, von der Ressourcenbewirtschaftung her bis zur Schulerhaltung, all das besser abwickeln zu können als die jetzige Situation es uns vormacht.

Ich bin daher zutiefst davon überzeugt, dass, wenn das in der Hand der Länder bzw. in der Hand der Regionen verstärkt aufgeteilt wäre, dass

es zum Nutzen für unser System wäre und dass es vor allem zum Nutzen für unsere Kinder und unsere Jugend wäre. Und auch im Sinne der Qualität. Und tut bitte nicht immer so wie wenn wir neun verschiedene Systeme bräuchten. Das braucht man in Wahrheit nicht.

Aber ich glaube, wir können Bildungspolitik, die ich auch als Regionalpolitik verstehe, wesentlich besser organisieren wenn wir auch die Mittel - ist wichtig - die Mittel in der Hand haben, aber auch die Letztverantwortung dann gerne übernehmen. Und das gilt auch für das NÖ Schulmodell. Ist ein sehr eigenständiges, das sich stark unterscheidet vom Wiener Modell. Und daher wehre ich mich auch dagegen, dass permanent und ständig die Verhältnisse in Wien als Maßstab für ganz Österreich hergenommen werden. Das kann es im Sinne einer Regionalpolitik in Niederösterreich nicht sein! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Gedanke noch zu den Schulabbrechern. Da bin ich übrigens auch bei dir, Kollege Weiderbauer. Weil wir eine extreme Schieflage haben. Wir haben zum Teil viel zu viele Leute im Gymnasium. Auf der anderen Seite haben wir das Problem mit den Hauptschulen. Also wir haben eine Schieflage, die Schülerströme funktionieren weitgehend nicht mehr. Oder anders ausgedrückt: Es sitzen die Kinder in der falschen Schule. Weil es uns nicht gelingt, die Weichenstellung perfekt zu organisieren. Und daher Drop out, daher Nachhilfe und so weiter, und so weiter.

Daher liegt mir sehr viel daran, dass es uns besser in Zukunft gelingen möge, die Weichenstellung für unsere Kinder und unsere Jugend nach der richtigen Schule besser vornehmen zu können. Und da sage ich Ihnen jetzt noch einmal: Auch das, diese Weichenstellung, dieses Mehr an Information, dieses Mehr an Beratung, auch das könnten wir mit einem eigenständigen niederösterreichischen Modell besser in den Griff kriegen. Egal wohin ich daher blicke, ich sehe in einer Verschiebung, verstärkten Verschiebung der Kompetenzen Richtung Land und vor allem hin zu den Regionen in Wahrheit keine Nachteile. Ich sehe Vorteile in der Regionalpolitik. Ich sehe Vorteile für die Bildung. Und ich sehe, geschätzte Damen und Herren, vor allem eines: Ich sehe Vorteile für unsere Kinder und unsere Jugend. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Regionalpolitik versus zentrale Politik im Bildungsbereich“, Ltg. 362/A-8/19, für beendet.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger als ersten Antragsteller der Aktuellen Stunde Ltg. 363/A-8/20, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Der Titel der Aktuellen Stunde sagt ja schon aus, die Sicherheit in Niederösterreich ist nicht besser geworden. Im Gegenteil: Die Unsicherheit steigt ein. Und beim Wort Unsicherheit, was kann einem da schon einfallen? Der Kollege Karner, der es nicht einmal der Mühe wert findet als Sicherheitssprecher, hier herinnen zu sitzen.

Der Kollege Karner sagt in einer gestrigen Presseaussendung: Konsequenz im Kampf gegen Kriminalität ist jetzt das Gebot der Stunde. Und ich gebe dem Kollegen Karner Recht. Konsequenz ist ein absolut taugliches Mittel und auch notwendig für eine erfolgreiche Bekämpfung der Kriminalität. Aber wenn er das als ein Gebot der Stunde bezeichnet, meine Damen und Herren, wenn er erst jetzt drauf kommt was in unserem Land abgeht, dann hat er die Kriminalitätsentwicklung in den letzten Jahren entweder völlig verschlafen oder er hat die Horrorzahlen seit den Grenzöffnungen bewusst negiert und schön geredet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und wenn Kollege Karner in der gleichen Aussendung den dramatischen Anstieg bei den Haus- und Wohnungseinbrüchen, bei den Kfz-Diebstählen lapidar als sensiblen Bereich bezeichnet, dann frage ich mich wirklich, ob ihm schon jedweder Sinn nach Realität abhanden gekommen ist, meine Damen und Herren. Die Realität ist nämlich eine ganz andere. Die Realität belegt einen weiteren dramatischen Anstieg der Kriminalität in unserem Bundesland.

Und unsere Bürger, sie haben genug von einer Schönfärberei eines Herrn Karner. Und die haben genug von einer Beschwichtigungspolitik der Innenministerin, meine Damen und Herren. Und wenn man auf die letzten Zahlen des Sicherheitsmonitors blickt, dann sieht man den Anstieg dieser Kriminalität trotz dieser Soko Ost, die gestern zu Ende gegangen ist. Ich komm' dann später auf die noch zurück.

Kurz ein paar Zahlen: Jänner bis August des heurigen Jahres wurden österreichweit 394.277 strafrechtlich relevante Delikte zur Anzeige gebracht. Das bedeutet eine Steigerung von 5,5

Prozent gegenüber dem Vorjahr. In Niederösterreich wurden davon 55.200 Delikte verübt. Das bedeutet statistisch gesehen, in Niederösterreich wird alle sechs Minuten eine Straftat verübt.

Wir leiden unter dieser Steigerung. Sie beträgt 4,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr in Niederösterreich. Bei den Wohnungseinbrüchen 7 Prozent und bei den Hauseinbrüchen gar über 33 Prozent.

Die Pkw-Diebstähle sind völlig außer Kontrolle geraten. In Niederösterreich wurden von Jänner bis Juli 757 Autos gestohlen. Das bedeutet täglich vier Fahrzeuge im Schnitt. Trotz der Soko Ost war der Osten die am Stärksten betroffene Region. In Polen, der Slowakei, in Slowenien wurden im Ländervergleich die meisten Fahrzeuge aufgefunden. Man sieht, diese Autoschieber verbringen diese Fahrzeuge ganz einfach und leicht über die offenen Ostgrenzen ins Ausland. Sind sie einmal dort, werden sie die Besitzer nicht mehr wieder sehen. Die polizeilichen Ermittlungen sind sehr langwierig, sind sehr arbeitsintensiv und die Aufklärungsquote ist sehr niedrig, unter 30 Prozent.

Und deshalb kann ich hier wieder nur zum x-ten Male eine Forderung erheben: Forderung nach Wiederaufnahme unserer Grenzsicherungen. Nur durch diese Überwachung können wir dieser kriminellen Ostmafia endgültig das Handwerk legen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

In Wahrheit zeigen diese nüchternen Zahlen dieser Kriminalitätsstatistik einen wirklichen Sicherheitsnotstand in Niederösterreich auf. Einen Kriminalkollaps, der seinesgleichen sucht. Und dieser Sicherheitsnotstand, der verschärft sich noch durch noch einen Umstand, nämlich die Steigerung der Gewaltbereitschaft. Eine Gewaltbereitschaft, die bei den Morddelikten um mehr als 50 Prozent zugenommen hat. Schwere Raubüberfälle mit Waffengewalt haben um 10 Prozent zugenommen. Und ich erinnere Sie nur an den brutalen Überfall in Pachfurth, wo ein bulgarischer Staatsbürger ein Ehepaar, Besitzer eines Heurigenlokals, wegen ein paar Euro brutal ermordet hat und die flüchtende Tochter noch dazu in den Rücken geschossen hat und sie schwer verletzt hat.

Und ich frage mich, meine Damen und Herren, was muss denn noch alles passieren? Was muss noch alles passieren, dass die Regierung endlich aufwacht. Jeder 2. Österreicher ist bereits Verbrechensopfer. Die Menschen da draußen leben in Angst vor den Kriminellen. Reicht es im-

mer noch nicht, dass in Häuser eingebrochen wird? Reicht es nicht, dass die Autodiebstähle eskalieren? Ist es nicht genug, dass Einbrecherbanden Firmen verwüsten, wie unlängst in Hollabrunn, Mistelbach, Retz? Kann man bei bei Einbrüchen in Schulen, Sportkantinen, Bauhöfen, Garagen, Fahrzeugen, Gemeindeämter und so weiter und so weiter, noch wie Sie, Herr Kollege Karner, von sensiblen Bereichen sprechen? *(Abg. Mag. Karner: Das hat vor drei Wochen auch gesagt! Immer das selbe!)*

Wie sehr wir da im Würgegriff der Ostmafia stehen, das zeigt sich auch in den häufiger werdenden Überfällen auf den Autobahnrastplätzen. Es wird uns eigentlich alles gestohlen und abtransportiert was nicht niet- und nagelfest ist. Kupferdächer von den Kirchen waren auch noch nicht genug. Jetzt brechen uns diese Banden in die Spitäler ein, sie stehlen uns hochtechnische medizinische Geräte - das war das letzte Mal nicht, Kollege Karner -, die wir dringend brauchen zur Betreuung unserer Patienten. In Wr. Neustadt teure Ultraschallköpfe. In Wr. Neustadt Ultraschallköpfe, im Klinikum Scheibbs Geräte zur Magen- und Darmspiegelung. Der Wert, Sie wissen es, Kollege Karner, 325.000 Euro. *(Abg. Mag. Karner: Warum sind Sie dann gegen alle Maßnahmen?)*
Wir sind überhaupt nicht gegen alle Maßnahmen.

Und Kollege Karner, ich sag das auch immer wieder: Die Verschlechterung der Sicherheitslage aufzuzeigen ist keine Polemik. Sie ist nur traurige Tatsache. Die Bevölkerung ist massiv verunsichert, die Lebensqualität der Menschen ist beeinträchtigt und die Angst, Verbrechensopfer zu werden ist da und vorhanden.

Und es ist auch kein Wunder, dass mehr als die Hälfte der Bürger da draußen unsere Forderung unterstützen, die Grenzkontrollen wieder einzuführen. Nur, die ÖVP blockiert!

Und ich komm jetzt zu ganz was anderem noch. Besorgniserregend ist neben dieser Ostkriminalität eine ganz anders geratene und noch gefährlichere Art von Bedrohung unserer Sicherheit. Bundesweit und auch bundesländerspezifisch.

Es gibt Aussagen des Leiters des BVT, des Bundesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung, das ist der Peter Gridling, wonach die Anzahl der radikalisierten Islamisten in Österreich im Ansteigen begriffen ist. Und es gibt auch Personen, die sich im Ausland in so genannten Terrorcamps ausbilden lassen, dann

nach Österreich zurückkommen und als so genannte „Schläfer“ hier auf ihren Einsatz warten.

Es ist eine Radikalisierung im Gange, eine Radikalisierung, vor der wir auch schon vor Jahren gewarnt haben. Und da gibt's eine Studie von der verstorbenen Innenministerin Prokop, die hat die in Auftrag gegeben. Und die sagt, dass mehr als 50 Prozent der zugewanderten Moslems nicht integrationsbereit seien. Schlüsse hat man keine daraus gezogen. Weder die Regierung noch sonst wer. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich sage Ihnen, die Aussagen des BVT-Chefs sind sehr wohl sehr ernst zu nehmen. Wenn wir schauen, der radikal islamistische Terror hat die Anschläge von New York, Madrid, London zu verantworten. Und wie ernst diese Sorgen sind, zeigt uns unser Nachbarland Deutschland: Lebt in Berlin ein Radikalist, der ganz unverhohlen eine ganze Nation bedroht und sagt, meidet öffentliche Gebäude oder Veranstaltungen, da kann eine Bombe losgehen oder wird eine losgehen. Wenn man jetzt die Polizeipräsenz beim Oktoberfest verstärkt, man muss alles überwachen.

Meine Damen und Herren! Diese Zustände werden wir Freiheitlichen in Österreich nicht einreißen lassen. Das kann ich Ihnen garantieren. Hassprediger und Personen, die an Terrorcamps teilgenommen haben im Ausland, die gehören nicht nur strengstens überwacht, die gehören sofort abgeschoben. Denen muss man die Tür aus unserem Land zeigen und für immer zuschlagen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich möchte noch ein Problem heute ansprechen. Betrifft die großen Städte, wo es immer mehr und öfter zu Ghettobildungen kommt und zu Meldungen über immer aggressiver werdenden Jugendbanden. Es gibt Problemzonen, die werden von den Bürgermeistern jahrelang weggeleugnet. Es geht um Jugendliche aus sozial schlecht gestellten Familien, es geht um integrationsunwillige Zuwanderer-Sprösslinge. Um die schert man sich jahrelang nicht. Obwohl die Staatsverantwortlichen schon wissen müssten, dass da eine Zeitbombe tickt.

Arbeitslosigkeit, fehlende Zukunftsperspektiven, mangelnde Integration, die haben hier zu einer explosiven Mischung geführt, die nunmehr detoniert. Und wir sehen das am Beispiel Krems, wie schnell so eine Bombe explodiert. Die Jugendszene kommt dort seit dem Supermarkteinbruch im August überhaupt nicht mehr zur Ruhe,

ist außer Kontrolle geraten. Da versetzen aggressive Jugendbanden die Bevölkerung wirklich in Furcht und Unruhe, das Aggressionsverhalten wird immer brutaler, Passanten werden angepöbelt, bespuckt, beschimpft, bedroht. Buschauffeure werden bedroht. Es gibt dann Fahrverbote im Bus. *(Abg. Rinke: Absolute Unwahrheit!)*
Ich komm' dann noch zu Ihnen, Kollegin Rinke.

Raubüberfälle auf offener Straße sind an der Tagesordnung. Und ich glaube, da muss man wirklich geeignete Maßnahmen setzen zum Schutz der Bevölkerung. Die Polizeistreifen verstärken, erhöhen in den Brennpunkten. Und so weiter, und so weiter.

Aber mit einem Bandenboss verhandeln, der jetzt nach einem Raubüberfall in U-Haft sitzt, über den Bau eines Jugendzentrums für seine Truppe, ist in meinen Augen kontraproduktiv. *(Beifall bei der FPÖ.)* In diesem Zentrum werden sich diese kriminellen Randgruppen nur massieren. Und irgendwann haben Sie dann Zustände ... *(Unruhe bei Abg. Rinke.)*

Frau Kollegin Rinke! Irgendwann haben Sie Zustände wie in Paris, das garantiere ich Ihnen.

Dieses Jugendzentrum hätte einen großen Vorteil: Die Polizei könnte in diesem Jugendzentrum nach weiteren potenziellen Straftaten von dort gleich die Täter abholen, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich komm dann noch kurz auf die Soko Ost. Gestern zu Ende gegangen. Wird unter einem anderen Namen weiter geführt. Warum sie einen anderen Namen bekommt, weiß man nicht. Die Sondereinheit hat zwar für große mediale Schlagzeilen gesorgt, aber Erhöhung der Sicherheit hat es keine gebracht. Und man hat da gestern so eine Erfolgsbilanz präsentiert. Da betreibt man wieder einmal das gleiche Kunststück wie mit der Kriminalstatistik. Alle in den letzten drei Monaten aufgeklärten Fälle im Zuständigkeitsgebiet dieser Soko Ost werden nunmehr als deren Erfolg verbucht.

Auch wenn viele Fälle durch die Arbeit der Ansässigen in Polizeiinspektionen gelöst wurden. Und da sind wir wieder da wo wir eh einmal waren: Diese Zahlen sind wieder einmal nur die halbe Wahrheit. Die hervorragende Arbeit der herkömmlichen Polizeiinspektionen muss nun für die zwingende Erfolgserklärung für die Soko Ost herhalten. Und ich möchte noch zum Schluss eines in aller gebotenen Deutlichkeit hier schon festhalten: Unsere Polizisten leisten trotz wirklich trister Rahmenbedingungen hervorragende Arbeit!

(Abg. Mag. Karner: Zuerst beschimpfst sie!)

Ich habe nie jemanden beschimpft. Kollege Karner, Sie waren ja gar nicht da am Anfang. Sie waren beim Wichtigsten gar nicht da. *(Abg. Mag. Karner: Das war das einzig Richtige was du bis jetzt gesagt hast!)*

Aber die Polizei wird von den politisch Verantwortlichen belastet, personell ausgedünnt. Da nützt die beste Arbeit nichts. Diese Zustände haben wir nun mal. Schuld ist nicht die Polizei, Schuld ist die Politik! Und Schuld ist die Polizeireform des Ex-Innenministers Strasser. Die hat unzählige Schließungen von Polizeiinspektionen gebracht, eine Überlastung mit administrativen Tätigkeiten, eine Aufblähung des Wasserkopfes. Das hat sie gebracht.

Und wir bleiben auch dabei. Wir stehen auch dazu, dass die Polizei mehr Personal braucht. Wir brauchen keine Postbediensteten, die nach 8 Tagen Einschulung die zweijährige Ausbildung eines Polizisten ersetzen soll. Die binden nur zwei Polizisten, weil die Leute muss man ja ausbilden.

Die Polizei braucht keine Verlängerung der Soko Ost, die Bevölkerung schon gar nicht. Der einzige Weg, aus dieser Krise herauszukommen, ist, wie schon angesprochen, die Aussetzung der Schengenregeln, die Wiedereinführung der Grenzkontrollen und die Wiederbelebung der zugesperrten Grenzpolizeiinspektionen.

Und, meine Damen und Herren von der ÖVP! Wenn Sie das weiter blockieren, dann nehmen Sie auch bewusst die Prolongation des Kriminalitätsanstieges in unserem Land in Kauf. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren!

Wenn wir heute eine Aktuelle Stunde zum Thema „Weiterer dramatischer Anstieg der Kriminalität in Niederösterreich“ auf der Tagesordnung haben, so ist dies durchaus berechtigt, insoweit muss ich dem Kollegen von der FPÖ ja Recht geben. Die Zahlen, die wir Monat für Monat immer wieder zur Kenntnis nehmen müssen, sprechen eine deutliche, eine erschreckende Sprache.

Jetzt allerdings, meine Damen und Herren, kommt das große „Aber“. Denn so ernst das

Thema ist, so belustigend ist es, dass sich jetzt ausgerechnet die FPÖ als Hüterin der Sicherheit in Szene setzen will. (*Abg. Waldhäusl: Das sind wir schon lange!*)

Denn schließlich waren es die schwarz-blaue-orange Regierung, die in der Vergangenheit die Exekutive in unserem Land kaputt gekürzt hat und damit der Kriminalität Tür und Tor im wahrsten Sinne des Wortes geöffnet hat.

Und meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist ja gerade so, als würde man ein Haus aufbrechen und dann selber „haltet den Dieb“ schreien. Die schwarz-blau-orangen Regierungen haben es in den wenigen Jahren geschafft, bei der Exekutive tausende Planposten zu streichen und dutzende Polizeiwachen zu schließen. Erst jetzt, nach dem Ende dieses sicherheitspolitischen Albtraums und durch eine sozialdemokratisch geführte Bundesregierung kommt erstmals Bewegung in die Sache. Allerdings wird es eine Weile dauern, bis das Porzellan, das hier mutwillig zerschlagen wurde, wieder gekittet werden kann. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Das Ergebnis dieser Politik, mit der ÖVP und FPÖ in schönster Einmütigkeit die Sicherheit der Österreicherinnen und Österreicher aufs Spiel gesetzt haben, ganz einfach steigende Kriminalitätszahlen, sinkende Aufklärungsraten und verzweifelte Polizistinnen und Polizisten. Denn eines, und das sei an dieser Stelle zum wiederholten Male und mit aller Deutlichkeit unterstrichen, denn eines, meine Damen und Herren, Hohes Haus, ist doch klar: Nicht die Polizei ist Schuld dass wir uns bald nicht mehr sicher fühlen können – ganz im Gegenteil: Die Beamtinnen und Beamten der Exekutive leisten jeden Tag unter denkbar schwierigsten Anstrengungen ihre Arbeit. Und sie machen diese Arbeit gut. Dafür möchte ich ihnen auch einen herzlichen Dank aussprechen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Lassen Sie mich noch einmal zurück zur aktuellen Lage kommen. Wie wir schon hörten in den Monaten Jänner bis August ist die Kriminalität in Niederösterreich um 4,1 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gestiegen. Das bedeutet nichts anderes als dass es in Niederösterreich in diesen acht Monaten fast 54.000 angezeigte Fälle gegeben hat. Und wenn es im August endlich einen leichten Hoffnungsschimmer am Horizont gibt und die Kurve erstmals seit sehr, sehr langer Zeit sinkende Tendenzen zeigt, so ist es vor allem der enorm engagierten Arbeit der Polizistinnen und Polizisten zu verdanken.

Denn es scheint so, als wolle die ÖVP-Innenministerin den endlich anlaufenden ersten Verbesserungen in der Personalsituation der Exekutive immer wieder den Garaus und den Polizistinnen und den Polizisten das Leben schwer machen. Dazu ein Beispiel.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Nämlich die neueste Grotteske um die Leasingfahrzeuge von der Polizei. Da werden Leasingfahrzeuge an die Dienststellen ausgeliefert mit der Weisung, dass diese maximal 30.000 km pro Jahr gefahren werden dürfen. Was das in einem riesigen Bundesland wie in Niederösterreich heißt, brauch' ich wohl nicht zu erklären. Entweder steht der Wagen nach einem halben Jahr in der Garage oder die Streifenfahrten müssen noch weiter eingeschränkt werden.

Ein weiteres Beispiel ist die Sache mit der Soko Ost. Wenn sie nun in einer veränderten Form und ohne den Namen Soko irgendwie einige Monate weiter laufen soll, ändern das nichts daran, dass die Kolleginnen und Kollegen einfach zusätzliches Personal brauchen. Viel sinnvoller wäre es, eine solche Einrichtung – und das natürlich, wie bereits betont – mit der entsprechenden Personalaufstockung als Dauereinrichtung fortzusetzen.

Und sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Was folgen wir also aus alle dem? Kurz gefasst: Erstens: Die Exekutive leistet unter erschwerten Bedingungen hervorragende Arbeit. Zweitens: Wir brauchen mindestens 500 zusätzliche Beamtinnen und Beamte für die Polizei in Niederösterreich. (*Abg. Mag. Karner: Hat der Faymann eh schon zugesagt, oder?*) Drittens: Es ist mehr als Populismus, wenn eine Partei, die maßgeblich dafür verantwortlich ist, dass die Exekutive in unserem Land massiv beschädigt wurde, sich jetzt anmaßt, mehr Sicherheit einzufordern. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des NÖ Landtages!

Ich will an Kollegen Findeis ausrichten: Bundeskanzler wär' gleiche Partei, braucht man kurz telefonieren. Vielleicht geht es schneller als der Brief aus Lilienfeld.

Vorab möchte ich mich einmal einfach bedanken bei allen Exekutivbeamten, die tagtäglich auf der Straße stehen, die ihren Dienst versehen. Die mit Überstunden, mit altem Gerät, ohne entsprechende Rückendeckung der Politik, ihren Dienst versehen. Ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Renner.)*

Unter welchen absurden Bedingungen die Polizei teilweise arbeiten muss, ein kleines Beispiel aus dem Internet vom ORF Niederösterreich: Unverbesserliche Einbrecher. Gleich zweimal ist ein 24-Jähriger St. Pöltner beim Einbruch in ein- und demselben Elektrofachmarkt in einem Einkaufszentrum in der Landeshauptstadt von der Polizei erwischt worden. Dazwischen lagen nur knapp 3 Stunden.

Der Mann hat sich nach eigenen Angaben in den Elektromarkt einsperren lassen, nach Geschäftsschluss wurde bei der Polizei Alarm ausgelöst. Die Beamten durchsuchten daraufhin die Räumlichkeiten und fanden den 24-Jährigen. Er wurde vorläufig festgenommen und nach einer Einvernahme wieder frei gelassen. Er sollte auf freiem Fuß angezeigt werden. Nicht einmal 3 Stunden später wurden die Polizisten schon wieder zum Elektromarkt gerufen und staunten nicht schlecht, als sie neuerlich den Mann dort vorfanden. Diesmal hatte er eine Scheibe eingeschlagen und gab an, er habe sein zuvor gesammeltes Diebsgut abholen wollen. Dabei war ihm offenbar noch ein Missgeschick passiert. Laut Polizei hatte der Mann auch defekte Elektroartikel aus dem Serviceraum bei sich.

Ich glaube, das ist eigentlich ein bisschen zum Schmunzeln. Aber es zeigt leider die tagtägliche Arbeit der Polizei. Es ist ein trauriger Alltag, wenn keine Rückendeckung für unsere Polizisten da ist. Deshalb von hier aus nochmals ein herzlicher Dank für die Polizisten und Exekutivbeamten, die tagtäglich ihr Leben für unsere Sicherheit riskieren.

Und an Sie, meine Herren von der ÖVP! An Ihnen liegt es, diesen Missbrauch zu verhindern. Sie missbrauchen, man muss fast sagen, täglich oder zumindest monatlich mit ihren Presseausendungen die Polizei bzw. die Arbeit der Polizei. Statt der Polizei, der Exekutive, endlich ein Handwerkszeug in die Hand zu geben, mit welchem sie auch arbeiten können, indem sie die tagtägliche ... *(Abg. Mag. Renner: Ihr seid ja gegen alle Maßnahmen!)*

Nein! Für richtig gut durchdachte Maßnahmen sind wir jederzeit zu haben. Sie sind ein Sicherheitsrisiko für unser Land. Sie sind eine Unsicher-

heitspolitik und du ein Unsicherheits Sprecher an der Spitze! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Seit 2000, seit neun Jahren, gibt es ununterbrochen ÖVP-Innenminister. Aber was ist passiert? Nichts! Es ist nichts passiert, das die Arbeit der Polizei besser macht. Unzählige Niederösterreicher wissen es jeden Tag aus den Zeitungen, wie die Sicherheitspolitik der ÖVP in den letzten neun Jahren ausgesehen hat. Oder sehr viele brauchen nicht einmal die Tageszeitung aufzuschlagen, sondern sie merken es in der Früh wenn sie 'runtergehen und das Auto nicht mehr da steht.

Ihr Innenminister Strasser hat nicht davor zurückgeschreckt, einen funktionierenden Polizeiapparat zu zerschlagen. Das richtige Parteibuch war wichtiger als die fachliche Qualifikation. Die so genannte Polizeireform war eine reine Umfärbaktion. Die größte in der Republik, muss man mittlerweile sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Da sind wir vielleicht auch schon beim Kern. Nachdem Strasser ja in die EU abgedüst ist, vielleicht war da die Reform auch eine Vorleistung, wegen der Grenzöffnung usw. Ich glaube, das Grundübel ist diese verfrühte Grenzöffnung, die am 21. September 2007 stattgefunden hat. Da sind Sie draußen gestanden an der Grenze, haben die Grenzbalken zersägt mit einem Lächeln im Gesicht. Obwohl am gleichen Tag vorher Ilkka Laitinen von der Agentur FRONTEX gewarnt hat, zu verzichten auf ein wirkungsvolles Instrument im Kampf gegen illegale Einwanderung und Kriminalität. Aber anscheinend wird auch in der ÖVP nicht immer alles für bare Münze genommen was die EU sagt.

Ich glaube, das ist unsere Meinung, mit der Wiedereinführung der Grenzkontrollen wäre ein großer Schritt Richtung Entkriminalisierung unseres Landes gegeben. Und es ist möglich! Im Schengen-Abkommen, Artikel 2 Abs.2 steht ganz klar und deutlich: Wenn die öffentliche Ordnung oder die nationale Sicherheit es indessen erfordern, kann eine Vertragspartei nach Konsultation der anderen Vertragspartner beschließen, dass für einen begrenzten Zeitraum an den Binnengrenzen den Umständen entsprechende nationale Grenzkontrollen durchgeführt werden. Verlangen die öffentliche Ordnung und die nationale Sicherheit ein sofortiges Handeln, so ergreift die betroffene Vertragspartei die erforderlichen Maßnahmen und unterrichtet darüber möglichst frühzeitig die andere Vertragsparteien.

Daher glaube ich, die Zeit ist reif! Und daher unsere Forderung, Grenzkontrollen zum Schutz

unserer Bevölkerung sofort einführen. Denn ich glaube, mittlerweile sind wir so weit, dass wir solche Maßnahmen ergreifen müssen.

Die Kriminalstatistik zeigt es uns ja. Seit Ende August sind 41,7 Prozent mehr Einbrüche in Einfamilienhäuser mehr als im Frühjahr. *(Abg. Mag. Karner: Das letzte Mal hast du gesagt, die Statistik ist gefälscht!)*

Das kommt ja noch dazu, zur Umfärbeaktion. Sogar die Erfassung der Statistikdaten wurden von Innenminister Strasser geändert. Früher wurde jedes Delikt erfasst und nachher wurde geändert, dass nur mehr ein Delikt erfasst ist. Die Erfassung wurde geändert. Und damit kam es zu einer abfallenden Auswertung. *(Abg. Mag. Karner: Ist sie jetzt falsch oder nicht?)*

Nein, nein, das ist unter Strasser passiert, dass das führende Delikt angewendet wird und nicht alle drei Delikte. Haben wir alles schriftlich. Da gibt's gute ... *(Abg. Mag. Karner: Ist sie jetzt gefälscht oder nicht?)*

Sie ist nicht gefälscht, sie wird anders dargestellt. Aber Herr Karner, das werde ich dir nie erklären können was da anders ist. Ist ja „wurscht“. Als Unsicherheitssprecher, gib eine Presseausendung heraus, die Leute freuen sich wenn sie solche Sachen lesen. Meistens steht eh nur das Gleiche drinnen. Aber irgendwie ist es belustigend, dass wieder ein bisschen Geld vom ÖVP-Kuchen verbraucht wird und du deine Ergüsse da hinaus schickst. Vielleicht ein bisschen mehr noch, vielleicht wird es dann noch ein bisschen weniger bei euch.

Aber dass die Grenzkontrollen ausgesetzt werden können, erstens sagt das das Schengenabkommen und es ist auch möglich. Man sieht es! Ich darf vorlesen: Deutschland während des G8-Gipfels im Juni 1999, vor und während der WM 2006, während des G8-Gipfels in Heiligendamm, vor und während des NATO-Gipfels 2009, Frankreich anlässlich des NATO-Gipfels, Italien vor und nach und während des G8-Gipfels.

Ich glaube, wenn es möglich ist, dass sich die Polit-Elite selbst schützt. Wovor haben die soviel Angst, dass da die Grenzen dicht gemacht werden? Die Bevölkerung ist Ihnen „wurscht“. Dann sind wir eigentlich am falschen Weg. Es muss einfach so sein, dass Grenzkontrollen zum Schutz unserer Bevölkerung sofort wieder eingeführt werden müssen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist nicht das erste Mal, dass die FPÖ Instrumente hier im Haus einbringt, die letztlich wieder einmal dazu dienen, die Gefühle der Angst, die es immer wieder gibt in der Bevölkerung, zu verstärken ohne irgendwelche konkreten Dinge anzubieten. Grenzkontrollen und Schengen aufheben wird sich so erstens nicht machen lassen und zweitens, denke ich mir, die Nachteile, die Österreich treffen, die wären um ein Vielfaches höher als was die ganze Kriminalitätsentwicklung betrifft. Außerdem, wenn man natürlich die Frage von Gesetzesbrüchen, Gesetzesübertretungen innerhalb der politischen Parteien, bei Funktionären, Mandatarinnen usw. anschaut, dann glaube ich schon, kann man sagen, dass die FPÖ hier einen ziemlich einsamen Spitzenplatz einnimmt. Wenn ich an Namen denke wie Gratzner, Rosenstingl, Haberler, Meischberger, Westenthaler, ehemalige und andere FPÖler. Also, das hat noch keine andere Fraktion zusammen gebracht in der Dichte. *(Beifall bei den Grünen und der ÖVP.)*

Aber das überlasse ich eh der Bevölkerung, diese Beurteilung.

Ich will mich aber mit etwas Anderem befassen. Weil dass das für Sie ein politisches Erfolgsrezept ist, weil es wirklich Leute gibt, die mit dem Rücken an der Wand stehen, die sozial nicht abgesichert sind und die das Gefühl haben, na vielleicht gehöre ich zu den nächsten, die ins out rutschen, das stimmt schon. Und dass da Angst eine sehr starke Botschaft sein kann, die zwar nichts hilft, aber die Leute doch dann motiviert, das hat sich sicher bei Wahlen für Sie schon bezahlt gemacht. Und das ist leider so, dass es natürlich wenig Motive gibt, ein politisches Erfolgsrezept zu verlassen.

Insofern wäre es umso wichtiger wie die anderen darauf reagieren. Und was unsere Antwort ist auf dieses Thema Angst und dieses Auseinanderdividieren der Bevölkerung. Und da scheint es mir, dass es sehr wohl Versäumnisse gibt. Zum Einen gibt es in diesem engen klassischen Bereich der Sicherheitspolitik, was Exekutive und ähnliches betrifft, mit Sicherheit Dinge, die verbessert werden können, müssen und sollen. Was die Entlastung von Bürokratie, die technische Ausstattung usw. betrifft. Da bin ich nicht die Fachfrau. Aber auch die Grünen haben hier oftmals Beiträge gebracht. Und ich glaube, da gibt es Vieles zu tun.

Aber der Beitrag, oder das, was mir sehr am Herzen liegt, ist dieses Auseinanderdividieren in Fremde und Andere. Und da, glaube ich, dass die Gesetze wirklich in den letzten Jahren nicht unter Anführungszeichen „strenger“ geworden sind, sondern unvernünftiger. Sehr viel unvernünftiger! Das kommt ja ganz bewusst immer unterschwellig. Und ich beobachte das jetzt seit vielen, vielen Jahren im Parlament, im Landtag, dass dieses Vermischen, „fremd = kriminell“ ganz bewusst betrieben wird. Und es wird ja dann bei anderen Themen auch eingebracht. Die Kinder sollen fremde Sprachen lernen, aber bloß nicht vielleicht eine slawische Sprache, bloß nicht türkisch.

Hier kommt natürlich ein rassistisches Moment hinein, und das ist ja auch angestrebt. Und welche Blüten diese Politik dann treibt, denn leider, muss ich sagen, sind aus der Angst heraus, dass die FPÖ bei Wahlen weiter zulegt, diese merkwürdigen Gesetze gekommen, die wirklich unvernünftig sind.

Fremdenrechtspakete, die einerseits wirtschaftsschädlich sind im höchsten Ausmaß, für Betroffene zu schrecklichen menschlichen Härten führen und auf der Ebene ... Natürlich gibt es Kriminelle, leider, unter den In- und Ausländerinnen, aber dort in diesem Bereich wirken diese Gesetze nicht. Im Gegenteil! Ich würde einmal meinen, dass sie hauptsächlich den einfachen Leuten, den braven Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern das Leben schwer machen und damit gleichzeitig auch für unsere Wirtschaft wirklich von Nachteil sind.

Daher würde ich dringend ersuchen, dass man erstens einmal diesen Bereich weit stärker in den Sozialbereich hinein nimmt oder in die Arbeitsmarktpolitik, und – diese Vorschläge kamen ja auch schon von Regierungsparteien auf Bundesebene - dass man die Frage eines eigenen Staatssekretariats endlich ernst nimmt und angeht. Und dass man diese Bereiche klassische Sicherheitspolitik, straffällig gewordene Personen, egal welchen Reisepass sie haben, und andere Fragen in Zukunft trennt.

Ich will Ihnen nur ein paar Blüten aufzeigen. Ich werde keinen Namen nennen, aber ich biete es gern dem Präsidenten des Hauses an, dass ich Ihnen die Namen offen lege. Sie können das alles 1:1 überprüfen. Das sind Menschen, die wollen nicht vor eine Kamera, in die Öffentlichkeit gezerrt werden. Ich sage Ihnen aber, welche Blüten diese unsere Fremdenrechtspakete mittlerweile treiben.

Erster Fall: Eine slowenische Mitarbeiterin eines Wiener Krankenhauses. Sie war in einem geistlichen Orden, römisch-katholisch. Sie macht in diesem Spital Sterbebegleitung von todkranken Menschen. Ich habe sie dort getroffen, weil mein Vater in diesem Sommer dort leider verstorben ist. Sie begleitet die Angehörigen. Sie musste den Orden verlassen! Nicht, weil sie das wollte, sondern weil sie sonst nach den österreichischen Gesetzen, die Fremde betreffen, keine Chance hat in dem Land. Tätigkeit in einem Orden dient nicht als Erwerbsarbeit von der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten kann. Daher musste sie jetzt einmal den Orden verlassen, das Spital musste sie anstellen. Vorher war ihre Tätigkeit um Gotteslohn bzw. innerhalb des Ordens. Das hat sie jetzt gemacht. Sie ist Magistra der Germanistik. Sie schreibt gerade ihre Dissertation. Sie spricht ein überaus gewähltes, kultiviertes Deutsch und macht, glaube ich, weniger Fehler als wir alle miteinander im Bereich der Grammatik. Sie muss jetzt Deutschprüfungen ablegen! Und man hat ihr gesagt, sie muss jetzt einige Jahre hier angestellt arbeiten, dann kann sie vielleicht Österreicherin werden.

Ich würde sagen, ein Engel in Menschengestalt. Und scheitert an unserem Fremdenrecht! Ich bitte Sie, so was, dieser einzige Fall sollte Sie dazu bringen, die Gesetze zu novellieren! *(Beifall bei den Grünen.)*

Anderer Fall: Ein Tibeter, ein junger Tibeter, ein hervorragend Begabter, ein außergewöhnlich Talantierter, er wurde von unserer Wirtschaftskammer, der Österreichischen Wirtschaftskammer eingeladen, nach Österreich zu kommen. Er war im indischen Exil. Er ist in Österreich schwerstens erkrankt, Krebserkrankung. Es stand sein Leben auf des Messers Schneide. Gottseidank geht's im besser, aber er braucht immer noch intensivmedizinische Behandlung. Man wollte ihn wegschicken. Da sage ich auch, weil das soll auch erwähnt werden, da hat auch unser Landeshauptmann geholfen, hinter den Kulissen. Nach den Gesetzen wäre das eigentlich so nicht möglich gewesen. Weil er konnte zu dieser Zeit nicht auf eigenen Füßen stehen. In China oder in Indien wäre er mit dieser Erkrankung ohne die Fortsetzung der Behandlung dem Tod geweiht gewesen. Gottseidank musste er nicht gehen! Gottseidank hat es eine Chance gegeben! Aber fragen Sie nicht, wie viel an SpitzenpolitikerInnen da im Hintergrund gearbeitet haben um etwas zu tun, was eigentlich jedem Menschen mit gesundem Menschenverstand einleuchtet. Dass wir dem Menschen helfen müssen und dass wir auch verant-

wortlich sind und dass der das hundertmal zurückzahlen wird mit seiner Leistung und mit seiner Treue zu Österreich, wenn's ihm wieder besser geht! *(Beifall bei den Grünen.)*

Oder ein Neuseeländisches Ehepaar, beide Saisonniers. Sie würden gerne hier bleiben, Österreicher werden. Die Frau sagt, ich würde gerne eine Familie in Österreich gründen. Das ist unmöglich, vom Saisonnier-Statut ins normale Gastarbeiterstatut überzusteigen. Die Frau spricht sechs Sprachen, drei davon perfekt in Wort und Schrift. Geht nicht! Mit allem möglichen, auch Wohlwollen der handelnden Politiker.

Eine kroatische Saisonnier-Arbeitskraft, ein so ein Familienschicksal mittlerweile, dass es ärger nicht mehr geht! Keine gesetzliche Möglichkeit mehr. Das gehört schleunigst, auch im Interesse natürlich primär der Betroffenen, aber auch im Interesse der österreichischen Wirtschaft reformiert! Und wir brauchen pro futuro ein vernünftiges Migrationsstatut mit Maß und Ziel. Ein Punktemodell, wie es ja auch die Industriellenvereinigung, die Wirtschaftskammern und die Sozialbewegung seit langem gut geheißten haben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die andere Seite der Medaille schaut nämlich so aus: Was die Menschen in diesen Ländern, gegen die da so immer, wenn immer von –ost... und das wird dann gleich mit dunkel und irgendwie schlimm konotiert, was diese Menschen betrifft. Also erstens schauen sie einmal auf die Landkarte. Ich pflege dann immer zu sagen, Prag beispielsweise liegt erheblich weiter westlich als St. Pölten oder Wien. Und ich glaube, wir sollten uns da gar nicht auf geografische Zuordnungen von irgend welchen Eigenschaften einlassen.

Aber ich sage Ihnen auch einen anderen Fall, auch überprüfbar. Ist die Angehörige eines grünen Aktivisten in Niederösterreich, eine sehr wohlhabende, erfolgreiche Rechtsanwältin in Istanbul. Große Kanzlei, Wirtschaftskanzlei. Wollte wie jedes Jahr ihre Familie zu Weihnachten besuchen in Niederösterreich. Haben sie nicht hereingelassen! Eine Rückfrage von mir dann beim Außenministerium hat ergeben, sie hat zwei Jahre zuvor ihren Weihnachtsaufenthalt, ihren alljährlichen Weihnachtsaufenthalt bei der Familie um vier Tage überschritten. Es hat sich dann nach langen Telefonaten, viel Behördenkram, viel teurem österreichischen Geld, das in diesen Behördenakt geflossen ist, herausgestellt, die Rechtsanwältin ist in Österreich schwer an Grippe erkrankt, mit ärztlichem Attest, war nicht reisefähig und ist deswegen länger geblieben. Vier Tage!

Da ist sie „unsicher“ geworden. Man hat befürchtet, na, so Türken, die könnten ja dann hier versuchen, illegal zu arbeiten. Eine sehr erfolgreiche, reiche Rechtsanwältin, die Türkisch und Englisch spricht, nicht Deutsch! Ich halte es nicht für sehr wahrscheinlich, dass die versuchen wird, in Österreich illegal, ich weiß nicht was, als Reinigungskraft zu arbeiten. Und da denke ich mir, da wird es dann wirklich haarig für die österreichische Wirtschaft. Ebenso die Herausgeberin der größten englischsprachigen Zeitung in der Türkei. Wollte mit ihrem Mann, Engländer, hier einen Golfurlaub in Österreich verbringen. Man hat sie nicht hereingelassen, weil da auch irgendwas bei den Dokumenten fraglich war.

Und da sage ich: Wenn die Ängste vor dem Osten, die Erinnerung an die Türkenkriege oder ich weiß nicht was, heute noch so irgendwie instrumentalisiert werden können, dass es schädlich ist für unsere Fremdenverkehrs- und Tourismuswirtschaft, dann bitte ich Sie wirklich, tun Sie etwas und treten Sie in dem Punkt dagegen auf! Da kann man auch, glaube ich, wirklich nur von einem Gebot der Vernunft sprechen. Treten Sie dieser Angstmacherei und den Gesetzen, die aus diesem Geist heraus leider geschaffen worden sind, entgegen! Machen wir ein vernünftiges, modernes Migrationsstatut und lassen Sie sich nicht von den Zurufen von rechts außen hier weiter leiten. Diese Art von Politik können Sie nicht rechts überholen! Der Versuch endet im Graben! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich freu mich natürlich als Sicherheitsprecher meiner Fraktion, dass wir auch heute wieder das Thema Sicherheit in einer Aktuellen Stunde abhandeln. Eine kleine Vorbemerkung. Frau Dr. Petrovic, ich war etwas verwundert über Ihre Rede. Weil wenn ich zum Thema Sicherheit immer das Thema Asyl mitverquicke, dann kritisieren Sie mich immer. Das Thema Sicherheit und Asyl gehören nicht zusammen. Und Sie haben heute genau das Thema Asyl und Integration als Schwerpunkt Ihrer Rede gehabt. Okay. Aber das heißt für mich, dass Sie mich in Zukunft nicht mehr kritisieren. Es gehört nämlich zusammen das Thema, Sicherheit und Asyl.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, nachdem wir erstmals in der Herbstsaison sozusagen in

diesem Landtag hier zusammen kommen und bei diesem Thema Sicherheit nach diesen Sommermonaten mich wirklich zu bedanken namens meiner Fraktion, bei allen Sicherheitsorganisationen, die gerade in diesen letzten Monaten Unglaubliches geleistet haben. Unwetter, die in Niederösterreich stattgefunden haben und wo eben unsere tausenden Feuerwehrleute, die Männer und Frauen des Bundesheeres, Einsatzkräfte, Freiwillige des Roten Kreuzes, des Samariterbundes, immer zur Stelle waren wenn Not am Mann war. Ein herzliches Danke auch an dieser Stelle von meiner Fraktion! *(Beifall bei ÖVP.)*

Es hat aber auch in den letzten Wochen und Monaten für die Polizei, die Exekutive ..., auch die hatte keine einfache Aufgabe in vielen Situationen. Wir haben veränderte Auswirkungen im Bereich der Kriminalität und wir haben auch eine Situation gehabt, die innerhalb der Polizei und auch in der Bevölkerung zu einer großen Diskussion letztendlich geführt hat. Das waren die tragischen Ereignisse von Krems. Und es hat gezeigt, in welcher sensiblen Situation unsere Polizistinnen und Polizisten, nämlich in einer gefährlichen Situation, unsere Polizistinnen und Polizisten tagtäglich in ihrer Arbeit letztendlich auch sind.

Aber es hat auch gezeigt, wer hinter der Polizei in Niederösterreich steht und wer eben nicht hinter der Polizei in Niederösterreich steht! Es war Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der als erster hier klare Worte gefunden hat im Zusammenhang mit der Situation in Krems. Der gesagt hat, Schluss mit der Hatz auf unsere Polizisten! Lückenlose Aufklärung, aber Schluss mit der Hatz auf Polizisten. Und wie sind da andere mit dieser Situation umgegangen? Da hat es manche gegeben von den Grünen, Peter Pilz, man kann es aussprechen, der gleich von einer schießwütigen Polizei in Niederösterreich gesprochen hat.

Und andere hat es leider gegeben aus Niederösterreich, SPÖ, die ihre eigene Parteijugend gegen die Polizei in Krems demonstrieren haben lassen. Das brauchen wir nicht! Unsere Polizei braucht in ihrer schweren Arbeit unsere volle Rückendeckung. Unsere Polizei braucht die Unterstützung! *(Beifall bei der ÖVP.- Unruhe bei der SPÖ.)*

Ihr wisst, dass das stimmt! Da hat diese Aussendung, diese Einladung zu dieser Demonstration gegeben. Ich weiß, dass euch das weh tut. Verhindert das das nächste Mal. Es ist nicht notwendig, dass man die junge Generation da hinschickt und sagt, demonstriert da gegen die Poli-

zei. *(Abg. Mag. Leichtfried: Wir haben niemanden hingeschickt!)*

Daher ist es notwendig, und es wurde schon angesprochen, dass unsere Exekutive, unsere Polizei, die Rahmenbedingungen bekommt, aber auch selbst die entsprechenden Maßnahmen für die Sicherheit in Niederösterreich setzt. Und da ist gerade in den letzten Monaten bzw. in den nächsten Wochen werden entsprechende Maßnahmen gesetzt. Weil die konsequente Bekämpfung der Kriminalität eben ein Gebot der Stunde ist. Weil wir Bereiche haben bei den Einfamilienhäusern, bei den Pkw-Diebstählen, wo Maßnahmen notwendig sind. Wo etwas getan werden muss. Wo eine konsequente Bekämpfung notwendig ist. Und darauf hat auch die Polizei, die Exekutive, höchst professionell reagiert. Und auch die Politik trägt hier die entsprechende Verantwortung.

Ich möchte nur ein paar Beispiele nennen, die für uns wichtig sind. Die Fortsetzung des Bundesheereinsatzes an der niederösterreichischen Außengrenze. Das halten wir für wichtig, dass das Bundesheer dort im Einsatz ist. Weil das auch etwas bringt. Für das subjektive Sicherheitsgefühl, aber auch für die objektive Sicherheit.

Oder erst vor kurzem das Landeskriminalamt, das ja von Wien nach Niederösterreich übersiedelt ist, zum Teil nach St. Pölten, vor längerer Zeit Eröffnung, vor kurzem nach Mödling. Hans Hintner wird noch darauf eingehen. Aber auch das ist wichtig: Dass die Kriminalisten vor Ort sind. Dort wo auch Kriminalität passiert. Daher St. Pölten und Mödling.

Dass unsere Top-Kriminalisten - und gerade Mödling ist eines der professionellst ausgestatteten Kriminalämter überhaupt europaweit - dass diese Experten dort in Ruhe und aller Konsequenz arbeiten können.

Oder, ein weiteres Beispiel: Diese Beamten, die von Post und Telekom zur Polizei kommen, schon gekommen sind und weitere sollen kommen. Ich halte das für wichtig, dass die Polizei bestmöglich von der Verwaltung entlastet werden soll. Das ist eine Sofortmaßnahme, meine Damen und Herren von den Blauen. Ihr wisst genau, eine Ausbildung dauert zwei Jahre. Jetzt brauchen wir das Personal! Jetzt können wir es entlasten bei der Verwaltung! Daher jetzt auch entsprechend Beamte von der Post und Telekom zur Polizei, um diese in der Verwaltung zu entlasten damit sie in ihrer Arbeit im Kampf gegen die Kriminalität nach-

gehen können. *(Abg. Cerwenka: Das hätten wir schon viel früher haben können!)*

Oder, digitales Funknetz, habe ich auch schon angesprochen. Um auch zwischen den Blaulichtorganisationen die entsprechende Kommunikation bestmöglich zu haben. Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg, auch in der Ausbildung ein wichtiger Schritt, der bei uns in Niederösterreich stattfinden wird.

Oder auch das Thema Fuhrpark, Hermann Findeis ist nicht da, auch das Thema Fuhrpark. Allein in diesem Jahr wird durch das Leasingssystem die Hälfte aller Fahrzeuge der Exekutive neu. Die Hälfte aller Fahrzeuge! So einen modernen Fuhrpark hat es in der Exekutive noch nie gegeben. Ist auch wichtig. Weil die Polizei die beste Ausrüstung braucht. Dazu bekennen wir uns, dass die Polizei auch entsprechende Rahmenbedingungen bekommt.

Und als weiteren Punkt würde ich auch gerne ansprechen das Thema Soko Ost, das ja erst gestern in den letzten Tagen, in den letzten drei Monaten, sehr, sehr intensiv, kurios eigentlich diskutiert wurde, muss man offen sagen. Es hat von allen politischen Parteien zu Recht die Forderung gegeben, es müssen Maßnahmen gesetzt werden. Wir haben ein Problem bei den Einbruchsdiebstählen, wir haben ein Problem bei den Pkw-Diebstählen. Das heißt, Maßnahmen sind notwendig. Man hat gehandelt. Soko Ost wurde eingesetzt eben vor drei Monaten. Man hat gesagt, man schaut sich das jetzt über drei Monate an. 200 Beamte aus allen Teilen Österreichs, schwerpunktmäßig in der Ostregion, eben Wien, Niederösterreich und Burgenland, grenzübergreifend, also Bundesländer übergreifend im Einsatz. Weil ja die Kriminellen genauso Bundesländer übergreifend Wien, Niederösterreich, Burgenland leider tätig sind. Daher ist auch die Bekämpfung dementsprechend so angelegt.

Zusätzliche Überstunden wurden hier natürlich bewilligt. Weil es notwendig ist. Da darf nicht gespart werden, da müssen die Polizisten draußen sein wenn es Kriminalität zu bekämpfen gilt.

Nur ein paar Zahlen zu dieser Soko Ost, die drei Monate jetzt im Einsatz ist. 93 Verbrecher sind auf frischer Tat ertappt worden, 280 Täter festgenommen und Kfz-Diebstähle im Wert von 1,5 Millionen Euro sind aufgeklärt worden. Da kann ich nicht sagen, das ist ein Rohrkrepiere. Da kann ich nicht sagen, das ist eine Totgeburt. Wir haben die Beamten, die Polizistinnen und

Polizisten, und zwar in Zusammenarbeit mit den Leuten von den Inspektionen vor Ort. Kannst ja nicht immer auseinander dividieren. In Zusammenarbeit haben sie diese Erfolge eingefahren! Und das braucht's ihr Blauen nicht immer schlecht reden wenn die ordentliche Arbeit machen. Das ist doch letztklassig! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt geht's darum, man hat gesagt, auf drei Monate, dann wird das evaluiert. Und nach der Evaluierung ist man draufgekommen, ja, es gibt Bereiche, wo es gut funktioniert und es gibt Bereiche, wie es halt so gehört, wo was besser gemacht werden muss. Wo müssen wir neue Schwerpunkte setzen? Daher hat sich auch die Soko Ost weiter entwickelt.

Und wie das Ding jetzt heißt, Hermann Findeis, ist doch völlig egal. Wichtig ist doch, dass die Kriminalität entsprechend konsequent bekämpft wird. Und daher hat sich diese Soko Ost weiter entwickelt. Es wird jetzt drei Sonderermittlungsgruppen für die organisierte Kriminalität und Bandenkriminalität geben. Es wird die Einsatzgruppe zur Bekämpfung der Straßenkriminalität, also dieser so genannten Kleinkriminalität verstärkt. Auch ein ganz wichtiger Punkt im Sicherheitsgefühl der Bevölkerung.

Und es wird eine Sonderermittlungsgruppe beim Landeskriminalamt zur Bekämpfung der Kfz-Diebstähle und Kfz-Verschleppungen auch entsprechend eingerichtet. Weil das eben die sensiblen Bereiche sind. Drei Monate evaluieren, dann darauf reagieren und weitere Schwerpunkte setzen. Und da, lieber Hermann Findeis, hör bitte zu. Hör auf zum Telefonieren.

Da haben Sie dir einigen Blödsinn in deine Aussendungen hinein geschrieben. Du hast alle zwei Wochen umgedreht. Einmal hast du gesagt, das passt nicht, die Soko Ost, wir brauchen andere Sachen. Dann hast gesagt, die Soko Ost soll zur Dauereinrichtung werden. Parallel dazu hat euer Landesgeschäftsführer gesagt, parallel, am gleichen Tag, du hast gesagt Dauereinrichtung, muss fortgesetzt werden, hat der Landesgeschäftsführer der SPÖ gesagt, diese Soko Ost ist ein Rohrkrepiere. Der Bürgermeister Müller, SPÖ-Bürgermeister Müller in Wr. Neustadt hat dasselbe gesagt. Ebenfalls Rohrkrepiere. Mit so einem Zick-Zack-Kurs hilfst du der Polizei - und du kommst selber aus diesem Bereich - nicht einmal ein bisschen. Die Polizei braucht unsere Unterstützung! Rückgrat ist gefragt und Unterstützung der Polizei! *(Beifall bei der ÖVP.)* Nicht jeden Tag was anderes sagen.

Und gestern da hat es eine neuerliche Aus-sendung von dir gegeben, da haben Sie dir auch wieder was hineingeschrieben. Hermann, bitte lies dir das vorher durch! Um 12.15 Uhr hat es die Meldung gegeben, Maßnahmen der Soko Ost werden natürlich weiter geführt. Und 10 Minuten später schreibt die SPÖ Niederösterreich hinaus: Soko Ost ist gestorben. Also bitte lest euch das vorher durch. Ihr wisst, die Soko Ost wird weiter geführt. Es ist notwendig und daher gut, dass hier weitere Schwerpunkte im Kampf gegen die Kriminalität gesetzt werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bei der SPÖ haben wir diesen Zick-Zack-Kurs. Bei den Blauen, bei der FPÖ, die heute ja wiederum diese Aktuelle Stunde einberufen hat, da gibt's einen klaren Kurs, muss ich auch ganz offen sagen. Da weiß man, wo die Blauen stehen. Sie sind nämlich gegen alles! Sie sind gegen sämtliche Schwerpunktmaßnahmen, die im Bereich der Sicherheit gesetzt werden. Das ist der einzige rote Faden, der sich bei euch durchzieht. Ihr schreit laut für die Sicherheit, seid aber in Wahrheit gegen alle Maßnahmen, die hier gesetzt werden. Das ist sicherheitsfeindliche Politik von der angeblichen Sicherheitspartei FPÖ. Letztklassig! Und warum? *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Ich werde es dir erklären!)* Ja, du bist eh nachher dran.

Warum? Und ihr habt wahrscheinlich so wie ich beobachtet den Kollegen Königsberger und den Kollege Huber, die heraußen gestanden sind. Und man hat wirklich den Eindruck, mit welchem Genuss sie vorlesen wenn hier Verbrechen passieren. Weil ich behaupte, ihr habt ja direkt eine Freude wenn die Statistik steigt und mehr Kriminalität in diesem Land ist. Damit ihr politisches Kleingeld schlagen könnt! Und das ist letztklassig, meine Damen und Herren von den Blauen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das ist krank!)*

Ich möchte zusammen fassen: Ich habe wirklich die Bitte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, als Sicherheitssprecher, unsere Polizei, unsere Sicherheitskräfte, sie haben nichts davon wenn ihre Arbeit schlecht geredet wird. Sie haben nichts davon, wenn ein Zick-Zack-Kurs gefahren wird. Sie haben nichts davon, wenn furchtbar dagegen geredet wird, wenn jede Maßnahme schlecht geredet wird. Wenn schlecht geredet wird, die Soko Ost, Bundesheereinsatz an der Grenze, gegen den seid ihr Blauen ja auch. Ihr seid gegen ein weiteres Erstaufnahmezentrum im Süden dagegen seid ihr auch. Ihr seid ja gegen alles. Ihr seid vor allem gegen die Sicherheit. Also unsere Sicherheitskräfte, unsere Polizei hat sich

unsere volle Rückendeckung, hat sich unsere volle Unterstützung verdient. Und dafür stehen wir. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin!

Diese Aktuelle Stunde zeigt eindeutig und ganz klar, wo wirklich jemand steht, wo die Parteien stehen. Wer Lösungen sucht, wer Show macht und wer letztendlich krankhaft versucht aufzuzeigen, dass die gescheiterte ÖVP-Sicherheitspolitik doch die bessere wäre.

Dieser Mann heißt Karner, Sicherheitsrisiko Nummer 1 in Niederösterreich. Und ich werde ganz klar und deutlich aufzeigen, wie man dieses Problem lösen kann und wie man dieses Problem auch langfristig lösen kann. Nur wollen muss man es. Die Kriminalität steigt - da sind wir uns einig – leider Gottes dramatisch. Ob Einbrüche, ob Diebstähle, ob Körperverletzungen. Die Bereitschaft zu Gewalttaten. Diese Kriminalität steigt täglich. Jeden Tag neue Meldungen in den Medien, alle sechs Minuten eine Tat. Und wir können es in den Medien nachlesen, doch leider wird das sehr oft in den Medien gar nicht mehr wirklich ordentlich berichtet wer diese Tat verübt. Oft muss man dann drei-, viermal nachhaken oder schauen ob's was ist. Und dann kommt man drauf, dass sehr viele dieser vor allem Verbrechenstouren von Banden, von Ostbanden sind.

Und bei manchen Verbrechen kann man dann, wenn man den Namen sieht, darauf schließen, dass es sich sehr wohl um Personen mit Migrationshintergrund handelt. Das heißt, was vor Jahren schon gesagt haben: Wenn wir hier nicht wachsam sind und entgegen lenken, werden wir mit dieser importierten Kriminalität auch in unserem Bundesland die größten Probleme haben. *(Beifall bei der FPÖ.)* Und wir haben diese Probleme! Und vor allem unsere Bevölkerung hat sie. Sie kann nachts nicht mehr schlafen, sie macht sich Sorgen um ihre Kinder, um Hab und Gut.

Und da gibt es die Möglichkeit, hier etwas zu tun. Und das ist nicht dieses Hin- und Herge-gockel vom Herrn Karner, was er irgendwo irgendwann einmal vielleicht sagt oder nicht sagt. Das sind handfeste Dinge, die man hier anwenden muss. Und da ist auch die Soko Ost zu wenig. Denn jeder vernünftige Mensch in dem Land wird verstehen wenn man ihm erklärt: Was ist

besser, lieber Landsmann. Nehmen wir sehr viele Beamte und versuchen, diese Banden und Verbrecher im Landesinneren auszuforschen, festzunehmen oder ist es vielleicht nicht doch besser, wenn wir sie an den Grenzen bereits anhalten und die Einreise von ihnen verhindern? (Abg. Mag. Karner: *Körperverletzung sinkt!*)

Das erklär ich dir auch noch. Aber du hast wirklich ein bisschen ein Problem mit dem Verstehen.

Ein taugliches Mittel, das einzige, taugliche Mittel, meine Damen und Herren, ist es, dass wir Schengen außer Kraft setzen und diese Zahl der Kriminalität befürwortet es. Wir sollen und müssen ab sofort Schengen außer Kraft setzen und so lange Grenzkontrollen einführen, bis unsere Bevölkerung wieder sicher schlafen kann. (Beifall bei der FPÖ.)

Denn wenn wir unsere Bevölkerung ernsthaft schützen wollen, dann müssen wir die Grenzen momentan wieder dicht machen. Jedes Verbrechen, das an der Grenze gestoppt wird, ist ein Verbrechen weniger. Das ist Sicherheitspolitik mit Hausverstand und alles andere ist glatter Unsinn. (Abg. Mag. Karner: *Warum bist du dann gegen das Bundesheer an der Grenze?*)

Und natürlich, Kollege Karner, in Verbindung mit einer ordentlichen Grenzkontrolle soll das Bundesheer an der Grenze ihre Aufgabe wahrnehmen. Aber nur in Verbindung mit einer Grenzkontrolle! Weil das wirst auch du wissen, dass der Verbrecher nicht in der Nacht durch den Wald ins Land kommen wird, sondern der fährt über die Straßen rein. Dort, wo ihr alles abgebaut habt. Dort, wo ihr von der ÖVP die Schranken wegrißt, die Häuser weg gebt. Wo ihr nichts mehr haben möchtet. Dort wollen wir, dass unsere Beamten wieder unser Volk schützen. (Beifall bei der FPÖ.)

Und dann, und genau dann ist diese Soko Ost nicht mehr notwendig. Und wir haben es ja gesehen: Schauen wir uns die Statistik an bei der Europameisterschaft. Schauen wir uns die Statistiken an bei politischen Großveranstaltungen, wie die Grenze wieder kontrolliert wurde. Die Zahl der Aufgriffe zeigt, was tatsächlich hereinkommt. Und es hat auch gezeigt, dass es Wirkung hat. Wirkung hat, wenn unsere Polizisten, unsere Beamten, das Verbrechen an der Grenze verhindern können. Das ist was anderes ob man den Dieb da oder dort fasst. Besser ist, man verhindert das Verbrechen. Man verhindert, dass alles, was nicht niet- und nagelfest ist, gestohlen wird. Und man verhindert vielleicht auch, dass Familien ausgeraubt werden und auch Menschen auf brutalste Art und Weise umgebracht werden.

Und ich sage daher klar und deutlich: Ob ÖVP, ob SPÖ, ob Grüne: Ihr lasst alle die Gauner und Verbrecher herein. Ihr macht euch damit mitschuldig! (Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: *Das hat das letzte Mal auch schon erzählt!*)

Und lieber Kollege Karner! (Abg. Mag. Karner: *Kollege reicht!*)

Du hast keine einzige Lösung heute hier vom Rednerpult herausgestammelt. Es war Geschwafel. Und ich möchte dir, damit du es besser verstehst, weil ich merke, dass du und auch viele andere in dem Haus mit Grenzkontrollen immer so Probleme haben.

Ich werde es euch anhand eines Beispiels aus der Tierwelt zu erklären versuchen. Es gibt die intelligenten Bienen. Bienenvölker haben Jahrhunderte überlebt. Und wisst ihr, wann sie nicht überleben? Wenn beim Eingang zum Bienenvolk die Wächterinnen versagen und die Feinde eindringen. Dann wird dieses Bienenvolk von innen zerstört. Doch die Bienen haben mehr Hirn wie ihr alle miteinander! (Beifall bei der FPÖ.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Herr Abgeordneter! Ich erteile Ihnen einen Ordnungsruf! Das geziemt sich nicht in diesem Parlament, dass man so mit den Abgeordneten spricht.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Es tut mir leid, aber ich habe im Interesse der Bienen gesprochen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Da darf man auch die Bienen nicht zum Schutz nehmen dass man sich derartig benimmt.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Ich möchte noch betreffend der Sicherheitsdebatte aufzeigen, wo die Sicherheitspolitik auf Bundesebene sitzt und wie sie arbeitet. Und da fällt mir wieder der nicht liebe Kollege Karner ein, der ja in die Lehre gegangen ist beim Herrn Strasser, beim ehemaligen Innenminister. Der zwar alles umgefärbt hat, aber seit dem die Verbrechen dramatisch gestiegen sind.

Wird heute plötzlich im Unter-Ausschuss öffentlich, dass die Anzeige gegen den Exminister vom zuständigen Staatsanwalt übersehen wurde. Muss man sich einmal vorstellen: Dieser Akt hat nicht weniger als 150 Seiten. Aber weil es um einen schwarzen Ex-Minister gegangen ist hat der Staatsanwalt diese Anzeige übersehen. Jetzt könnt ihr euch vorstellen, wie hier Sicherheitspoli-

tik im Parlament, wo die ÖVP das Sagen hat, gemacht wird. Es ist schändlich hier wie umgegangen wird. Und es ist traurig. Pfui Teufel! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Jeder Hendldieb in dem Bundesland wird verfolgt und bestraft. Und der Minister wird hier verschont, indem, ob mit oder ohne Weisung, ein 150 Seiten-Akt übersehen wird? Aber ich hoffe, dass das noch ein Nachspiel haben wird. (*Abg. Mag. Karner: Wir sehen uns eh vor Gericht!*)

Du, wo immer du bist. Ich suche mir die Ortschaften, wo ich dich sehe, nicht aus. Mir ist lieber, ich seh dich nicht, ist viel besser. (*Abg. Mag. Karner: Du willst mich ja sehen!*)

Denn du gehörst zum größten Sicherheitsrisiko dieses Bundeslandes. Und ich habe es eingangs erwähnt und möchte es noch einmal sagen: Es ist absolut der falsche Weg, die Verbrechen ins Land zu holen, ins Land zu lassen. Gehen wir den Weg – und das ist die einzige Lösung – und es wird hoffentlich nicht noch mehr an Verbrechensanstieg dazu kommen, müssen damit auch andere Parteien einsehen, dass es vernünftig wäre, hier eindeutig mit der Sprache der FPÖ zu sprechen und die Grenzen dicht zu machen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich nicht auf das Niveau des Kollegen Waldhäusl begeben, aber ich möchte für meine Fraktion seine Anschuldigungen, den Kollegen gegenüber auf das Schärfste zurückweisen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Des Weiteren darf ich zum Kollegen Karner sagen, wenn er meint, die SPÖ führt hier einen Zick-Zack-Kurs betreffend der Aussagen zu den Sonderkommandos hier durch ... (*Abg. Mag. Karner: Soko Ost!*)
Ja, zur Soko Ost.

... dann möchte ich hier vielleicht näher bringen, dass die Sozialdemokraten immer für den Einsatz von mehr Personal gestimmt haben. Ob die Einsatztruppe jetzt Soko Ost oder sonst wie. Da gebe ich dir auch Recht. Aber das haben wir immer gemeint und wird auch weiterhin unsere Forderung sein, ob sie Soko Ost bei uns heißt oder wie die Soko Schwammerl in Kärnten oder was weiß ich. (*Abg. Mag. Karner: Schlechte Ver-*

teidigungsrede!)

Dann sollte man vielleicht die Aussendungen auch genauer lesen. (*Abg. Mag. Karner: Haben alle anderen nicht so verstanden! Zuerst hat es geheißen Soko Ost Rohrkrepierer, und dann Soko Ost Weiterführung!*)

Die Soko Ost weiterführen, aber mit genügend Personal! Denn so wie sie jetzt ausgestattet ist, kann sie nicht effizient arbeiten. Und das ist ja auch dargestellt worden.

Deswegen darf ich meine Betrachtungen zu dem heutigen Tagesordnungspunkt mit einem Zitat beginnen: Ohne Sicherheit keine Freiheit. Das hat schon Freiherr von Humboldt seinerzeit gesagt. Und ich bin wirklich sehr, sehr stolz darauf, in Österreich geboren zu sein und auch hier leben zu können. Denn Österreich ist ja trotz allem eines der sichersten Länder der Welt. (*Beifall bei der ÖVP und Abg. Dworak.*)

Aber die Sicherheit und die Freiheit der Menschen müssen wir auch für die Zukunft gewährleisten. Und dies ist sicher eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Die Menschen haben ein Recht darauf. Und um dies gewährleisten zu können, müssen jene natürlich, die hierfür Sorge zu tragen haben aber auch über das nötige Rüstzeug, nämlich Ausbildung und Ausstattung verfügen.

Ein wichtiger, weiterer Bereich in dem Zusammenhang ist die Zusammenarbeit der Exekutive mit jener der Nachbarländer. Steigende Kriminalität, illegale Migration und Schlepperwesen müssen verstärkt bekämpft werden, Zuwanderung und Integration muss auf den Arbeitsmarkt abgestimmt sein und Asylverfahren müssen natürlich optimiert werden.

Besonderes Augenmerk und besondere Aufmerksamkeit muss aber auch gegenüber Gewalt gegen Frauen und Kinder und alten Menschen zukommen. Es ist schon wirklich sehr, sehr viel getan worden. Aber leider fühlen sich die Menschen noch immer nicht sicher genug. Und gerade in Zeiten wie diesen führen Arbeitsplatzverlust oder Krankheit häufig zu Angst. Und oft nicht zuletzt aus Verzweiflung zu Alkoholproblemen bis hin zu tätlichen Handlungen. Auch das zeigen die Zahlen, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Spezielle Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sind gerade in diesem heiklen Bereich unumgänglich.

Nun zu ein paar Zahlen. Erlauben Sie mir, meinen Bezirk in diesem Zusammenhang näher zu beleuchten, denn wir sind hier wirklich ein be-

troffener Bezirk im Osten Niederösterreichs. Bei der Kriminalität waren es von Jänner bis August 2008 1.394 angezeigte und 519 geklärte Fälle und Jänner bis August 2009 waren es bisher 1.352 angezeigte, aber nur 514 geklärte Fälle. Also ein Rückgang bei den angezeigten, aber auch ein Rückgang bei den geklärten Fällen.

Bei den Einbrüchen im Bezirk Bruck a.d. Leitha waren es von Jänner bis August 314 angezeigte und davon 35 geklärte Fälle. 2009 waren es schon 350 angezeigte Fälle. Ein Anstieg von 11,5 Prozent, und nur 36 wurden geklärt. Also beinahe tagtäglich werden in Niederösterreich neue und spektakuläre Einbrüche und Überfälle gemeldet. Leider gibt es auch keinen Bezirk in Niederösterreich, dessen Dienststellen nicht über akute Personalnot klagen. Und in den letzten Jahren wurden ja dutzende ... *(Abg. Mag. Karner: Der Faymann hat eh schon 2.000 versprochen. Wann kommen denn die?)*

In den letzten Jahren wurden ja dutzende Wachzimmer zugesperrt. Vor allem in den ländlichen Regionen gibt es viel zu wenig Polizeiposten und damit auch viel zu wenige Polizeistreifen. In den verbliebenen Dienststellen sind viele Planstellen gar nicht besetzt und der normale Dienstbetrieb kann kaum aufrecht erhalten werden.

Die steigende Kriminalität kann man nur mit mehr Polizistinnen und Polizisten bekämpfen. Ich freue mich, dass es hier auch eine Zusage gibt – und da bin ich jetzt bei dem, was Sie vorhin gesagt haben –, für mehr Personal zu sorgen. Allein Niederösterreich, und das haben wir ja auch schon gehört, braucht 500 Beamtinnen mehr und das wirklich so rasch als möglich.

Grundsätzlich kann aber auch festgestellt werden, dass die Exekutivbeamten wirklich alle hervorragende Arbeit leisten. Es gibt aber noch immer kein positives Sicherheitsgefühl bei den Menschen in diesem Land. Der Personalfehlstand bringt natürlich eine Mehrbelastung nicht nur für die Beamten. Es ist ja oft so, dass in den Dienststellen ein einzelner Beamter seinen Dienst tut und Beamte der kleineren Dienststellen müssen auch vermehrt auf der Bezirksstelle eingesetzt werden. Und diese fehlen daher wiederum im eigenen Bereich.

Die gemischten Streifen zum Beispiel in meinem Bezirk, ein slowakischer und ein österreichischer Beamter, werden zur Nachtzeit nicht mit dem Journaldienst verbunden. Das bedeutet einen durchgehenden Nachtdienst oft ohne Erholungsphasen. Lkw-Lenkern wird in solchen Fällen

sogar die Weiterfahrt untersagt. Aus Sicherheitsgründen sollte daher die Anwendung des Dienstzeitmanagements auf allen Streifen, auch auf den gemischten Streifen, forciert werden.

Wenn ich vielleicht am Beispiel des Bezirkes Bruck a.d. Leitha die Probleme beim Personal kurz aufzeigen darf. Wir haben insgesamt 181 systemisierte Posten. Tatsächlich aber nur 127. Das heißt, ein Minus von 30 Prozent und dienstbar sind überhaupt nur 110. Das heißt, ein Minus von 73 Beamtinnen.

Im Bezirk Bruck a.d. Leitha besteht daher ein Fehlstand von 73 Beamtinnen zum systemisierten Stand und daher ein Minus von 40 Prozent. Alleine in der Bezirksinspektion Bruck a.d. Leitha sind von 26 Beamten 5 Beamte zu anderen Dienststellen zugeteilt, ein weiterer Beamter befindet sich wegen eines Verkehrsunfalls seit einem halben Jahr im Krankenstand. Trotzdem konnten allein am vergangenen Freitag sieben Verhaftungen in unserem Bezirk vorgenommen werden. Beachtlich, wenn man bedenkt, dass hier Beamte rund um die Uhr Dienst machen müssen und dies nur mit vermehrten Überstundenleistungen möglich gemacht wird.

Ich fordere daher die Kollegen hier auf, dafür Sorge zu tragen, dass wir so rasch als möglich den erforderlichen Personalstand in den Wachzimmern in Niederösterreich erreichen können. Wenn immer wieder gesagt wird, dass man nicht alles schlecht reden soll oder kritisieren soll und dass man auch Vorschläge bringen soll, dann darf ich vielleicht auch gleich einen Vorschlag für meinen Bezirk einbringen:

Eine mögliche Variante ist ja die Errichtung einer Ausgleichsmaßnahmendienststelle beim GÜP Hainburg a.d. Donau, wo ein systemisierter Personalstand von 50 Beamten notwendig ist. Die sind sowieso nötig, um die erforderliche Grenzsicherung mit vier Doppelstreifen und die Stellung einer Bootsbesatzung für den Donaudienst zu gewährleisten.

Man könnte den GREKO Berg, wo ohnehin keine Grenzkontrollen stattfinden, auflösen und dieses Personal an den GÜP Hainburg in die Ausgleichsmaßnahmendienststelle überstellen. Eine Kosteneinsparung bei der Gebäudemiete und bei den Betriebskosten für den GREKO Berg könnten dadurch ebenfalls erzielt werden.

Wichtig ist aber auch die Installierung am GÜP Hainburg deshalb, weil die Kriminellen verstärkt aus Richtung Osten und nicht aus dem

Norden kommen. Das ist auch eine Erkenntnis der letzten Schwerpunktaktion. Gezeigt hat sich bei dieser Schwerpunktaktion auch, dass immer mehr Kriminelle auf das nachrangige Straßennetz ausweichen. Auch dieser Umstand unterstreicht einen Standort und die Aufstockung um zumindest 50 Personen am GÜP Hainburg.

Da in den letzten Wochen wieder ein Ansteigen der Eigentumskriminalität bemerkbar ist, ist ja ohnehin die Schaffung eines Personalpools für Ersatz bei Karenz und Sonderverwendungen und Langzeituteilungen, das sind Beamte mit zeit- aufwändiger Sonderverwendung, die aber nur über dem systemisierten Personalstand einer Dienststelle versetzt werden sollten, notwendig und auch dringend erforderlich.

Abschließend erlauben Sie mir noch folgende Feststellung: Spezialisierte Sondereinheiten und Schwerpunktaktionen sind eine wirklich sehr gute und sinnvolle Sache. Allerdings darf man dabei nicht vergessen, dass dazu bisher keine zusätzlichen Beamtinnen und Beamten eingestellt wurden. Trotz der vereinbarten Ausbildung von 1.000 zusätzlichen Polizistinnen und Polizisten bleibt noch immer ein Minus um rund 2.000 Beamtinnen und Beamten bestehen. Bundesweit wurden ja an die 3.000 Planposten abgebaut.

Für eine verstärkte Streifen-tätigkeit und mehr Polizei-präsenz in Städten und Gemeinden brauchen wir wirklich rasch genügend Personal, eine gute und zeitgemäße Ausrüstung und entsprechend gut ausgestattete Dienststellen. Ich ersuche daher nochmals eindringlich darum, im Sinne unserer Bevölkerung hierfür Sorge zu tragen. Denn wie heißt es so schön: Die Sicherheit und die persönliche Freiheit sind die einzigen Dinge, die ein Einzelwesen nicht selbst gewährleisten kann.

In diesem Sinne möchte ich allen, die tagtäglich für unsere Sicherheit Sorge tragen, wie zum Beispiel die vielen Polizistinnen und Polizisten, aber auch das Bundesheer, das bei uns auch noch Sicherheitsdienst leistet, um nur einige Institutionen zu nennen, möchte ihnen allen meinen persönlichen, herzlichen Dank für die geleistete Arbeit aussprechen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Zunächst ein paar Vorbemerkungen auf Rednerinnen und Redner, vor allem die Person des ehemaligen Innenministers Strasser betreffend, seine Polizeireform, wohin das angeblich geführt hat, und angebliche Umfärbungen.

Lassen Sie mich feststellen, bevor das Innenministerium von Dr. Strasser besetzt wurde, hatten wir von neun Landeskommandanten der Polizei neun, die der SPÖ angehört haben. Wenn es eine Umfärbung bedeutet, dass dann der eine oder andere mit nicht-rotem Parteibuch die Chance gehabt hat, in der Polizei sich durchzusetzen, dann ist es gut so gewesen. Wenn wir im Bezirk Mödling in über 30 Jahre keinen einzigen, der der FCG oder dem ÖAAB angehört hat, in einer Funktion gehabt haben, dann sieht man, wie hier all die Jahre seit dem letzten Innenminister in den 70er Jahren mit dem roten Parteibuch durchgegangen worden ist. Es wurde unter Strasser wieder Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit hergestellt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Etwas, was ich auch nicht verstehe, Sie werden sicherlich noch den Herrn Dr. Michael Sika kennen, der hat ein sehr gutes Buch geschrieben. Das heißt „Mein Protokoll“. Und darin würde ich einmal versuchen nachzulesen. Da ist nämlich die ganze Polizei-/Gendarmeriereform von diesem Vordenker der SPÖ eingeleitet worden. Und all die Maßnahmen schon, die sukzessive von Löschnak bis hin zu Schlögl eingeleitet worden sind. Er gesagt hat, das müsste schneller gehen. Ich gebe zu, Löschnak und Schlögl haben gesagt nein, langsamer, das Tempo langsamer, aber die Zielrichtung auf die Einsparungspotenziale war ganz klar von der SPÖ definiert. Und wir selbst im Bezirk Mödling waren ja in diesen Jahren davon betroffen.

Wie viele Zusammenlegungen hat es denn gegeben unter den SPÖ-Ministern? Wo sich dann sogar der Bund verabschiedet hat und Gemeindeoberhäupter, Bürgermeister haben sogar eigene Polizeiinspektionen finanzieren müssen, weil sich das Innenministerium von dieser Arbeit verabschiedet hat? Also bleiben wir bitte bei der Wahrheit, welche Entwicklung das hier genommen hat und wie die Ausgangsbasis war! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zu der Kollegin Petrovic muss ich sagen, ja, es ist richtig, dass man differenzieren muss und differenzieren soll. Ich bin auch der Auffassung, dass es nicht automatisch einen Rechtsanspruch auf österreichische Staatsbürgerschaft geben muss, wenn ich mich 10 Jahre hier unbescholten aufhalte. Genauso wie ich auch der Meinung wäre, dass man auch nach ein, zwei Jahren, wenn man wirklich sich als wertvolles Mitglied der Gemeinschaft entpuppt, dass man dann vielleicht früher die Staatsbürgerschaft bekommt.

Mit dieser Differenzierung bin ich sehr, sehr einverstanden. Nur bitte auch konsequent sein und am Boden der Rechtsstaatlichkeit sein. Ich weiß es auch von kleineren Funktionären in Mödling, dass leider Gottes Scheinmeldungen und Scheinehen von den Grünen unterstützt werden. Und als Mitglied auch des Standesamtsverbandes haben wir es nicht nur einmal gehabt, dass da die Polizei gekommen ist und anstatt einer schönen Hochzeitsnacht war dann derjenige eben im Gefängnis.

Da würde ich auch bitten, hier zu differenzieren. Und wenn so etwas vorkommt, nicht politisch unterstützen. Ansonsten, was die Türkei-Phobie teilweise hier anbelangt, da bin ich auch auf der Seite von Frau Dr. Petrovic. Denn ich muss sagen, die Türkenkriege haben wir zwar alle im Kopf, aber wir haben eigentlich vergessen, dass unsere Großväter und Urgroßväter mit den Türken im Ersten Weltkrieg Seite an Seite gekämpft haben. Also das sollte man bei einer umfassenden Geschichtsbetrachtung auch im Kopf haben.

A propos Kopf und Genick: Die Europäische Union ist Gottseidank gegründet worden als Friedensgemeinschaft. Und Gottseidank bedeutet diese Friedensgemeinschaft, dass man Grenzen abbaut. Und auch Grenzen im Kopf abbaut! Selbstverständlich ist es richtig, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, dass die Sicherheit dann am Größten ist wenn ich mich selber einsperre. Da habt ihr Recht. Das ist aber nicht die Europäische Union wie wir sie wollen und wir sie uns vorstellen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und es ist auch richtig, das brauchen wir auch nicht wegzudiskutieren, um zum Thema zurückzukehren, dass die Kriminalitätsentwicklung im Bereich von Einbrüchen und Diebstählen eine Entwicklung genommen hat, die uns nicht freut. Wir wissen, dass genau dort die organisierte Kriminalität angreift, wo es etwas zu holen gibt. Und ich werde dann auf den Bezirk Mödling im Spe-

ziellen noch zurückkommen. Weil wir hier besonders gefordert sind.

Aber das Schlechtreden, wie Sie es teilweise machen, das Dramatisieren und laut Schreien, sind keine Lösungsansätze, sondern selbst ein Teil dieser Verunsicherung. Und wie ebenfalls die Kollegin Petrovic gesagt hat, dass ausgerechnet jene am Lautesten schreien, die selbst in ihren eigenen Reihen die manigfaltigsten Erfahrungen mit Polizei und Justiz haben, das ist eine große Chuzpe, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Insgesamt muss ich sagen, ist es ja für die Polizei geradezu eine Auszeichnung im demokratischen Rechtsstaat, wenn der Ruf nach mehr Beamtinnen und Beamten ertönt. Ja? Wer hätte noch vor Jahren geglaubt, dass die Polizei in den Augen der Bevölkerung so einen Stellenwert in der Wahrung der bürgerlichen Freiheiten bekommt? Und ich darf mich natürlich auch diesem Dank anschließen. Herzlichsten Dank an die Kolleginnen und Kollegen der Exekutive, die tagtäglich bis hin zum Einsatz ihres Lebens für unsere Sicherheit sorgen! Und sich aber dann von Randgruppen der Gesellschaft und Politik auch noch bei und nach Einsätzen kritisieren und anpöbeln lassen müssen. Lieber Kollege Gerhard Karner! Du hast vollkommen Recht: Das hat sich unsere Exekutive nicht verdient.

Ich bin auch der Meinung, dass wir unsere Bemühungen, in besser ausgestattete Polizeiinspektionen, in besseres Gerät, in bessere interne Organisation und in mehr Personal verstärken müssen. Diese Forderungen gehören aber unaufgeregert und in demokratischem Konsens umgesetzt und nicht durch marktcherisches Gehabe nach dem Motto „wer bietet mehr“? Einer dieser Rufe lautet: Wir brauchen 500 mehr, 1.000 mehr, 4.000 mehr, weil angeblich - je mehr Polizisten wir haben - das die Lösung zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität darstellt.

Mir hat das in diesem Diskussionbeitrag vor ein paar Wochen in der Stadt Baden sehr gut gefallen, wo ein Oppositionspolitiker gefordert hat, zusätzlich noch private Streifen in Baden zu implementieren. Wenn man jetzt weiß, dass in Baden es neben der Bundespolizei noch eine Stadtpolizei gibt, na wann hat diese Lizitation dann ein Ende? Vielleicht wenn an einem jeden Eck ein Polizist ist und die Geschehnisse beobachtet? Wir wissen, dass das unseriös ist. Und das dürfen wir auch den Leuten, bitte, nicht vorgaukeln.

Fest steht - und wenn ich teilweise zugehört habe, habe ich geglaubt, ich bin in Sinababwe oder sonst wo -, wir gehören bitte zu den sichersten Staaten dieser Welt. Und Niederösterreich ist eines der sichersten Bundesländer dieser Republik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir haben bitte auf weiter Flur einen Kriminalitätsrückgang. Es ist selbstverständlich aber richtig, dass bei differenzierter Betrachtung bei Einbrüchen und bei Diebstählen hier Zunahmen zu verzeichnen sind. Vollkommen klar! Aber anstatt dass wir uns einsperren, was machen wir aus der differenzierten Betrachtung in der Stadt Mödling?

Erstens, wir haben uns eingesetzt, dass ein Kriminalamt, die Außenstelle, am 7. September 2009 eröffnet wurde. 4.200 m² in nur 12 Monaten Bauzeit, in welchem das Land Niederösterreich selbst einen Beitrag mit 25 Prozent belegt, ja? Mehr als 100 Beamtinnen und Beamte arbeiten mit modernstem Gerät zur Verbrechensbekämpfung. Und noch heuer wird in diesem Jahr die Bezirks- und Stadtpolizeiinspektion in der Mödlinger Klostergasse abgeschlossen sein.

Um noch einmal auf den Schulterchluss zwischen Polizei und Politik zurückzukommen: Wir haben die Aufgaben, Rahmenbedingungen zu schaffen um dem Verbrechen effizient begegnen zu können. Dazu gehört aus meiner Sicht eine gerechte Verteilung der Exekutivkräfte und Bündelung der Kräfte dort, wo Verbrechen stattfindet.

Dazu gehört ein leistungsgerechtes Gehaltsschema. Denn die Belastungen für die Exekutivkräfte sind zum Beispiel im Bezirk Mödling, wo wir ein Anzeigenvolumen haben, das den Bundesländern Burgenland und Kärnten entspricht - sicherlich höher als anderswo. Dazu gehört eine Gesetzgebung, die null Toleranz gegenüber organisierter Kriminalität zeigt und Asylmissbrauch durch Verbrechensbegehung durch sofortige Abschiebung ahndet. Und dazu gehört auch eine Justiz, die die Exekutive unterstützt!

Und abschließend: Dazu gehören nicht zuletzt Menschen, die Zivilcourage zeigen, mit der Exekutive kooperieren und nicht wegschauen wenn das Verbrechen zuschlägt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Abgeordneter Weiderbauer gemeldet.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Lieber Kollege Hintner! Ich darf mit aller Entschiedenheit dich tatsächlich berichtigen, dass die Grünen weder in der Vergangenheit Scheinehen unterstützt haben und das auch nicht in der Zukunft tun werden. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Gechätzter Herr Kollege Hintner!

Ein Wort zur von euch immer behaupteten nicht stattgefundenen Umfärbung. Ich möchte hier zitieren den Herbert Krejci, den älteren Jahrgängen in dem Haus ist er bekannt, ein Sir der Zweiten Republik, Industriellenvereinigung. Hat vor vielen Jahren gesagt: So wie der Schüssel einfärbt, hat der Kreisky das nicht einmal bei der ganzen Alleinregierung gemacht. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Weiterer dramatischer Anstieg der Kriminalität in Niederösterreich“, Ltg. 363/A- für beendet.

Wir kommen nun, wie angekündigt zu den neuen Tagesordnungspunkten 6. und 7. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 365/S-5/19 und Ltg. 354/S-5/18 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Daher ersuche ich Herrn Abgeordneten Doppler zum Geschäftsstück Ltg. 365/S-5/19 sowie Herrn Abgeordneten Ing. Schulz anschließend zu Ltg. 354/S-5/18 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 365/S-5/19, Bauprogramm und technische Qualifikationsmaßnahmen für die NÖ Landesberufsschulen.

Auf Grund des baulichen Zustandes einiger Berufsschulgebäude und Schülerheime ist der Ausbau und die Sanierung einer Reihe von Schulen notwendig geworden. Die vorgesehenen Baumaßnahmen können auf Grund des großen Umfangs aus dem laufenden Budget nicht bestritten werden und sollen daher in der laufen-

den Legislaturperiode über eine Sonderfinanzierung umgesetzt werden.

Weiters sollen durch technische Qualifikationsmaßnahmen wie technische Erneuerungen im Labor- und Werkstättenbereich und Neuanschaffung bzw. ständiger Austausch der EDV-Ausstattung eine hochwertige Wissensvermittlung gesichert werden.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landesberufsschulen, Bauprogramm und technische Qualifikationsmaßnahmen. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Bauprogramm und die technischen Qualifikationsmaßnahmen für die NÖ Landesberufsschulen mit Schätzkosten in einer Gesamthöhe von € 60 Mio. exkl. USt., Kostenbasis 6/2009, werden grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung einer Sonderfinanzierung für das Bauprogramm und die technischen Qualifikationsmaßnahmen wird zugestimmt.

Bei einer Sonderfinanzierung der Gesamtkosten in Höhe von € 60 Mio., exkl. USt., Kostenbasis 6/2009, entfallen voraussichtlich auf:

- Immobilien € 50,098.000,- exkl. USt.
- Mobilien € 9,902.000,- exkl. USt.

Das bedeutet Rückzahlungsraten für die Sonderfinanzierung unter Zugrundelegung eines auf die Laufzeit angenommenen durchschnittlichen Zinssatzes voraussichtlich

- für die Immobilien € 3,654.810,- jährlich durchschnittlich durch 25 Jahre hindurch und
- für die Mobilien € 1,850.982,- jährlich durchschnittlich durch 7 Jahre hindurch.

Die Rückzahlungsraten verstehen sich inkl. USt.

Erstfälligkeit der Raten: voraussichtlich etappenweise ab 2011.

Die finanzielle Bedeckung der Rückzahlungsraten erfolgt bei VA 1/220589, vorbehaltlich der Genehmigung der Landesvoranschläge durch den NÖ Landtag.

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geschätzter Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP):
Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Besucherinnen und Besucher auf den Galerien! Ich berichte zu Ltg. 354/S-5/18, zum Bau- und Innovationsprogramm 2009-2014 der Landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen.

Es geht hier im Wesentlichen um Anpassungen und Adaptierungen im Bereich der Einrichtungen. Es geht hier um eine stärkere Verankerung aller Schulen als Bildungszentren im ländlichen Raum für den ländlichen Raum. Es geht hier um zeitgemäße Adaptierung der Infrastruktur und natürlich auch um die Umstellung aller Schulen auf erneuerbare Energieträger und so weiter.

Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Durchführung des Bau- und Innovationsprogramms für die landwirtschaftlichen Fachschulen Edelhof, Gaming, Gießhübl, Hohenlehen, Hollabrunn, Außenstelle Retz, Krems, Mistelbach, Obersiebenbrunn, Ottenschlag, Poysdorf, Sooß, Tulln, Warth und Zwettl mit Schätzkosten in einer Gesamthöhe von € 47,51 Mio. exklusive Umsatzsteuer, Preisbasis 6/2009, inklusive 3% Projektmanagementkosten wird grundsätzlich genehmigt.
2. Folgender Finanzierung mit folgenden Rückzahlungsraten wird zugestimmt:

€ 24,19 Mio. im Wege erhöhter Mieten an die Land Niederösterreich Immobilienverwaltungsgesellschaft m. b. H. (LIG); € 17,26 Mio. durch Aufstockung bestehender Leasingverträge; € 1,65 Mio. durch Ausschreibung einer Leasingfinanzierung für Mobilien; € 1,92 Mio. durch Umwidmung von Rücklagen; € 2,49 Mio. durch Budgetmittel in den Voranschlägen 2013 und 2014.

Rückzahlungsraten:

Die erhöhten Mieten an die LIG betragen rund € 1,8 Mio. pro Jahr.

Die Aufstockung der vorhandenen Leasingraten beträgt rund € 1,7 Mio. pro Jahr.

Die Leasingfinanzierung für Mobilien beträgt rund € 303.000,- pro Jahr bei einer Laufzeit von 7 Jahren.

Die Rückzahlungsraten bei der Aufstockung der Leasingraten verstehen sich zusätzlich zu den bestehenden Leasingraten inklusive Umsatzsteuer und Kautions.

Die Fälligkeit der Rückzahlungsraten beginnt voraussichtlich im Jahr 2011, wobei aufgrund der etappenweisen Verwirklichung die kompletten Rückzahlungsraten voraussichtlich erst ab 2015 fällig sind.

3. Die finanzielle Bedeckung der Rückzahlungsraten erfolgt bei VA 1/22944 vorbehaltlich der Genehmigung der Landesvoranschläge durch den NÖ Landtag.
4. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte durchzuführen und die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nach zwei sehr emotional geführten Diskussionen endlich ein Thema für eine sehr positive, sachbezogene Politik. Eine Vorbemerkung dazu: Wir haben heute zu Mittag auf eine sehr eindrucksvolle Art und Weise gesehen, zu welchen Leistungen jugendliche Menschen in Niederösterreich fähig sind. Lehrlinge, HTL-Schülerinnen, zukünftige Facharbeiterinnen und Facharbeiter für Niederösterreich, die dann zu solchen Leistungen fähig sind, wenn auch entsprechende Infrastrukturmittel zur Verfügung stehen, wenn ein entsprechendes Umfeld gegeben ist. Ich möchte euch von dieser Stelle für eure Zukunft alles, alles Gute wünschen! Niederösterreich braucht euch als Facharbeiterinnen und als Facharbeiter! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Drei Bemerkungen zu dem Bauprogramm und den technischen Qualifikationsmaßnahmen für die NÖ Landesberufsschulen. Bemerkung Nummer 1: Selbstverständlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden wir dem Ausbauprogramm in der Höhe von rund 60 Millionen Euro, eine gewaltige Investition für die Berufsschulen, zustimmen. Wir sind der Meinung, dass das gut investierte Geld in die Ausbildung der zukünftigen Facharbeiterinnen und Facharbeiter ist. Wenn man sich den Antrag durchliest, kann man zum Schluss kommen: Besser spät als gar nicht. Deshalb bin ich froh, dass diese 60 Millionen heute auf der Tagesordnung stehen und dementsprechend beschlossen werden.

Bemerkung 2, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir müssen aber auch in Zukunft drauf schauen, dass diese Berufsschulen, in die wir jetzt investieren, mit Nachschub gefüttert werden. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Situation für die Lehrlinge in Niederösterreich ist nicht die rosigste. In den letzten 20 Jahren haben rund 17,8 Prozent der Lehrbetriebe aufgehört, Lehrlinge auszubilden. In Summe 1.394 Lehrbetriebe, die keine Lehrlinge mehr ausbilden. Es gibt dazu eine unheimlich gute Statistik der Arbeiterkammer Niederösterreich -, der Kollege Karner ist jetzt gerade nicht da, aber er wird sie ja kennen, nachdem er sich so intensiv mit der Arbeiterkammer Niederösterreich beschäftigt hat -, die ausweist, dass es notwendig ist, dass wir auch für die Zukunft Niederösterreich in diesen Bereich investieren.

Und dann zur dritten Bemerkung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ein Gebot der Stunde ist es, und in diesem Bereich müssen wir wahrscheinlich in Zukunft wesentlich mehr investieren als bisher, unsere jungen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die keine Lehrstelle finden, in überbetrieblichen Lehrwerkstätten auszubilden. Wir müssen sie in überbetrieblichen Lehrwerkstätten ausbilden, um auch ihnen die Möglichkeit zu geben, in unsere gut ausgestatteten und dann mittlerweile umgebauten Fachschulen zu kommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein ehrgeiziges Programm für uns müsste sein, flächendeckend in Niederösterreich diese überbetrieblichen Lehrwerkstätten zu schaffen. Weil wenn im ersten Tagesordnungspunkt, in der ersten Aktuellen Stunde des heutigen Tages so viel von den regionalen Gegebenheiten, den regionalen Bedürfnissen, aber auch den regionalen Chancen gesprochen wurde, dann muss es für die niederösterrei-

chischen Jugendlichen egal sein, in welchem Bezirk Niederösterreichs sie zu Hause sind. Dann müssen sie die Möglichkeit haben, eine Ausbildung in einer überbetrieblichen Lehrwerkstätte zu bekommen wenn sie keine Lehrstelle mehr finden.

In dem Sinne, liebe Kolleginnen und Kollegen, stimmen wir natürlich diesem Ausbauprogramm sehr gerne zu. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich in gebotener Kürze zu den NÖ Landesberufsschulen, zum Bauprogramm und den technischen Qualifikationsmaßnahmen zu Wort melden. Kurz möchte ich eingehen auf den Abgeordneten Thumpser, zu deinem Satz „besser spät als nie“. Ich verstehe persönlich nicht, warum du etwas hier anmerkst, es leicht negativ anmerkst - es war nicht sehr stark, aber doch leicht negativ -, anmerkst, wo wir doch auf der einen Seite in den letzten Jahren 50 Millionen Euro in die Berufsschulen investiert haben. Und das noch dazu bis zur Landtagswahl Kompetenz eines SPÖ-Regierungsmitgliedes war. Also verstehe ich nicht ganz, warum du das so leicht negativ anmerkt hast. Wir sind aber sehr froh darüber, dass wir gemeinsam heute diese 60 Millionen Euro beschließen können. *(Abg. Thumpser: Wenn du das durchliest und liest, wie dringend manche Sachen bereit sind!)*

Keine Frage. Aber so manches braucht auch Vorbereitungszeit und darauf möchte ich jetzt ein bisschen eingehen zum Bauprogramm an sich.

Geschätzte Damen und Herren! Liebe Mitglieder des NÖ Landtages! Auch ich möchte mich bedanken bei den Schülerinnen und Schülern von Waldegg, die jetzt gerade noch auf der Galerie gesessen sind, weil heute auch diese Darbietung wieder gezeigt hat, was das NÖ Berufsschulwesen kann. Dazu braucht es aber entsprechende Ausstattung, dazu braucht es entsprechende Gebäude, dazu braucht es motivierte Lehrerinnen und Lehrer. Dazu braucht es auch einen motivierten Berufsschulrat. Und ich glaube, all das spielt in Niederösterreich sehr, sehr gut zusammen.

Wenn man mit Vertretern anderer Bundesländer zusammen kommt, so sind sie immer wieder verblüfft was wir für unsere Berufsschulen im Land tun. Und wenn ich schon angesprochen

habe, wir haben 50 Millionen Euro in den letzten Jahren investiert, Erneuerung der Ausstattung, Neubau von Schulen und Schülerheimen und die Sanierung von Werkstätten, so glaube ich, kann man mit Stolz sagen, dass wir hier sicher top sind in Österreich wie wir unsere Berufsschulen ausstatten. Das Bauprogramm, das heute beschlossen werden soll mit 60 Millionen Euro ist, glaube ich, ein sehr ambitioniertes. Aber auch, und da gebe ich dem Abgeordneten Thumpser schon Recht, auch ein notwendiges.

Wir reden hier von der Berufsschule Zistersdorf, wir reden von Mistelbach, Schrems, Baden, Eggenburg, Korneuburg, Neunkirchen, Waldegg, wo wir heute von den Schülerinnen und Schülern gastronomisch verwöhnt wurden, und wir reden von Wr. Neustadt. Wir reden hier von 60 Millionen Euro, die aber auch, neben dem, dass sie ein klares Bekenntnis abgeben zu unserem Berufsschulwesen, ein klares Bekenntnis auch zeigen zum dualen Ausbildungssystem. Auch, und das möchte ich auch betonen, in Zeiten wie diesen ein klares Zeichen für die Bauwirtschaft sind. Auch ein konjunkturbelebendes Instrument sind. Auch das ist ganz, ganz wichtig, dass wir mit diesem Gedanken auch diese Investitionen tätigen und dass wir heute diesem Beschluss auch alle zustimmen.

Geschätzte Damen und Herren! Top ausgestattete Landesberufsschulen heißt, top ausgebildete Schülerinnen und Schüler, heißt top ausgebildete Fachkräfte, die auf der anderen Seite auch wieder top ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die NÖ Wirtschaft sind.

Ich möchte mich ganz, ganz herzlich bedanken bei Hofrat Staar mit seinem Team, der auch heute hier ist, dem NÖ Berufsschulrat. Ich möchte mich bedanken auch für das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Landesberufsschulen. Gerade solche Baumaßnahmen beeinträchtigen natürlich auch teilweise den Schulbetrieb, hier braucht man sehr viel an Flexibilität. Und diese Flexibilität ist bei uns im Berufsschulwesen gegeben. Alleine schon dadurch bedingt, dass es immer wieder Umschulungen von Lehrberufen, von der einen Schule in die andere gibt. Dass wir hier sehr, sehr flexibel agieren müssen, weil sich auch die Wirtschaft weiter entwickelt und sich auch der Lehrberuf weiter entwickelt. Und wenn wir hier bauliche Maßnahmen setzen, dann tun wir das auch mit der Flexibilität, die uns im Berufsschulwesen von allen Verantwortlichen vorgelebt wird. Und darauf können wir zu Recht stolz sein.

In diesem Sinne können wir, glaube ich, heute alle diesem Bauprogramm sehr, sehr positiv und sehr, sehr optimistisch die Zustimmung geben. Danke! (*Befall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Es tut ja richtig gut, in aller Eintracht zwei Tagesordnungspunkte beschließen zu können. Zuerst freut es mich vor allem, dass einige der heute genannten Berufsschulen auch da sind und sich präsentieren konnten. Und dass es möglich war, sowohl mit den Lehrerinnen als auch mit den Schülerinnen ins Gespräch zu kommen. Ich glaube, dass das sehr wichtig ist, um auch hautnah zu erfahren, was in den Schulen passiert und wie es den Schülerinnen dabei geht.

Es ist einige Male angeklungen, es wird sicher heute von allen Parteien hier kein Zweifel über die Sinnhaftigkeit der Maßnahmen, die geplant sind, bestehen. Eben Schulgebäude und Schülerinnenheime zu sanieren bzw. die technische Ausstattung auf den letzten Stand zu bringen. Gerade dies ist ein Punkt, der sehr hohe Kosten verursacht, aber notwendig ist, einfach Schülerinnen und Schülern in den Berufsschulen Maschinen zu bieten, die am letzten technischen Stand sind, um eben darauf ausgebildet zu werden.

Sowohl in den Landesberufsschulen als auch, und ich möchte jetzt die landwirtschaftlichen Fach- und Berufsschulen auch mit ins Boot nehmen, weil gerade in meiner Region, in unserer Region, eine landwirtschaftliche Fachschule ist, die sich total super entwickelt hat, die in den letzten 10 Jahren sehr gekämpft hat ums Überleben, auch genügend Schülerinnen zu bekommen, aber einen totalen Aufstieg jetzt hat. Eben sich an Nischenthemen gewandt hat und die hervorragend meistert. Und es ist immer wieder schön, dort eingeladen zu sein und mitzuverfolgen wie dort gearbeitet wird und wie es auch den Schülerinnen und Schülern gut geht dabei.

Wir glauben, dass für Schülerinnen aller Schultypen es einfach notwendig ist, moderne Schulgebäude zu haben. Eine umfassende Ausstattung um den Schulalltag meistern zu können. Szusagen die beste Ausstattung ist gerade gut genug. Und laut Aufstellung der Maßnahmen, die uns hier vorliegen, werden ja sehr viele Schülerinnenheime saniert. Und das war auch sehr inte-

ressant jetzt in einem Gespräch draußen bei meiner Vorbereitung habe ich mir gedacht, na ja, für viele Lehrlinge bedeutet das, das erste Mal für 10 Wochen von zu Hause weg zu sein. Das heißt, sie waren bis jetzt immer zu Hause und sind dann gleich einmal 10 Wochen weg, dass das durchaus Probleme bereiten wird. Und eine Direktorin hat mir jetzt versichert, dass es sogar bei den Burschen sehr viele gibt, die eben unter Heimweh leiden. Und das gar nicht so einfach ist, die wieder zu beruhigen.

Daher ist es bei den Schülerheimen natürlich wesentlich, dass der Wohlfühlfaktor in diesen Heimen vorhanden ist. Allerdings, ein Wermutstropfen ist dabei, so wurde mir das berichtet, vielleicht kann man das bestätigen oder muss man das richtig stellen. Dass natürlich das mit Kosten verbunden ist, ist klar. Also so Aufenthalte in Berufsschulen, in den Heimen, sind ja nicht billig. Die bewegen sich zwischen 600 und 700 Euro oder auch darüber. Und dabei geht die Lehrlingsentschädigung der Lehrlinge auf. Es sind die Betriebe nur verpflichtet, die Mehrkosten zu bezahlen. Also wenn das über die Lehrlingsentschädigung hinausgehen würde, müssten das die Betriebe zahlen. Und das ist sogar im Vorhinein zu bezahlen. Das heißt, den Lehrlingen bleibt praktisch nichts über! Und es müssen da wieder die Eltern herhalten um ihre Kinder zu unterstützen, dass sie in dieser Zeit über die Runden kommen.

Hier würden wir schon anregen, dass man sich vielleicht überlegt, ob es Unterstützungsmodelle diesbezüglich gäbe um die angehenden Lehrlinge zu unterstützen.

Weitere Sorge immer wieder natürlich in der steigenden Arbeitslosigkeit, die jetzt angesagt ist, dass es auch mehr oder viele Jugendliche ohne Lehrstellen geben wird. Und da, glaube ich, da wären die Berufsschulen prädestinierte Plätze um genau diese Jugendlichen, die eben keine Lehrstelle bekommen, aufzunehmen. Das wird zum Teil auch gemacht, das weiß ich. Aber es gibt durchaus Modelle im Ausland, die man sich anschauen sollte, die da sehr gut funktionieren und sich bereits bewährt haben.

Nachdem ja keine andere Schultype als die Berufsschulen so eng mit den Sozialpartnern zusammenarbeiten, auch hier ist der Proporz wichtig, appelliere ich, und ich möchte betonen, das ist keine Kritik, sondern ein Appell, vor allem an die Wirtschaft, nicht zu bemängeln, dass es immer mehr Lehrlinge mit zu wenig Kompetenzen gäbe. Ich glaube nicht, dass das der Fall ist. Sondern auch in den eigenen Reihen, also innerhalb der

Wirtschaft zu überprüfen, ob denn die Lehrlingsausbildung in den Betrieben wirklich noch zeitgemäß ist. Ob die Ausstattung in den Betrieben wirklich so ist, dass eine umfassende Ausbildung gewährleistet werden kann. So wie sie die Lehrlinge dann brauchen wenn sie in den Beruf gehen. Ob die Lehrberechtigten den richtigen Draht zu ihren Lehrlingen finden. Oder ob da so ein rauer Ton herrscht wozu man halt früher gesagt hat, na ja, das müssen sie auch lernen, da kann man nicht so umgehen mit ihnen und sie so behüten. Das müssen sie auch einmal wissen, was die Arbeitsrealität so zeigt. Ob das wirklich so notwendig ist, stelle ich in Frage.

Und ob sie sich wirklich auch auf die geänderten Abläufe innerhalb unserer Gesellschaft eingestellt haben und einiges mehr. Ich wünsche den anwesenden Lehrlingen, ein paar waren gerade noch da, alles Gute im gewählten Beruf und einen erfolgreichen Kurs oder erfolgreiche Kurse in ihrer Berufsschule. Dankeschön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesräte!

Ich möchte kurz zum Kollegen Maier nur ... Nicht die Politik macht die Berufsschulen in Niederösterreich so erfolgreich, sondern die Lehrer und die Schüler. Die sind nämlich wirklich top.

Wenn man die beiden Geschäftsstücke Ltg. 365/S-5/19 und Ltg. 354/S-5/18 durchliest, möchte man eigentlich rausgehen und mit einem Wort antworten: Endlich!

Es ist eigentlich schlimm wenn man da Auszüge liest, zum Beispiel in Edelfhof die Biomasseheizung ist leck und um das unsichtbar zu machen, wird einfach durchgeheizt. Eine riesen Energiemenge, die da verbraucht wird. Und die anderen Berufsschulen, die jetzt ausgebaut werden, sind wirklich mehr als abgewohnt. Teilweise durch feuchte Mauern usw. Ich mein, das sind auch Sachen, die immer wieder von Berufsschülern auch bestätigt werden, dass es wirklich eine Top-Ausbildung ist, die in den Berufsschulen passiert, aber leider die Unterbringung nicht mehr der Zeit entspricht. Also ein klares Ja für diese Ausbauoffensive von uns Freiheitlichen.

Ich möchte aber eine kurze ..., ein bisschen Kritik im Berufsschulwesen oder in der Lehrlingsausbildung sei mir auch noch gestattet. Es ist, wie

gesagt, endlich werden die räumlichen Voraussetzungen geschaffen. Aber wenn man sich anschaut, überhaupt die Entwicklung in Niederösterreich, gibt es in Niederösterreich gegenüber dem Vorjahr 11.000 mehr Arbeitslose. Davon sind hauptsächlich Jugendliche betroffen. Bei denen nahm die Arbeitslosigkeit, haben wir auch schon diskutiert, mit plus 36 Prozent wirklich eine dramatische Entwicklung.

Das zeigt wieder, wie auch der Kollege vorher schon angesprochen hat, dass sehr viele Lehrbetriebe keine Lehrlinge mehr ausbilden. Aber ganz ein schwerer Schlag gegen die Lehrlinge war sicher die Wirtschaftskrise. Und hier ist es an der Zeit, dass man wirklich ansetzt und dass die Regierung, nicht nur die Landesregierung, sondern auch die Bundesregierung, Maßnahmen setzt, die die Lehrlingsausbildung wirklich fördert oder den Stellenwert eines Lehrlings wieder hebt.

Das Traurige ist, das Erste, was diese neue Bundesregierung damals gemacht hat, dass sie den Posten des Lehrlingsbeauftragten ersatzlos gestrichen hat. Seither kennt man aus dem Regierungspapier eigentlich nur mehr hohle Phrasen, allgemeine Bekenntnisse. Aber so richtig eingegangen auf den Lehrberuf wird leider nicht.

Dafür hat man für die Banken usw. über die Nacht sehr schnell irgendwelche Rettungspakete beschlossen. Aber die Probleme der Jugendlichen, das wird immer so ein bisschen verschoben usw. Ist leider eine traurige Sache.

Wir von der FPÖ sind unserer Jugend verpflichtet, ganz besonders auch den Lehrlingen, denn sie bilden einfach das Rückgrat der zukünftigen Wirtschaft oder die zukünftigen Facharbeiter für unser Land.

Deshalb ist wirklich eine Ausbildungs- oder Lehrlingsoffensive ein Gebot der Stunde. Und darum bitte ich: Wir fordern folgende konkreten Schritte: Das ist die Aufstockung der Ausbildungsplätze im öffentlichen Dienst. Auch da hinkt das Land Niederösterreich nach wenn man es vergleicht mit Betrieben. Faire Entlohnung in den überbetrieblichen Ausbildungszentren, ein Ausbau der Förderung von Betrieben, die Lehrlinge ausbilden. Und einen Zwang zur Lehrlingsausbildung bei der Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte.

Das ist immer wieder das Problem, es wird der billige Facharbeiter aus dem Ausland geholt und der Lehrling steht dann nach seiner Ausbildung als Arbeitsloser in unseren Statistiken.

Wichtig ist glaube ich auch eine Anpassung des Arbeitsrechtes, dass, glaube ich, es auch für die Lehrherren wieder interessanter wird, dass sie Lehrlinge ausbilden. Es ist in verschiedenen Berufssparten wirklich schwierig, den Lehrlingen ... Zum Beispiel als Dachdecker wenn der aus dem 2. Lehrjahr oder nach dem 2. Lehrjahr aufs Dach rauf darf, ich glaube, da ist wirklich notwendig, dass man da wirklich umdenkt. Oder die ganze Gesetzesmaterie überarbeitet.

Ich glaube, jeder Euro, der investiert wird in diesem Paket ist richtig eingesetzt. Schauen wir, dass das nächste Mal nicht 30 Jahre warten muss dass diese Unterbringungsstätten renoviert werden, schauen wir, dass sie laufend in Schuss gehalten werden, denn unsere Jugend sollte uns das Wert sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abg. Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Herren Landesräte! Meine Damen und Herren!

Ganz kurz zur Stellungnahme des Herrn Abgeordneten Huber, wenn er gemeint hat, nicht die Politik macht die Ausbildung unserer Jugend so erfolgreich, sondern die Jugendlichen und die Lehrer. Ich denke mir, es ist natürlich so, dass man gute Rahmenbedingungen braucht um als Lehrer motiviert zu sein und als Schüler Top-Leistungen erbringen zu können. Das stimmt natürlich. Ich denke aber auch, wir sollten bei allen ideologischen Unterschieden, die wir haben, auch nicht immer wiederum als Politiker Kritik äußern, mit der wir uns letztendlich ständig ins eigene Hemd machen. Das heißt, die Politik ist nicht so schlecht, um das jetzt zu sagen, egal ob das jetzt in Niederösterreich, auf Bundesebene, in anderen Bundesländern ist. Es ist eine Politik, die sich sehr wohl an den Interessen der Menschen und der Interessen, in dem Fall der Jugendlichen, auch orientiert. Dass es vieles da und dort auch einmal zu kritisieren gibt, liegt in der Natur der Sache. Aber nur Kritik zu äußern, finde ich nicht angebracht.

Ich denke, die FPÖ, der Herr Huber hat gesagt, wir sind unserer Jugend verpflichtet, natürlich. Aber nicht die FPÖ ist der Jugend verpflichtet, sondern die Politik ist der Jugend verpflichtet. Ich nehme an, dass sich alle Parteien dieser Jugendlichen annehmen und dieser Jugendlichen verpflichtet fühlen, weil eines muss ich natürlich ... Wenn ich etwas untergriffig argumentieren würde, dann würde ich Sie bitten, jetzt einmal

aufzuzählen, was haben Sie konkret, außer Forderungen, aufgestellt? Was haben Sie konkret in diesem Land Niederösterreich, was haben Sie konkret in einer Gemeinde in Niederösterreich für die Jugendlichen tatsächlich gemacht? *(Abg. Ing. Huber: Da kann ich Ihnen einiges erzählen!)* Kannst erzählen. Okay. Mir fällt adhoc in dem Sinn nichts ein.

Ich denke mir aber, meine Aufgabe ist vielmehr jetzt eine andere. Ich möchte mich zum Bau- und Investitionsprogramm für die landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen kurz noch melden. Der andere Part ist von meinem Kollegen Thumpser schon gemacht worden. Ich glaube, dass die Summe von 47,51 Millionen Euro für die nächsten vier, fünf Jahre eine Summe ist, die gut angelegt ist. Eine Summe ist, die in dringend notwendige Sanierungsmaßnahmen hineinfließt. Eine Summe, die notwendig ist um letztendlich gerade in diesen landwirtschaftlichen Schulen auch den Bereich Energiesparen hier oder Energieeffizienzsteigerung voranzutreiben und damit auch unsere CO₂-Bilanz in Österreich zu verbessern.

Blicken wir ganz kurz auch zurück in die Vergangenheit. Da ist uns allen natürlich in Erinnerung, dass es dem landwirtschaftlichen Schulwesen in der Vergangenheit ja nicht so gut gegangen ist einmal. Es hat stark rückläufige Schülerzahlen gegeben, es hat auch immer wiederum die Diskussion gegeben darüber, wie ist das Profil der jungen Menschen, die in diesen landwirtschaftlichen Schulen ausgebildet werden? Wie können sie sich in ihren eigenen Betrieben bzw. am Arbeitsmarkt letztendlich bewähren?

Und es hat auch Diskussionen gegeben, wie geht man von der Politik eben mit diesem landwirtschaftlichen Schulwesen um. Soll man dieses landwirtschaftliche Schulwesen noch weiter zurückfahren oder sollen wir Reformen angehen um dieses landwirtschaftliche Schulwesen zu verbessern. Man ist den zweiten Schritt gegangen. Man hat Reformen gemacht. Reformen gemacht, die letztendlich zu einem Boom in diesem Bereich des landwirtschaftlichen Schulwesens geführt haben.

Das heißt, wir haben heute in den ländlichen Regionen eine stark steigende Schülerzahl. In etwa 3.500 junge Menschen besuchen heute diese landwirtschaftlichen Schulen. Und wir haben, wenn wir die Bildungsinhalte betrachten und uns ansehen, sehr, sehr ambitionierte Bildungsinhalte, die in diesen landwirtschaftlichen Schulen heute vermittelt werden.

Parameter, wie wir sie überall in den Schulen haben, wie Flexibilität, Belastbarkeit, Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, aber auch verbunden mit traditionellem Wissensgut werden in diesen landwirtschaftlichen Schulen den jungen Menschen vermittelt. Und ich halte das für besonders wichtig! Besonders wichtig in einer Zeit, in der gerade die Landwirtschaft an und für sich mit starken Strukturproblemen zu kämpfen hat. Und um diesen Strukturproblemen entsprechend auch begegnen zu können, wird es gerade in diesem Bereich auch die bestens ausgebildeten jungen Menschen brauchen um letztendlich hier entsprechend gegensteuern zu können.

Wir brauchen auch ambitionierte und motivierte Lehrer. Und diese haben wir bereits, aber werden wir noch mehr bekommen wenn wir das Umfeld noch entsprechend verbessern. Und es ist daher eben richtig und angebracht, eben hier in die Infrastruktur entsprechend zu investieren. Und daher werden wir von unser Fraktion, der sozialdemokratischen Fraktion, zu diesem Investitionsprogramm sehr gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herren Landesräte! Meine sehr geehrten Damen und Herren im Hohen Haus!

Ich halte mich an Herrn Günther Leichtfried, der vor mir gesprochen hat. Ich will in dieselbe Kerbe schlagen, dass wir heute ein sehr positives Thema haben und eine sehr positive Tagesordnung behandeln mit diesen beiden Punkten. Und ich bin auch dabei, dass wir nicht alles schlecht reden, sondern dem Herrn Kollegen Huber kann ich ausrichten: Freuen wir uns heute, auch wenn es gedauert hat, freuen wir uns über diese Entscheidungen und freuen wir uns darüber, dass wir diesem Land so viel investieren. Ich darf auch das Wort ergreifen zum Thema landwirtschaftliche Schulen und Ausbau dieser Schulen.

Meine Damen und Herren! Die Landwirtschaft ist derzeit wahrlich in keiner sehr glücklichen Lage. Wir erleben das medial und ich möchte das an einem Beispiel festmachen. Für 100 kg Brotweizen bekommt ein Bauer in diesem Jahr knapp über 10 Euro. Mit diesen 100 kg Brotweizen werden so rund 2.000 Semmeln gebacken. Wenn man nur 25 Cent pro Semmel rechnet, ergibt sich eine Wertschöpfung von 500 Euro. 10 davon bekommt der Bauer!

Eigentlich ist das deprimierend, von den Zahlen her und eigentlich auch beängstigend. Und es gibt natürlich auch Zukunftsängste in der Bauernschaft und Existenzängste, die sicher berechtigt sind.

Umso interessanter und besser ist, wenn sich das Bild in den landwirtschaftlichen Schulen ganz anders darstellt. Hier erleben wir einen Boom, hier erleben wir eine Aufwärtsbewegung, hier erleben wir stark steigende Schülerzahlen. Wir haben es gehört, um 30 Prozent haben sich die Schülerzahlen gesteigert seit dem Jahr 2000 und das ist ein Beweis dafür, dass viele Jugendliche im ländlichen Raum doch noch sehr an die Landwirtschaft glauben, an den Beruf Bauernhof glauben, an den Beruf Bäuerin und Bauer glauben.

Das ist zum Einen ein Verdienst der Lehrer, und ich glaube, ein wesentlicher Verdienst der Lehrer und der Direktoren. Wir haben es gerade gehört von meinem Vorredner: Viele landwirtschaftliche Schulen waren in der Bedrängnis, wie geht's denn weiter? Und wenn ich an die Schule Unterleiten denke im Ybbstal, dann war diese Schule eigentlich fast geschlossen. Heute bekommt man kaum die Schüler unter. Warum? Weil man mit sehr viel Engagement diese Schule führt, weil man die Schüler einbindet, weil man sich einbringt in die Gesellschaft. Und damit auch das Bild dieser Schule nach außen getragen hat und hier sehr viel erreicht hat.

Aber nicht nur das Bild nach außen ist wichtig, auch was in der Schule passiert. Und hier haben wir in den letzten Jahren wirklich eine sehr gute Steigerung im Niveau erfahren können. Auch in der Landwirtschaft, so wie überall, ist die Bildung und die gute, qualifizierte Ausbildung wichtig und wichtiger denn je. Die Zukunft wird härter. Auch in der Landwirtschaft, wir erleben das auch in diesem Bereich, braucht man die beste Ausbildung.

Aber was für die Schulen in der Landwirtschaft noch wichtig ist und was zählt, dass nicht nur das Fachliche von Interesse ist. Dass viele Eltern auch aus dem nicht landwirtschaftlichen Bereich ihre Kinder dort hinschicken, weil an diesen Schulen noch Werte Platz haben. Weil an diesen Schulen noch Tradition vermittelt wird, weil hier unsere religiösen und kulturellen Grundsätze vermittelt werden und weil hier wirklich die Persönlichkeit gebildet wird. Ich glaube, auch das sollte man in diesem Zusammenhang sehr positiv erwähnen. Und darum ist es gut, richtig und wichtig, dass wir heute gemeinsam das Bau-

programm von mehr als 47 Millionen Euro beschließen. Mit diesem Betrag sollen aber nicht nur Gebäude saniert werden, soll nicht nur Äußerliches hergerichtet werden. Ich glaube, es ist auch ein Investitionsschub, ein Innovationschub in unseren Schulen. Und da passiert auch in diesem Bereich sehr viel.

Wie gliedern sich jetzt diese Investitionen? Drei Prioritäten: Von 2009 bis 2010 werden 20,9 Millionen Euro investiert, von 2011 bis 2012 13 Millionen und von 2013 bis 2014 noch einmal 10 Millionen. Und die Fachschule Ottenschlag hat ein Sonderprojekt mit 2,75 Millionen. Eine besondere Herausforderung bei diesen Gebäuden, bei manchen dieser Gebäude ist natürlich der Denkmalschutz. Und es ist auch wichtig und wert, dass wir auch darauf achten und auch diese Gebäude entsprechend erhalten.

Welche Schwerpunkte werden nun gesetzt? Es werden in den Schulen Edelhof, Sooß und Unterleiten Biomasseheizungen installiert. Nur zur Berichtigung, Herr Kollege Huber: In Edelhof gibt's eine Gasheizung, die ist undicht. Die Biomasseheizung wird erst jetzt errichtet. Aber trotzdem eine massive Verbesserung.

In Tulln wird der Schwerpunkt erneuerbare Energie durch eine Lehrwerkstätte Biomasse weiter gestärkt. In Hollabrunn werden die Schüler rund um das Haustier ausgebildet. In Mistelbach wird ein Zuchtschweinestall errichtet. In Gießhübl will man künftig die im Garten produzierten Produkte in einem neu gestalteten Verkaufsraum anbieten. In Hohenlehen wird ein neuer Wildtierstall gebaut, Schlosserei und Schweißtechnik wird errichtet, in Krems wird es ein Weinkompetenzzentrum geben, in Ottenschlag ist der Schwerpunkt Tourismus. Also eine breite Palette, welche in den landwirtschaftlichen Schulen angeboten wird und gestärkt wird.

Natürlich wird in den meisten Gebäuden damit eine thermische Sanierung einhergehen. Und in Sooß und Hohenlehen wird die Küche entsprechend ausgebaut. Was soll erreicht werden? Die Anpassung der Schulen und Werkstätten natürlich an den aktuellen Stand, an die Notwendigkeiten. Schaffung von professionellen Ausbildungsmöglichkeiten für unsere Jugendlichen in diesem Bereich. Die Anpassung an den jeweiligen Schulschwerpunkt. Die stärkere Verankerung der Schulen als Bildungszentrum im ländlichen Raum. Und, das halte ich für besonders wichtig, eine zeitgemäße Adaptierung der Internate, die Um-

stellung auf erneuerbare Energie, die thermische Sanierung im Sinne des Klimaschutzes und natürlich die Erhaltung der landeskulturellen Gebäude im öffentlichen Interesse. All das sind wichtige Punkte.

Die Finanzierung erfolgt durch Erhöhung der Mieten an die LIG, durch Aufstocken von Leasingverträgen und Freimachen von Rücklagen und Budgetmitteln.

Meine Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir heute diesen Beschluss gemeinsam fassen werden und dieses ambitionierte Investitionsprogramm in diesem Bereich beschließen und die Schulen im landwirtschaftlichen Bereich von 2009 - 2014 entsprechend ausbauen.

Ich möchte mich bedanken bei der Abteilung Landwirtschaft für die Vorbereitung, bei der Abteilung Hochbau und natürlich bei unseren Landesräten Heuras und Pernkopf, die dafür Verantwortung tragen.

Ich wünsche den Arbeitern alles Gute beim Bau, bei der Umsetzung, ein unfallfreies Bauen. Ich glaube, das ist wichtig. Ich wünsche den Lehrern und Schülern eine erträgliche Bauphase, Flexibilität wird gefordert sein. Und ich wünsche der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum gut ausgebildete Bäuerinnen und Bauern. Denn nur sie sind in Zukunft ein Garant für eine flächendeckende Landwirtschaft, die wir dringend brauchen! Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP. - Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichtserstatter hat das Schlusswort.

Berichtserstatter Abg. Doppler (ÖVP): Ich verzichte!

Berichtserstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Sie verzichten darauf. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 365/S-5/19:)* Das ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 354/S-5/18:) Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Ing. Schulz, die Verhandlungen zu Ltg. 345/V-11/4 und Ltg. 345-1/V-11/4 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 345/V-11/4 und Ltg. 345-1/V-11/4.

Hier geht es im Wesentlichen zum Einen um die 15a-Vereinbarung betreffend Helmpflicht beim Wintersport und zum Anderen um die Änderung des NÖ Sportgesetzes betreffend Helmpflicht beim Radsport.

Ich komme gleich zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Helmpflicht beim Wintersport wird genehmigt.
2. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Renner u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes wird genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
4. Die Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung und die im Nationalrat vertretenen Parteien zu ersuchen, durch eine Änderung der Straßenverkehrsordnung 1960 eine Radhelmpflicht für Minderjährige bis zum 15. Lebensjahr auf Straßen mit öffentlichem Verkehr vorzusehen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte dich, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke. Damit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Wir haben in diesem Hause schon sehr viele gute Gesetze beschlossen. Das ist überhaupt

keine Frage. Gesetze und Maßnahmen. Ich denke nur an das, was wir gerade vorher beschlossen haben. Natürlich auch mit Unterstützung der Grünen. Wir sind überall dabei, wo es vernünftige, gute Gesetze gibt.

Aber, meine Damen und Herren, dieser Gesetzesantrag, dieser Vorschlag ist absoluter Nonsens! Daher wird es auch keine Zustimmung der Grünen geben. Ich werde mich bemühen, das auch dementsprechend zu argumentieren. Was ist der Ansatzpunkt, der Ausgangspunkt für dieses Gesetz, für diese Diskussion?

Grund ist oder war, ähnlich wie bei der Schi-helmpflicht, dass es angeblich vermehrte Unfälle in diesem Bereich gäbe oder gibt. Die Radunfälle waren laut Statistik 2008 rückläufig, aber – zugegeben – gerade die Unfälle mit tödlichem Ausgang haben zugenommen, nämlich von 9 auf 17. Und erfreulicherweise muss man sagen, war laut VCÖ-Studie kein Kind unter diesen getöteten Radfahrerinnen. Selbstverständlich, lieber Kollege, ist jeder einzelne Getötete zuviel, keine Frage. Daher ist es auch legitim zu reagieren oder sich Gedanken zu machen, wie könnte man dem Einhalt gebieten, was könnte man tun, um solche Unfälle genauso wie im motorisierten Individualverkehr, in anderen Bereichen, zu verhindern? Aber wie, ist die Frage. Und da sind wir fest davon überzeugt: Sicher nicht mit einem Helmpflichtgesetz. Sicher nicht! (*Beifall bei den Grünen.*)

Es gibt viele offene Fragen auch zu diesen Statistiken jetzt mit den 17 Toten. Haben diese Menschen einen Helm getragen bei ihrem Unfall? In welchem Alter waren sie? Wir wissen, es waren keine Kinder dabei. Sind sie abseits der Straßen gefahren oder nicht? Hätte der Helm die Todesfolge verhindert? Oder steht im Vordergrund, der Herr Landeshauptmann ist viel mit dem Rad unterwegs, sieht das, er reagiert, er beschützt die Kinder, alles wird gut. Dem entsprechende Kampagnen und es passt wieder.

Er kritisiert in einer Aussendung, wird zumindest so interpretiert, dass – und das ist jetzt interessant, und vielleicht können Sie mir die Logik erklären – er sagt, oder es wird ihm in den Mund gelegt, in Österreich, österreichweit tragen 87 Prozent aller unter 6-Jährigen Helme. Österreichweit. Also fast 90 Prozent der unter 6-jährigen Kinder tragen Helme. In Niederösterreich sind es nur 43 Prozent. So. Jetzt überlege ich: Es gibt in ganz Österreich keine Helmpflicht. Das Gesetz gibt es Gottseidank noch nicht. Und trotzdem tragen alle oder fast alle, 90 Prozent, der unter 6-

Jährigen Helme. Also wozu brauch ich da jetzt eine Helmpflicht? *(Abg. Mag. Mandl: Das sind niederösterreichische Zahlen!)*

Genau. Aber wozu? Das brauch ich jetzt gerade in Niederösterreich und das wird sich bessern. In allen anderen Bundesländern funktioniert es mit den 90 Prozent. Die tragen das, weil sie verantwortungsbewusste Eltern ... oder aus anderen Gründen und in Niederösterreich brauchen wir ein Gesetz dafür, dass wir diese Zahl erreichen. Das ist doch absoluter Nonsens! Das kann doch so nicht stimmen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Daran wird das Gesetz nichts ändern. Es ist jetzt natürlich nicht nur auf meinem Mist gewachsen. Ich werde das eh noch argumentieren. Sondern was ist notwendig? Lieber Landesrat Sobotka, du bist ja – „Radland“ usw. - auch aktiv oder gewesen. Ist eine gute Aktion! Wir stecken in den Kinderschuhen damit. Aber das ist nicht das Problem oder das wird auch die Radunfälle nicht verhindern. Es gibt andere Probleme. Ich werde sie noch nennen wenn ihr mich ausreden lässt.

Was wir brauchen sind einfach vermehrte bewusstseinsbildende Maßnahmen. Die sind das Gebot der Stunde. Keine Helmpflicht! Kein Gesetz, das nichts bringen wird, das nicht sanktioniert und exekutiert wird.

Damit beschäftigen Sie sich seit vielen Jahren professionell in Gremien. *(Abg. Ing. Haller: Aber die Grünen haben die Leute verunsichert mit den Helmen!)*

Ja, da komm ich eh noch drauf. Wart es ab. Ich komm noch drauf. Das musste kommen. Ich habe es jetzt nicht von dir erwartet, aber der Kollege Karner ist nicht da. Okay, ich nehme es auch von dir zur Kenntnis, aber ich werde noch dazu was sagen.

Jetzt beschäftigen sich seit vielen Jahren Gremien und Institutionen und Fachleute mit diesem Problem. Radfahren, Unfälle, was sind die Ursachen, wie kann man sie verhindern. Und alle sagen mit einer Helmpflicht sicher nicht. Helme tragen zu empfehlen, ganz klar, überhaupt kein Thema. Aber ein Gesetz zur Helmpflicht wird dieses Problem sicher nicht lösen. Sie raten ab, denn sie haben Gründe dafür.

Es gibt Untersuchungen, wodurch man eben festgestellt hat, dass es Leute daran hindert oder wieder weg bringt davon, Rad zu fahren, wenn eine Helmpflicht besteht. Es hält die Leute davon ab, sich aufs Rad zu schwingen um eben für ihre Gesundheit was zu tun. Und das ist auch unsere

Meinung. Ich mein, wir haben uns das genau angeschaut, haben diese wissenschaftlichen Untersuchungen überprüft, haben mit diesen Leuten geredet und das scheint logisch oder ist logisch. Ich verstehe nicht, wie man auf die Idee kommt, sich gegen die Expertenmeinungen zu stellen und zu sagen, aber wir in Niederösterreich drücken das durch. Weil das bringt's und das wird alle unsere Probleme lösen. *(Abg. Mag. Mandl: Ich versteh nicht, wie man auf die Idee kommt, dass man einem Kind beim Radfahren keinen Helm aufsetzt!)*

Lieber Lukas! Du kommst erstens eh zu Wort, aber ich komm jetzt dazu. Ich hätte jetzt den Landesgeschäftsführer der ÖVP angesprochen. Der ist jetzt zwar nicht da. *(Abg. Mag. Schneeberger: Na wart, ich setz mich hin!)*

Nein, Klaus, das passt deswegen nicht, weil ich weiß vom Gerhard Karner, er hat drei kleine Kinder. Und ich habe drei Enkelkinder. Ungefähr im gleichen Alter. Du hast auch Enkelkinder. Wir haben sicher ein gemeinsames Ziel, Lukas, alle: Die Gesundheit unserer Kinder, seien es die eigenen oder die der Enkelkinder, zu bewahren. Das ist überhaupt kein Thema. Und das heißt, er, du, ihr wisst wovon ihr redet und ich genauso. Ja? Meine Enkelkinder werden sicher nicht ohne Helm mit dem Rad fahren. Ja? Auch wenn es hinten am Kindersitz, das Kleinste, sitzt, wird es einen Helm tragen. Und die Kinder sind das von Anfang an gewöhnt und werden es auch als Jugendliche tun und als Erwachsene. Davon gehe ich aus. Ja?

Also kommt bitte nicht immer mit der Absurdität, die Grünen sind dagegen dass die Kinder einen Helm tragen. Ist absoluter Unsinn! Aber das sind eure PR-Maßnahmen und da fährt ihr drüber ohne Rücksicht auf Verluste. *(Abg. Mag. Schneeberger: Aber es gibt Großeltern, die nicht so denken wie du! Es gibt Eltern, die nicht so denken wie du! Und daher sind wir verpflichtet, etwas zu tun!)*

Ja. Und deren Bewusstsein gehört gebildet und gestärkt. Doch das wirst du mit einer Helmpflicht, mit einem Gesetz, nicht schaffen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Es ist ein sinnvoller Versuch!)*

Nein! Es ist kein sinnvoller Versuch! Denn es gibt ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Deine Meinung!)* Nein, eben nicht, lieber Klubobmann der ÖVP! Nicht meine Meinung, sondern Expertenmeinungen, die genau sagen, warum das kontraproduktiv ist. Nicht meine Meinung alleine.

So. Und brauch ich jetzt, damit ich weiß, dass meine Kinder und eure Kinder Helme tragen müssen, brauch ich ein Gesetz dazu? Sicher nicht! Ihr braucht es anscheinend schon. *(Abg. Ing. Haller:*

Herr Kollege! Warum soll man mit dem Feuerwehrhelm fahren?)

Also wenn man jetzt die Dinge nicht auseinanderhalten kann... Ich finde das jetzt ein bisschen unpassend. Aber gut, wir können dann auch noch über das reden. Oder du kannst dich auch zu Wort melden. *(Abg. Ing. Haller: Was habt ihr denn beim Schihelm gemacht? Verunsichert!)*

Ja, ich weiß, dass das eure Taktik ist, Verunsicherung. Wir haben überprüfen lassen, ob das den Vorschriften und den Gesetzmäßigkeiten entspricht. Aus. Das war alles. Ja? *(Abg. Mag. Schneeberger: Und ihr seid eingefahren!)*

Ja! Wir reden aber jetzt von den Radhelmen und warum die Kinder die tragen sollen und warum das Gesetz nichts bringen wird. *(Abg. Mag. Mandl: Da werdet ihr genauso einfahren!)*

Es war klar, dass ihr auf dem herumreitet. Das ist ja schon okay, darf ja auch sein. *(Abg. Mag. Mandl: Wir sind die Einzigen, die an die Kinder denken!)*

Schau Lukas, das tut mir leid, dass du, so wie ich dich als intelligenten Menschen und guten Redner einschätze, so einen Blödsinn von dir gibst. Das ist einfach schade! *(Abg. Mag. Mandl: Dann stimme bitte für unser Gesetz!)*

Wenn ich Expertenmeinungen habe, die mir wichtig sind, die sagen, das ist kontraproduktiv, dann werde ich nicht dafür stimmen. Für mich gibt es ... *(Abg. Mag. Mandl: Bei deinem Verhalten, beim Stimmverhalten sind keine Experten!)*

Ja. Aber meine Meinung resultiert aus diesen Expertenmeinungen. Und ich vertrete die auch. Mir erscheint es genauso als Unsinn, eine Helmpflicht einzuführen. Aus den Meinungen und Untersuchungen, die ich mir angeschaut habe. Ja? Und ich habe dir jetzt erklärt, warum meine Enkelkinder und eure Kinder sowieso einen Helm tragen. Aber ihr vermischt die Sache. Das war bei der Bildungsdiskussion genau das Gleiche. Da wurde gesagt, zentral und regional, und die Sachen sind vermischt worden. Und von euch wiedergegeben, wie sie gar nicht gestimmt haben.

Gut! Bessere Rahmenbedingungen. Auch darin sind sich die Experten einig. Die Gefahr geht nämlich wovon aus, meine Damen und Herren? Die Gefahr geht von den motorisierten Fahrzeugen aus beim Radfahren, ja? Das sind nicht die Radfahrer untereinander, sondern von den motorisierten Fahrzeugen. Und da sollte das Land Anstrengungen unternehmen, besser in Richtung von moderaten und Fahrrad verträglichen Verkehrsabläufen zu arbeiten, wenigstens in den Ortsgebieten.

Das heißt, ausreichend Radwege, Radstreifen, shared space usw. Und das Bewusstsein und den Stellenwert zu heben. Ihr braucht mir ja nichts erzählen. Ich bin Stadtrat in Melk für Verkehrsangelegenheiten. Wir haben ein Mobilitätskonzept gemacht. Und darüber zu diskutieren, den Stellenwert der Radfahrer und –fahrerinnen zu heben, ist eine mühsame Geschichte. Es geht in erster Linie um Parkplätze, wo bringen wir unsere Autos unter. Das ist das Allerwichtigste. Aber von Radwegen, -streifen, shared space usw. das ist mühsam. Und das zieht sich durchs ganze Land.

Diese Aktion Radland Niederösterreich ist positiv zu bewerten, keine Frage. Aber da sind die Maßnahmen zu setzen. Die Voraussetzungen, dass die Radfahrer und –rinnen nicht durch die motorisierten Verkehrsteilnehmer gefährdet werden. Das ist einmal eine wichtige Geschichte.

Dazu kommt jetzt, dass man mit diesem Gesetz Folgendes erreicht: Was werden die Versicherungen machen? Die Versicherungen werden sagen, na super. Der hat einen Unfall gehabt und es gibt ja jetzt dieses Gesetz, und dieser Jugendliche hat sich daran nicht gehalten, seine Eltern haben nicht dafür gesorgt, brauchen wir nichts zahlen. Ja? Es gibt ein Gesetz, der hat sich nicht daran gehalten, wir zahlen nichts. Also wer verunsichert jetzt bitte die Eltern? Wir sind das sicher nicht! *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Maier: Jetzt hab ich ein Déjà-vu!)*

Dazu kommt noch, und das muss man sich auch auf der Zunge zergehen lassen, wo gilt denn das Gesetz? Nicht dort, wo die Radfahrer am Meisten unterwegs sind, auf der Straße, sondern um es irgendwo zu sammeln in einem Begriff „offroad“. Also abseits der Straßen, im Gelände, wo man sowieso ein spezielles Werkzeug braucht und der Helm ja Standard ist, wenn ich irgendwo abseits der Straßen herumkurve. Ja? Und dort, wo am meisten gefahren wird, dort haben wir mit unserem Gesetz eh keinen Einfluss! Also jetzt wollt ihr mir klar machen, das ist ein sinnvolles Gesetz? Wenn ich dort, wo es am meisten stattfindet, nicht abdecken kann? *(Abg. Mag. Schneeberger: Du glaubst nicht wirklich was du sagst!)* Dann komm bitte raus und erklär es mir! *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich werde es dir erklären!)* Ich glaube es dir dann trotzdem nicht, aber ist ja „wurscht“. Du kannst es probieren.

Also daher, so einen Gesetzesantrag, noch einmal, der von allen Experten irgendwo in Frage gestellt wird, durchsetzen zu wollen, ist irgendwie

merkwürdig. Ich verstehe es auch deswegen nicht, weil soviel PR kann das gar nicht bringen, wenn ich damit hinausgehe und sage, wir in Niederösterreich - Vorreiter usw. - haben wieder ein Gesetz gemacht und alle werden sich anschließen. Auch Helmaktionen – super, wenn sie den Standards entsprechen, wenn die heimische Wirtschaft was davon hat, soll alles sein. Natürlich empfehlen wir auch die Helme zu tragen. (Abg. Mag. Schneeberger: *Denk' an die Kinder!*)

Jetzt kommt wieder die Geschichte. Der Lukas sagt, der Kollege Haller. Die Kinder, wir denken an die Kinder. Die bösen Grünen. Die haben das Wohl unserer Kinder nicht in ihren Köpfen, denn es ist ja furchtbar. Was soll ich machen? Ich kann es euch dreimal erklären. Du verstehst es auch nicht oder willst es nicht verstehen. (Beifall bei den Grünen.)

Also was ist wichtiger? Die Maßnahmen im Bereich Verkehr. Die Aktionen und Aktivitäten, das Bewusstsein in Richtung gesunde Bewegung mit dem Rad und hoffentlich auf den geeigneten Verkehrsflächen zu heben. Dabei den Helm zu verwenden, die Empfehlung ist völlig okay. Aber das Gesetz bringt sicher nichts.

Ich zitiere abschließend wörtlich den Dr. Dipl.Ing. Michael Meschik, der schreibt: Die weitere Konsequenz einer Radhelmpflicht nach der Schihelmpflicht wäre dann wohl eine Schutzkleidung plus Helmpflicht für Fußgänger. Schließlich werden deutlich mehr Fußgänger als Radfahrer bei Verkehrsunfällen verletzt und getötet. Sind auch Kinder drunter. Was machen wir mit denen jetzt? Schauen wir lieb aus. Was machen wir mit denen jetzt? (Abg. Mag. Schneeberger: *Geh mit deinen Experten auf einen Kaffee!*)

Die Fußgänger und Fußgängerinnen die Kinder, die da getötet werden. Schutzkleidung und Helme per Gesetz.

Es ist bedauerlich, dass Österreich im Bereich der Verkehrssicherheit im europäischen Ranking noch immer im letzten Drittel rangiert. Dieses Gesetz wird es nicht ändern so lange Symptombekämpfung wichtiger als Ursachenbekämpfung zu sein scheint. So schauts aus. Danke! (Beifall bei den Grünen.)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

15a-Vereinbarung, Helmpflicht für Wintersport, Änderung des Sportgesetzes, Radhelmpflicht. Es ist das eine wie das andere. Ich würde sagen, da kann man nicht einmal von Anlassgesetzgebung sprechen. Sondern ich würde sagen, das ist leider Gottes in Niederösterreich in letzter Zeit so, dass diese so mächtige ÖVP nicht mehr agiert, sondern nur mehr reagiert. Und ein vernünftiger Politiker sollte agieren, dann kann er wirklich ernsthaft Probleme lösen. Das hier ist ein Reagieren, das absolut in die falsche Richtung geht. (Beifall bei der FPÖ.)

Auch wir von der FPÖ sind für den Schutz unserer Kinder. Helmpflicht für die Kinder geht zu weit. Helme für die Kinder ja. Und auch ich habe meinen Kindern selbstverständlich einen Helm gekauft und habe geschaut, dass sie immer auch den Helm tragen. Aber ich glaube nicht, dass meine Kinder viel schlimmer sind wie die von Kollegen Mandl oder von Kollegen Michalitsch oder deine Kinder. (Abg. Mag. Schneeberger: *Na ja, bei dem Vater?*)

Mag sein, dass sie vielleicht ein bisschen aktiver unterwegs sind, aber sie sind nicht schlimmer. Aber es ist so, dass ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!*)

Ich kann zumindest von meinen Kindern sagen, dass ich sie trotzdem erwischt habe im Sommer, wenn sie den Helm herunter genommen haben. Und dann haben sie gar nicht daran gedacht und sind auf der berühmten Hauswiese wieder weiter gefahren, haben den Helm nicht oben gehabt. Und noch bevor ich etwas sagen hab können, war es die berühmte Großmutter, in dem Fall meine Mutter, die schon wieder geschrien hat „tut den Helm rauf!“. So ist es. Also auch Großmütter und Großväter können sehr wohl für das etwas über haben.

Nur die Frage, die sich stellt ist, wenn genau in der Zeit etwas passiert, sind wir bei diesen berühmten Regressforderungen. Und diese Regressforderungen ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Rede nicht so einen Blödsinn!*)

Lieber Kollege Klubobmann Schneeberger. Es war auch den Medienberichten zu entnehmen. Es wird vorerst keine Kontrolle geben. Das heißt, vorher schickt ihr die Polizei noch nicht hinter den Kindern nach. Da hab ich mich einmal gefreut. Gottseidank! Nicht nur wegen der Kinder, sondern die Polizisten würden dann bei der Verbrechensbekämpfung abgehen. Vorerst noch nicht. Aber dafür ist mit Regressforderungen bei den Versicherungen zu rechnen. (Abg. Mag. Schneeberger: *Wer, bitte? Sag mir wer!*)

Das sind von euch Abgeordnete gewesen, die das

behauptet haben. Und es wurde auch so im O-Ton wiedergegeben. Im Radio und im Fernsehen, bitte. (*Abg. Mag. Schneeberger: Welcher O-Ton?*) Nein, das ist nicht falsch verstanden. Es muss jemand aus der ÖVP das gesagt haben. Und die schüttelst den Kopf. Aber es gibt Rechtsmeinungen, die sagen, es wird vielleicht am Anfang nicht sein, dass die Versicherungen es tun, aber rechtlich gesehen ist damit zu rechnen. Und in dieses Unsicherheitsgefühl möchte ich unsere Eltern nicht drängen. Denn wir haben nichts davon und da muss man jetzt schon einmal unterscheiden: Der Helm verhindert leider keinen Unfall, er kann nur die Verletzung verringern. Darin sind wir uns einig. Mir wäre schon einmal lieber, wenn wir alle diese Maßnahmen treffen könnten, die die Unfallzahlen verringern.

Aber wenn gleichzeitig dann die Eltern die Verletzung des Kindes zu beklagen haben, weil es den Helm nicht oben gehabt hat, das „Gfrast“, wie man so schön sagt, und dann noch Regressforderungen auf die Eltern hereinbrechen, -zigtausende Euro vielleicht, dann werden menschliche Notstände entstehen, die nur die zu verantworten haben, die dieses Gesetz beschließen.

Und außerdem: Wir haben ja das im Ausschuss schon besprochen. Und viele Juristen, die das Gesetz betrachtet haben, sagen na ja, das war schon ein bisschen ein Pfusch dahinter. Denn wie ist es jetzt wirklich? Was ist mit dem Haushof? Was ist mit der Hauswiese? Der Hausgarten? Wo endet der Hausgarten wenn kein Gartenzaun da ist? Gibt's da irgend eine künstliche Linie oder wie ist das dann? Das alles ist letztendlich genau jenes Problem, das uns absolut zur Überzeugung bringt, und wir haben das schon bei den Schihelmen gesagt, dass wir das den Eltern nicht antun wollen. Wir wollen gemeinsam, dass wir alles unternehmen, präventiv, in Schulen, über Eltern. Alles mit einbinden, auch in den Vereinen, in den Ortschaften draußen, in den Städten, dass wir alle davon überzeugen, bitte, schaut, dass die Kinder und auch die Erwachsenen, die ein bisschen wilder fahren, einen Helm tragen. Das ist gescheit und vernünftig. Aber wir sind gegen einen Verhelmung Niederösterreichs!

Das kann ja nicht sein, dass in Niederösterreich erst dann bitte die ÖVP eine Ruhe gibt, wenn 8 Prozent der Bevölkerung mit dem Erwin-Helm herumlaufen. Das kann ja nicht sein! Diese Verhelmung, lieber Kollege, weißt du, die findet ja mittlerweile statt. (*Abg. Mag. Schneeberger: Verhelmung ist gut! Du bist ein kreativer Mensch! Lieber eine Verhelmung als eine Verwaldhausung!*)

Das Nächste ist dann, dass wirklich der Bauern beim Kühe melken auch einen Helm braucht weil die Kuh könnte ausschlagen. Das geht zu weit! (*Abg. Mag. Schneeberger: Du bist wirklich kreativ!*)

Ja! Mir fällt noch was Kreativeres ein: Ein Helm für den Landeshauptmannstellvertreter dass ihm die Spekulationen nicht auf den Kopf fallen. Auch das wäre möglich. (*Beifall bei der FPÖ und Teile der SPÖ.*)

Aber einen schönen Erwin-Helm.

Diese Verhelmung ist nicht der richtige Weg. Und auch ich habe mir dann viele Expertenmeinungen angeschaut und durchgelesen. Wir sind durch diese Expertenmeinungen bestätigt, selbstverständlich bestätigt. Und mich würde eines interessieren: Nachdem ÖVP und SPÖ das heute hier beschließen, warum habt ihr diese Idee nicht gleich vorher auf Regierungsebene besprochen, damit dann gleich ordentlich alles gemacht wird? Dass auf Bundesebene die Straßenverkehrsordnung geändert wird und dann dass auch ... Denn jetzt ist es so, jetzt fahren die Kinder auf der Straße ohne Helm. Weil sie ihn nicht brauchen - leider sage ich -, fahren über eine Wiese einen Abscheider, dort brauchen sie den Helm. Und dann fahren sie auf die Straße zurück und dann brauchen sie ihn nicht mehr. Und das verstehen wir ganz einfach unter Blödsinn! Das ist Blödsinn! Dieses Gesetz ist Blödsinn! Wir lehnen es ab! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Thema Fahrradhelm, glaube ich, ist das Thema zu ernst um hier wirklich vom Rednerpult Schabernack zu treiben. Um hier diejenigen in ein Licht zu stellen als sei das aus Jux und Tollerei entstanden. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der FPÖ und auch von den Grünen! Die Bilanz der tödlichen Radunfälle, vor allen Dingen ist auch die Bilanz auf Grund von schwersten Kopfverletzungen eine dramatische! Wenn man zwar sagt, es waren im Jahr 2009 sieben tödliche Fahrradunfälle, so haben wir auch 2008 17 Todesfälle zu beklagen, wovon wir glauben, dass durch das Tragen eines Fahrradhelms diese Menschen vielleicht noch leben könnten. Wobei wir auch

glauben, dass vielleicht viele von den schweren Verletzungen, die hier zustande kommen, verschont geblieben wären.

Und der logische Schritt war daher, dass nach einer Schihelmpflicht für die Jugendlichen, die übrigens andere Bundesländer nicht belächeln, sonst wären nicht sechs andere Bundesländer dem Beispiel Niederösterreichs gefolgt, das Gleiche im Bereich der Fahrradhelme passieren wird. Und hier geht es nicht um eine Verhelmung Niederösterreichs, sondern es geht darum, Schutz zu bieten!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer spricht heute noch von einer Helmpflicht bei Mopedfahrern? Wer spricht heute noch von einer Gurtenpflicht bei Autofahrern? Ich glaube, es ist eine Selbstverständlichkeit, dass wir mit diesem Gesetz auch die Rahmenbedingungen schaffen um zu motivieren. Von den Jugendlichen, von den Kindern dass auch die Eltern einen Fahrradhelm in Hinkunft tragen.

Uns geht es darum, hier ein Gesetz zu schaffen, natürlich im Wissen, dass hier noch Begleiterscheinungen folgen müssen. Zum Beispiel die Änderung der Straßenverkehrsordnung, dass hinkünftig auch auf den Straßen das Tragen eines Helmes für Jugendliche bis 15 Jahre ein Muss ist.

Aber worum geht es uns schlussendlich noch? Es geht darum, dass wir Fahrrad fahren weiterhin attraktiv halten, unfallfrei halten und möglichst auch darauf schauen, dass die Menschen bei diesem Sport nicht zu Schaden kommen. Und wenn immer die Experten angesprochen werden, die uns hier erklären, was vielleicht sinnvoll ist und was nicht, dann frage ich: Wer sind diese Experten?

Diese Fahrradinitiativen, die nichts anderes im Kopf haben als halt hier ihr Klientel zu vertreten, denen möchte ich sagen, ist ungefähr so wie wenn jetzt die Leute sagen, wir brauchen keine Gurtenpflicht in Autos, weil eh alles unnötig ist. Die Autos sind sicherer geworden, die Mopedfahrer brauchen keinen Helm weil alles sicher geworden ist. Ich glaube, die Experten gehörten einmal vor den Vorhang geholt um hier Rede und Antwort zu stehen! *(Abg. Weiderbauer: Also so viel Schwachsinn hast du noch nie geredet! Das ist enttäuschend!)*

Vielleicht den Familien, die ein behindertes Kind zu Hause sitzen haben weil eben kein Helm am Kopf war. Unsere Devise lautet daher: Wer Köpfchen hat, schützt es! Und deshalb werden wir

diese Initiative und diesen Antrag auch gerne unterstützen.

Ich bin aber sehr wohl bei dir, Kollege Weiderbauer, Maßnahmen müssen folgen. Wie zum Beispiel im Bereich des Ausbaues von Radwegen, wie beispielsweise auch im Bereich der Bewusstseinsbildung. Und deshalb darf ich hier einen Resolutionsantrag einbringen des Abgeordneten Dworak, der genau auf diese Maßnahmen zielt, nämlich Ausbau der Radwege, aber auch Schaffung einer Bewusstseinsbildung, beginnend in den Schulen Niederösterreichs *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zu Ltg. 345-1/V-11/4, Antrag mit Gesetzentwürfen gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Renner u.a. betreffend Änderung des NÖ Sportgesetzes, betreffend Maßnahmen zur verstärkten Motivation zum Fahrradfahren.

Das Fahrrad trägt in seiner Kombination als Fortbewegungsmittel und Sportgerät wesentlich zu einer positiven Gesundheitsentwicklung der österreichischen Bevölkerung bei. Über 4 Millionen Österreicher benutzen von Zeit zu Zeit ein Fahrrad.

Leider kommt es im Zuge der Ausübung des Radsports immer wieder zu folgensweren Unfällen. Gerade Kinder sind aus ärztlicher Sicht bei Fahrradunfällen besonders gefährdet. Besonders dramatisch sind die schweren Kopfverletzungen und deren Folgen.

Mit der Einführung einer Radhelmpflicht für Kinder und Jugendliche außerhalb des Straßenverkehrs soll ein verpflichtender Anreiz zum Schutze unserer Kinder geschaffen werden. Zahlreiche Evaluierungsstudien beweisen, dass in jenen Ländern, in denen gesetzliche Verpflichtungen zum Tragen von Radhelmen existieren, die Helmtragquoten als Folge dieser Maßnahmen am höchsten sind und folglich auch dazu beitragen, dass die Verwendung eines Fahrradhelms auch in anderen Altersgruppen etabliert ist.

Den Befürchtungen, die Radhelmpflicht würde viele Radfahrer davor abschrecken, ihr zweirädriges Verkehrsmittel zu benutzen, kann mit Maßnahmen zur Motivation der niederösterreichischen Bevölkerung zum Radfahren entgegengewirkt werden.

Es ist daher unumgänglich, dass der Ausbau von Radwegen forciert wird. Weiters muss die

Bewusstseinsbildung für das Radfahren mit Hilfe von Infokampagnen in den Schulen geschärft und der Radverkehr bereits bei der Verkehrsplanung berücksichtigt werden, um so den Fahrradverkehr als Teil der Alltagskultur in Niederösterreich noch stärker etablieren zu können.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung Maßnahmen zur verstärkten Motivation zum Fahrradfahren in Niederösterreich zu setzen.“

Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Beginnen wir die Geschichte von vorne zu erzählen. Die Geschichte der Helme in Niederösterreich. Und die beginnt am Anfang dieses Jahres, als wir hier im Landtag die Schihelmpflicht verabschiedet haben und damit eine Vorbildfunktion für ganz Österreich übernommen haben, für sechs andere Bundesländer und für den Bund. *(Abg. Weiderbauer: Was ist mit Tirol und Vorarlberg?)*

Herr Abgeordneter Weiderbauer! Weil Sie jetzt schon beginnen dazwischen zu rufen: Sie sind mehrfach grandios gescheitert! Im Jänner und danach bei der Schihelmpflicht. Sie sind gescheitert vor Gericht letztlich mit ihrer Behauptung, dass die niederösterreichischen Schihelme den Normen nicht entsprechen. Und Sie mussten eingestehen, die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber hat das am 22. Jänner in einer APA-Meldung getan, dass Versicherungen keinen Regress verlangen können im Fall von Unfällen ohne Helm. Und Sie sind gescheitert, und das will ich Ihnen ein zweites Mal hier im Hohen Hause mitteilen, bei Ihrer eigenen Klientel, die sehr, sehr stark und sehr vehement hinter der Schihelmpflicht steht. Und jetzt auch hinter der Radhelmpflicht stehen wird, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die FPÖ hat mit krausen Behauptungen damals auch die Schihelmpflicht abgelehnt. Und wo stehen wir heute? Wir stehen heute in der Situa-

tion, dass wir die 15a-Vereinbarung mit dem Bund umsetzen dürfen, die letztlich auf die Innovation aus Niederösterreich zurück geht. Und wir stehen in der Situation, dass wir wieder als Erste reagieren wenn es wichtig ist, auf die Köpfe der Kinder zu achten, auf die Sicherheit der Kinder zu achten und eine Radhelmpflicht ins Leben zu rufen.

Meine Damen und Herren! Die Gegenargumente, die hier gekommen sind, sind nicht stichhaltig. Wenn ich mir anhöre, wie die Grünen versuchen, was der Abgeordnete Weiderbauer gerade getan hat, an vorhandenen Zahlen herumzudeuteln bis dann im Endeffekt die Zahlen umgedeutet werden und heraus kommt, dass die Radhelmpflicht falsch wäre, das spottet jeder Beschreibung. Wenn im Jahr 2008 mit 17 tödlichen Radfahrern fast doppelt so viele wie im Jahr 2007 passiert sind, wenn österreichweit – Sie haben selber die Zahl genannt – 87 Prozent der unter sechsjährigen Radfahrer Helme tragen, aber in Niederösterreich weniger als die Hälfte, nur 43 Prozent, dann ist Not am Mann. Und dieser Mann ist Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der die Initiative ergriffen hat und die Radhelmpflicht in Niederösterreich ins Leben ruft.

Und ich sage Ihnen noch etwas: Wenn Sie von Kindern sprechen und von Enkelkindern sprechen. Auf welche Art und Weise versuchen Sie Kinder dazu zu bringen, von selbst an die Sicherheit zu denken im Straßenverkehr, auch beim Radfahren, auch vielleicht wenn sie zu Fuß gehen? Durch Vorbildwirkung! Und, meine Damen und Herren, sagen Sie mir eine bessere Vorbildwirkung als jene, die wir heute setzen mit dem Beschluss der Radhelmpflicht im NÖ Landtag. Die wir seitens der Politik wahrnehmen können um wiederum den Eltern und den Erziehenden ein Vorbild zu sein und damit letztlich auch den Kindern ein Vorbild zu sein dafür, dass man auf sein Köpfchen aufpassen muss, gerade auch beim Radfahren. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weiderbauer: Dann musst die Erwachsenen dazu bringen, dass sie einen Helm tragen!)*

Und wenn Sie sagen, Niederösterreich soll ein Radland bleiben und das Fahrradfahren soll wichtig sein in Niederösterreich und wenn Sie auch Klimaschutzgründe dafür ins Treffen führen, dann sage ich Ihnen, warum soll dann nicht gerade das Radfahren die besten Rahmenbedingungen bekommen? Das heißt natürlich auch eine Helmpflicht für die unter 15-Jährigen.

Es gab auch eine Zeit, da war es nicht selbstverständlich, dass eine Gurtenpflicht im Auto besteht. Und es gibt vielleicht da und dort

noch immer Menschen, die gegen Gurte sind. Es gab eine Zeit, da war es nicht selbstverständlich, dass ein Pkw mit einem Airbag ausgestattet ist. Und trotzdem wissen wir heute, wie wichtig es im Straßenverkehr ist, zugunsten der Sicherheit, dass solche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen wurden.

Es ist mehr los auf unseren Straßen heute und es ist auch mehr los dort, wo Kinder fahren. Es ist mehr los dort, wo Kinder unter 15 fahren. Deshalb ist die Radhelmpflicht so wichtig, die wir heute einführen. Ich bin auch froh, dass die SPÖ so weit ist, dass sie die Radhelmpflicht heute mitträgt. Aber sie wäre nicht die SPÖ wenn sie nicht einen Resolutionsantrag zusätzlich einbringen würde zur Stärkung des Alltagsradelns. Aber Sie verlangen etwas, was schon längst der Fall ist in Niederösterreich.

Ich darf das nur ganz kurz zu Gehör bringen, weil es eine lange Liste ist, was Niederösterreich bereits tut fürs Alltagsradeln. Das ist die Radland-Initiative des Landeshauptmannes. Das ist der jährliche Radrekordtag, an dem schon 130 Gemeinden teilgenommen haben. Das ist das geförderte Landesradl. Das ist das Pilotprojekt „next bike“. Das ist die Aktion Leihrad-Freirad, wo 40 Gemeinden dabei sind. Das ist der jährliche Gemeindewettbewerb mit 500.000 Euro, einer halben Million Euro dotiert. Das ist das Klimaprogramm und zahlreiche andere Maßnahmen wie das Radwegförderungsprogramm, für das das Land 3 Millionen Euro zur Verfügung stellt, was mich als Bürger der Stadtgemeinde Gerasdorf ein bisschen zum Schmunzeln bringt. Weil die Gemeinden müssen halt auch mitmachen. Und meine Gemeinde Gerasdorf schafft es einfach seit Jahren nicht, die weit verzweigten Ortsteile miteinander zu vernetzen durch Radwege. Obwohl das Land hier die Schwerpunkte setzt. Man sieht, wo die SPÖ absolut regiert, geht nichts weiter und wo die ÖVP mit klaren Verhältnissen ausgestattet ist, geschehen richtige Dinge, wie heute der Landesradhelm, der so wichtig ist für unser Kinder. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Auch gegen die Stimmen derer, die wahrscheinlich vor 40 Jahren gegen die Gurtenpflicht gewesen wären und die in ein Auto nie einen Airbag eingebaut hätten.

Hier wurde auch gewitzelt, hier wurden Scherze getrieben auf Kosten der Kinder und auf dem Rücken der Kinder. Ich lehne das ab! Und ich lehne es auch ab, dass versucht wird, politisches Kleingeld zu machen und hier zu polemisieren, wie wir es von den Kollegen Waldhäusl und Weiderbauer erlebt haben. Letztlich geht's um die

Sicherheit der Kinder. Und während Sie hier politisieren und polemisieren, verunglücken draußen Kinder. Wer hier seine Vorbildfunktion wahrnimmt, wer hier seine Verantwortung wahrnimmt zugunsten der Kinder und zum Schutz der Kinder sind jene, die jetzt für die Radhelmpflicht in Niederösterreich stimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kurz noch vom grünen Klub zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak. Ich habe fast so das Gefühl als wollte die SPÖ diesen Antrag noch einbringen und hat ein schlechtes Gewissen, diesem Unsinnsgesetzesantrag der ÖVP die Stimme zu geben.

Wir werden dem Antrag der Kolleginnen und Kollegen der SPÖ nicht die Zustimmung erteilen. Weil soweit wir im Bereich Sinnhaftigkeit von Fahrradhelmen auseinander sind, so sehr finde ich mich schon in den Angeboten derzeit des Landes Niederösterreich für Gemeinden wieder. Dass es sehr wohl, und das weiß ich, hier aus einem urbanen Raum kommt, dort ist es eben entscheidend, dass Geld in die Hand genommen wird. Das ist verbunden mit teuren Studien, wie man hier in diesen gewachsenen Strukturen noch Raum für Radwege schafft.

Und zwar das ist das spannende: Fahrrad als Alltagsmittel, damit wir wirklich CO₂ einsparen und nicht so sehr - und da wird aber auch viel gemacht - im Bereich als Freizeit- und auch als Tourismusmagnet.

Also das ist wirklich, ich sage das ungern als Opposition, aber das ist ein Antrag, wo ich sehe, da wird wirklich derzeit Ausreichendes gemacht.

Und, Herr Kollege Lukas Mandl, weil Sie offensichtlich die Kinderpolitik hier unter uns gepachtet haben, sage ich Ihnen einmal gern: Ich hätte mehr Anträge hier von der ÖVP im Hohen Haus, die zum Kern kommen wenn's um Kinder geht. Reden wir darüber, was können wir noch machen, wenn es um Gewalt geht. Und was können wir machen, wenn es um Chancen geht?

Unsere Strukturen, und das haben wir wieder gesehen, auch der Fall Krems ist für mich so einer, wo eben die Kinder keine Chancen hatten.

Das sind nicht die Kinder. Das ist, weil wir sie gemeinsam nicht in der Form auffangen konnten und ihnen Angebote schaffen, wenn es die Eltern eben nicht können. Und da geht's mir um jedes einzelne Kind! Und das mein' ich nicht populistisch, sondern das meine wirklich ich aus der Seele. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 345/V-11/4 und Ltg. 345-1/V-11/4:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der FPÖ und der Grünen. Damit ist der Antrag angenommen.

Es gibt noch einen Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak betreffend Maßnahmen zur verstärkten Motivation zum Fahrradfahren. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der SPÖ, damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner, die Verhandlung zu Ltg. 348/B-52/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 348/B-52/1.

Und kann mitteilen, dass die Abteilung Soziales den NÖ Sozialbericht 2008 erstellt hat. Dieser Sozialbericht enthält die für das NÖ Sozialwesen relevanten Zahlen, Daten und Fakten, aber auch Daten betreffend stationärer Pflege in den NÖ Landesheimen. Dieser Bericht ist den Abgeordneten zugegangen. Und ich stelle daher den Antrag des Sozial-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Dritter Präsident Rosenmaier: Wir kommen nun zur Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen! Hohes Haus!

Ich rede heute zum zweiten Mal zum NÖ Sozialbericht. Ich habe voriges Jahr hier schon gesagt, dass der Sozialbericht leider nicht das hergibt was er hergeben könnte. Es ist eine vertane Chance! Es geht sehr, sehr viel Geld in den Sozialbereich. Herr Landeshauptmann hat im Vorwort gesagt, dass von rund den 7 Milliarden fast 50 Prozent in den Sozialbereich gehen. Aber das spiegelt dieser Bericht nicht wider.

Es stimmt, es sind Zahlen, Daten, Fakten angegeben, aber es fehlen sehr viele Themen. Es fehlen Ausführungen, es fehlen Perspektiven. Ein Sozialbericht sollte doch Auskunft geben, wo stand das Land, wie schaut's jetzt aus und wohin möchte man gehen? Welche Perspektiven gibt es. Und das in den verschiedensten Bereichen, angefangen von Frauenhäusern bis hin zu psychologischen Beratungsstellen oder Hilfen für Kinder wenn sie nicht adäquat untergebracht sind und, und, und.

Wenn man sich aber die Broschüre ansieht, muss man sich schon überlegen, warum wird hier nicht mehr aufgezeigt? Warum wird mit schönen Fotos, schönsten Fotos etwas präsentiert? Soll man vielleicht vorgaukeln, es ist alles heil in Niederösterreich, es gibt keine Probleme? Es gibt keine Menschen, die knapp unter der Armutsgrenze oder an der Armutsgrenze leben? Sollte ein falsches Bild entstehen? Ich verstehe es nicht! Ich bin nämlich überzeugt davon, dass die Abteilung alle Daten, Zahlen und Fakten hat. Und man könnte sich ja offenen Auges die Situation in Niederösterreich ansehen und dann versuchen, etwas zu ändern.

Dass Menschen in Niederösterreich an der Armutsgrenze leben, das ist bewiesen. Es gibt immer mehr Bezirke, in denen SOMA-Märkte entstehen. Das ist ein trauriger Teil. Menschen, die kaum genug Geld haben, sich Essen leisten zu können, müssen in Läden gehen, wo es Sonderangebote gibt. Sie sind sigmatisiert. Welche Vorschläge, welche Ansätze gibt es da von niederösterreichischer Seite her?

Dieser Sozialbericht spiegelt auch nicht die Wertschätzung wider, gegenüber jenen Menschen, die im Sozialbereich arbeiten, ihre Zeit opfern. Und das ist Schwerstarbeit und es gehört Wert geschätzt und es gehört honoriert. Aber mit 100 Seiten, finde ich, ist das keine Wertschätzung.

Und ein spannender Punkt ist auch, die SPÖ ist auch in der Landesregierung, muss aber hier heute noch einen Antrag stellen für einen eigenen Armutsbericht. Man möchte ja meinen, der Armutsbericht sollte integriert sein im Sozialbericht. Das ist nicht der Fall. Die Armut wird kaum gestreift.

Das Ganze präsentiert sich für mich fast so wie das Bild, wir kennen alle die Tiere, Fotomodelle haben es auch nachgemacht, nichts hören, nichts sehen und nicht sprechen wollen darüber. Wenn man sich den NÖ Sozialbericht ansieht, wo dargestellt ist, wo diese rund 3 Milliarden Euro jährlich hinfließen, hat man das Gefühl, das ist eine Kleinstabteilung, wo alles toll, paletti läuft und keine Probleme in Niederösterreich vorhanden sind.

Das Budget 2007 macht im Sozialbereich 44,5 Prozent aus. 2008 macht es 43,8 Prozent aus. Gekürzt wurde im Bereich Heime und Pflege. Gekürzt wurde beim Pflegegeld, gekürzt wurde bei der Krankenhilfe. Aber wie wir alle wissen, ist das gerade sehr, sehr notwendig, dass investiert wird. Dort wo Menschen sind, menschelt es, dort darf man nicht sparen. Und die Alterspyramide zeigt uns, es werden immer mehr Menschen in Niederösterreich immer älter. Man sollte jetzt investieren, jetzt in gutes Personal investieren, damit es dann später zu keinen Problemen kommt.

Diesem Sozialbericht in Niederösterreich fehlen, habe ich schon erwähnt, sehr, sehr viele Punkte. Wenn man sich Sozialberichte anderer Bundesländer anschaut, ist man erstaunt, wie umfangreich die sind, was man alles darstellen kann, auch mit Perspektiven. Es ist keine Schuldzuweisung, aber es bleibt einfach offen, was notwendig ist um das Land vorwärts zu bringen. Im oberösterreichischen Sozialbericht zum Beispiel findet man Daten über Niederösterreich, die ich leider im NÖ Sozialbericht nicht gefunden habe.

Tatsache ist auch, und das spiegelt sich auch im NÖ Sozialbericht wider, dass das Einkommen in Niederösterreich unter dem Medianeinkommen von Österreich liegt. Das Einkommen in Österreich, das Medianeinkommen beträgt 1.811 Euro brutto, in Niederösterreich ist es 1.755 Euro. Und

in 14 Bezirken Niederösterreichs bitte sind die Einkommen noch weiter drunter. Auch das steht nicht im Sozialbericht. *(Abg. Erber: Da haben wir einen eigenen Bericht dafür!)*

Ja, es sollte in einem NÖ Sozialbericht allumfassend alles dargestellt werden. Warum wird es nicht? Gibt es etwas zu verheimlichen? *(Abg. Mag. Schneeberger: Nein! Aber da hättet ihr nichts zu kritisieren!)*

Es geht nicht ums Kritisieren! Wir sind nicht schuld, ihr seid nicht schuld, es geht ums Abbilden. Abbilden, wie ist die Situation. Wo kann man ansetzen und wie schaut es wirklich aus? *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist der Punkt. Und ich denke, es ist auch Steuergeld. Und die Bürgerinnen haben auch das Recht darauf, es zu erfahren. Und es werden auch gute Dinge gemacht. Das habe ich ja eingangs gesagt. Man kann ja auf Vieles stolz sein. Aber auch das wird zu wenig präsentiert. Das sage ich auch. *(Abg. Ing. Haller: Deutsch Wagram oder Niederösterreich?)*

Auf das Argument, auf Deutsch Wagram können wir beim Kaffee dann einmal plaudernd eingehen.

Ein wichtiger Punkt, der auch nicht abgebildet ist und der ganz, ganz notwendig ist im größten Bundesland ist „Essen auf Rädern“. Und da hat es eine Entwicklung gegeben in den letzten 20 Jahren von rund 200 Essen auf über 2,6 Millionen Essenzustellungen pro Jahr. Aber es steht nicht drinnen was uns das sagen sollte und wie weit das noch ausgedehnt werden sollte. Und ich als Bürgerin und auch als Abgeordnete würde mir wünschen, dass ich weiß, wohin geht das und wie wird man das bewerkstelligen? *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist auch der Grund, warum wir, die Grünen, beim Resolutionsantrag der SPÖ zustimmen wollen bezüglich eines Armutsberichtes. Und die genannten Themen, die nicht abgebildet sind im NÖ Sozialbericht sind der Grund, warum wir dem Bericht nicht zustimmen werden. Danke!

Entschuldigung! Ich habe noch eine Bitte! Das hat jetzt mit dem Sozialbericht an sich, mit den Themen nichts zu tun. Aber sie sind abgebildet, diese Themen, in diesen Hochglanzbroschüren. Könnte Niederösterreich nicht auch hier eine Vorreiterrolle übernehmen und Papier verwenden, das umweltschonender produziert ist? Das schaut gleich schön aus. Ich habe eine Broschüre hier, die kann ich herzeigen. *(Zeigt Broschüre.)* Meine Bitte wäre, dass man in Zukunft auch auf diese Dinge achtet. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Für die heutige Sitzung wurde uns der NÖ Sozialbericht 2008 vorgelegt. Und ich komm nicht umhin, meine Bewunderung auszudrücken. Allerdings nicht wegen der so oft von der ÖVP zitierten Umsetzung des Vorhabens, unser Bundesland zu einer sozialen Modellregion in Europa zu machen, sondern vielmehr dafür, wie schamlos man sich als sozial bezeichnet und dabei viele soziale Ungerechtigkeiten und Mängel zulässt.

Möglicherweise, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind die Autoren des Berichts vielleicht auf Gehirnwäsche ähnlicher Beeinflussung sogar selbst von dem Bericht überzeugt. Aus demografischer Sicht sind laut Bericht die zwei Komponenten Geburtenbilanz und Wanderungsbilanz für die Veränderung der Bevölkerungszahlen verantwortlich.

Seit vielen Jahren steht die FPÖ Niederösterreich diesem Thema wachsam gegenüber. Und sehen wir uns doch die Entwicklung einmal ohne rosarote Brille an. Unter der Bezeichnung Wanderung finden sich zum Großteil Zuzüge aus anderen, aus nicht EU-Ländern. Die Tatsache ist doch, dass ein großer Prozentsatz dieser neuen Mitbürger unser Sozialbudget belastet und wenig dazu beiträgt, unsere Sozialtöpfe zu füllen.

Während die Gesamtbevölkerung geringfügig angewachsen ist, weist die Altersgruppe um 65 eine starke Zunahme auf. Welch eine Überraschung, meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages! In der Landes-ÖVP wehrte man sich bis zum Jahr 2008 dagegen, die tatsächliche Bevölkerungsentwicklung zur Kenntnis zu nehmen. Man wollte auch keine zusätzlichen Pflegeheime bauen. Und das nur, weil man sich in der starren ÖVP-Struktur auf veraltete demografische Statistiken verließ. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das wahre soziale Gesicht der Mehrheitspartei Niederösterreich. *(Abg. Mag. Schneeberger: Jetzt hast schon wieder eine Zeile überlesen!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, meine Beiträge sind sehr sachlich und auch fachlich in Ordnung. Und wie ich sie bringe, das müssen Sie mir überlassen.

Lassen Sie mich auch kurz auf das Thema Sozialhilfebudget eingehen. Genau 47 Prozent

des Gesamtbudgets sind für den Gesundheits- und Sozialbereich reserviert. Dazu zählt auch der Aufwand für die Landeskliniken und die Landespflegeheime. Und genau da, meine sehr geehrten Damen und Herren, liegt der Hase im Pfeffer. Rechnet man nämlich die Kosten für Spitalsneubauten, -umbauten, Spitalserweiterung sowie dergleichen für Pflegeheime davon ab, sieht es mit einem finanziellen Mehr für Bedürftige in Niederösterreich sehr traurig ist.

Studiert man nämlich den Bericht genau, so fällt die klassische Sozialhilfe für Menschen, die kein oder nur ein geringes Einkommen haben, auf lächerliche 8,5 Prozent. Da sind Steigerungen trotz der wirtschaftlich angespannten Lage nur mit der Lupe erkennbar.

Abhilfe können da Maßnahmen bringen, die die Pflege betagter oder pflegebedürftiger Menschen in ihrem gewohnten Umfeld, also zu Hause, tatsächlich unterstützen. Das Abschieben in extrem teure Alten- und Pflegeheime belastet nicht nur das Budget, es ist auch dazu angetan, soziale Kontakte innerhalb der Familie zu zerstören. *(Abg. Mag. Schneeberger: Was heißt „abschieben“?)* Also mehr Betreuung ... Ich kenne genug, die in Pflegeheime sind und wo ähnliche Vorfälle sind und die quasi aber abgeschoben werden. *(Abg. Mag. Karner: Das ist ja letztklassig! - Abg. Mag. Karner: Hast du Bekannte, die in Pflegeheimen sind?)*

Ich möchte mich jetzt nicht auf diese Diskussion einlassen. *(Abg. Mag. Karner: Da wird exzellente Arbeit gemacht! Das ist doch ein Witz!)*

Ich kenne mich sehr gut aus in sozialen Angelegenheiten. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist doch kein Abschieben!)*

Also, meine sehr geehrten Damen und Herren! Mehr Betreuung in den eigenen vier Wänden. *(Abg. Mag. Karner: Warst du schon einmal in einem Pflegeheim?)*

Na selbstverständlich! Und ich kann Ihnen demnächst auch eine Liste bringen wo es Beschwerden gibt. *(Abg. Mag. Karner: Dann entschuldige dich gefälligst!)*

Brauch ich mich nicht. Ich kann Ihnen eine Liste von Beschwerden bringen das nächste Mal. Und da hat doch das Land sicher unzählige Spezialisten, meine sehr geehrten Damen ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Bitte um etwas mehr Ruhe im Hohen Haus!

Abg. Tauchner (FPÖ): Und da hat doch das Land Niederösterreich hoffentlich Spezialisten, die

hoffentlich imstande sind, Konzepte auszuarbeiten, die auch greifen.

Kann man nämlich einen Teil der Betreuung in die Familie zurück führen, wie es eigentlich in der Natur der Menschen liegt, so wirkt sich das auch entlastend auf die Finanzforderungen an das Land und in der Folge auch auf die ohnehin belasteten Gemeinden aus.

Nun ein Kapitel, das sich wahrlich unrühmlich zu Buche schlägt. Die Hilfe zum Lebensunterhalt. Sehen wir uns die Summe an, die derart Bedürftigen zugedacht werden, kann ich wirklich nicht umhin, mich zu schämen. 532,30 Euro. Damit soll ein allein stehender erwachsener Mensch seinen monatlichen Lebensunterhalt bestreiten. Das ist unmöglich, da helfen auch die 92 Euro Mietkostenzuschuss nicht mehr. Denn die Entwicklung bei den Mieten brauch' ich Ihnen sicher auch nicht näher zu bringen. Diese steigen und steigen und ohne erkennbare Reaktion zum Beispiel auf die Wirtschaftskrise jetzt. 7.035 Personen bzw. ...
(Abg. Mag. Karner: Wieso?)

Sie erkennen den Zusammenhang vielleicht nicht, Herr Karner. 7.035 Personen bezogen im Jahr 2008 in unserem Bundesland eine Sozialhilfedauerleistung. *(Abg. Erber: Du hast gerade gesagt, dass es zu wenig ist was wir in diesem Posten veranschlagt haben! Du widersprichst dir!)*
Ich bin noch nicht fertig.

Insgesamt wurden dafür finanzielle Mittel in der Höhe von über 30 Millionen aufgewendet. Ich bin persönlich davon überzeugt, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass ein großer Prozentsatz dieser Dauerbezieher bei strengerer Kontrolle nicht förderungswürdig wären. *(Abg. Erber: Vor drei Minuten hast gesagt, dass ist zu wenig was wir ausgeben!)*
Ich bin ja noch nicht fertig. Wenn ich fertig bin, erkennen Sie die Zusammenhänge.

Wie viel Geld wird beispielsweise an Menschen ausbezahlt, die keine österreichischen Staatsbürger sind? Und nicht nur das! Es werden sogar nicht in Österreich angesiedelte Verwandte finanziell unterstützt. Das ist Geld, das den wirklich Bedürftigen fehlt. Und das ist eine der Hauptursachen, warum der Bedarf so enorm groß ist.

Eine weitere Ursache liegt in der verfehlten Beschäftigungspolitik, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Wirtschaft ergeht sich immer intensiver darin, geringfügig Beschäftigte einzustellen und sie dann aber bei geringerer Bezahlung länger beschäftigen, aber wenig zu bezahlen.

Kontrollen brauchen diese Firmen nicht zu befürchten. Dazu fehlt ja das Personal. Auch diese Menschen beanspruchen das Sozialbudget. Ähnlich sieht es mit den so genannten freien Mitarbeitern aus. Große Unternehmen bedienen sich immer öfter dieser Vertragsverhältnisse und drücken sich so vor den Dienstgeberabgaben. Die Betroffenen selbst, und da kenne ich wirklich auch einige, die wandeln am Grat zur Armut. Das ist nicht duldbar, meine sehr geehrten Damen und Herren, und sozial schon gar nicht. Hier bedarf es einer Initialzündung zur Kontrolle solcher Wirtschaftsmachenschaften.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Blicken wir noch einmal ins Gesundheitswesen. Da werden Leistungen an nicht anspruchsberechtigte Personen ausgeschüttet, die in Ermangelung finanzieller Deckelung wieder aus dem Sozialtopf – also von uns allen – getragen werden müssen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Was ist das?)*
Und da spricht der Landeshauptmann von einem erfolgreichen Weg? Das ist nicht ernst zu nehmen. *(Abg. Waldhäusl: Ihr müsst aufpassen!)*

Es wird das Schmarotzertum auf der einen Seite gefördert und auf der anderen Seite müssen berechnete Sozialhilfebezieher mit einem Bettel das Auslangen finden. Seien Sie mir nicht böse, meine sehr geehrten Damen und Herren, aber da stimmt einiges nicht. *(Abg. Mag. Wilfing: Da stimmt gar nichts was du sagst! Jeder dritte Satz von dir hat nicht gestimmt!)*
Das stimmt sehr wohl!

Alleine der Missbrauch der so gelobten E-Card verursacht Schäden in Millionenhöhe. Und ich erinnere, es war die FPÖ, die immer wieder gefordert hat, Fotos auf dieser E-Card anzubringen. Durch ganz einfach und kostengünstig aufzubringende Fotos auf den Karten wird der Missbrauch um ein Vielfaches schwieriger. *(Abg. Mag. Wilfing: Willst du dein Foto auf der E-Card haben?)*

Auch Flüchtlingshilfe, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist leider bei uns in Niederösterreich ein großes Thema geworden. Nicht jedoch weil es rund um uns Kriege, Folter oder politische Verfolgung gibt. Nein, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil bei uns schon fast jeder, der es schafft, die Grenzen zu überschreiten, seinen Status als Flüchtling zuerkannt bekommt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Jetzt, mit dem neuen Asylgesetz?)*
Und falls nicht sofort, wird gegen jeden abschlägigen Bescheid durch profitgierige Anwälte

Einspruch erhoben. So bleiben uns die Herrschaften möglichst lange erhalten und wir dürfen sie auch finanziell erhalten. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist absolut widersinnig.

Auch Rumänen, Bulgaren, finden sich auf den Asylwerberlisten. Also sogar aus EU-Ländern akzeptieren wir Flüchtlinge. Was auch immer diese zu Flüchtlingen machen sollte.

Da, meine sehr geehrten Damen und Herren, liegt ein weiterer Hund begraben. (*Heiterkeit bei der ÖVP.*) Wir können unsere Sozialausgaben kaum mehr bedecken und stopfen dringend benötigte Finanzmittel in völlig zu Unrecht aufgenommene so genannte Asylwerber.

Sozial zu sein, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat etwas mit einem Verhalten innerhalb eines Gefüges zu tun. Nur nehmen und sich nicht darum zumindest zu bemühen, auch etwas zu geben, ist nicht sozial, es ist asozial. Schmarrotzertum darf keinesfalls von uns als Gesellschaft gefördert werden.

Lassen Sie mich abschließend einen Appell an Sie richten: Bekennen wir uns dazu, Bedürftigen – und da meine ich wirklich Bedürftige – zu geben, was ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Gleichzeitig fordere ich aber auch alle Verantwortungsträger nachdrücklich auf, sich gegen Ausnutzer, Schmarotzer, unsoziale Menschen, Organisationen oder auch Unternehmen zu stellen und alle Kraft dafür einzusetzen, es uns als Land Niederösterreich zu ermöglichen, denen, die es auch wirklich brauchen, zu geben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorzusagen, sondern darauf, auf die Zukunft vorbereitet zu sein. Mit dieser Feststellung eines Publizisten möchte ich meine Betrachtungen zum NÖ Sozialbericht 2008 beginnen. Die Politik muss die Rahmenbedingungen schaffen um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu erkennen und um sie auch abdecken zu können. Sowohl der aktuelle Sozialbericht des Bundes 2007 und 2008 als auch der Sozialbericht 2008 des Landes Niederösterreich zeigen ja deutlich, wohin der Weg uns führt.

Leider Gottes hat die Armut auch bei uns zugenommen. Die Zahl der armutsgefährdeten

Menschen, der Arbeitslosen, der Empfänger von Sozialhilfe, ist in den letzten Jahren auch in Niederösterreich deutlich gestiegen. In Niederösterreich waren zuletzt 189.000 Menschen oder 12,1 Prozent der Bevölkerung armutsgefährdet. Das war die vierthöchste Armutsgefährdungsquote aller Bundesländer. Niederösterreich hatte zwar auch im Frühjahr 2008 die drittniedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer. Aber sowohl das durchschnittliche Arbeitslosengeld wie auch die durchschnittliche Notstandshilfe liegen in Niederösterreich unter der Armutsgrenze. 3.400 Haushalte waren auf Grund von Arbeitslosigkeit armutsgefährdet.

Es ist auch bewiesen, dass Frauen besonders betroffen sind, arbeitslose Menschen mit prekärer Arbeit oder mit geringen Ausbildungsabschlüssen, Alleinerzieherinnen, kinderreiche Familien und Migrantinnen. Aber auch die Pensionisten, fast 41.500 in Niederösterreich sind armutsgefährdet, weil ihre Pensionen unter der Armutsgrenze liegen. 68 Prozent davon sind Frauen. Armut hat auch negative Folgen. Vor allem auf Gesundheit, die Wohnqualität, die Bildung der Kinder, die individuellen Verwirklichungschancen und natürlich ganz besonders auch auf die soziale Teilhabe.

Bewiesen ist aber auch, dass der Reichtum zugenommen hat. Die Zahl der Menschen mit hohem Einkommen hat in den letzten Jahren um rund 30.000 auf über 120.000 in Niederösterreich zugenommen. In Niederösterreich leben zirka 13.800 Dollar-Millionäre! Im Gegensatz zeigt sich aber auch, dass ... (*Abg. Mag. Schneeberger: Wie viel Euro-Millionäre?*)

13.800 Dollar-Millionäre. In Euro sind es ein bisschen weniger, ist klar. Aber es genügt die Zahl 13.800 im Grunde genommen schon für uns Europäer.

Aber es ist erschütternd, dass man das eigentlich als lächerlich hier hinnehmen möchte. Weil, wenn ich weiterfahren darf, es im Gegensatz zeigt, dass 23 Prozent der Bevölkerung mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mittel eigentlich nur unzureichend auskommen, eine Armutsgefährdung bzw. finanzielle Deprivation vorliegt. Das sind erschreckende Fakten! Dies auch deshalb, weil besondere Schicksale, werte Kolleginnen und Kollegen, damit verbunden sind.

Zu den enormen Geldsorgen kommen auch noch Benachteiligungen im sozialen Umfeld und der Lebensführung hinzu. Viele können es sich nicht leisten, Urlaub zu machen, jeden 2. Tag Fleisch oder Fisch zu essen, neue Kleider zu

kaufen, die Wohnung angemessen warm zu halten, unerwartete Ausgaben zu tätigen, und sind ständig mit Zahlungen im Rückstand. Von Dingen wie Auto, Handy, PC, Geschirrspüler usw. gar nicht zu reden.

Gesundheitliche Beeinträchtigungen wie zum Beispiel ein sehr schlechter allgemeiner Gesundheitszustand oder starke Beeinträchtigungen durch Behinderungen, chronische Krankheiten, werden ebenso wie Wohnungsprobleme, feuchte, dunkle Räume, kein Bad, keine Dusche oder WC oder besondere Geldnöte noch verstärkt. Das ist natürlich schlimm. Und hier ist der Sozialstaat auch gefordert. Eine moderne Sozialpolitik darf nicht auf eine Arme-Leute-Politik reduziert werden. Wir brauchen eine besondere Sicherheit in dieser bewegten Welt.

Verteilungsgerechtigkeit, Mindestsicherung, Bildung, Aus- und Weiterbildung sind nur einige Punkte, in denen wir hier noch aufholen müssen. Niederösterreich ist hier, wie der Sozialbericht zeigt, bemüht, einen großen Teil dieses Mankos abzufangen. Unter dem Motto, Hilfe ist eine Soll- und keine Kannbestimmung, wird Menschen geholfen um ihnen wieder ein bisschen mehr an Menschenwürde zu geben. Ich denke hier an den Bereich der Sozialhilfe. Das sind die Hilfen zum Lebensunterhalt, die als einmalige oder laufende Geldleistungen gewährt werden, wenn so elementare Bedürfnisse wie zum Beispiel Nahrung, Kleidung, Unterkunft oder die Heizung nicht selbst ausreichend finanziert werden können.

Die Zahl der Personen bzw. Familien in Niederösterreich, die im Jahre 2008 Dauerhilfen erhalten haben, ist von 6.222 um 813 auf 7.035 gestiegen. Die Geldleistungen in diesem Bereich sind seit 1. Jänner 2008 sogar um 3,3 Millionen Euro gestiegen.

Ein Fall als Beispiel: Eine Familie mit zwei Kindern, Jugendliche, die Mutter Rumänin, der Vater Österreicher, 50 Jahre. Der Vater verliert nach langen Jahren seinen Job und findet auch auf Grund seines Alters keinen anderen. Die Notstandshilfe reicht nicht zur Aufrechterhaltung des bisherigen Lebensstandards aus. Seine Frau kann auch keiner Beschäftigung nachgehen. Depressionen, Schlafstörungen sind hier nur einige Symptome. In Einrichtungen wie zum Beispiel dem Informations- und Beratungszentrum in meiner Gemeinde nehmen solche Fälle stark zu. Gerade dieses Informations- und Beratungszentrum leistet hier hervorragende Beratung und das kostenlos und anonym.

Selbstverständlich war hier rasches Handeln erforderlich. Daher eine wichtige Unterstützung, wie in diesem Fall auch zum Beispiel die Hilfe in besonderen Lebenslagen. Die dann gewährt wird, wenn Menschen zur Schaffung und Sicherung einer wirtschaftlichen Grundlage Unterstützung benötigen. Diese Hilfe konnte eben auch hier Abhilfe schaffen.

Diese Hilfe wird ja in Form von Geld- und Sachleistungen angeboten. Betroffene wie Obdachlose, alte Menschen oder Menschen, die durch Gewalt durch Angehörige oft in Notsituationen gelangen, aus denen sie allein nicht mehr herauskommen, können damit Erleichterung erfahren. Hier wird entweder mit nicht rückzahlbaren Beihilfen oder unverzinslichen Darlehen Soforthilfe geleistet. Aber auch hier ist die Anzahl der Anträge zur Sicherung einer Lebensgrundlage und Hilfe für alte Menschen von 1.747 auf 1.814 in Niederösterreich gestiegen.

Wir haben es schon gehört, ob es sich um Einrichtungen wie „Essen auf Rädern“, das Notruftelefon oder den Heizkostenzuschuss handelt, all das sind ja Maßnahmen, die heute einfach nicht mehr wegzudenken sind. Was soll jemand machen, der selbst nicht mehr in der Lage ist, eine Mahlzeit zu kochen oder einkaufen zu gehen, aber nicht in einem Heim leben möchte. Aktionen wie eben Notruftelefon, Essen auf Rädern, bieten hier die Möglichkeit, versorgt, aber trotzdem auch selbstbestimmt zu bleiben.

Wenn es allein nicht mehr geht, dann gibt es das Prinzip der Sozialhilfe, soziale und sozialmedizinische Betreuungsdienste, die 24-Stundenpflege, die hilfsbedürftigen Menschen in ihrer gewohnten Umgebung helfen, sich so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden zu halten. Insgesamt 3.800 Personen haben durchschnittlich monatlich 14.922 Betroffene in Form von Krankenpflege, Altenhilfe, Heimhilfe, Familienhilfe und therapeutische Hilfe in Niederösterreich betreut. Auch hier wurde mit Förderungen in der Höhe von 64,8 Millionen Euro für rund 3,4 Millionen Einsatzstunden insgesamt geholfen, was allein in Niederösterreich eine Steigerung bei den Einsatzstunden um 12,31 Prozent gegenüber 2005 zur Folge hatte. Auch bei der stationären Pflege sowie bei der 24-Stundenbetreuung ist ein Mehrbedarf gegeben und somit mit einer Kostensteigerung zu rechnen.

Ein wichtiger Umstand, um sich die Hilfe, die man braucht, auch leisten zu können, ist natürlich das Pflegegeld. Mit dem Pflegegeldgesetz wurde

eine Möglichkeit geschaffen, Mehraufwendungen, die neben dem Umstand der Krankheit und der Gebrechlichkeit des Patienten auftreten, pauschaliert auch abzugelten. Mit der Erhöhung des Pflegegeldes konnte ein weiterer Fortschritt erzielt werden. Aber leider ist auch damit nicht das Auslangen zu finden. Die steigenden Lebenserhaltungs- und Gesundheitskosten der letzten Jahre sowie die Finanzkrise und die damit verbundenen Auswirkungen haben auch dazu geführt, dass die wenigsten Betroffenen, die sich in einem Pflege- und Pensionistenheim befinden, dieses selbst bezahlen können. In Niederösterreich sind dies lediglich 5 Prozent, die den Aufenthalt in einem Pflegeheim aus eigener Kraft finanzieren können.

Und wenn ich hier höre, dass angeblich die Pflegeheimverordnung dahingehend geändert werden soll, dass nur mehr Pflegefälle ab der Stufe 4 und nicht mehr wie bisher ab der Stufe 3 in Heimen Aufnahme finden sollen, ersuche ich eindringlich von dieser Änderung abzusehen. Denn diese würde wirklich viele, viele Menschen zu zusätzlichen Problemen in der Pflege führen.

Denn ob es sich um Hospizinitiativen, Frauenhäuser, Obdachloseneinrichtungen oder auch die Delogierungsprävention handelt, all das sind Einrichtungen und Maßnahmen in Niederösterreich, die den Menschen Begleitung, Betreuung, Schutz und Unterkunft gewähren und ihnen in ihrer Not die Hilfe bieten, die sie gerade in ihrer Situation am Nötigsten brauchen und daher auch nicht mehr wegzudenken sind.

Da komm ich schon zu einem weiteren sehr wichtigen Thema das ich noch kurz ansprechen möchte, nämlich zur Schuldnerberatung. Krankheit, Arbeitslosigkeit, Einkommensverlust bei Jobwechsel, Scheidung usw. sind ja die Hauptschuldenfallen, die die Menschen in ungewollte Armut treiben. Vermehrt suchen bereits junge Menschen die Schuldnerberatungsstellen auf, die zu einer unverzichtbaren Einrichtung geworden sind.

Gerade Prävention und vor allem die Jugendprävention, wo Schüler selbst zu Mediatoren, so genannten Finanz-Scouts ausgebildet werden sollen, ist in Niederösterreich für unsere Soziallandesrätin Karin Scheele äußerst wichtig. Das heißt, bereits Menschen in jungen Jahren für den sorgsamsten Umgang mit Geld zu sensibilisieren. Ebenso ist es unserer Landesrätin Scheele gelungen, ab 1. Oktober 2010 flächendeckend in allen Bezirken Schuldnerberatungssprechstage anzubieten. Diese Maßnahmen sind deshalb so wichtig, da seit 2004 die Durchschnittverschul-

dung allein in Niederösterreich von rund 73.000 Euro auf rund 77.500 Euro im Jahr 2008 gestiegen ist. Die Zahl der Schuldenregulierungsverfahren ist im selben Zeitraum um das Vierfache gestiegen, der Erstberatung um 15 Prozent und die Zahl der Folgeberatungen ist um 13 Prozent gestiegen.

Die Verlockung der Fremdwährungskredite bei Häuslbauern, Handys und Mode vor allem bei Jugendlichen sowie die steigende Arbeitslosigkeit, um nur einige Parameter zu nennen, tragen zur immensen Verschuldung bei und führen so auch zu einer Schwächung des Sozialstaates.

Es ist ja bewiesen, dass mit dem Anstieg der Arbeitslosenquote um einen Prozentpunkt die Aufwendungen des Sozialstaates um einen halben Prozentpunkt steigen. Und die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist ja, wie wir alle wissen, sehr angespannt. 238.800 Österreicher sind derzeit arbeitslos gemeldet. In Niederösterreich ist die Zahl der Arbeitslosen um 30,3 Prozent gestiegen. Niederösterreich liegt damit über dem Bundesschnitt. Exakt 41.374 Menschen waren Ende August in Niederösterreich arbeitslos gemeldet. Das ist um 30,3 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Besonders stark gestiegen ist die Zahl der Arbeitslosen erneut bei Männern und den 20- bis 24-Jährigen. Zentraler Ansatzpunkt für die Arbeitsmarktpolitik muss daher der Bereich Jugendarbeitslosigkeit sein. Ebenso ist auch Frauenbeschäftigung wichtig. Vor allem im Kampf gegen die Kinderarmut. Das heißt, aktive Arbeitsmarktpolitik und die Umschichtung von passiven zu aktiven Leistungen dienen der Stärkung des Sozialstaates.

Dazu einige Beispiele. Eines haben wir heute schon gehört. Das ist auch die bedarfsorientierte Mindestsicherung. Wir brauchen die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Kindern. Wir brauchen eine Erhöhung des Arbeitsangebotes und eine bessere Bezahlung für Frauen. Wir brauchen für die neuen Arbeitsverhältnisse eine soziale und vor allem gerechte Gestaltung, um nur einige Maßnahmen zu nennen. Wir haben daher ja auch diverse Anträge zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2010 eingebracht. Zum Beispiel Änderung der Richtlinien zur Schülerbeihilfe, Verbesserungen betreffend mobile Jugendarbeit, Einführung eines Strom-Gas-Bonus für die Niederösterreicher mit niederem Einkommen, Erweiterung der NÖ Urlaubsaktion für pflegende Angehörige, Einführung einer allgemeinen Wohnbeihilfe, Einsatz

von Sozialarbeiterinnen in Pflichtschulen sowie die jährliche Erstellung eines NÖ Armutsberichtes, um nur einige zu nennen. Leider wurden alle Anträge durch die ÖVP abgelehnt.

Aber meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade an uns allen liegt es ja, gemeinsam wirksame Maßnahmen zu setzen damit unser Land auch im Bereich der sozialen Treffsicherheit weiter entwickelt wird. Für diese Weiterentwicklung ist es aber erforderlich, die soziale Lage in unserem Bundesland genau zu kennen. Ich darf daher nochmals einen Resolutionsantrag betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka und Enzinger zur Ltg. 348/B-52/1, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht 2008 betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes.

Arm ist nicht nur, wer in Pappschachteln am Bahnhof übernachten muss, sondern wer am Alltagsleben nicht teilnehmen kann. Die Statistik spricht von Armut und sozialer Ausgrenzung, wenn neben einem geringen Einkommen schwierigste Lebensbedingungen auftreten. Die Betroffenen können sich abgetragene Kleidung nicht ersetzen, die Wohnung nicht angemessen warm halten, keine unerwarteten Ausgaben tätigen, sie weisen einen schlechten Gesundheitszustand auf, sind chronisch krank, leben in feuchten, schimmlichen Wohnungen und müssen ständig gegen Zahlungsrückstände ankämpfen.

Laut dem NÖ Sozialbericht 2008 steigen die Ausgaben im Bereich der Sozialhilfe rasant an, was auf eine zunehmende Verschärfung der Armutsproblematik hinweist.

Fast 200.000 NiederösterreicherInnen sind armutsgefährdet, das sind mehr als 12% der niederösterreichischen Bevölkerung. Gefährdet sind besonders jene, die von Arbeitslosigkeit oder Behinderung betroffen sind, ältere Mitmenschen, MigrantInnen und Haushalte mit Kleinkindern. Auch Frauen, die noch immer weniger als ihre männlichen Kollegen verdienen, leben häufig an der Armutsgrenze.

Fakt ist auch, dass Erwerbstätigkeit immer weniger vor Armut und Armutsgefährdung schützt. Die Armutsgefährdung erwerbstätiger Haushalte hat deutlich zugenommen. Vor allem neue Erwerbsformen, die zu unregelmäßiger, nicht ganz-

jähriger und nicht ganztägiger Beschäftigung führen, haben die Armutsgefährdung stark erhöht.

Regional betrachtet gibt es vor allem in strukturschwachen Gebieten überproportional hohe Armutsraten.

Daher ist die Erstellung eines Armutsberichtes unumgänglich, um die Treffsicherheit von Förderungen genau überprüfen und neue Maßnahmen zielgruppengerecht planen zu können.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes in Auftrag zu geben und auf Grundlage dieses aktuellen Datenmaterials treffsichere und individuelle soziale Maßnahmen zu ergreifen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein moderner Sozialstaat muss Freiheit für die Menschen bringen. Denn eines ist klar: Man kann kein soziales Paradies auf einem ökonomischen Friedhof bauen. In diesem Sinne bitte ich Sie, dem Antrag Ihre Zustimmung zu geben und danke allen, wirklich allen, die tagtäglich zum Wohle der Menschen tätig sind, für ihr Engagement und ihren Einsatz! Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich muss schon sagen, bei dieser mitreißenden Rede von dir, liebe Christa, glaube ich, spreche ich für uns alle: Wir sind froh, dass du wieder da bist!

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte gleich beginnen mit etwas, das angesprochen wurde, und zwar von Abgeordneter Enzinger. Wenn du sagst, uns fehlen die Perspektiven, dann glaube ich das vielleicht für eure Fraktion. (*Abg. Enzinger MSc: Sie sind nicht abgebildet!*)

Nun Tatsache ist es, es kann doch nicht Aufgabe einer Abteilung sein, Perspektiven zu entwickeln. Sondern es ist unsere Aufgabe, Sozialpolitik zu entwickeln. Du hast auch die Frauenhäuser angesprochen. Na selbstverständlich sind die angesprochen. Und zwar darf ich gleich antwor-

ten: Es gibt 121 Plätze und die Auslastung beträgt 65 Prozent und ist eigentlich im Schnitt fallend. (Abg. Enzinger MSc: Was heißt das? Erklär mir das!)

Und wenn du nun sagst, es gibt keinen umfangreichen Sozialbericht, ja ich finde ihn sehr gut. Und zwar deswegen, weil es angesprochen ist und auch das Wesentliche herausarbeitet: Ein jeder, der sich damit beschäftigt weiß, es gibt ja einen Sozialbericht, der wirklich sehr, sehr umfangreich ist. Und der heißt „das NÖ Landesbudget“. Weil da ist in Wahrheit alles beschrieben was Niederösterreich leistet. Und tatsächlich: Erstmals ein Budget mit über 7 Milliarden Euro, fast 50 Prozent davon im Sozialbereich, niedergeschrieben im NÖ Landesbudget. Das ist Sozialpolitik und das ist der beste Sozialbericht! (Beifall bei der ÖVP.)

Nun, das ist jetzt schon gekommen. Unser Nachdenken in der Sozialpolitik, das stellt nicht nur ab auf die derzeitige Hilfe, auf die derzeitigen Bedürftigen, auf die derzeit Unterstützenswerten. Sondern das heißt auch Nachdenken für die Zukunft. Und das stimmt schon: Die stärkste Gruppe sind die 40- bis 44-Jährigen.

Ich glaube, gerade hier sieht man auch, was Niederösterreich macht. Und zwar, wir waren die Ersten, die bei der 24-Stundenbetreuung darüber nachgedacht haben und dieses Modell beschlossen haben. Und zwar deswegen, weil es zu spät ist, wenn dann tatsächlich der Betreuungs- und Pflegebedarf gegeben ist. Deshalb jetzt schon eine Investition in diesem Bereich.

Nun, wenn heute angesprochen wurde, unser Ausbauprogramm in den Landes-Pensionistenheimen und Kliniken, dann frage ich mich schon, wo denn so manche waren, wie wir gemeinsam das Ausbauprogramm beschlossen haben? Bis ins Jahr 2011 800 neue Pflegeheimplätze hier in Niederösterreich, ich glaube, das ist eine Investition in die Zukunft! Eine Investition in die Kliniken. Genauso eine Investition im Gesundheitsbereich für die Zukunft.

Und jetzt zum Nächsten: Sozialhilfe. Kollege Tauchner, hast du kritisiert, 8,5 Prozent. Tatsächlich sind es 10 Prozent. Das ist zu wenig, okay. Aber sich dann gleichzeitig herzustellen und zu sagen, wir müssen denen genau auf die Finger schauen und da sind viel zu viele, die das missbräuchlich in Anspruch nehmen, das ist ein Widerspruch an sich. Und zwar dann, wenn man es sich genauer anschaut. Zwei Drittel von dieser Sozialhilfe gehen an Pensionisten und Senioren.

Das heißt, das sind nicht jene, die von irgendwoher daher gekommen sind, sondern wirklich bedürftige Menschen. Und Kollegin Vladyka, auch hier: Wir machen etwas! Und wenn ich mir den Antrag anschau, von wegen in den kalten Häusern und Wohnungen sitzen. Wir sind das Bundesland, das den Heizkostenzuschuss erfunden hat. Wir sind die Zweithöchsten in ganz Österreich. Man kann doch nicht so tun als wären wir ein Armenhaus in Europa oder in Österreich. Ganz das Gegenteil ist der Fall! Wir sind die Vorreiter in Österreich! (Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ und SPÖ.)

Genauso wenn wir uns anschauen: Für uns ist die Betreuung unserer ... Ja, Kollege Leichtfried, du weißt schon, dass es die 13. Familienhilfe jetzt gibt, ja? Okay. Gut.

Dann komme ich zu dem eigentlichen Punkt. Und zwar die Betreuung unserer älteren Mitmenschen. Unser erklärtes Ziel ist es, ... (Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)

Kommen Sie heraus Herr Abgeordneter Waldhäusl. Vorher beklagen, dass man dazwischen ruft und dann selber sozusagen als Lautester bei Zwischenrufen, ist ein Widerspruch für sich. Okay. (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Na glaubst, wir lassen uns das gefallen? Was hast denn du geglaubt?)

Damit komme ich zum Nächsten. Und zwar zur Betreuung unserer betagten Mitmenschen. Unser Ziel ist es, und zwar so wie bisher, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, dass wir unsere Senioren zu Hause in den eigenen vier Wänden betreuen können. Und es ist gescheit, wenn wir das hoch schätzen. 80 Prozent unserer älteren Mitmenschen werden in den eigenen vier Wänden betreut. Und hier seien jene erwähnt, die aus der Familie kommen, die zum Teil aus der Nachbarschaft kommen, die hier Großartiges leisten. Wir unterstützen sie mit den sozialmedizinischen Diensten, die hier ebenfalls eine ausgezeichnete Arbeit leisten. Und zwar alle Anbieter, mit 3.800 Mitarbeitern, mit 234 Sozialstationen. Auch ein Beitrag um die betagten Leute in den eigenen vier Wänden unterstützen zu können.

Und dann eben, und das war vorher schon kurz angesprochen, mit dem NÖ Modell der 24-Stundenbetreuung. Ich kann mich nur erinnern, wir hatten eine Betreuung oder eine Unterstützung auf Bundesebene von 225 Euro. Wir in Niederösterreich haben gesagt nein, das ist zu wenig, und hatten 500 Euro. Jetzt ist es zum Glück Bundesstandard mit 550 Euro. Wenn man das jetzt addiert mit dem Pflegegeld, dann kommt man tatsächlich dorthin, dass das eine leistbare

Betreuung ist. Und ich glaube, eine wichtig leistbare Betreuung. Weil das ist die Alternative insbesondere für die dementen Menschen zum Landes-Pensionisten- und Pflegeheim. Und da widerspreche ich aufs Schärfste, da wird keiner hin abgeschoben. Wenn man sich das anschaut, welche Qualität da heute herrscht, dann weiß man, das ist Lebensqualität für unsere Senioren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und genau mit dieser 24-Stundenbetreuung haben wir ein Zusatzangebot. Und ich verhehle nicht, unsere Reise geht in Richtung, wir werden älter, aber wir bleiben nicht unbedingt gesund. Sondern wir brauchen auch mehr Unterstützung. Gerade bei den Demenzerkrankungen geht die Kurve so nach oben, da sind wir sehr gefordert. Und da gibt's halt, noch einmal, sehr oft außer der 24-Stundenbetreuung keine Alternative als die Pflegeheime, die wir in Niederösterreich betreiben.

Und zwar auch hier eine Weiterentwicklung. Wir haben inzwischen auch die Tagesbetreuung, die Kurzzeitpflege, die Urlaubsbetreuung wenn Angehörige in Urlaub sind, bis hin – und das wurde auch erhöht – zur Palliativpflege und zur Sterbebegleitung. Ich glaube, das zeigt die ganze Palette wie komplett Sozialpolitik ist. Aber auch wie umfassend die Antworten des Bundeslandes Niederösterreich in diesem Bereich sind.

Schuldnerberatung wurde schon ganz kurz angesprochen. Ich glaube, auch hier sieht man, da ist schon einiges unterwegs mit 5.831 Beratungen. Ein Bereich, der heute noch nicht angesprochen wurde: Und vielleicht ist das das Zeugnis, das Sie gerade in diesem Bereich aussprechen, das gute Zeugnis. Das sind die Menschen mit den besonderen Bedürfnissen.

Wenn wir uns da zurück erinnern, vielleicht 20 Jahre, da war das kein großes Thema. So richtig zum großen Thema ist es dann geworden unter einer Liese Prokop, die sich da sehr, sehr stark eingebracht hat. Und inzwischen, rückblickend an den Beginn der 90er Jahre haben wir das Budget mehr als verfünffach. Ich glaube, jeder kennt Behinderteneinrichtungen, wo nicht nur die Schulausbildung perfekt ist, sondern wo es dann auch vernetzt das Bestreben gibt, dass diese Menschen mit besonderen Bedürfnissen tatsächlich auch Arbeit finden und eine Unterkunft finden. Und sehr, sehr viele kommen da insbesondere nach Niederösterreich um sich unser Modell der Behindertenbetreuung anzusehen.

Essen auf Rädern möchte ich nicht mehr wiederholen. Was wir noch unterstützen, das sind die diversesten Vereine, die sich gerade auch hier annehmen. Ich erwähne beispielgebend für viele andere vielleicht auch den Kriegsoffer- und Behindertenverband, wo auch erhöht worden ist im Budget.

Und jetzt komme ich zum Unterschied: Wissen Sie, Sozialpolitik heißt letztlich nicht das Verteilen an alle, sondern Sozialpolitik heißt das Erzeugen eines Gefühls der sozialen Gerechtigkeit. Das heißt, jene zu unterstützen, die tatsächlich unsere Hilfe brauchen. Und ich sage das auch in aller Klarheit: Dort hinzuschauen, wo es vielleicht manche gibt, die Förderungen, die Unterstützung in Anspruch nehmen, die ihnen gar nicht zusteht. Denn auch das schafft soziale Gerechtigkeit. Weil es uns letztlich den Spielraum im Sozialbudget gibt, den wir brauchen um jenen zu helfen, die tatsächlich hilfsbedürftig sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Damit zum Schluss, und das möchte ich speziell für dich, Kollege Tauchner, den Schluss möchte ich dir widmen, und zwar ein Zitat von Albert Einstein: Für jedes noch so komplexes Problem gibt es eine scheinbar einfache Lösung. Und die ist meistens falsch. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozialausschusses, Ltg. 348/B-52/1:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, gegen die Stimmen der Grünen.

Es gibt noch einen Resolutionsantrag. Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka und Enzinger betreffend Erstellung eines jährlichen NÖ Armutsberichtes. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der FPÖ, der Grünen, gegen die Stimmen der ÖVP. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstü-

cke Ltg. 355/G-24, Ltg. 356/L-35/3, Ltg. 358/L-11, Ltg. 357/L-25, Ltg. 370/B-30, Ltg. 367/A-16, Ltg. 364/G-2, Ltg. 351/F-6, Ltg. 352/K-10, Ltg. 359/K-15, Ltg. 361/B-26, Ltg. 360/G-15/1, Ltg. 371/U-1, Ltg. 341/K-1/1 und Ltg. 366/J-2 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Zur Durchführung der Abstimmung werde ich nach Abhaltung der Debatte einen Vorschlag erstatten. Gibt es dazu einen Einwand? Nein, den gibt es nicht. Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Hauer, zu allen angeführten Geschäftsstücken in der obigen Reihenfolge Ltg. 355/G-24, Ltg. 356/L-35/3, Ltg. 358/L-11, Ltg. 357/L-25, Ltg. 370/B-30, Ltg. 367/A-16, Ltg. 364/G-2, Ltg. 351/F-6, Ltg. 352/K-10, Ltg. 359/K-15, Ltg. 361/B-26, Ltg. 360/G-15/1, Ltg. 371/U-1, Ltg. 341/K-1/1 und Ltg. 366/J-2 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Geschätzte Präsidenten! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 355/G-24.

Das betrifft die Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes. Der Antrag liegt den Abgeordneten vor. Ich darf daher den Antrag verlesen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gleichbehandlungsgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich darf zum nächsten Geschäftsstück kommen, Ltg. 356/L-35/3. Es betrifft die Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes.

Der Antrag liegt ebenfalls in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich darf zum nächsten Geschäftsstück kommen, Ltg. 358/L-11. Es betrifft die Änderung des NÖ Landeslehrer-Diensthöhegesetzes 1976.

Der Antrag liegt ebenfalls in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landeslehrer-Diensthöhegesetzes 1976 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 357/L-25. Es betrifft die Änderung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Landeslehrer-Diensthöhegesetzes.

Das Schriftstück liegt ebenfalls in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher den Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Landeslehrer-Diensthöhegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 370/B-30. Betrifft die Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998. Das Geschäftsstück liegt ebenfalls in den Händen der Abgeordneten. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutz-

gesetzes 1998 (1. NÖ BSG 1998-Novelle 2009) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 367/A-16. Es betrifft die Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes (NÖ ADG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 364/G-2. Es betrifft die Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 (GBDO-Novelle 2009) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 351/F-6. Es betrifft die Änderung des NÖ Feuerweggesetzes. Das Schriftstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Feuerweggesetzes (NÖ FG) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 352/K-10. Es betrifft die Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes. Das Schriftstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes (NÖ KHG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 359/K-15. Es betrifft die Änderung des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978. Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg.361/B-26. Es betrifft die Änderung des NÖ Bienenzuchtgesetzes. Das Schriftstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bienenzuchtgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 360/G-15/1. Es betrifft die Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007. Das Schriftstück liegt ebenfalls in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Grundverkehrsgesetzes 2007 (NÖ GVG 2007) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 371/U-1. Es betrifft die Änderung des NÖ Umweltschutzgesetzes 1984. Das Schriftstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Umweltschutzgesetzes 1984 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 341/K-1/1. Es betrifft die Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974. Das Schriftstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes 1974 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Ich komme zum letzten Geschäftsstück, Ltg. 366/J-2. Es betrifft die Änderung des NÖ Jugendwohlfahrtsgesetzes 1991. Das Schriftstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Jugendwohlfahrtsgesetzes 1991 (NÖ JWG 1991) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Berichtersteller. Ich darf die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Schon die Länge der Berichterstattung hat gezeigt, dass das keine „normale“ Diskussion und Beschlussfassung ist, sondern dass es hier um Änderungen geht, die sehr viele Gesetze betreffen. So quasi eine Änderung, die vor die Klammer gezogen wird. Eine rechtstechnische Änderung, die aber sehr wohl gravierende inhaltliche Auswirkungen haben kann. Und daher meine ich, dass man solche Änderungen besser und reiflicher und auch erst nach entsprechenden Analysen, wie sie sich auswirken können, beschließen sollte.

Ich finde überhaupt, dass der Umgang mit so quasi dem juristischen Formenkatalog, den Handlungsformen, „dem Einmaleins“ manchmal,

scheint es mir, so ein bisschen beliebig passiert oder eben aus einem Gebot der Not, weil das ganze System des österreichischen Verfassungsrechts, des föderalistischen Staatsaufbaues, der Kompetenzen sehr komplex, sehr kompliziert ist. So einfache Lösungen wie der Abgeordnete Erber vorhin gemeint hat, die fallen dazu wirklich niemandem ein. Weder falsche noch richtige.

Doch anstatt dass man versucht einmal, so wie das im Österreich-Konvent ansatzweise angegangen wurde, hier die Komplexität ein bisschen zu reduzieren, passiert eher das Gegenteil. Und man verwendet dann halt die Handlungsformen, die in der jeweiligen Situation so am relativ einfachsten sind. Ich habe mir heute schon gedacht, jetzt jenseits wirklich der Inhalte der ganzen vorangegangenen Debatte über Helmpflicht und was das wirklich ist, aber allein diese Vereinbarungen nach 15a B-VG scheinen mir zwar in vielen Fällen auf Basis der heutigen Situation der relativ einfachste Weg, wenn man so etwas will – was ich jetzt nicht kommentiere – das durchzusetzen. Ich glaube, dass man sich aber auch mit so was letztlich Fußangeln selber stellt und sich selber damit fesselt. Vor allem wenn man bundesweit eine Änderung herbeiführen will.

Eben so ein Problem haben wir hier. Es ist zwar im Rahmen des EU-Rechts tatsächlich so, dass es in manchen Bereichen eine Tendenz gibt, weisungsfreie Behörden zu schaffen, so quasi zwischen den allerorts unter besonderen Kautelelen, unter besonderem Schutz stehenden Gerichten und den normalen Verwaltungsbehörden. Ich glaube aber, dass man hier mit der Umsetzung in Österreich und in Niederösterreich ein wenig übers Ziel schießt. Denn es war schon die Beschlussfassung über den rechtlichen Rahmen für alle diese Änderungen im Parlament sehr umstritten. Vor allem hat man auch dort ziemlich geschludert! Das heißt, es ist hier die Beschlussfassung unter Außerachtlassung aller Auflagefristen usw. in Form eines so genannten „27er-Antrages“- das heißt, man hat es an eine andere Materie drangehängt und mehr oder minder mit einer „Trägerrakete“ in den Ausschuss befördert ohne dass man sich dieser Materie gesondert und mit allen Möglichkeiten einer Stellungnahme annehmen hätte können, anstatt dass man diesen Weg gegangen wäre.

Genauso schaut es auch aus vom Ergebnis her! Es besteht jetzt die Möglichkeit, und zwar für den Bundesgesetzgeber, aber auch für den einfachen Landesgesetzgeber, weisungsfreie Behörden zu schaffen, einzurichten und damit natürlich

auch die Möglichkeiten einer politischen Steuerung oder auch einmal einer Richtungskorrektur zu schmälern.

Jetzt merke ich schon, dass das Interesse an derartigen Materien allgemein hier nicht gerade brennend und besonders lebhaft ist. Ich möchte nur, dass zumindest protokolliert ist, ich hab's euch ja gesagt! Das kann, um das jetzt vielleicht etwas weniger hochtrabend zu sagen, das kann durchaus zu gewaltigen Problemen führen!

Das kann vor allem unter dem Druck der Ereignisse ... Wir wissen alle, dass es oftmals nicht sehr populär ist, wenn Ressortleiter, -leiterinnen, Landesräte, -rätinnen Weisungen erteilen. Und es mag auch in einer Situation, so wie es in Niederösterreich derzeit ist, mit einer satten absoluten Mehrheit, keine großen Anlassfälle geben. Weil so quasi ohnehin klar ist wer das Sagen im Lande hat.

Ich denke allerdings, das hat durchaus auch gewisse Gefahrenmomente. Denn die Situationen, dass man beispielsweise an einer bestimmten Ressortleitung öffentlich Kritik übt, dass eine bestimmte Landesrätin, Landesrat, in den Medien, wie es so schön heißt, „keine gute Presse hat“ und dass er vielleicht auch für die eigene Partei einmal sagt, na ja, so quasi, das ist uns ein bisschen unangenehm was der oder die tut oder wie auch immer oder dass die Medien Kritik am Inhalt der Ressortpolitik üben, dann kann es eine sehr starke Tendenz geben zu sagen, macht es weisungsfrei und dann kann ich mich herstellen und sage, ich wasche meine Hände in Unschuld. Das haben die Beamten, die Beamtinnen getan, nicht mich kritisieren!

Derartige Situationen haben wir immer öfter. Ich vertrete in dieser Angelegenheit auch eine andere Meinung als meine Kolleginnen und Kollegen von den Grünen im Parlament, weil ich der Meinung bin, das ist auch für die Staatsanwaltschaften keine gute Idee. Jetzt weiß ich schon, dass es Justizminister gegeben hat, mit denen ich in den meisten Punkten inhaltlich nicht einer Meinung war. Doch ich denke, die Ressortverantwortlichkeit zu einer Beliebigkeit zu machen, das halte ich für keine gute Idee. Weil wir wissen alle, in welchen Situationen das dann erfolgt. Es wird eine Weisung erteilt, die politisch kritisiert wird. Vielleicht sogar die Partei oder die Person irgendwie in Bedrängnis bringt. Ja, und dann sagt man, ich leg' das Kind lieber weg bevor ich da das noch einmal angreife und vielleicht wieder gerügt werde. Ich glaube nicht, dass das gut ist.

Ich denke, dass große Änderungen, große legislative Änderungen, die es in der Vergangenheit gab, wie immer man inhaltlich dazu steht, also etwa eine Justizreform eines Christian Broda oder Ähnliches, die hätten nicht erfolgen können wenn man mehr oder minder fast nur mehr weisungsfreie Behörden hat, die untergeordnet sind. Und das war zum Beispiel in meinen Augen eine sehr wichtige und sehr richtige Reform! Es gab andere, die ich inhaltlich nicht teile.

Ich würde aber auch einer Ressortleitung, die mir inhaltlich nicht behagt, zu der ich in scharfer Opposition stehe ..., aber es muss in diesem System irgendjemanden das Bouvoir und die Letztverantwortung eingeräumt werden, dann auch Anordnungen zu treffen.

Und ich glaube, gerade in Niederösterreich, wo das ja immer wieder auch in Bezug auf den Landeshauptmann so hervorgehoben wird, gibt es ja eigentlich diese Tradition. Warum jetzt eben - und zwar ohne Not - in einer derartig langen Latte von Gesetzen die Möglichkeit geschaffen wird, dass man das einfach, und zwar unter Bedingungen, die nicht näher geregelt sind, ... Wir hätten uns nicht kategorisch dieser Diskussion irgendwie verschlossen. Auch der Parlamentsklub hat in einer abweichenden Stellungnahme gesagt, man kann schon über dieses Thema reden. Ob es in bestimmten Materien, wo es zum Beispiel um Prüfungssenate innerhalb, wo es um behördeninterne Ausbildungen geht, dass man da sagt, da soll es auch Weisungsfreistellungen geben. Darüber kann man schon reden. Aber dann sollten die Kriterien ganz genau definiert sein, welche Materien unter welcher Voraussetzung. Und dann müssten auch die Prozesse, die Überlegungen, die dazu führen, transparent gemacht werden. So haben wir jetzt neben den Prinzipien, die wir schon haben - die vollkommen weisungsfreien Gerichte mit den unabsetzbaren, unversetzbaren Richterinnen und Richtern, die Gesetzgebung, die über allem steht, und die Vollziehung, die grundsätzlich weisungsgebunden ist - zusätzlich so eine Mischform, die nicht Fisch ist und nicht Fleisch.

Und wie gesagt, wenn wir dann in ein paar Jahren vielleicht feststellen, dass unter dem Druck der Ereignisse da oder dort und unter Kriterien, die wir jetzt nicht kennen, derartige Ausnahmen erfolgt sind, und wenn wir dann feststellen, das ist vielleicht gar nicht gut oder ich kann diese Kräfte, die da freigesetzt worden sind, so wie der Zauberberlehring, nicht mehr einfangen, dann haben wir ein Problem mehr und dann können wir den nächsten Österreich-Konvent einrichten! Und dann, wage ich jetzt schon zu prophezeien, wird

der genauso kläglich scheitern wie der vorige als es noch ein wenig weniger komplex war. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Mitglieder des NÖ Landtages!

Nachdem wir jetzt sehr intensiv in die Materie der Geschäftsstücke eingetaucht sind, möchte ich mich ganz kurz halten und möchte vorab sagen: Wir stellen den Antrag auf eine getrennte Abstimmung zu den Geschäftsstücken Ltg. 366/J-2 und 367/A-16.

Begründen möchte ich 366. Ich glaube, die große Änderung ist selbst dass in diesem Geschäftsstück es zu einer Änderung über die Berichtspflicht kommt. Und da sind wir eigentlich nicht der Meinung, dass nur mehr die Landesregierung zuständig ist. Ich glaube, gerade in dem sensiblen Bereich der Jugendwohlfahrt ist es wichtig, dass der Landtag involviert wird.

Es hat in der Vergangenheit sehr viele Fälle von verschiedensten schrecklichen Ereignissen gegeben, von Fritzl angefangen in Amstetten, wo noch immer Vieles nicht geklärt ist, wie da die Jugendwohlfahrt reagiert hat oder nicht reagiert hat, zeitgerecht. Deshalb ist dieser Punkt, dass der Landtag nicht mehr informiert wird, nicht zustimmbar für uns. Sonst, den anderen bzw. dem 367er werden wir auch nicht zustimmen, den anderen Gesetzen werden wir unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Kolleginnen und Kollegen!

Zu diesen 15 gesetzlichen Änderungen hat der Berichterstatter schon einiges dazu gesagt. Außerdem meine Vorrednerin, mein Vorredner haben ja auch schon einiges erwähnt. Tatsache ist, dass für mich eigentlich unverständlich ist, wenn man der Rede der Frau Abgeordneten Dr. Petrovic zugehört hat, warum dann eigentlich vom Bund aus eine gesetzliche Änderung vorgeschlagen und durchgeführt worden ist und wir jetzt daher nun nachziehen müssen und eine Frist einzuhalten haben, die ja mit Ende dieses Jahres, mit 31. Dezember für uns endet. Wir stehen jetzt vor dem Problem, diese Änderungen natürlich

auch hier im NÖ Landtag zu beschließen. Ich glaube natürlich, dass das auch über die Bühne gehen wird. Worum geht es jetzt eigentlich wirklich? Ich habe mir zwei prägnante Merkmale herausgearbeitet. Und zwar, es geht eigentlich darum, dass bestimmte Organe nicht mehr verfassungsgesetzlich, sondern einfach gesetzlich weisungsfrei gestellt werden können.

Das ist der erste markante Punkt in diesen gesetzlichen Bestimmungen. Der zweite findet sich dann im Teil B dieser Bestimmungen. Und zwar regelt der Teil B neu die Abberufung eines Mitgliedes oder Ersatzmitgliedes zum Beispiel bei der laut Krankenanstaltengesetz vorgesehenen Arzneimittelkommission wenn dafür ein wichtiger Grund gegeben ist.

Es gibt aber noch weitere Kommissionen, wo man hier Abberufungen in einfacher Art und Weise durchführen kann, beispielsweise bei der Ethikkommission, der Abberufung eines Supervisors, Mitglieder von Schiedskommissionen usw.

Lediglich bei dem Antidiskriminierungsgesetz gibt es hier meines Wissens dann einen Resolutionsantrag von meinem nachfolgenden Redner, Abgeordneten Doppler, der über die Neufassung des Antidiskriminierungsgesetzes einige Änderungen eigentlich darstellt und darbringt. Und wie ich schon gehört habe, wird die sozialdemokratische Partei diesem Resolutionsantrag beitreten und auch dementsprechend mitstimmen.

Worum geht es hier eigentlich in diesem Resolutionsantrag? Folgende Änderungen werden erwartet seitens der EU. Es wird hier in diesem Bereich der Antidiskriminierung neue Regeln geben. Wir warten noch auf diese Antidiskriminierungsrichtlinie der Europäischen Gemeinschaften und wird die Landesregierung dann aufgefordert, auf Grund dieser neuen EU-Richtlinien und –Bestimmungen auch dann die dementsprechende Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes vorzulegen.

Es gibt aber auch noch ein Schreiben, ich weiß nicht, ob das so manchen Abgeordneten Kolleginnen und Kollegen bekannt ist. Und zwar hat das der Verband zur Durchsetzung der Rechte von Diskriminierungsopfern uns zukommen lassen. Und sie schreiben da, dass hier in diesem Gesetz noch bestimmte Bestimmungen wie Alter, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Religion und Weltanschauung und auch die sexuelle Orientierung noch hier eingebaut werden müssen und sollen. Das ist der Wunsch dieser Diskriminierungskommission. Und

ich hoffe, die NÖ Landesregierung wird dem auch Rechnung tragen.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Das wäre es im Großen und Ganzen. Die Sozialdemokratische Partei wird natürlich diesen gesetzlichen Änderungen die Zustimmung erteilen. Und wie ich schon gesagt habe, auch bei dem Resolutionsantrag wird die Sozialdemokratische Partei mit dabei sein. Danke schön für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in meiner Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 10 bis 24, Anpassung diverser Landesgesetze an das B-VG, Stellung nehmen. In der B-VG-Novelle wurde gesetzlich geregelt, das haben meine Vorredner bereits gesagt, dass bestimmte Organe nicht mehr verfassungsgesetzlich sondern einfach gesetzlich weisungsfrei gestellt werden können.

Durch Landesverfassungsgesetz können weitere Kategorien weisungsfreier Organe geschaffen bzw. sofern solche bereits bestehen, beibehalten werden. Darüber hinaus ist nach der B-VG-Novelle ein angemessenes Aufsichtsrecht in Form eines Informationsrechtes der Landesregierung als dem zuständigen obersten Organ vorzusehen.

Die Vorgaben der B-VG-Novelle sollen mit den vorliegenden Entwürfen einer Änderung diverser Landesgesetze erfüllt und die notwendigen Anpassungen fristgerecht bis zum Ablauf des 31. Dezember 2009 erlassen werden.

Ich möchte mich in diesem Zusammenhang speziell mit der vorgesehenen Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes und des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes befassen, wozu es dann einen gemeinsamen Resolutionsantrag der ÖVP, der SPÖ und der Grünen gibt.

Die neu eingefügten Bestimmungen beim NÖ Krankenanstaltengesetz sehen vor, dass ein Mitglieder oder Ersatzmitglied der Arzneimittelkommission, der NÖ Ethikkommission, der Schiedskommission und der NÖ Patientenentschädigungskommission sowie der NÖ Patienten- und Pflegeanwalt aus wichtigen Gründen abberufen werden können. Ein wichtiger Grund ist dabei als

gegeben anzusehen wenn ein den ausdrücklich gesetzlich genannten Abberufungsgründen gleichwertiger Sachverhalt vorliegt. Weiters soll eine Berichtspflicht für diese Einrichtungen vorgeschrieben werden.

Die angesprochenen, neu einzufügenden Bestimmungen sehen aber lediglich eine allgemeine Berichtspflicht an die Landesregierung vor. Sofern daher dem Auskunftsverlangen der Landesregierung andere gesetzliche Bestimmungen, wie zum Beispiel das Datenschutzgesetz, entgegenstehen, kann die diesbezügliche Auskunftserteilung auch verweigert werden. Es ist somit sichergestellt, dass keine individuellen personenbezogenen Gesundheitsdaten entgegen der derzeit geltenden Rechtslage weiter gegeben werden müssen. Eine nachhaltige Störung der Arbeit der Patientenanzweltschaft kann somit ausgeschlossen werden.

Bei der jetzigen Änderung des Antidiskriminierungsgesetzes geht es um die Anpassung des Landesrechts an Neuvorgaben des Bundesverfassungsgesetzes. Konkret wird festgelegt, dass die NÖ Landesregierung die Oberbehörde der NÖ Antidiskriminierungsstelle ist und dass eine mindestens zweijährige Berichtspflicht besteht.

Ich darf daher in diesem Zusammenhang auch einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Doppler, Kernstock und Dr. Petrovic zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes, Ltg. 367/A-16, betreffend Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes.

Der dem Landtag zur Beschlussfassung vorliegende Gesetzesentwurf zur Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes dient der Umsetzung einer Änderung der Bundesverfassung über das Aufsichtsrecht der Landesregierung.

Der derzeitige Regelungsumfang des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes entspricht den Vorgaben der entsprechenden Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft und gleichzeitig auch den bundesgesetzlichen Bestimmungen.

Bereits im Dezember 2007 wurde die NÖ Landesregierung vom Landtag aufgefordert, eine Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes erarbeiten zu lassen, um dieses Gesetz übersichtlicher zu gestalten.

Da bereits im Frühjahr 2008 bekannt wurde, dass auf EU-Ebene eine neue Antidiskriminierungsrichtlinie vorbereitet wird, durch die alle bisherigen Antidiskriminierungsrichtlinien zusammengefasst, vereinheitlicht und ersetzt werden sollen und auch auf Bundesebene Änderungen bezüglich einer gesetzlichen Zusammenfassung der stark zersplitterten Antidiskriminierungsrechtslage überlegt werden, wurde die genannte Resolution bisher noch nicht umgesetzt.

Die Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes sollte jedoch raschest nach Bekanntwerden der neuen Rechtslage auf EU- und Bundesebene vorgenommen werden.

In einigen Bundesländern gibt es weitergehende Regelungen für Menschen mit Behinderungen, wie zum Beispiel beim Zugang zu Dienstleistungen. Es wäre angebracht, bei diesen Bundesländern die Erfahrungen mit diesen Bestimmungen zu erheben und dem Landtag darüber zu berichten. Gleichzeitig wäre mitzuteilen, welche Bereiche in Niederösterreich von einer Änderung betroffen wären.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag ehestmöglich nach Erlass der neuen Antidiskriminierungsrichtlinie der Europäischen Gemeinschaften und nach Vorliegen der entsprechenden bundesgesetzlichen Bestimmungen eine Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes vorzulegen, die inhaltlich den Vorgaben der oben genannten Bestimmungen entspricht,
2. dem Landtag im Sinne der Antragsbegründung über die Erfahrungen anderer Bundesländer mit dem weiterführenden Antidiskriminierungsrecht für Menschen mit Behinderungen zu berichten sowie mitzuteilen, welche Bereiche in Niederösterreich von einer Änderung betroffen wären.“

Ich ersuche die Abgeordneten dieses Hauses, dieser Resolution und der Änderung diverser Landesgesetze zuzustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort.

Da die genannten 15 Geschäftsstücke alle den selben Gegenstand betreffen, schlage ich vor, auch die Abstimmung über alle genannten Geschäftsstücke in einem durchzuführen. Für die Geschäftsstücke Ltg. 366/J-2, also Änderung des NÖ Jugendwohlfahrtsgesetzes und Ltg. 367/A-16, Änderung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes, wurde jedoch eine getrennte Abstimmung beantragt. Wird dagegen ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Ich lasse daher zunächst über das Geschäftsstück Ltg. 366/J-2 abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen wurde.

Ich lasse nunmehr über das Geschäftsstück Ltg. 367/A-16 abstimmen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut der Gesetze sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der SPÖ und der ÖVP zustimmen.

Zu diesem Geschäftsstück liegt auch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Doppler, Kernstock und MMag. Dr. Petrovic vor betreffend Neufassung des NÖ Antidiskriminierungsgesetzes. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag alle Fraktionen dieses Hauses die Zustimmung geben.

Ich lasse schließlich über die weiteren Geschäftsstücke abstimmen. Das sind 355/G-24, Ltg. 356/L-35/3, Ltg. 358/L-11, Ltg. 357/L-25, Ltg. 370/B-30, Ltg. 367/A-16, Ltg. 364/G-2, Ltg. 351/F-6, Ltg. 352/K-10, Ltg. 359/K-15, Ltg. 361/B-26, Ltg. 360/G-15/1, Ltg. 371/U-1, Ltg. 341/K-1/1. *(Nach Abstimmung über die vorliegenden Wortlaute der Gesetze sowie über die Anträge des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses:)* Ich stelle fest, dass diese Anträge mit Mehrheit und zwar mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ angenommen wurden.

Da sich unter den Gesetzen auch verfassungsgesetzliche Bestimmungen befinden, stelle ich fest, dass diese bei der Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und bei einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen wurde.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlung zu Ltg. 342/A-17 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 342/A-17.

Anlass des Gesetzesentwurfes ist, dass im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen eine Einigung über eine einheitliche Bundesabgabenordnung erzielt wurde. Ziel ist die Schaffung einer einheitlichen Abgabenordnung nach dem Muster der Bundesabgabenordnung für Bund, Länder und Gemeinden.

Die bundesgesetzliche Regelung tritt mit 1. Jänner 2010 außer Kraft. Bestehende landesrechtliche Verfahrensbestimmungen treten, soweit die Bundesgesetzgebung nichts anderes bestimmt, mit 1. Jänner 2010 daher außer Kraft.

Weiters berichte ich zu Ltg. 342-1/A-17, dem Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Ing. Gratzer, Doppler u.a. gem. § 34 LGO zur Vorlage der Landesregierung betreffend Erlassung eines NÖ Abgabenbehördenorganisationsgesetzes.

Mit diesem Gesetz wird die NÖ Abgabenordnung 1977 mit 1. Jänner 2010 außer Kraft gesetzt. Es müssen jetzt einzelne Landesgesetze geändert werden, weil auf diese Landesabgabenordnung verwiesen wird. Und diese gesetzlichen Verweise müssen mit Wirkung vom 1. Jänner 2010 richtig gestellt werden.

Ich stelle daher den Antrag Ltg. 342/A-17 und Ltg. 342-1/A-17 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Abgabenbehördenorganisationsgesetz 2009 (ABOG 2009) wird genehmigt.
2. Die dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Ing. Gratzer, Doppler, Cerwenka, Moser, Mag. Riedl, Ing. Schulz und Bader u.a. beiliegenden Gesetzentwürfe betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des NÖ Amtshaftungsausgleichsfondsgesetzes, des Gesetzes über den Gemeindewasserleitungsverband der Triestingtal- und Südbahngemeinden, des NÖ Gebrauchsabgabegesetzes 1973, des NÖ Hundeabgabegesetzes 1976, des NÖ Lustbarkeitsabgabegesetzes, des NÖ Landes- und Gemeinde-Verwaltungsabgaben-

gesetzes, des NÖ Gemeindewasserleitungsgesetzes 1978, des NÖ Lebensmittelkontrollgebührengesetzes, des NÖ Tourismusgesetzes 1991, der NÖ Bauordnung 1996, des NÖ Kanalgesetzes 1977, des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992 und des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005 werden genehmigt.

3. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und um die Durchführung der Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichtserstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Antoni das Wort.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich werde kurz Stellung nehmen zum gegenständlichen Antrag NÖ Abgabenbehördenorganisationsgesetz 2009. Mit der Zielsetzung, eine neue einheitliche Bundesabgabenordnung zu schaffen, konnte im Zuge der Finanzausgleichsverhandlungen auf politischer Ebene Einigung erzielt werden. Finanzausgleichspartner konnten vereinbaren, die Abgabenverfahren des Bundes und der Bundesländer zu harmonisieren und sind somit einer langjährigen Forderung der kommunalen Verwaltungsebene, aber auch der Wirtschaft nachgekommen. Somit wird ein wesentlicher Beitrag zur Verwaltungsvereinfachung durch mehr Transparenz und Einheitlichkeit geleistet.

Als wesentlich erachte ich dabei, dass aus den Bestimmungen dieses Gesetzesentwurfes kein Mehraufwand, weder für den Bund als auch für das Land Niederösterreich, noch für die Gemeinden und die Normadressaten erwachsen wird. Die neue einheitliche Abgabenordnung soll für alle Rechtsunterworfenen zu einer Vereinfachung führen. So sollen unter anderem viele Fristen, wie etwa Berufungs- und Verjährungsfristen, vereinheitlicht werden.

In dieser einheitlichen Abgabenordnung wird ein wesentlicher Teil der von den Finanzausgleichspartnern paktierten Verwaltungsreform umgesetzt. Gerade die Schaffung einer einheitlichen Abgabenordnung wird eine lang geforderte Vereinfachung für die Vollziehung der Abgabengesetze mit sich bringen. So werden wir von un-

serer Fraktion dem gegenständlichen Antrag auch die Zustimmung erteilen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir hatten ja schon die Gelegenheit, im Ausschuss so quasi die tieferen Hintergründe dieser Änderung zu erläutern. Das ist auch gelungen. Daher sehe ich diese sprachliche Regelung und diese Beschlussfassung in der Tat als eine Vereinfachung. Vielleicht der gewisse Wermutstropfen, das habe ich auch schon im Ausschuss beklagt, dass der Titel dieses Gesetzes nicht sehr zungenfreundlich ist. Das Wort hat, ich habe es soeben gezählt, je nachdem wie man das „ö“ zählt als einen Buchstaben oder als „oe“ 34 respektive 35 Buchstaben. Vielleicht hätte es auch einen einfacheren Titel gegeben. Aber insofern als es hier jetzt eine klare und relativ kurze Rechtsgrundlage gibt für diese Finanzbestimmungen halte ich das im Prinzip durchaus für einen Fortschritt. Daher werden wir dem zustimmen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger zu Wort.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident!

Auch ich mit einer kurzen Wortmeldung zum Abgabenbehördenänderungsgesetz 2009. Die Frau Klubobfrau Petrovic hat das in einer schmunzelnden Art schon vorgetragen dieses zusammengesetzte Wort. So ähnlich wie der Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitän, so hatten wir das auch im Ausschuss gehört. Ich habe mir da auch ein bisschen überlegt, wie könnte man dieses Gesetz anders betiteln? Zum Beispiel Organisationsgesetz über Abgabenbehörden. Aber denken wir daran, dass sozusagen im Zeitalter der Elektronik und der Textsuche und Alpha search code es immer so besser ist. Abgabenbehörden, wenn man nach diesem sucht hat man gleich alles unter einem Begriff zusammen gefasst.

Und wenn man „Organisationsgesetz“ voraussetzen würde, dann hätten wir dann viele andere Materien auch mit dabei, überall dort, wo Organisationsgesetz davor steht.

Deswegen glaube ich, dass man auch dieses lange Wort eben so belassen kann wie es ist. Die Gesetzesänderung entspricht natürlich ganz dem was die Freiheitliche Partei immer auch in Bezug auf die Verwaltungsreform sozusagen gefordert hat über viele, viele Jahre hin. Dass es Gottseidank zu einer Harmonisierung des Abgabeverfahrens kommt. Meine Vorredner und Vorrednerin haben schon im Detail darauf hingewiesen. Das trifft auch für uns zu, dass wir diesem Gesetz einmal die Zustimmung geben werden.

Die Voraussetzung war natürlich neben den Bundesfinanzausgleichsverhandlungen 2008 wurden hier die Voraussetzungen geschaffen. Auch dass eine verfassungsrechtliche Grundlage dafür geschaffen wurde. Und dieses Gesetz bezieht sich wirklich nur auf das Organisationsrecht hinsichtlich von Landes- und Gemeindeabgabenbehörden und regelt sachliche und örtliche Zuständigkeiten für die Einhebung von Landes- und Gemeindeabgaben und tritt eben dann mit 1. Jänner 2010 in Kraft.

Wie gesagt, bei sämtlichen betroffenen Materien, wo überall Abgaben und dergleichen vorkommen, ist natürlich im Nachhang vieles im Detail zu verändern und im Einzelnen aufgeführt. Deshalb möchte ich mich nicht verbreitern. Aber eines, was in Bezug für die NÖ Gemeindeordnung zutrifft, hat natürlich einige Kritik von uns. Nicht die §§ 35 und 36, die eben so genannten folgende Zitate, die Abgabenänderungen zu 77 betreffend dann geändert werden müssen. Sondern weil hier durch die Hintertür durch einen so genannten 34er-Antrag seitens der Antragsteller, ÖVP denke ich und SPÖ, die beiden Fraktionen haben ja die Zustimmung im Ausschuss gegeben, hier auch der § 96 sozusagen geändert wird. Und da glauben wir schon, dass das ein wesentlicher Punkt ist, der nicht so locker und so durch die Hintertür im Zuge der Abgabenordnung hier mit eingeschleust wird. Und ich führe dazu Folgendes aus:

Wir wissen, bei der Gemeinderatswahl, der Wahltag ist vorbei, dann kommt der öd-lange Fristenlauf der jetzt schon zu Problemen führt. Und wo die Wirtschaft, und ich spreche jetzt wirklich von der Wirtschaft, ich bin drei Perioden Geschäftsführender Gemeinderat und davon eine als Vizebürgermeister, ich weiß auch ein bisschen wie die Dinge so in der Gemeinde laufen, hier immer und vor allem dann von der Bauwirtschaft kritisiert wurde, warum so lange seitens der Gemeinde keine Beschlüsse und dergleichen erfolgen. Man weiß schon, dieses und jenes steht im Rohr und wird aber nicht und nicht beschlossen. Weil eben so.

Jetzt ist ein Antrag da, wo nach einer möglichen Beeinspruchung von 14 Tagen, von 2 auf 4 Wochen erhöht wird. Und da glaube ich schon, da sollten wir uns alle gemeinsam hier überlegen, ob das wirklich so zielführend ist. Und ich muss wirklich hier sagen, ich kann mir nicht vorstellen, warum das in Zeiten der Elektronik, der elektronischen Information, wo die Ergebnisse und Informationen viel schneller und richtiger da sind, auf einmal sozusagen Jahrzehnte gegolten hat und jetzt auf einmal braucht man 4 Wochen dazu. Das ist wirklich nicht verständlich.

Da würde ich schon bitten, gehen wir ganz kurz auf eine praktische Situation zurück. Es ist doch so, dass, wenn die Gemeinderatsperiode ausläuft, vieles an Entscheidungen nicht mehr getroffen wird, wenn der Gemeinderat und selbst auch der Bürgermeister sagt, na ja, das soll der neue Gemeinderat machen. So. Jetzt kommt es zu der prekären Situation, die jetzt schon besteht. Bis jetzt der Gemeinderat nach der Konstituierung wirklich aktiv in Arbeitssitzungen die notwendigen Beschlüsse fast, kommen noch weitere 14 Tage hinzu. Und deswegen glauben wir, dass das wirklich nicht förderlich ist im Sinne der Wirtschaft Niederösterreichs. Und ich bitte den Herrn Präsidenten, dass wir hier eine getrennte Abstimmung vornehmen, wo der Punkt 3, Änderung der NÖ Gemeindeordnung, der 1. und 2. Punkt eben bezogen auf die Abgabenordnung, das ist in Ordnung. Aber der Punkt 3. Verfassungsbestimmung, im § 96 Abs.1 wird jeweils die Zahl 2 ersetzt durch die Zahl 4. Ich bitte Sie, hier eine getrennte Abstimmung vorzunehmen. Ich danke für die Worterteilung! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätztes Hohes Haus!

Unsere Fraktion hat ja schon signalisiert, dass wir diesem 34-Buchstabengesetz unsere Zustimmung geben werden. Allerdings möchte ich die Gelegenheit nutzen, hier auf einen Teilbereich zu sprechen zu kommen, der in seiner Auswirkung ein so genannter Dauerbrenner in der Diskussion der Bevölkerung ist. Das ist das Kanalgesetz, das nach wie vor zu heißen Diskussionen führt wenn man sich mit dem Bürger unterhält über die Abgaben in der Gemeinde.

Wir wissen ja alle, dass das Gesetz in Niederösterreich das Produkt aus Berechnungsfläche und Einheitssatz ist, zuzüglich der schmutzbezo-

genen Gebührenanteile, aber dass alle neun Bundesländer eigene Abgabengesetze in diesem Bereich haben. Wir haben schon einmal einen Anlauf genommen, hier eine Bewegung hineinzubringen in die Beurteilung dieser Materie. Und eine fachlich sehr fundierte Aussage der entsprechenden Fachabteilung hat uns geliefert, dass das NÖ Kanalgesetz, wie könnte es anders sein, das beste aller neun Gesetze ist.

Ich nehme also an, dass bei ähnlicher Fragestellung ein ähnliches Ergebnis in den anderen Bundesländern zustande käme.

Gut! Es drängt sich hier der Verdacht auf, dass der Standort den Standpunkt bestimmt. Und manche Bürger drücken es sehr unverhohlen aus. Sie meinen, dass hier das Sprichwort „wessen Brot ich esse dessen Lied ich singe“ hier von den Fachleuten genutzt wurde.

Dazu kommt, dass die EU-Wasserrahmenrichtlinie im Artikel 9, die 2003 in Österreich umgesetzt wurde, besagt, dass bei der Bevölkerung Anreize für die Benutzer zu schaffen sind, Wasserressourcen effizient zu nutzen. Und aus diesen Gründen nütze ich die Chance, hier an dieser Stelle nochmals einen Antrag einzubringen. Weil ich glaube, dass das Ziel dieser effizienten Wasserressourcennutzung mit dem bestehenden Kanalgesetz nicht in Niederösterreich in Einklang zu bringen ist. Die Gefertigten Sulzberger und Jahrmann stellen daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Jahrmann und Sulzberger zu Ltg.342-1/A-17, Antrag mit Gesetzentwürfen gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Hinterholzer, Ing. Gratzer u.a. betreffend des NÖ Kanalgesetzes 1977, betreffend der Einsetzung einer externen Expertenkommission zur Novellierung des NÖ Kanalgesetzes.

Bezüglich des NÖ Kanalgesetzes gibt es viele offene Fragen und Probleme, auf welche die Bevölkerung Antworten und Lösungen fordert. Das Thema Kanalgebühren ist bei den niederösterreichischen Bürgerinnen und Bürgern sozusagen ein ‚Dauerbrenner‘.

Die Kanalbenutzungsgebühr und deren Zusammensetzung unterliegen in den Bundesländern jeweils eigenen gesetzlichen Bestimmungen und sind äußerst unterschiedlich geregelt. Die Kanalbenutzungsgebühr in Niederösterreich er-

rechnet sich aus dem Produkt der Berechnungsfläche, welche sich aus der Summe aller an die Kanalanlage angeschlossenen Geschoßflächen und dem Einheitssatz zuzüglich eines schmutzfrachtbezogenen Gebührenanteiles ergibt.

Die zuständige Abteilung in der NÖ Landesregierung hat zwar in einem Gutachten erläutert, dass das oben genannte Modell das optimale für das Land NÖ darstellt, doch leider ist es bisher nicht gelungen, ein Modell zu finden, das einerseits die Akzeptanz aller Betroffenen findet und gleichzeitig sachgerecht, sozial gerechtfertigt, verständlich sowie auch in der praktischen Umsetzung durch die Behörde vernünftig vollziehbar ist.

Darüber hinaus steht in Artikel 9 der EU Wasserrahmenrichtlinie, welche in Österreich im Jahr 2003 umgesetzt wurde, festgeschrieben, dass die Mitgliedsstaaten bis zum Jahr 2010 dafür Sorge tragen sollen, dass die Wassergebührenpolitik angemessene Anreize für die Benutzer darstellt, um Wasserressourcen effizient zu nutzen.

Ein Ziel, dass die nach dem derzeitigen Berechnungsmodell in Niederösterreich nur sehr schwer zu verwirklichen sein wird.

Es ist daher unerlässlich, auf möglichst breiter Basis mit externen Experten eine offene, ehrliche und neutrale Diskussion betreffend des NÖ Kanalgesetzes zu führen.

Ziel soll es sein, alle Erfahrungen, Bedenken und Verbesserungsvorschläge in eine allfällige Novellierung des NÖ Kanalgesetzes einzubeziehen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung eine Kommission unter Einbindung externer Experten zwecks Beratung einer allfälligen Novellierung des NÖ Kanalgesetzes einzusetzen.“

Ich bitte Sie im Sinne unserer Bürgerinnen und Bürger, diesem Antrag zuzustimmen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Es ist schon etwas paradox dass ein Ding mit einem komplizierten Namen wie das Abgabenbehördenorganisationsgesetz etwas zur Vereinfachung beitragen kann und soll. Aber es ist tatsächlich so, dass mit diesem vorliegenden Gesetzesentwurf, mit dem eine Vereinbarung der Gebietskörperschaften aus den Verhandlungen zum Finanzausgleich 2008 umgesetzt wird, und dass damit eine Harmonisierung der Abgabeneinhebungsverfahren des Bundes und der Länder eingeleitet wird.

Es soll mit diesem neuen Gesetz die NÖ Landesabgabenordnung durch die Bundesabgabenordnung ersetzt werden und damit mehr Transparenz und Einheitlichkeit und dadurch ein Beitrag zur Verwaltungsvereinfachung geleistet werden.

Es wird damit die derzeitige Situation, dass es eine Bundesabgabenordnung für alle Bundesdienststellen gibt und 9 verschiedene Landesabgabenordnungen, die in verschiedenen Gesetzen in den Ländern münden, bereinigt. Die Bundesabgabenordnung ist nunmehr Grundlage für alle Gebietskörperschaften und soll in den genannten Gesetzen hier angeführt werden als Grundlage.

Die Länder stehen für solche Vereinfachungen und Vereinheitlichungen natürlich gerne zur Verfügung dort wo es sinnvoll ist. Und wir haben heute im Hohen Haus schon die verschiedensten Diskussionen gehabt, in dem es darum gegangen ist, welche Aufgaben sinnvollerweise zentralisiert werden können und welche Sachthemen in den Ländern besser aufgehoben sind. Die Länder und Niederösterreich hier voran gehen dort, wo es sinnvoll ist, natürlich diesen Bestimmungen auf Bundesebene gerne die Zustimmung. Wo es um technische Normen geht, wo es um Abwicklungsfragen in der Administration geht. Oder hier als Beispiel, als Grundlage, als Rahmengesetz ist es sinnvoll, bundesweit einheitliche Grundlagen zu haben. Aber dort, wo es regionalpolitische Interessen und Bedürfnisse gibt, da sind die Länder gefragt und da sind die Länder Garanten dafür, dass diesen Bedürfnissen auch Rechnung getragen werden kann und dass nicht alles über einen Kamm geschoren werden kann.

Der vorliegende Gesetzesentwurf ist ein Beispiel, dass die Länder ihre Aufgaben ernst nehmen und im Sinne einer straffen Verwaltung und Gleichbehandlung der Bürger hier Vereinfachungen schaffen können. Diese Vereinheitlichung soll

aber auch den Gebietskörperschaften selbst und der Wirtschaft Nutzen bringen. Und ich freue mich daher, dass eine breite Zustimmung hier schon angekündigt worden ist.

Zur Resolution, die der Kollege Jahrmann eingebracht hat, darf ich Stellung nehmen, dass der Dauerbrenner von der SPÖ ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Dauerbrenner, glaube ich, hat es geheißen von euch, dazu gemacht wird. Und er in weiten Teilen eine wortwörtliche Abschrift eines Antrages ist, der in der letzten Sitzung am 2. Juli abgelehnt wurde. Wo es darum ging, eine Härtefallklausel im NÖ Kanalgesetz zu verankern. Wenn Sie das Kanalgesetz, wie Sie selbst gesagt haben, das in den Ländern anders ist und jedes Land darauf pocht, dass es selbst das Beste hat, dann haben Sie sich auch die Antwort gegeben, warum wir in Niederösterreich unser derzeitiges Gesetz nicht ändern werden. Es hat sich an den Grundlagen seit der letzten Landtagssitzung nichts geändert. Daher werden wir diese Resolution ablehnen.

Und wenn Sie hier das Kanalgesetz ändern wollen in den Grundlagen, dann müssen Sie auch sagen, wer dann mehr bezahlen soll. Ob es dann sozial ist, dass die Bewohner von kleineren Häusern und Wohnungen mehr bezahlen sollen. Oder ob sie die finanzielle Situation der Gemeinden noch mehr strapazieren wollen. Das werden Sie dann auch ihren eigenen SPÖ-Bürgermeistern in ihren Gemeinden erklären. (*Abg. Jahrmann: Dafür brauchen wir Experten!*)

Daher wird diesem Resolutionsantrag von der ÖVP nicht zugestimmt. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort.

Wir kommen nun zur Abstimmung. Ich lasse zunächst über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 342/A-17 abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der Grünen angenommen wurde.

Zu Ltg. 342-1/A-17 wurde eine getrennte Abstimmung beantragt. Ich komme diesem Ersuchen nach. (*Nach Abstimmung über die Änderungen der NÖ Gemeindeordnung, Pkt. 1 und Pkt. 2 so vom Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss vorgelegt:*) Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP zustimmen.

(Nach Abstimmung über Pkt. 3 der Verfassungsbestimmung:) Ich stelle fest, dass die Abgeordneten der SPÖ, der ÖVP und der Grünen die Zustimmung geben.

Damit wurde auch, da sich unter diesen Gesetzen verfassungsgesetzliche Bestimmungen befinden, hier dem Rechnung getragen und ich darf festhalten, dass diese Beschlussfassung bei der Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen die Zustimmung erfolgte.

Es gibt auch noch einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Jahrman und Sulzberger zu diesem Geschäftsstück. Ich lasse auch über diesen abstimmen. (Nach Abstimmung:) Dem Antrag stimmen zu die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 315/B-2/1, Ltg. 332/B-2/2, Ltg. 368/B-2/3 und Ltg. 373/B-1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Findeis, zu den vier Geschäftsstücken Ltg. 315/B-2/1, Ltg. 332/B-2/2, Ltg. 368/B-2/3 sowie Ltg. 373/B-1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 315/B-2/1 über Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen bei der Wohnbausanierung auf Ebene der Länder (Reihe Niederösterreich 2009/3).

Die Anträge liegen in den Händen der Abgeordneten. Ziel des Berichtes war die Überprüfung der Länder, ob sie zur Erreichung des Kyoto-Zieles im Bereich Wohnbausanierung tätig werden. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen bei der Wohnbausanierung auf Ebene der Länder (Reihe Niederösterreich 2009/3) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 332/B-2/2, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Haushaltsstruktur der Länder (ohne Wien); Landesklinikum St. Pölten–Lilienfeld, Follow-up–Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/4).

Das Land Niederösterreich setzte den überwiegenden Teil der Empfehlungen des Rechnungshofes aus dem Jahr 2005 erst teilweise um. Daher ist noch Handlungsbedarf gegeben. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Haushaltsstruktur der Länder (ohne Wien); Landesklinikum St. Pölten–Lilienfeld, Follow-up–Überprüfung (Reihe Niederösterreich 2009/4) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 368/B-2/3, Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Reformen der Beamtenpensionssysteme des Bundes und der Länder (Reihe Niederösterreich 2009/5).

Wie der Bericht zeigt, tragen die Pensionsreformen des Bundes und der Länder in dem unterschiedlichen Ausmaß zur Erhöhung der Leistungsgerechtigkeit und Finanzierbarkeit der Beamtenpension bei. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Reformen der Beamtenpensionssysteme des Bundes und der Länder (Reihe Niederösterreich 2009/5) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters noch zu Ltg. 373/B-1, Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend

- Mistelbach, Landwirtschaftliche Fachschule (3/2009);
- Brückenbau, Großbrücken-Planung (4/2009);
- NÖ Kinder- und Jugend-Betreuungszentrum Reichenauerhof (5/2009);
- Niederösterreichische Umweltschutzanstalt GmbH (6/2009);
- NÖ Wohnservice GmbH (7/2009).

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde, weil ich die einzige Rednerin der grünen Fraktion bin, doch ein bisschen länger brauchen. Zum Einen wird der Debattenbeitrag sich erstrecken über den Bericht klimarelevante Maßnahmen bei Wohnbausanierung. Dann leite ich über zum Wohnservice und den Abschluss wird die NÖ Umweltschutz GmbH dann machen.

Bei diesem Rechnungshofbericht zu den klimarelevanten Maßnahmen der Wohnbausanierung hat sich der Rechnungshof wirklich bei Gott sehr viel vorgenommen. Die föderale Struktur, diese Unterschiedlichkeiten genau herauszufiltern wie es wirklich aussieht, und das merkt man auch, kein sehr einfaches Unterfangen. Grundlage dieses Berichtes ist die völkerrechtliche Verpflichtung die Österreich, und damit auch Niederösterreich, eingegangen ist, das Kyoto-Ziel beizubehalten, umzusetzen. Und das heißt, dass wir auf Basis unseres CO₂-Ausstoßes im Jahr 1990 um 13 Prozent reduzieren sollten. Jetzt ist genau die Phase wo eben genau gerechnet wird bis 2012. Und irgendwie ist der Bericht dann wieder sehr ernüchternd und erschreckend. Wir wissen jetzt, dass die Entwicklung des CO₂-Ausstoßes sehr schwer einzuschätzen ist. Das einzige, was auch der Rechnungshof – und das ist bekannt – besser eingrenzen kann ist der CO₂-Ausstoßes im Bereich Landwirtschaft mit etwa 12 Prozent. Gewerbe- und Dienstleistung nimmt in etwa 26 Prozent ein und eben der ganz große Teil ist der Verbrauch in den privaten Haushalten. Und das wissen wir. Und deshalb ist ja auch die Förderkulisse der Wohnbauförderung in Niederösterreich eine, die uns aus klimapolitischer Sicht eine sehr wichtige sein muss.

Das war für mich eine spannende neue Zahl. Ich wusste nicht, dass wir einen derartigen Bau-

boom hatten. ... Die Zahl hab ich jetzt nicht im Kopf. Er hat nämlich dann noch eine Zahl drinnen, was überhaupt gebaut wurde seit 1990, wo ja Kyoto gestartet hat. Genau: 21 Prozent! Wir haben sozusagen das Wohnbauvolumen um 21 Prozent seit 1990 schon wieder aufgestockt. Das heißt, wir haben einfach eine gewaltige Expansion in dem Bereich. Und den größten Brocken, den wir eben haben, und das wissen auch die Meisten von Ihnen, das sind eben die Bauten 1945 bis 1980. Und auch dort müsste man noch einmal gruppenmäßig in die Tiefe gehen. Weil da gibt's auch Phasen wo besser gebaut wurde.

Jedenfalls, eine zweiprozentige Sanierungsrate wären in Österreich eben 70.000 Wohnungen pro Jahr, was in Niederösterreich immerhin rund 13.000 pro Jahr wären. Und im Prüfbjahr 2006 waren es in Niederösterreich lediglich 4.627 Wohnungen, die saniert wurden. Also jetzt sage ich, wenn man das sozusagen noch ernster genommen hätte, dann hätten wir da durchaus noch die Möglichkeit gehabt, unseren Beitrag seitens Niederösterreich zur Klimastrategie beizutragen.

Fakt ist, dass wir in Niederösterreich eine Klimastrategie beschlossen haben. Das haben auch nicht alle Länder gemacht. Und auch 2007 ist man auf Bundesebene mit allen Wickeln, die es dann gab, nicht überein gekommen, eine gemeinsame Strategie - Bund und Länder - zu etablieren. Und das heißt, unterm Strich haben alle so das Gefühl, na ja, das mit der Klimastrategie, das sollen irgendwie ein paar Freaks machen. Und man sieht, welches volkswirtschaftliche Defizit wir uns da schön langsam erarbeiten, weil jede CO₂-Tonne müssen wir mittels Zertifikaten teuer, und zwar sehr teuer, einkaufen, je nach Entwicklung der Lage. Und das ist auch eine Zahl, die durch alle Zeitungen gegeistert ist und durch Fachmedien: Wir wissen, dass wir alleine 2006 ein Drittel über dem Kyoto-Ziel waren. Das sind sage und schreibe mehr als 22 Millionen Tonnen CO₂ gewesen!

Kurzum: Niederösterreich liegt im Mittelfeld, würde ich meinen. Niederösterreich wird wie im ganzen Bundesgebiet keine wirkliche Trendwende einleiten. Fakt ist auch, dass eben für den Rechnungshof die Vergleichbarkeit sehr schwierig war und dass wir – denken wir nur an die Klimabündnisgemeinden – auch hier keine wirklich messbare Maßnahmen setzen. Eigentlich wären wir angehalten, hier besser in die Tiefe zu gehen.

Aber de fakto: Jede einzelne Maßnahme, die ich setze, von der kann ich nicht sagen, die Maßnahme hat mir jetzt so und so viel CO₂-Einspa-

zung eingebracht oder ich bau' noch eine 4. Spur bei einer Autobahn dazu und weiß, da ist wieder ein bisschen mehr produziert worden. Also unterm Strich, auf jeden Fall, sind wir alle angehalten, hier weitaus mehr zu tun.

Hier nicht Gegenstand, aber ist als Zahl ganz wichtig, weil ich auf den Wirtschaftsstandort Niederösterreich und Österreich hinaus möchte: Dass endlich auch die Wirtschaft und wir alle erkennen, welche Relevanz eine Klimastrategie für uns alle hat und für jeden Steuerzahler und für jede Steuerzahlerin. Denn der jetzt eben vorliegende aktuelle Bericht der klimarelevanten Maßnahmen im Bereich der Energie konnte auch unter diesen schwierigen Bedingungen dieser Primärdaten aber doch herausfinden, dass, wenn wir Förderkulisse haben, dann kostet uns 1 Tonne CO₂-Einsparung 14 Euro. Muss ichs am Markt ..., muss ich ein Zertifikat für eine Tonne einkaufen, so hat die Tonne zumindest 2007 21 Euro gekostet.

Das heißt, wir verpuffen Steuergelder mit dem Zertifikatekauf. Würde man hier noch mehr, ganz bewusst noch mehr in die Förderkulisse hineinpumpen, haben wir sogar eine Wertschöpfung auch dazu und können Arbeitsplätze schaffen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und diese Klimastrategieumsetzung ist halt einfach so schwierig. Ich habe mir das heute wieder gedacht bei dieser Debatte rund um Helme, um Alltagsfahrradln und was können wir da machen. Wir haben alle hier gemeinsam die Resolution beschlossen, dass wir das in der Bauordnung ernster nehmen mit den Fahrradabstellplätzen. Bis heute ist nichts zu uns in den Landtag gekommen.

Ich glaube, wir brauchen das als Verpflichtung. Wir müssen auch von der Gemeindeabgabenseite her mutiger sein. Das ist bei den Autoabstellplätzen genauso gewesen, ja? Das heißt, wir müssen hier vernünftige Gesetze machen, das gießen und das wirklich auch restriktiv durchziehen.

Eines ist auch herausgekommen bei diesem Bericht: Vielleicht kann sich der eine oder die andere erinnern, dass ich nicht nur einmal bei einem Pflegeheim, bei einer Pflegeheimsanierung oder bei einer Immobilie im Landeseigentum, die saniert wird, die Frage im Ausschuss gestellt habe: Naja, das sind jetzt die klimarelevanten Maßnahmen bei dem Bau, die sind jetzt nicht mehr ausgewiesen, das macht ein paar Millionen aus, und wie viel spart man ein und was macht ihr da? Dann kann das nicht genau beziffert werden.

Also ich glaube, wir sollten hier auch mit anderen hier zu einer Lösung kommen dass man diesen CO₂-Ausstoß noch besser beziffern kann.

Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ist nicht im Haus, ich werde jetzt über die Wohnservice GmbH noch ganz kurz ein paar Worte verlieren. Weil ich ziemlich baff war und das ist unter Anführungszeichen im „Standard“ gestanden, also gehe ich doch davon aus, dass hier auch der Pressesprecher des Landeshauptmannstellvertreters das Okay gegeben hat. Wenn er dann meint, Vergleichs- und Alternativangebote einholen, können wir ruhig machen, ist mir egal, dann ist das ein Zugang von einem Regierungsmitglied zum Vergabeverfahren, zum Bundesvergabegesetz, zu den letztendlich europäischen Normen, denen wir hier unterliegen, den ich, ich drück's einmal so aus, sehr merkwürdig empfinde. Sehr merkwürdig und auch äußerst bedenklich.

Es war nicht einmal in einem Finanzausschuss, wo ich gefragt habe, was mit dieser 1 Million im Budget NÖ Wohnservice GmbH passiert. Das erste Jahr, glaube ich, habe ich überhaupt keine Antwort bekommen. Dann gab's einmal die Antwort, na ja, da wird so eine Plattform gemacht und eine Hotline eingerichtet. Jetzt lese ich über einen Bericht, ich bin ja sehr froh, dass es dieses Kontrollorgan gibt, Rechnungshof, der uns allen mitteilt, na ja, mit einer 200.000 Euro-Vergabe nimmt man es nicht so ernst. Die kann man frei Hand vergeben als würde man einen Bleistift kaufen. Sieht halt der Herr Landeshauptmannstellvertreter nicht so ernst. Und was in diesem Beirat drinnen passiert, wie diese 750 Wohnungen in diesem Zeitraum vergeben wurden, ist mir bis heute nicht klar.

Und ich erfahre, ob auch aus den Medien bzw. zuerst aus dem Rechnungshof, dass diese Wohnservice GmbH ohnehin eingestellt wird. Eingestellt wie die Ybbstalbahn. Soll gemacht werden. Er sagt das im Rechnungshof aber zu einem Zeitpunkt, wo er uns schon das Budget vorgelegt hat. Und zu dem Zeitpunkt, frage ich mich jetzt im Nachhinein, na ja, warum habe ich jetzt 2010 wieder eine Million NÖ Wohnservice drinnen? Sehr merkwürdig, ja? Aber anscheinend, ihm ist das egal.

Und der nächste Punkt, die NUA. Da muss ich sagen, wenn ich jetzt jung im NÖ Landtag wäre, junge Abgeordnete, dann wäre ich sehr erobost. Aber mich schockiert das mittlerweile gar nicht mehr. Das ist ein Rechnungshofbericht, den liest man da so durch, hm, dann merkst, ach so, mit Generalversammlung nimmt man es nicht so

ernst, hm, schriftliche Grundlage für dieses Gremium gibt's nicht, gewählt ist dann auch nicht worden. Funktioniert irgendwie. Aha, Aufsichtsratsvorsitzender war über einen langen Zeitraum jetzt Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Zufällig in der Zeit waren ja damals noch alle drei Parteien sich einig, dass Veranlagungen, wenn Kapital vorhanden ist, nicht unmodern ist. Naja, dann machen wir das halt und ist gemacht worden. Und dazu hat man die FIBEG als Berater gehabt.

Ich stell mir jetzt andere Fragen als die, die öffentlich schon debattiert wurden. Ich stelle jetzt einmal die Frage: Wo, in welchen Gesellschaften ist das noch so passiert in dem Zeitraum? Das ist eine Kernfrage. Und ich habe gerade jetzt wieder auch von Landeshauptmann Pröll Anfragen zurückgeworfen bekommen mit „keine Zuständigkeit“. Na hallo! In jeder Anfrage ist die Anfrage, warum, was, wo wozu verwendet wird, weil es öffentliche Gelder sind. Und dann ist die Anfrage immer „schmecks“!

Nur muss ich sagen, liebe ÖVP, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, so geht das nicht mit Steuermitteln. Da sind wir wirklich weit davon entfernt das in Niederösterreich so abzuwickeln, dass hier Mandatare der Öffentlichkeit eine Antwort geben können. So ist es immer nur ein einziges Mutmaßen.

In diesem Sinne, mir ist es nicht egal, ich bin sehr froh, dass der Rechnungshof hier wieder - ich finde das schön, der Rechnungshof sagt immer, Empfehlungen geben kann - ich sage hier Kritik zu Tage bringt. Dinge, die nicht passieren sollten. Ich erwarte aber, dass hier auch die dementsprechenden Veränderungen endlich Eingang finden in Niederösterreich. Weil so kann man mit Steuergeldern wirklich nicht umgehen. Und alles, was da sonst noch zwischen den Zeilen war, ob da die FPÖ, wenn er immer im Aufsichtsrat drinnen war und 'rausgegangen ist, dann könnte ich sagen, ja, aber zu dem Zeitpunkt waren ja die Freiheitlichen auch noch ein bisschen fürs Veranlagen, 2003/2004 haben sie damals auch zugestimmt.

Und auch diese Wohnungsvergabe in diesem Beirat, wo die ehemalige Landeshauptmannstellvertreterin dabei war. Unterm Strich: Hören wir mit dem Proporz in Niederösterreich auf. Ich glaube, das wäre genau der Schub, den wir in Niederösterreich brauchen, mit der Stärkung der Minderheitenrechte hier genau mehr Kontrolle auch vom Landtag aus auf die Regierung ausüben zu können. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die Kollegin Dr. Krismer-Huber hat schon bemerkt, dass dieser nun vorliegende Bericht ein sehr differenzierter ist. Es war sicherlich schwierig, die Arbeiten so anzustellen, nachdem es unterschiedliche Auffassungen zwischen Bund und den jeweiligen Ländern gegeben hat. Hier doch einen wirklich brauchbaren Bericht vorzulegen, der sicherlich auch unsere Zustimmung haben wird. Ich berichte ausschließlich über Ltg. 315/B-2/1.

Der vorliegende Rechnungshofbericht bemängelt schon in seinen Einleitungen, dass hier bei Wohnbau, Wohnbau-Sanierung, am Sektor Raum-, Wärme- und Kleinverbrauch wie es heißt bis jetzt von den Ländern allesamt zusammen ein viel zu geringer Beitrag geleistet wurde im Sinne des Kyoto-Zieles.

Sie kennen unsere allgemeine Auffassung dazu, dass Energieverbrauch abseits von den Kyoto-Zielen und die Energieeinsparungspotenziale und der Ressourcenverbrauch sozusagen uns alle beschäftigen muss, diesen soweit wie möglich hintanzuhalten und die Wirkungsgrade dazu zu erhöhen. Abgesehen von Kyoto ja oder nein. Nun, Kyoto ist eben ein Vertragswerk, das Österreich völkerrechtlich auch mitunterzeichnet hat. Und somit ist der Bund mit den Ländern zusammen gefordert, hier wirklich aktiv zu werden.

Und es ist schon bedauerlich, dass hier zwar mit Bund und Landeshauptleutekonferenz im Jahr 2002 bereits generell die Ziele festgelegt wurden, aber trotzdem so weit hintangehalten wurden, dass es letztlich zu einer Klage der EU und durch die Klagsandrohung letztlich dann zu Aktivitäten gekommen ist.

Ich denke, im Sinne der Rechtsstaatlichkeit und wenn man schon in einer Gemeinschaft mit einem dementsprechenden Vertragswerk mit eingebunden ist, dann ist man dann wirklich verpflichtet, hier sozusagen dem Rechnung zu tragen und dementsprechend auch die Maßnahmen zu setzen.

Und es gibt natürlich einige Kritikpunkte, die die Länder auch betreffen von der Säumigkeit, dass die beschlossene Klimastrategie 2007, heißt es eindeutig hier, mit der Bundesregierung, dass

diese Ziele nicht erreicht wurden. Mit 2,3 Millionen Tonnen CO₂-äquivalent wir über dem Zielwert gemäß Klimastrategie 2000 sind, wie gesagt, der in der Periode 2008 bis 2012 im Durchschnitt erreicht werden soll.

Und wenn man sozusagen hier die Zahlen anschaut, wie es hier im Bericht heißt unter dem Titel „Emissionsziel und Entwicklung“, die in Österreich, ich zitiere unter 4.1.: Die in Österreich entstehenden Treibhausgasemissionen lagen im Jahr 2006 mit 91,1 Millionen Tonnen weit über den für die Bewertung der Zielerreichung relevanten Basisjahr 1990 von 79,2 Millionen Tonnen. Die Entfernung vom Kyoto-Ziel von 68,8 Millionen Tonnen betrug 2006 22,3 Millionen Tonnen, das sind 32,4 Prozent. Also was heißt das? Wir sind hier wirklich gefordert, ärgste Maßnahmen zu setzen und wirklich dem Rechnung zu tragen, was hier gefordert ist.

Das ist einmal so! Die Säumigkeiten in den vergangenen Jahren haben sozusagen dazu beigetragen, dass jetzt ein entsprechender Druck entstehen wird. Und denken wir jetzt, von 2008 bis 2012 lautet dieses Programm, wir sind aber bereits im kommenden Jahr schon bei 2010. Da ist einiges an Erfordernissen notwendig. Und ebenfalls kritisiert auch der Rechnungshof den Transformationsprozess auf gesetzlicher Ebene auf zu langwierig und im Hinblick auf die Vorgaben der Klimastrategie 2002. Also das heißt, das, was man sich schon im Jahr 2002 vorgenommen hat, ist im Rechnungshofbericht im vorliegenden noch immer ein Kritikpunkt. Und das, glaube ich, kann und soll es nicht sein. Und dementsprechend sozusagen ist auch die Kritik eine berechnigte.

Und weiter heißt es: Die mangelnde Umsetzung des Energievorlagegesetzes des Bundes auf Länderebene. Insbesondere werden hier Niederösterreich und Salzburg sozusagen in die Pflicht genommen. Zügige Anpassungen müssen hier dementsprechend vorgebracht werden.

Zusammenfassend empfiehlt der Rechnungshofbericht allen Ländern, gemeinsame Qualitätsstandard in der Wohnbauförderung und in die Einhaltung vorgeschriebener Maßnahmen, auch bei den baupolizeilichen Sanierungsformen einzufordern. Das heißt also, nicht nur das, was unter Kollaudierungsoperat fällig, sondern wo nur eine normale Bauanzeige sozusagen genügt, dass auch hier dementsprechende Kontrollmaßnahmen gesetzt werden um eben die Ziele in diesem Sektor zu erreichen. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde mich in meiner Wortmeldung auch mit den klimarelevanten Maßnahmen der Wohnbausanierung beschäftigen. Es sind heute schon einige Zahlen genannt worden. Ich möchte da nicht weiter die Zahlen strapazieren. Es ist halt einmal so, wenn neu gebaut wird, dass damit Emissionen entstehen. Und durch diesen starken Bevölkerungszuwachs, den wir gehabt haben in letzter Zeit, haben die Sanierungen nicht so gut gegriffen. Es ist einfach so, dass bei einem Neubau keine Einsparung erzielt werden kann, auch wenn die Wohnbauförderung darauf ausgerichtet ist, sehr emissionsarm diese Gebäude zu errichten. Trotzdem entstehen zusätzliche Emissionen. Und in der Sanierung kann man natürlich das eine oder andere erreichen. Da muss man aber dazu sagen, und das muss man sich schon anschauen, dass sozusagen die Möglichkeiten der Wohnbauförderung im Klimaschutz begrenzt sind. Förderungen können zwar einen Anreiz geben, aber der Großteil der tatsächlichen notwendigen Investitionen im Neubau als auch bei Sanierungsmaßnahmen muss aber auch von den Eigentümern finanziert werden. Und das setzt eine entsprechende finanzielle Leistungsfähigkeit und Motivation voraus.

Was für mich wichtig ist, dass es im Jahr 1996 die Wohnbauförderung in zwei rechtlich verschiedenen Teilen gegeben hat. Nämlich den Zweckzuschuss und die zweckgebundenen Bedarfszuweisungen. Im Finanzausgleich 2001 hat es dann eine beträchtliche Lockerung dieser Zweckwidmungen und Zweckzuschüsse gegeben. Und dann ist halt eines geschehen, dass sehr viel Länder das Geld dafür hergenommen haben, wieder für Sanierungen. Leider nicht für Sanierungen im Wohnbaubereich, sondern einfach zur Sanierung der Budgets.

Niederösterreich, und da bin ich schon der Meinung, ist da einen relativ guten Weg gegangen. Im Jahr 2002 wurden 373 Millionen für den Wohnbau und 58 Millionen für Sanierungen ausgegeben. Im Jahr 2007 waren es 317 Millionen für den Wohnbau und 98 Millionen für Sanierungen. Und leider, das muss man schon auch sagen, ist auch hier insgesamt ein Rückgang festzustellen. Nämlich insgesamt um 16 Millionen.

Positiv anmerken möchte ich aber, dass in Niederösterreich im Jahr 2006 eine Emissionsre-

duktion bei Wohnbauförderungsmaßnahmen von 105 Tonnen bei österreichweit 405 Tonnen erreicht wurde. Das sind immerhin 26 Prozent vom Gesamten. Nur Oberösterreich erreichte mit 125 Tonnen, das sind 31 Prozent, einen besseren Wert.

Grundsätzlich muss ich sagen, dass es in Niederösterreich so aussieht, dass wir 647.000 Wohneinheiten haben mit Hauptwohnsitz. Davon sind 262.000 aus dieser Bauperiode, nämlich 1945 bis 1980. Und bei einer Sanierungsrate eben von 2 Prozent würde es mehr als 20 Jahre dauern, bis nur die Wohneinheiten, die in diese Periode fallen, saniert werden.

Grundsätzlich ist es so, das hat die Kollegin Krismer-Huber angesprochen, dass in Niederösterreich nur 5.000 Wohneinheiten saniert wurden. Wenn man allerdings unter Zuziehung der Direktförderung von Solar, Wärmepumpen, Heizkesseltausch sowie den Anschluss an Fernwärme dazu rechnet, dann kommen wir auf 15.000 sanierte Wohneinheiten.

Abschließend möchte ich noch anmerken, dass für das Jahr 2008 bis 2010 bereits jährlich 90 Millionen aus dem Budget in den Zukauf von CO₂-Zertifikaten wegen Nichterreichung dieses Kyoto-Zieles fließen und ab Fristende 2012 noch zusätzlich hohe Strafen anfallen. Deswegen glaube ich auch, dass es notwendig sein wird, sich mit diesem Thema extrem zu beschäftigen. Wobei ich trotzdem aber glaube, dass im Bereich der Wohnbauförderung und Wohnhaussanierung ein kleiner Anteil dazu beigetragen werden kann. Aber ich glaube, dass er auch dort sehr wichtig sein wird. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Schulz.

Abg. Ing. Schulz (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte in meiner Wortmeldung zu drei Rechnungshofberichten Stellung nehmen. Zum Einen zum Brückenbau, und hier insbesondere zur Großbrückenplanung. Hier wurde eine schwerpunktmäßige Prüfung im Rahmen einer Querschnittsprüfung durchgeführt. Und hier wurden Planungsaufträge von Februar 2006 bis Oktober 2008 erfasst, analysiert und abschließend beurteilt.

Dies wurde anhand von Einzelobjekten an Umfahrvorhaben bei den Planungsvorgaben detailliert überprüft. Derzeit gibt es eine Trennung,

eine Aufgabentrennung zwischen Großbrücken und Kleinbrücken. Diese Aufgabentrennung soll hinkünftig wieder aufgehoben werden und die Aufgaben hierzu sollen auch wieder dementsprechend aktualisiert werden. Hier werden natürlich auch Überlegungen angestellt, wie man den Bereich Kleinbrücken wieder in dieses System eingliedern kann.

Weiters gibt es derzeit sehr unterschiedliche oder in unterschiedlichen Dokumenten spezifische Vergabe- und Bestellregeln. Diese werden in Zukunft in einem Normerlass festgelegt. Ein Kritikpunkt war die 30-prozentige oder bis zu 30-prozentige Überschreitung der Voranschlagssätze. Hiezu sei vermerkt, dass zum Zeitpunkt der Budgeterstellung eine Abschätzung sehr schwierig ist. Besonders wenn es um UVP-Verfahren geht. Hier können natürlich beträchtliche Mehrkosten verursacht werden. Trotzdem soll in Zukunft natürlich danach getrachtet werden, die Voranschlagssätze natürlich einzuhalten.

Zum Baustopp Thayabrücke bei Unterdürnau. Hier ging es natürlich um einen zum jetzigen Zeitpunkt verlorenen Planungsaufwand. Hier muss man dazu sagen, dass die Vergabe der Mittel nach Prioritäten erfolgt und dieses Projekt natürlich bei einer langfristigen Umsetzung nicht als verlorener Aufwand betrachtet werden kann.

Ein weiterer Kritikpunkt war die Einholung der Genehmigung des Landtages bei Bauvorhaben von über 3,5 Millionen Euro bzw. nicht die Einholung, sondern die Nichteinholung dieser Genehmigung. Hiezu sei gesagt, dass hier speziell im Bereich des Baues der Umfahrung Maissau, es erstmals vorgesehen ist, dieses Projekt als PPP-Projekt zu realisieren. Hier soll natürlich zeitgerecht vor der Vergabe im Dezember 2009 die Genehmigung des Hauses eingeholt werden.

Es gab auch Kritik bei der Ablage von Unterlagen. Hiezu wird die Gruppe Straße natürlich auch ein dementsprechendes übersichtliches System in Zukunft entwickeln, das natürlich auf die Erfahrung bestehender Systeme aufbaut.

Abschließend sei zu diesem Bericht gesagt: Trotz dieser Themen, die hier aufgeworfen und kritisiert wurden, wird hier in diesem Bereich äußerst engagiert gearbeitet. Und ich darf hier stellvertretend danke sagen dem Leiter der Brückenplanung, dem Dipl.Ing. Klampfer.

Zum nächsten Berichtspunkt, zur NÖ Wohnservice GmbH. Diese wurde im Februar 2007 gegründet, steht im Eigentum des Landes. Hier

geht es um eine Internetplattform um alle in Niederösterreich verfügbaren, geförderten Wohnungen besser und übersichtlicher zu finden. Natürlich als Service für alle Wohnungssuchenden.

Weiters wird hier die Abwicklung des Vorschlagsrechts bei der Wohnungsvergabe wahrgenommen. Genau gesagt, bei jeder 5. aus Landesmitteln geförderten Wohnung in Einfamilienhäusern. Es wird natürlich auch Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit hier geleistet zum Thema Wohnungsförderung.

Diese GmbH wird jetzt im Herbst dieses Jahres geschlossen. Und die Aufgaben dieser Gesellschaft werden in die NÖ Landesverwaltung eingegliedert und dies wurde natürlich auch vom Rechnungshof dementsprechend positiv beurteilt.

Diese übertragenen Aufgaben wurden vor allem durch die rege Inanspruchnahme der Serviceleistungen, speziell der telefonischen Hotline, wahrgenommen. Zum Kritikpunkt Werbung, Werbekonzept und Beauftragung sei gesagt, dass es sich hier um ein neues Service, um eine neue Serviceeinrichtung für die Bevölkerung, für die Präsentation und Bekanntmachung als wesentliches Ziel der ersten Geschäftsjahre gehandelt hat. Hier wurde die Öffentlichkeitsarbeit auf Grund eines Grobkonzeptes betrieben, daher waren oft kurzfristige Entscheidungen und natürlich auch mündliche Vereinbarungen notwendig.

In Zukunft wird von der Fachabteilung Wohnungsförderung ein detailliertes Werbekonzept erstellt und eine Dokumentation aller Abwicklungsschritte.

Zum Kritikpunkt über die Vergabe eines Werbeauftrages über 200.000 Euro ohne Vergabeverfahren sei angemerkt, dass es sich damals um eine anders lautende Rechtsauffassung handelte. Natürlich wird künftig dieses Vergabeverfahren einer vertieften Prüfung unterzogen.

Ein weiterer Kritikpunkt war der Proporz bei der Wohnungsvergabe. Hierzu muss gesagt werden, dass der Beirat nach objektiv nachvollziehbaren Kriterien entschieden hat. Und der Rechnungshof hat natürlich nicht behauptet, dass die Kriterien nicht sozial treffsicher sind.

Es hat auch eine Kritik gegeben zum Thema EDV-Leistungen durch das Land. Diese Leistungen wurden lange bevor die GmbH gegründet wurde, durch das Land beauftragt und deshalb sind diese Mittel aus der Wohnbauförderung getätigt worden.

Zum Kritikpunkt Budget, wie es von der Kollegin Dr. Krismer-Huber schon angesprochen wurde, Budgetmittel für das Jahr 2010, sei gesagt, dass auch hier zum Zeitpunkt der Prüfung noch nicht festgestanden ist bzw. das Budget zu diesem Zeitpunkt noch nicht beschlossen war. Das heißt, dass diese Aufgaben zukünftig durch das Land übernommen werden und deswegen diese Dotierung hier natürlich klarerweise auch entfallen wird.

Die NÖ Wohnservice GmbH trägt sehr wesentlich dazu bei, dass sich jede Niederösterreicherin und jeder Niederösterreicher ein optimales und vor allem leistbares Zuhause für sich und seine Familie schaffen kann. Kein anderes Land als Niederösterreich tut hier so viel für den Wohnbau.

Abschließend zum letzten Bericht, zur landwirtschaftlichen Fachschule Mistelbach. Diese Schule steht in starker Konkurrenz mit 23 Bildungseinrichtungen in der Schulstadt Mistelbach. Hier haben natürlich verschiedenste Aktivitäten, verschiedenste innovative Ausbildungsschienen, wie zum Beispiel die Agro HAK mit Schwerpunkt Agrarmarketing, die IT-Technik und andere Maßnahmen dazu beigetragen, dass speziell das letzte Schuljahr ..., hier hat es in den letzten Jahren ständig steigende Schülerzahlen gegeben und diese waren im letzten Schuljahr am höchsten, der letzten fünf Jahre. Es wurden die Jahre 2005 bis 2007 geprüft und hier genau zum Einen der laufende Betrieb, zum Anderen der angeschlossene Lehr- und Versuchsbetrieb und natürlich auch die bestehenden Kooperationen.

Es hat in den Jahren 2005 bis 2008 sehr viele Bau- und Sanierungsmaßnahmen in der Fachschule gegeben um den Gebäudezustand auf der einen Seite zu verbessern und auf der anderen Seite zu erweitern. Weitere Maßnahmen haben wir heute schon für das zukünftige Ausbauprogramm hier beschlossen.

Äußerst positiv sei hier erwähnt die Kooperation der landwirtschaftlichen Fachschule mit den Direktvermarktern im Rahmen eines Vermarktungs- und Veredelungskonzeptes, genannt BauernArt.

Davon profitieren zum Einen die Schüler als auch die Fachschule und zum Anderen die beteiligten Landwirte und natürlich auch die Konsumenten.

Die landwirtschaftliche Fachschule hat heuer ihr 110-jähriges Bestehen gefeiert. Ich darf dazu

noch einmal recht herzlich gratulieren, darf Danke sagen dem gesamten Team unter der Leitung von Direktor Bürgermeister Ing. Christian Resch. Hier wird hervorragende Arbeit geleistet für unsere Ausbildung der Jugend, für die Zukunft des ländlichen Raumes und für die Zukunft der Landwirtschaft. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ganz kurz zur Nachfolgeprüfung des Rechnungshofes betreffend das Landesklinikum St. Pölten-Lilienfeld. Es wurden hier die Empfehlungen des Rechnungshofes zum Großteil umgesetzt. Eine Empfehlung wurde bis dato nicht umgesetzt. Es handelt sich um die Reduzierung der Überstunden des ärztlichen Personals. Diese wurde empfohlen. Es wurde zwar eine neue Betriebsvereinbarung abgeschlossen, welche zur Reduktion der Überstunden führen sollte, aber die Überstundensituation hat sich noch verschärft. Sie hat sich von rund 222.000 eben im Jahre 2004 auf rund 260.000 im Jahr 2007 erhöht. Also um 17,2 Prozent gesteigert. Und der Aufwand für die Vergütungen dieser Überstunden erhöhte sich um 38 Prozent von 5,5 Millionen Euro 2004 auf 7,5 Millionen Euro im Jahr 2007.

Ich glaube, es geht da gar nicht so ums liebe Geld, es geht hier um die Versorgungs- und Behandlungssicherheit unserer Patienten. Unsere Ärzte sind ja bestens ausgebildet, leisten beste Arbeit, hervorragende Arbeit am Patienten. Aber überlange Wochenenddienste, überlange Nachtdienste nach Tagdiensten, die auch zu dieser Massierung der Überstunden führen, die tragen sicher nicht zur Behandlungssicherheit bei. Im Gegenteil: Eine hohe Überstundenbelastung erhöht sicher latent das Risiko von Fehldiagnosen und Fehlindikationen. Und wir halten es daher schon für dringend erforderlich, bei der nächsten Spitalsärztegesetznovelle Initiativen zu setzen, die diese Überstunden reduzieren.

Ich komme nun zum Bericht des Landesrechnungshofes, Planung von Großbrücken bei der NÖ Straßenverwaltung. Was geprüft wurde, wurde vom Kollegen Schulz schon gesagt. Und ich möchte anführen, dass der Kollege Schulz den Sumpf, der dort herrscht, sehr nett umschrieben hat. Er hat vielleicht den Rechnungshofbericht nicht ganz durchgelesen.

Da wird schon eigenmächtig gehandelt. Da werden einschlägige Dienstvorschriften umgangen, da werden notwendige Einholungen von Genehmigungen durch den Landtag nicht durchgeführt. Und da wird schon sehr viel nicht nur empfohlen, sondern glaube ich wirklich, wie die Kollegin Krismer gesagt hat, kritisiert.

Auf die Aufgabentrennung Großbrücken-Kleinbrücken gehe ich jetzt auch nicht mehr ein, das hat der Kollege Schulz schon dargelegt. Die Kernpunkte der Kritik, wir haben es auch schon gehört, sind bis zu 30-prozentige Überschreitungen der Voranschlagsätze bei Straßen- und Brückenplanungen. Es gibt hier keine richtig realistische Veranschlagung. Es ist der Neubau der Brücke über die Thaya bei Untertürnau kurz vor Vergabe der Bauarbeiten gestoppt worden. Und es entstand, wie auch schon gesagt wurde, ein verlorener Planungsaufwand.

Die Vergabep Praxis von Dienstleistungsaufträgen widerspricht in wesentlichen Punkten den Vergabegrundsätzen und –bestimmungen und der Landesrechnungshof empfiehlt auch hier, das Vergaberegime für Dienstleistungen neu zu regeln.

Eines hat der Kollege Schulz nicht erwähnt: Die Praxis bei der Entgegennahme und Öffnung von Angeboten ist wirklich unglaublich. Es wurde in keinem der geprüften Fälle die Übernahme dokumentiert. In allen geprüften Fällen wurden diese Angebote vom Sachbearbeiter ohne Zeugen geöffnet, alleine, und die Anbotsöffnung wurde ebenfalls nicht dokumentiert.

Für mich besteht da schon der Verdacht von Manipulationen. Außer einer formalisierten Angebotseröffnung sollte schon das Vieraugenprinzip gelten und man sollte diese Vorgänge auch zweckmäßig dokumentieren.

Es gibt auch kein Projektmanagement und es gibt kein internes Kontrollsystem. Obwohl das interne Kontrollsystem sicher ein wesentliches Führungsinstrument ist für einen Abteilungsleiter. Es werden in der Abteilung Brückenbau jedoch seit Jahren überhaupt keine internen Kontrollen durchgeführt. Einfach mit der lapidaren Erklärung, das hat sich nicht bewährt.

Und bei Bauvorhaben, das wurde auch schon erwähnt, über 3,6 Millionen Euro wie bei der Umfahrung in Maissau, wurde von der projektverantwortlichen Abteilung die Genehmigung des NÖ

Landtages nicht eingeholt. Sie wurde nicht eingeholt, obwohl eine dementsprechende Dienstanweisung, nämlich die Bauvorhaben des Landes, diese zwingend vorschreibt.

Ich komm' dann schon zum Schluss. Ich fasse das zusammen: Voranschläge werden überschritten um 30 Prozent. Man vergibt Aufträge gegen einschlägige Bestimmungen. Man setzt sich dem Verdacht der Manipulation bei der Angebotsentgegennahme und –öffnung aus. Man dokumentiert nicht, man verabsäumt, Genehmigungen des Landtages einzuholen. Es gibt keine interne Kontrolle.

Meine Damen und Herren! Es ist für mich schon ein Sumpf dort, der hier in politischer Verantwortung des Landeshauptmannes Erwin Pröll vor sich hindümpelt. Und ich bin schon der Meinung, der gehört schleunigst trocken gelegt. Und es riecht da wirklich nach Missbrauch einer Vertrauensstellung in der Verwaltung. Es riecht nach Vorteilsgewährung. Und es sollte sich meiner Meinung nach vielleicht auch der Antikorruptionsstaatsanwalt mit dieser Abteilung befassen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ganz kurz zum Rechnungshofbericht Großbrückenbau. Ich möchte das, was der Vorredner gesagt hat, ein bisschen relativieren. Es ist keine Frage, es ist einiges an Kritik aufgekommen. Speziell was die Sorgfalt bei der Einhaltung der Vergaberichtlinien betrifft. Das ist überhaupt keine Frage. Aber gleich Unterstellungen zu machen, finde ich schon ein bisschen übertrieben. Vor allem, wenn der Rechnungshof auch in seinem Bericht schreibt, dass gerade in dieser Abteilung sehr engagiert gearbeitet wird und dass gute Arbeit dort geleistet wird. Ich glaube, dass es grundsätzlich notwendig wäre, die beiden Abteilungen zusammenzuführen, also Großbrücken, Kleinbrückenbau. Also alles, was über 20 Meter Spannweite hat. Das ist keine Frage.

Mein Hauptaugenmerk wird aber in meiner Wortmeldung dem Wohnservice gelten. Sehr geehrte Damen und Herren! Dieses Wohnservice ist im Jahr 2007 mit drei Aufgaben gegründet worden. Nämlich der Bereitstellung von Information, das Vorschlagsrecht für 20 Prozent der neuen Wohnungen und Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Und wenn ich zum ersten Punkt komme, Bereitstellung von Information, dann finde ich das grundsätzlich sehr okay und sehr wichtig. Weil es dabei nämlich auch geht um Wohnzuschuss, Heizkesseltausch, Solar, Wärmepumpe, Betreutes Wohnen, NÖ Wohnhilfe. Ich glaube, dass das alles Themen sind, die die Menschen in Niederösterreich interessieren und die uns auch interessieren. Und je stärker das angenommen wird umso mehr können wir dann auch – was wir gerade zuerst besprochen haben – auch Emissionen, den CO₂-Ausstoß reduzieren.

Beim Vorschlagsrecht für 20 Prozent der neuen Wohnungen sehe ich das etwas geteilt oder auch beim Vorschlagsrecht für diese Wohnungen. Für neue Wohnungen ein Vorschlagsrecht zu haben, dafür sehe ich nämlich überhaupt keinen Bedarf. Wenn ich mir nur unseren Bezirk anschau aus dem ich komm, Bezirk Schwechat, und meine Heimatgemeinde, dann weiß ich, dass bei uns 150 Menschen auf der Warteliste stehen. In Schwechat sind es über 1.000, die auf eine geförderte Wohnung warten. Und ich glaube, dass es da überhaupt nicht notwendig ist seitens dieses Wohnservices einzugreifen. Weil die gängige Praxis zwischen den gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften, der Gemeinde und dem Land Niederösterreich sehr gut funktioniert hat. Ich sehe da nicht unbedingt einen Handlungsbedarf.

Für leer stehende Wohnungen finde ich grundsätzlich diese Information sehr gut. Aber gerade auch hier setzt nämlich auch schon die Kritik des Rechnungshofes an. Weil, bei allen Förderungen insgesamt müssen Nachweise beigebracht werden, aber nicht bei der Vergabe von Wohnungen über das Wohnservice. Hier sind keine Nachweise nötig wie zum Beispiel ein Einkommensnachweis.

Obwohl das Einkommen aber von großer Bedeutung ist, nämlich ob etwas sozial gerechtfertigt ist, ob sozial Bedürftige eine Wohnung erhalten oder nicht. Und weil auch in diesem Bereich kein funktionierendes Kontrollsystem vorhanden ist.

Ich komm dann zum dritten Punkt, Öffentlichkeitsarbeit und Werbekampagne. Und hier setzt die Kritik des Rechnungshofes voll ein. Hier gibt es kein aussagekräftiges, detailliertes Werbekonzept. Das Grobkonzept, das da war, war nicht ausreichend und es gibt keine nachvollziehbare Dokumentation.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man sich die Dotierung dieser Wohnservice GmbH ansieht, dann muss man feststellen, dass

im Jahr 2007 753.000 Euro dafür aufgewendet wurden und davon 343.000 Euro, das sind 47 Prozent, alleine für den Werbeaufwand. Im Jahr 2008 waren es dann schon 900.000, die vom Land eingebracht wurden.

Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn so viel Geld für Werbung ausgegeben wird, kommt dann schon noch ein bisschen eine schiefe Optik dazu. Wenn man sich nämlich anschaut, dass es bei einem Bundesvergabegesetz einen Schwellenwert von 40.000 Euro gibt und die Vorausrechnung des beauftragten Werbefachmannes genau 39.000 Euro betragen hat, das heißt, genau 1.000 Euro unter dem Schwellenwert, dann entsteht wirklich eine schiefe Optik.

Erstens deswegen auch schon, weil der Werbefachmann ohne Vergleichsangebote bestellt wurde und zweitens damit die Gesellschaft freihändig in Form einer Direktvergabe eben vergeben konnte. Und diese schiefe Optik setzt sich dann noch weiter fort wenn man feststellen muss, dass immer wieder auch in Publikationen parteinaher bzw. parteiabhängiger Organisationen Inserate geschaltet wurden. Und deswegen möchte ich in diesem Zusammenhang einen Resolutionsantrag einbringen und zwar des sozialdemokratischen und des freiheitlichen Landtagsklubs betreffend Inseratenschaltung in parteinahen Publikationen. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Razborcan, Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Cerwenka, Ing. Huber, Dworak, Tauchner, Findeis, Schwab, Gartner, Sulzberger, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka zu Ltg. 373/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 5 der XVII. Gesetzgebungsperiode, betreffend Inseratenschaltung in parteinahen Publikationen.

Gerade im Land Niederösterreich bewerben Regierungsmitglieder in großem Umfang die Leistungen und Errungenschaften rund um unser Bundesland.

Aktuellen Rechnungshofberichten ist zu entnehmen, dass bei der Abwicklung von Werbemaßnahmen und Kampagnen häufig offenbar keine detaillierten Konzepte zugrunde liegen.

Des Weiteren ist festzustellen, dass bei Direktvergaben von Leistungen vor der Zuschlagserteilung keine Vergleichsangebote eingeholt wurden und so die preisliche Angemessenheit der

angebotenen Leistungen nicht überprüft werden konnte.

Daneben ist festzuhalten, dass vom Land Niederösterreich immer wieder auch in Publikationen parteinaher bzw. parteiabhängiger Organisationen (z.B. Verbandszeitung des ÖVP GVV - NÖ Gemeinde, Magazin des NÖ Hilfswerks ‚Hand in Hand‘ oder Folder der ÖAAB Fraktion in der NÖ Landarbeiterkammer) Inserate geschaltet werden und so die Querfinanzierung parteinaher Organisationen und Parteien sichergestellt wird.

Diese Vorgehensweise ist aus demokratiepolitischer Sicht mehr als bedenklich und bedarf daher einer lückenlosen Aufklärung bezüglich der Geldflüsse des Landes zu parteinahen Publikationen und der damit verbundenen Querfinanzierungen von parteinahen Organisationen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung Inseratsschaltungen in parteiabhängigen oder parteinahen Publikationen zu unterlassen und die Ausgaben der einzelnen Regierungsmitglieder für Öffentlichkeitsarbeit und Inserate in parteiabhängigen oder parteinahen Publikationen in den Jahren 2005 bis 2008 offen zu legen und dem Landtag zur Information vorzulegen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch wenn ich seinerzeit der Gründung dieser Wohnservice GmbH meine Zustimmung gegeben habe, bin ich überzeugt, dass die Aufgaben, wie auch vorgesehen, im Rechnungshof auch schon berichtet, wieder in die Landesverwaltung eingegliedert gehören, zumal ein Einsparungspotenzial in diesem Bereich vorhanden ist.

Allein in den Jahren 2007 und 2008 ist ein Mehraufwand durch die Umsatzsteuerlast von 140.000 Euro entstanden. Und auch beim Werbeaufwand, und da gebe ich dem Kollegen Schulz ganz sicherlich nicht Recht, ist ein enormes Einsparungspotenzial vorhanden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Schwab zu Wort.

Abg. Schwab (FPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte zu der Fachschule Mistelbach, zum Bericht, ein paar Worte sagen. Vor drei Jah-

ren hat mein Enkelsohn die landwirtschaftliche Schule in Mistelbach absolviert. Ich kann der Schule und den Fachlehrern nur ein gutes Zeugnis ausstellen. Ich war auch mit dem Lehrplan, der dort vorgelegt worden wurde, sehr zufrieden. Zum Großteil sind natürlich in der Schule Kinder, die nicht aus bäuerlichen Betrieben kommen. Viele machen dort den Polytechnischen Lehrgang, was natürlich im Schulunterricht ein bisschen behindert. Ich habe das miterlebt. Die Kinder, die aus nicht landwirtschaftlichen Betrieben kommen, nehmen natürlich vor allem den praktischen Unterricht und dergleichen nicht ganz ernst.

Ich glaube, beim praktischen Unterricht müsste man dort irgendwie ansetzen. Ich habe schon großes Verständnis dass Kinder, die nicht aus dem landwirtschaftlichen Bereich kommen, dass sich die für den praktischen Unterricht nicht so interessieren. Was natürlich auch verbessert werden könnte dort sind die EDV-Einrichtung und vor allem die Ausrichtung auf, die AMA, für die AMA-Anträge zum Ausfüllen.

Wenn man sich den Prüfbericht anschaut, dann spiegelt der Prüfbericht ganz genau die Situation in der Landwirtschaft wider. Sinkende Schülerzahl. Natürlich sinkende Schülerzahlen, hauptsächlich von bäuerlichen Betrieben. Insgesamt wird natürlich die Schülerzahl aufgefüllt. Aber aus landwirtschaftlichen Betrieben kommen immer weniger Schüler.

Geringes Einkommen, wenn man die Wirtschaftlichkeit von der Schule anschaut, natürlich wirtschaftliches Einkommen ist gering in den landwirtschaftlichen Schulen, bis hin zum Defizit bei der Direktvermarktung.

Die Auslastung des Schülerheimes mit 40 bis 50 Prozent ist natürlich auch gering. Dahingehend wurde ich vor kurzem von einem Landwirt angesprochen. Der hat mich natürlich nicht angesprochen auf die Situation der Schule, er hat mich angesprochen auf die Situation in der Landwirtschaft und natürlich auf die Ernte und auf die schlechten Verhältnisse bei den Getreidepreisen. Und da hat er ein gutes Beispiel gebracht und vor allem den Tauschwert angesprochen. Er hat gesagt - der Mann ist zirka 50 Jahre alt -, wie ich in die landwirtschaftliche Schule gegangen bin, waren die Internatskosten ... Heute sind die Internatskosten zehnmal so hoch als ich in die Schule gegangen bin. Also jedenfalls, der Tauschwert ist sehr hoch gegenüber der Zeit als er in die Schule gegangen ist. (*Abg. Moser: Ist aber billiger gegenüber damals!*) Es ist nicht billiger! Weil wenn ich die Getreide-

preise, kann ich zehnmal, wenn ich meinen Sohn oder Enkelsohn in die Schule schicke, kann ich zehnmal soviel Getreide hergeben. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Der ist nicht 70 Jahre alt, der Mann ist heute 50 Jahre alt! Das ist 30 Jahre zurück, bitte.

Insgesamt möchte ich nur abschließend sagen: Mit der Fachschule Mistelbach und mit den Fachschulen kann man wirklich zufrieden sein. Es zeugt wirklich davon, dass man in der Landwirtschaft für die Bildung sehr viel tut. Natürlich, die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft müssen in kürzester Zeit verbessert werden, weil sonst haben wir in kürzester Zeit wirklich keine Schüler mehr aus der Landwirtschaft in den landwirtschaftlichen Schulen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Zwei, drei Sätze zum letzt besprochenen Thema, nämlich zum Rechnungshofbericht der landwirtschaftlichen Fachschule in Mistelbach. Also zu dem Argument, das der Kollege Schwab jetzt ins Treffen geführt hat, dass die Schülerinnen, die nicht aus landwirtschaftlichen Betrieben diese Schule besuchen, da anscheinend einen weniger guten Beitrag leisten, zu dem kann ich mich nicht äußern, weil ich es nicht weiß. Der Kollege Schulz gibt sich auch skeptisch. (*Unruhe bei Abg. Ing. Schulz.*)

Hat er nicht ganz Recht? Das kann ich nicht beurteilen, da äußere ich mich dazu nicht.

Ich habe mich natürlich im Vorfeld mit meinem werten Kollegen Abgeordneten Findeis besprochen, der ja diese Schule kennt, weil er da vor Ort ist und sozusagen politisch tätig ist. Und bis auf die leise Kritik, die an und ab zu lesen ist, also die schon angesprochene zu geringe Auslastung bzw. dass gute Projektvermarktungs- und Veredelungsprojekte in Zusammenarbeit mit der örtlichen Landwirtschaft bzw. zugunsten der örtlichen Konsumenten gute Projekte sind, aber noch nicht die Deckung bringen, die man sich erwartet. Hier wird auch eine Analyse empfohlen. Und ich denke mir, gerade in Rücksprache, wie ich soeben gesagt habe, mit dem Kollegen Findeis, dass der Bürgermeister Ing. Resch, der der Direktor der Schule ist, diese Analyse vornehmen wird und dass auch dieses Problem ins Lot gerückt werden kann. Ich gratuliere gemeinsam mit Hermann Findeis zum 110-jährigen Jubiläum und wünsche den Schülerinnen und Schülern ein erfolgreiches Leben! Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Heute geht es wieder einmal um einen wahrlich schwarzen Tag für unser Bundesland. Und das im doppelten Sinn. Die Rede ist vom Rechnungshofbericht über das NÖ Wohnservice. So alarmierend diese Misswirtschaft ist, so wird weiterhin im Hause Sobotka agiert.

Schwarzer Tag einerseits deshalb, weil der Landesrechnungshof nach den hinlänglich diskutierten Veranlagungsgeschäften Sobotkas und den unverständlichen Geldvernichtungsaktionen rund um die Garten Tulln nun bei der NÖ Wohnservice erneut auf Unregelmäßigkeiten aus dem Hause Sobotka stieß. Andererseits aber auch deshalb, weil solche Unregelmäßigkeiten stets von den Kollegen der schwarzen Mehrheitspartei zu verantworten wären, aber tatsächlich nicht werden.

Vieles, schon der Start dieses Desastervorhabens der NÖ Wohnservice ist vielen unerklärlich. Desgleichen offensichtlich auch dem prüfenden Landesrechnungshof. Außer einem empfehlenden Aktenvermerk der Abteilung Wohnungsförderung aus dem Jahr 2006, und dieser auch ohne Begründung und Darlegung der erwarteten Vorteile, konnten auch die Prüfer nicht nachvollziehen, warum es in dieser Causa wieder einmal eine von Herrn Sobotka so sehr geschätzten Auslagerungen aus der Verantwortung des Amtes der NÖ Landesregierung gibt.

Wo Sobotka drauf steht, sind offenbar finanzielle Unregelmäßigkeiten, ausgelagerte Vereine und freizügige Geldvergaben drinnen. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, mussten wir in der Vergangenheit bereits des Öfteren schmerzlich zur Kenntnis nehmen. Und auch in diesem konkreten Fall, NÖ Wohnservice, geht es drunter und drüber. Klar, dass der zentrale Name in dieser Causa wieder einmal Wolfgang Sobotka lautet.

Man nehme ein paar Vorstandsmitglieder, einen Parteifreund als vorübergehenden, und das vorübergehenden ist unter Anführungszeichen zu verstehen, Geschäftsführer und jede Menge Steuergelder der Niederösterreicher und schon ist wieder einmal ein Verschleierungsverein der bereits hinlänglich bekannten Marke Sobotka gegründet.

Der Landesrechnungshof hat massive Ungeheimtheiten festgestellt, man könnte fast sagen, einen weiteren Selbstbedienungsladen des Landeshauptmannstellvertreters auffliegen lassen. Auch hier ist Herr Sobotka nach seinem Schema F vorgegangen und hat über die Gründung eines ausgelagerten Vereines dem Landtag die Kontrolle über die eingesetzten Steuergelder entzogen.

Meine Damen und Herren! So geht das nicht weiter! Das ist eines Rechtsstaates nicht würdig und bringt uns alle für die Landespolitik Verantwortliche in eine schiefe Optik.

Offensichtlich ist Herr Sobotka davon überzeugt, der Landesrechnungshof wurde nur installiert um zum Unterhaltungswert im Land beizutragen. Konsequenzen aus seiner Misswirtschaft vermisst man nämlich bis heute. Der Geldvernichter als Landeshauptmannstellvertreter ist nicht mehr tragbar. Wir Freiheitliche fordern Landeshauptmann Pröll auf, seinem schwarzen Prinzen endlich den Schlüssel zur Landeskassa aus der Hand zu nehmen, bevor der Inhalt dieser Kassa nur mehr aus einem Zettel mit der Aufschrift „außer Spesen nichts gewesen“ besteht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dieser Skandal, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nur ein weiterer Mosaikstein im System von Wolfgang Sobotka. Wir Freiheitlichen fordern in dieser Angelegenheit eine restlose Aufklärung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich möchte nur ganz kurz zum Bericht des Landesrechnungshofes über das NÖ Kinder- und Jugendbetreuungszentrum Reichenauerhof in Waidhofen a.d. Ybbs Stellung nehmen.

In diesem Bericht sind einige kritische Bemerkungen angeführt, die nicht die gegenständliche Einrichtung direkt betreffen. Positiv wird ebenfalls vermerkt, dass die Sanierung der Bausubstanz in den letzten Jahren vorangeschritten ist. Bei einem Besuch am 8. Juli dieses Jahres, gemeinsam mit Frau Landesrätin Mag. Karin Scheele und dem zuständigen Abteilungsleiter, Herrn Hofrat Dr. Huber, konnte ich mich in mehrfacher Hinsicht von der positiven Entwicklung im Reichenauerhof in den letzten Jahren überzeugen.

Unter einer sehr engagierten Leitung von Frau Hofrätin Mag. Apfalter ist in den letzten Jahren im Reichenauerhof wirklich viel geschehen. Die Verbesserung der baulichen Substanz wurde schon erwähnt. Sie ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für ein Wohlfühlklima in diesem Haus. Daraus ergibt sich eine Optimierung vieler Abläufe im täglichen Geschehen und daraus ergeben sich wiederum bessere Voraussetzungen für die pädagogische und psychologische Betreuung der im Reichenauerhof untergebrachten Kinder und Jugendlichen.

Und darauf wird unter der Leitung von Frau Mag. Apfalter größten Wert gelegt. Diesen Eindruck habe ich jedenfalls bei meinem Besuch im Juli gewonnen. Ich danke dieser engagierten Direktorin und ihrem Team für ihren großartigen Einsatz und ich wünsche ihnen und ihren Kindern für die Zukunft alles erdenklich Gute! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried zu Wort.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf nun zum Rechnungshofbericht über die NUA ganz kurz aber doch ausführlich Stellung nehmen. Ich darf zunächst einmal festhalten, dass der Rechnungshofbericht kritisch, aber auch sehr konstruktiv gehalten ist. Ich darf auch feststellen, dass ich zu diesem Bericht nicht als Außenstehender Stellung nehme, sondern als einer, der im Aufsichtsrat seit dem Jahr 2002 tätig gewesen ist. So wie viele andere auch, die hier im Hohen Haus herinnen sitzen oder auch nicht mehr herinnen sind.

Ich darf festhalten, wenn man das ganze Geschehen beurteilen möchte, dann muss man ein bisschen auch die Vorgeschichte kennen. Die Vorgeschichte, die sich nämlich aus meiner Sicht, auch der Bericht ist ja so gehalten, in zwei große Bereiche gliedern lässt. Nämlich einerseits ist es darum gegangen, eine andere strategische Ausrichtung der NUA zu finden. Und zweitens ist es dann darum gegangen, die NUA neu sozusagen eben, die mit der Nachsorge der Deponien dann betraut worden ist, so auszustatten, dass diese Nachsorge effizient und möglichst ohne große Belastungen für das Land Niederösterreich und seine Bürger erledigt werden kann.

Und daher ist zunächst einmal, wenn ich mich der strategischen Ausrichtung der NUA widme, darum gegangen, die Deponieverordnung, die vom Bund beschlossen wurde, entsprechend umzusetzen. Diese Deponieverordnung hat Veränderungen in der Abfallwirtschaft nach sich gezogen. Insofern, dass natürlich keine neuen Deponien mehr gebraucht werden oder worden sind. Und dass vor allem diese Deponieverordnungen auch marktwirtschaftlich gesehen Veränderungen auf die NUA haben wird. Es ist daher darum gegangen, was wird in dieser Situation für ein Weg eingeschlagen? Man hat den Weg eingeschlagen, dass die NUA in mehrere Fraktionen zerteilt wurde: In die NUA Abfallwirtschaft, in die NUA Analytik und eben in die NUA, die dann letztendlich nur mehr die Nachsorge der Deponien als wesentliche Aufgabe gehabt hat und noch immer hat.

Die Firma FIBEG wurde mit der Trennung der NUA beauftragt und anschließend auch mit dem Verkauf der NUA Abfallwirtschaft und letztendlich auch mit dem Verkauf der NUA Analytik, sodass jetzt nur mehr die NUA, mit einem Geschäftsführer, mit der Aufgabe der Deponienachsorge eben übrig geblieben ist.

Ich glaube, dass dieser Verkauf – und das wurde auch im Rechnungshofbericht festgehalten – dass die Vorgangsweise eine gewesen ist, die durchaus goutiert wurde und die aus der Situation heraus eben eine notwendige gewesen ist.

Zweiter Punkt: Jetzt geht es darum, eben hier die NUA mit der entsprechenden finanziellen Ausstattung zu versehen, um diese Nachsorge entsprechend bewerkstelligen zu können. Uns wurde damals im Aufsichtsrat signalisiert, dass ab dem Jahr 2009/10 es zu Liquiditätsproblemen kommen wird. Trotz des damals vorhandenen Bargeldbestandes. Und es daher im Wesentlichen darum gegangen ist, diese Unterdeckung, die hier auftreten wird und auch aufgetreten wäre, diese Unterdeckung natürlich aufzufangen um die Belastung für das Land möglichst gering zu halten.

Und daher wurde wiederum die FIBEG beauftragt, hier eine entsprechende Veranlagungs- und Finanzierungsstrategie zu erarbeiten. FIBEG hat das gemacht und hat uns eine Strategie präsentiert, die dann am 19. März 2004 einstimmig im Aufsichtsrat beschlossen und abgesegnet wurde. Es wurde damals beschlossen, einen Betrag von rund 18 Millionen, wobei 5 Millionen als Darlehen aus der NUA Abfallwirtschaft gekommen

ist, am Finanzmarkt zu veranlagern. Wobei, und das möchte ich schon betonen, es sehr, sehr ausführliche Diskussionen gegeben hat, in welcher Art und Weise diese Veranlagung erfolgen soll. Und auch im Bericht steht, dass diese Veranlagung eben mäßig risikoreich – was immer das auch heißen mag – sozusagen vorzunehmen ist.

Wir haben lange darum gerungen, eine möglichst, sage ich heute, konservative Art der Veranlagung gewährleisten zu können. Die FIBEG hat damals versprochen eine Veranlagungsrendite von über 5,3 Prozent zu gewährleisten.

Wenn ich auf Seite 31 des Rechnungshofberichtes schaue, so wird hier festgehalten, dass diese Prognose der FIBEG eben zu optimistisch sozusagen angesetzt gewesen ist. Heute wissen wir, dass ein Ertrag in etwa im Schnitt von 3 Prozent erreicht wurde. Ein Ertrag, der nicht einmal die Zinsen, die für das Darlehen und für den Kontokorrentkredit, der aufzunehmen gewesen ist, ausgereicht hat.

Das heißt für mich, ohne, sage ich jetzt, ich möchte jetzt nicht sagen, ich war nicht dabei: Ich war dabei bei diesem Beschluss, um das auch gleich zu sagen. Heißt aber trotzdem, dass es viele, viele offene Fragen gibt. Nämlich, wie gezielt, meine Damen und Herren, können Entwicklungen, die am Finanzmarkt sich abspielen, auch tatsächlich vorhergesehen werden? Damals, das steht auch sehr gut hier in diesem Bericht auf Seite 30, war eine andere Marktsituation. Und es steht hier: In den vergangenen zwei Jahren haben auf den Finanzmärkten einschneidende Veränderungen stattgefunden, die in dieser Form nicht vorhersehbar waren und alle vorgeschalteten Risikomanagementsysteme überfordert haben.

Das heißt, wir wissen das heute natürlich und wir wissen heute, oder wir sollten es heute wissen, dass wir in dieser Art und Weise nicht mehr vorgehen sollen, nicht veranlagern sollen etc. Eine weitere Frage für mich ist, was nützen Vorgaben, wenn ich sage, wir wollen eine Rendite von 5 Prozent erreichen, wenn dies mit einer weiteren Vorgabe, nämlich konservative Veranlagung, nicht erreichbar ist oder wenn dies der Markt nicht hergibt? Dann nützt diese ganze Vorgabe „konservative Veranlagung“ nichts, weil natürlich durch das Management diese 5 Prozent erreicht werden wollen und daher in viel risikoreichere Dinge vielleicht dann hinein gegangen wird als ursprünglich eben diskutiert worden ist.

Was nützt die Vorgabe „konservativ“, wenn letztendlich auch vom Aufsichtsrat, und ich sage

das ganz bewusst, auch vom Aufsichtsrat nicht überprüft werden kann, in welche Portfolios sozusagen investiert wird und wie hineingegangen wird? Das ist nicht nachvollziehbar, ist uns auch niemals in irgendeiner Form vorgelegt worden.

Das heißt, es ist eine – und auch das steht drinnen – eine mit Risiken behaftete Strategie gewesen. Eine mit Risiken behaftete Strategie, die letztendlich nicht aufgegangen ist. Und eine Strategie, die auch letztendlich von den Aufsichtsratsmitgliedern aus meiner Sicht auch nicht genügend transparent gemacht worden ist und auch nicht durchschaubar gewesen ist. Und daher der Schluss aus dem allen, was wir heute wissen. Der Schluss, also mein Schluss aus dem allen, was wir heute wissen, das habe ich auch bei den Wohnbaugeldern schon einmal gesagt, Spekulationen oder Veranlagungen mit öffentlichen Geldern sind aus meiner Sicht und unserer Sicht abzulehnen!

Schon gar nicht sollte spekuliert werden, veranlagt werden mit Darlehen. Mit Geld, das man eigentlich gar nicht hat! Und es müssten Vorgaben gemacht werden und es müsste Richtlinien geben, die es einem Aufsichtsrat auch nachvollziehbar macht, was heißt mäßiges Risiko? Heißt das, dass ich trotzdem in Commodities bzw. in Emerging-Marketbonds investieren darf oder heißt das, dass ich das nicht darf?

Letztendlich wurde im Bericht auch festgehalten, dass ein überhasteter Ausstieg nicht gemacht werden soll. Dem kann ich mich und schließen wir uns natürlich auch an. Wir sind aber natürlich der Meinung, dass die Aufgaben, die die FIBEG bis jetzt erfüllt hat, wie wir das schon immer wieder gefordert haben, an die Hypo Landesbank transferiert werden sollten.

Wir, die Sozialdemokratie nimmt zur Kenntnis, dass dieser eingeschlagene Weg nicht zielführend und nicht richtig war und es daher Zeit ist, diesen Weg entsprechend zu verändern. Das Land Niederösterreich und auch die NUA, meine Damen und Herren, müssen sich ganz klar und deutlich in Zukunft von einem privaten Investor unterscheiden! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir ein paar Worte zur NÖ Umweltschutzanstalt. Ein Vorredner hat es sehr ausführ-

lich berichtet, die Vorgangsweise und all jene Dinge, die im Zusammenhang mit der NUA wissenswert sind. Eines ist klar: Wenn man diesen Bericht liest, zeigt es eindeutig auf, dass es ein nächstes Kapitel aus der Pleite von Wolfgang Sobotka ist. Eine Pleite in seinem Bereich der Veranlagungen. Überall dort, wo er Geld in die Hand nimmt, wo er als Vorsitzender des Aufsichtsrates bzw. des Geschäftsführers hier das Geld in die Hand nimmt, wird das Geld weniger. Es vermehrt sich nicht. Mit seiner berühmten FIBEG, mit der er versucht hat, Wohnbaugelder zu vermehren, mit der er versucht hat, hier am internationalen Pokertisch Geld zu gewinnen, ist er auch bei der NUA gescheitert.

Ich möchte ganz kurz auf ein paar Dinge trotzdem im Konkreten noch ein bisschen näher eingehen als mein Vorredner. Denn ich war jener Aufsichtsrat, der im Bereich des Verkaufes der NUA Abfallwirtschaft ..., und da hat es ja bereits im Jahr 2002 die ersten Gespräche darüber gegeben ob es interessant ist, und am 30. September 2002 dass man hier privatisieren möchte. Und ich habe damals schon darauf hingewiesen, dass es nicht klug sein kann und auch nicht wirtschaftlich perfekt interessant und dann letztendlich auch insgesamt wirtschaftlich, wenn man das operative Geschäft, wo Gewinne herein fließen werden, privatisiert, sich aber letztendlich die Nachsorge dann behält bis zum Sankt Nimmerleinstag. Und ich habe damals gesagt, mit dem Geld, das hier erlöst wird aus dem Verkauf, wird man wie lange Nachsorge machen können. Und da ist gesagt worden, ja, vielleicht bis 2010, 2015, weiß man noch nicht genau.

Man weiß aber, dass eine Nachsorge notwendig ist so lange diese Welt besteht! Das heißt, wir werden immer hier Nachsorge betreiben müssen. Ich vergleiche es so wie mit der auf Bundesebene. Da hat man alles Gewinnbringende bei der Post privatisiert und das, was nichts bringt, hat man sich behalten. Da hat man immer gesagt, die SPÖ auf Bundesebene kann nicht wirtschaften. Hier hat auch die ÖVP Niederösterreich gezeigt, dass sie genauso unfähig sein kann wie die Roten damals im Bund. Sie verkaufen das was gewinnbringend ist und das andere behält man sich. *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Renner.)*

Ich habe daher auch bei dieser Sitzung – du kannst dich dann zu Wort melden Kollegin oder du erzählst es mir draußen bei einem Kaffee, ich erklär es dir dass du es verstehst.

Ich hab daher damals als einziger Aufsichtsrat gegen diesen Verkauf gestimmt. Und ich habe

mit meiner Argumentation, wenn man sich dann den Bericht ganz hinten anschaut, Recht behalten. Denn ich habe damals gesagt, es wird nicht lange dauern und das Land wird nachschießen müssen. Es wird das Land Niederösterreich aus seiner Aufgabe nicht heraus kommen, hier die Nachsorge vorzunehmen. Diese Pflichten – und das sind Pflichten - die man hat, die soll man auch erfüllen. *(Zwischenrufe bei Abg. Ing. Leichtfried und Abg. Mag. Renner.)*

Das war die Argumentation von jenen, die damals dem Verkauf zugestimmt hat. Ich erklär euch ja nur, dass es falsch war.

Dieser Rechnungshofbericht gibt letztendlich auch Recht, dass ich damals das vorausgesehen habe. Denn es hat nicht lange gedauert, und das weißt du, Kollege Leichtfried, es hat nicht lange gedauert, da war es bereits soweit, dass Aufsichtsratsvorsitzender Sobotka und mit der Geschäftsführung gesagt hat, das Geld reicht nicht mehr lange, wir haben finanzielle Engpässe, das Land möchte wir nicht jetzt schon heranziehen zum Nachschießen. Dann ist die FIBEG gekommen um hier ..., – und dann hat es diesen Grundsatzbeschluss gegeben mit diesem ganzen bis zu den Vorgaben, die du genannt hast – damit man hier das Land einmal verschont.

Fakt ist aber, trotz dieser ganzen Dinge, die da passiert sind, hat das Land mittlerweile Millionen nachschießen müssen, bereits im Jahr 2007/2008. Weil eben diese Nachsorgekosten teilweise auch höher ausgefallen sind als man angenommen hat. Da ist es bei der Sickerwasserentsorgung in einigen Deponien, wo noch keine Oberflächenabdeckung ist, ist weit höher gewesen als wir angenommen haben.

Und da stellt sich die wirtschaftliche Frage: Wäre es besser gewesen, das operative Geschäft, das gewinnbringend ist, nicht zu veräußern? Dann hätte man zumindest die laufenden Einnahmen jährlich und könnte damit auch Nachfolgemaßnahmen wie die Nachsorge betreiben. Aber hier länger darüber zu diskutieren, ist wahrscheinlich nicht sinnvoll. Denn hier ist die eindeutig die Kuh aus dem Stall. Und wir haben hier nur die Fakten, die Zahlen. Und ich gebe dir und ich gebe auch dem Rechnungshof Recht, dass jetzt ein schneller Ausstieg absoluter Unfug wäre. Wirtschaftlicher Unfug! Denn jetzt muss man schauen, ob man noch was retten kann. Und vielleicht kann man hier noch etwas tun. Aber dann geb ich dir zu 100 Prozent Recht, dann sollten wir, so wie wir auch im Bereich der Wohnbaugelder und in allen anderen Bereichen bereits in diesem Haus hier diskutiert haben, sollte man

die Finger davon lassen. Es ist besser, man kümmert sich um die ureigensten Aufgaben und die sind bei der NUA diese Nachsorge. Und Geld vermehren überlassen wir jenen, die zaubern können, aber nicht unserem Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mein Redebeitrag bezieht sich auf den Bundesrechnungshofbericht und zwar Haushaltsstruktur der Länder ohne Wien und Landesklimum St. Pölten-Lilienfeld, die Folgeprüfung, die heute schon Kollege Königsberger ein bisschen angezogen hat.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rechnungshof erstattet nun dem NÖ Landtag Bericht. Allerdings sind in diesem Bericht nicht nur die Ergebnisse aus Niederösterreich enthalten, es wurden auch alle anderen Bundesländer, außer Wien, wie ich schon gesagt habe, mit überprüft. Somit stellt sich in diesem 60-seitigen Gesamtwerk eine Analyse der Gebarungen der Länder Österreichs in unterschiedlicher Form dar.

Bei meiner Rede konzentriere ich mich aber im Wesentlichen auf das Bundesland Niederösterreich, da dies naturgemäß für uns alle am nächsten liegt. Gleich im Eingangsstatement des Rechnungshofes wird bemängelt, dass eine integrierte Vermögens-, Finanz- und Erfolgsrechnung in den Rechnungsabschlüssen der Länder noch keinen Niederschlag gefunden hat. Weiters wird festgehalten, dass diese hauptsächlich zahlungsorientiert erstellt werden und bieten diese über die tatsächliche finanzielle Lage der Länder und die Nachhaltigkeit ihrer Haushaltsführung nur eine eingeschränkte Aussagekraft.

In weiterer Folge verweist der Rechnungshof auf den Umstand, dass sich Österreich im Rahmen der EU verpflichtet hat, ein öffentliches Defizit von maximal 3 Prozent des BIP einzuhalten. Allerdings haben Bund, Länder und auch die Gemeinden innerösterreichisch gewisse Stabilitätsbeiträge auch als Maastricht-Ergebnisse bezeichnet. Diese zitierten Stabilitätsbeiträge wurden aber schon seit fünf Jahren leider nicht erreicht. International gesehen wurden aber schon die Ergebnisse noch deutlicher verfehlt.

Was sind nun die angesprochenen Stabilitätsbeiträge bzw. die möglichen Gestaltungsmög-

lichkeiten? Erstens der Verkauf von Immobilien. Zweitens bei den Krankenanstalten. Hier wurden Darlehen durch Zuschüsse ersetzt. Und drittens die Gewährung von Darlehen anderer Art.

Generell bemängelt der Rechnungshof aber, dass die Maastricht-Schuld von 5 Milliarden Euro im Jahre 2002 auf nunmehr 8,2 Milliarden Euro im Jahre 2007 gestiegen ist. Allerdings sei an dieser Stelle auch erwähnt, dass die Schulddquote im selben Zeitraum von 66,45 Prozent auf 59,49 Prozent gesunken ist, was einen erfreulichen Aspekt darstellt.

Die jeweiligen Stellungnahmen der Länder gestalten sich aber sehr unterschiedlich. Die NÖ Landesregierung führte zur eben zitierten Problematik, dass das größte Problem des ESVG 1995 darin besteht, dass die Regeln zwar formal nicht geändert werden, durch geänderte Interpretationen jedoch weder die Rechtssicherheit, noch Konstanz gegeben ist. Die Ausführung der Landesregierung nahm der Rechnungshof ohne weiteren Kommentar zur Kenntnis.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Kritik an der in Österreich derzeit verwendeten zahlungsorientierten Form, hier meine ich die Kameralistik, gibt es, weil diese über die tatsächliche finanzielle Lage der Gebietskörperschaft keine hinreichenden Informationen liefert. Es besteht die Gefahr, dass mehr Lasten an künftige Generationen weitergegeben werden. Einige Reformvorschläge zielen darauf ab, den tatsächlichen Ressourcenverbrauch in einer integrierten Vermögens-, Finanz- und Erfolgsrechnung auf Basis der Doppik zu dokumentieren. Laut Feststellung des Rechnungshofes hat der Bund diesbezüglich 2007 eine Reform des Bundeshaushaltsrechtes beschlossen.

Ich schließe mich gerne der Argumentation der NÖ Landesregierung an, die meint, dass eine Weiterentwicklung des Rechnungswesens grundsätzlich immer sinnvoll ist wenn sie nach einer Kosten-Nutzenanalyse klare Vorteile bzw. einen Mehrwert bringt. Beispiele kann das Bundesland Niederösterreich im betrieblichen Bereiche der Landeshaushalte, hier sind genannt Spitäler und Pflegeheime, zeigen. Nämlich die, dass neben der doppischen Buchhaltung zusätzlich auch noch SAP eingeführt wurde.

Die Vermögensstände der Länder werden laut Rechnungshof derzeit nur unvollständig abgebildet. Ein umfassender Überblick ist nicht ge-

geben. Unterschiede bei der Bewertung der Liegenschaften werden gemacht. Ebenso verhält sich dies bei der Bewertung und bei der Abschreibung von Gebäuden. Dazu führt die NÖ Landesregierung aus, dass ein negativer Ertragswert bei öffentlichen Bauwerken Straße, Schule, Krankenhäuser, Pflegeheime usw. gegeben ist. Verursacht durch laufenden Erhaltungs- und Betriebsaufwände, die zusätzlich den Haushalt belasten. Um nur ein Zitat aus der Stellungnahme herauszunehmen. Es gibt dazu mehrere.

Der Rechnungshof stellt weiters fest, dass die Finanzschulden der Länder von derzeit 2,7 Milliarden Euro, wieder im Jahre 2002, auf nunmehr 4,5 Milliarden Euro im Jahre 2007 gestiegen sind, keine Angaben über weitere außerbudgetäre Schulden gemacht wurden und ein weiterer Schuldenvergleich auf Basis ihrer Rechnungsabschlüsse nicht möglich war.

Die im Bericht angeführten Tabellen zeigen jedoch einen deutlichen Anstieg der Verschuldensgrade der Länder. So auch in Niederösterreich. Niederösterreich rangiert hinter Kärnten sogar an zweiter Stelle aller acht geprüften Bundesländer. Die Pro-Kopf-Verschuldung liegt bei uns mit 1.425 Euro knapp hinter Kärnten. Kärnten hat eine Pro-Kopf-Verschuldung von 1.560 Euro, während die durchschnittliche Pro-Kopf-Verschuldung in Österreich allerdings bei 671 Euro liegt. Also ist eine deutliche Erhöhung in Niederösterreich gegenüber dem Bundesdurchschnitt dabei festzustellen. Es wird an unserer Landesregierung liegen, über eine Senkung der Pro-Kopf-Verschuldung nachzudenken und geeignete Maßnahmen zu setzen!

Es wird sehr schwierig werden, alle Bundesländer in Österreich auf eine einheitliche Rechnungslegungsform einzuschwören, wie dies der Rechnungshof in seinen Stellungnahmen vorschlägt. Seitens Niederösterreichs sind wir zwar für eine Koordinierung mit anderen Bundesländern um eventuelle Vorteile des kameralistischen und des doppischen Buchhaltungssystems zu erreichen. Die Entscheidung darüber, welche Form gewählt wird, sollte aber nach wie vor den Ländern vorbehalten bleiben. Dieser Meinung schließen wir uns selbstverständlich an.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Bereits im Jahre 2005 überprüfte der Bundesrechnungshof die Krankenanstalten St. Pölten und Lilienfeld hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und stellte dabei einige Ungereimtheiten fest. Im Oktober 2008 erfolgte eine Nachfolgeprüfung um festzustellen, ob das Land Niederösterreich auch

die Umsetzung der gemachten Vorschläge des Rechnungshofes durchgeführt hat. Wie aber dem Bericht zu entnehmen ist, setzte das Land Niederösterreich überwiegende Teile der damaligen Empfehlungen nur teilweise bzw. überhaupt nicht um. Es besteht also unsererseits dringender Handlungsbedarf in folgenden Bereichen und es sind dies vier Bereiche:

Erstens: Es fehlt eine eindeutige und transparente Festlegung des Versorgungsgrades der Kliniken um eine medizinisch zweckmäßige und ökonomische Nachdienstregelung einzurichten. Im Klartext heißt das, es fehlen die Bescheide nach wie vor.

Zweitens: Die Überstundenregelung hat bereits mein Kollege Königsberger angesprochen. Es ist tatsächlich so, dass die Überstunden im Bereich von 8.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends zu reduzieren sind. Sie sind einfach zu viel! Eine Betriebsvereinbarung an das Krankenanstaltenarbeitsgesetz ist auch vorzulegen und anzupassen.

Hierzu gibt es aber eine Stellungnahme der Landesklinikenholdingversammlung, die sagt, der ärztliche Leiter beider Kliniken wurde bereits beauftragt, dies zu erarbeiten und er arbeitet fleißig daran. Hoffentlich haben wir bald ein Ergebnis.

Drittens: Die IT-unterstützte Zeiterfassung für alle Fachbereiche ist zu führen. Eine für alle Berufsgruppen durchgängige IT-unterstützte Zeiterfassung war im Oktober 2008 aber noch nicht eingerichtet. Ebenfalls die Stellungnahme der Holdingversammlung, die erst vor wenigen Tagen tagte. Wir sind in der Umsetzungsphase. Es geschieht etwas in diesem Bereich.

Und der 4. Punkt, der eigentlich für mich unbeantwortet geblieben ist bis zum heutigen Tag: Es fehlt auch die regelmäßige Evaluierung der Kosten von Fremdpersonal. So viel zum Prüfungsergebnis.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Es steht zwar nicht in diesem Prüfungsergebnis drinnen, aber gestattet mir einige Sätze, die mich persönlich als Mitglied der Holdingversammlung sehr betrüblich stimmen. Vor wenigen Tagen ist in den Medien über die Personalpolitik im Klinikum St. Pölten berichtet worden. Erdreisten sich doch ÖVP-Gemeinderäte der Landeshauptstadt St. Pölten, der kaufmännischen Geschäftsführung des Klinikums St. Pölten unter Anführungszeichen gewisse „Vorschläge“ hinsichtlich anstehender Postenbesetzungen zu machen. Dabei geht es

aber nicht um Spitzenpositionen im Managements des Klinikums. Nein! Es geht um einfache, aber qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Leitungen der Betriebstechnik, Versetzungen in die Gebäudeverwaltung, Vorarbeiterposten in der Elektrowerkstätte und anderes mehr, besetzen soll.

„Fragwürdige Entscheidungen“, wieder unter Führungszeichen gesetzt, der kaufmännischen Leitung werden von den so genannten schwarzen Mandataren als für nicht gut befunden und gemäßregelt, sodass sich die Leitung sogar dafür schriftlich geäußert hat und gewisse Zurückweisungen tätigte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen im NÖ Landtag! Das geht meines Erachtens entschieden zu weit! Wir Sozialdemokraten lehnen es entschieden ab, dass in den Kliniken beschäftigten Personen in schriftlicher Form Zuweisungen zu politischen Gruppierungen oder sogar zu Clans zu treffen und diese auch noch mittels Mails in der Gegend herumgeschickt werden. Das geht jedenfalls entschieden zu weit, wie ich gesagt habe. Wir lehnen das kategorisch ab!

Und ich hoffe sehr, dass Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka, der Chef der Landesklinikenholding in Niederösterreich, dem sicherlich auch dieser Mailverkehr, den ich jetzt angesprochen habe, vorliegt, dies sofort abstellt. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich werde bei meiner Rede auf vier Rechnungshofberichte eingehen. Nämlich auf die Berichte 3, 4, 5/2009 und auf Grund der intensiven Wortmeldungen von Kollegen Waldhäusl, der leider nicht da ist und von Kollegen Leichtfried intensiv auf den Landesrechnungshofbericht 6/2009 NÖ Umweltschutzanstalt GmbH.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In unserem Bundesland muss das Motto gelten „Stillstand ist der Feind des Guten“. Und ich denke, Rechnungshofberichte sind gute Ankerpunkte für die Politiker, die sie fordern, in ihren Zuständigkeiten noch besser zu werden. Deshalb möchte ich an dieser Stelle vorausschicken ein herzliches Dankeschön an alle Beamten des

Rechnungshofes, die immer wieder hervorragende Arbeit leisten. Wir haben erst heute den Leistungsbericht in unseren Fächern gehabt. Ein herzliches Dankeschön dafür! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Mag. Leichtfried.)*

Die Debatten über die Rechnungshofberichte im Landtag sind natürlich auch, und das hat gerade der heutige Tag gezeigt, eine willkommene Gelegenheit, hier politisches Profil zu zeigen. Und auch dagegen ist nichts einzuwenden. Das zeugt von einem gesunden Parlamentarismus in diesem Haus.

Was mich aber persönlich immer wieder stört, ist, dass man bei dieser Debatte den Boden der Sachlichkeit oft verlässt und sich statt dessen in die Niederungen der politischen Rhetorik begibt, quasi in den untersten Schubladen wühlt. Und dies ist dem Kollegen Waldhäusl heute wieder ausgezeichnet gelungen. Er hat, schade dass er nicht da ist, wahrscheinlich flüchtet er schon wenn ich rede ... *(Abg. Waldhäusl: Ich hör dir ja eh zu!)* Komm her!

Er hat untergriffige, politische Polemik gemacht, gemixt mit den falschen Daten. Und dazu hat er eine satte Brise an Gedächtnislücken dazu gemischt. Und genau so kommentiere ich, Kollege Waldhäusl, deine Ausführungen zur Sache NUA. Aber ich komm später noch auf das zurück.

Zuerst möchte ich fachlich die Fakten auf den Tisch legen was die NUA betrifft. In Wirklichkeit, mehr sehr geehrten Damen und Herren, ist die ganze Veranlagungsdebatte über die NUA eigentlich Schnee von gestern. Wie Sie wissen, wird die Veranlagung der NUA genauso wie die Veranlagung der NÖ Wohnbauförderungsgelder von der FIBEG durchgeführt. Das haben wir heute auch schon öfter gehört, auch von Kollegen Leichtfried, und dafür gelten auch die gleichen Regeln.

Wenn Sie sich erinnern an den 2. Juli dieses Jahres in diesem Haus, haben wir im Lichte der Finanzkrise, der Finanzentwicklung hier das Veranlagungsmodell, das niederösterreichische, neu optimiert. Und dabei ist festzuhalten, dass wir immer wieder auf eine langfristige Veranlagungsstrategie gesetzt haben um eben die Höhen und Tiefen der Finanzlage ausgleichen zu können. Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben in Niederösterreich, was die Veranlagungen betrifft, bereits unsere Hausaufgaben gemacht. Und was heute versucht wird und in den Aussendungen der letzten Wochen ist, einen Veranlagungsskandal wieder herbeizureden, den es gar nicht gibt.

Und ich denke, diese Tatsache sollte von den sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, weil das waren von Ihrer Seite auch sehr untergriffige Aussendungen, von der FPÖ, aber auch von den Grünen endlich zur Kenntnis genommen werden.

Denn die Niederösterreicher und Niederösterreicherinnen erwarten zu Recht von diesem Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass er Antworten auf die Herausforderungen der Zukunft findet und sich nicht nur aus parteipolitischen Überlegungen immer wieder mit dem gleichen alten Hut aus dem alten Schrank beschäftigt und ihn hervorzaubert, wenn es gerade politisch passt.

Ich würde es auch begrüßen, wenn man mit Zahlen korrekt umgeht. Und das ist in diesen Aussendungen gerade von der SPÖ nicht passiert. Hier wird bei der NUA von einem Spekulationsdesaster gesprochen, von rund 6 Millionen Euro, Herr Klubobmann Cerwenka. Und das ist schlicht und einfach falsch, weil erstens, und das hat sogar der Kollege Leichtfried gesagt, kein Mensch denkt daran, jetzt, zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt, aus den Veranlagungen auszuweichen. Und damit wären die Verluste eigentlich nur am Papier. Aber Sie haben auch nicht richtig zusammengerechnet. Weil wenn man sich den Rechnungsbericht anschaut, sind das nicht 6 Millionen Euro, sondern genau 2,576.866 Euro. Denn bei einem seriösen Kassasturz sollte man auch die bisherigen Ausschüttungen von 3 Millionen Euro berücksichtigen. Und das ist in Ihrer Presseaussendung nicht passiert, ja? *(Abg. Cerwenka: Wart auf den Bundesrechnungshof!)* Das ist die gleiche Debatte, zum 5. Mal schon. Weil ihr rechnet immer falsch. Und ich werde es so oft sagen, bis ihr einmal die Rechnung richtig macht.

Und jetzt wäre es auch interessant einmal, weil das hat bis heute keiner gesagt, ich zitiere jetzt einmal den Rechnungshof wörtlich, was er zu den Veranlagungen sagt: Vorweg wird vom Landesrechnungshof – und ich zitiere wörtlich – darauf hingewiesen, dass bei der Beurteilung und der Bewertung der von der NUA gesetzten Maßnahmen im Zuge der Veranlagung und der damit verbundenen Finanzierungslösungen der jeweilige Wissensstand und die zum Zeitpunkt der Entscheidung herrschende Marktsituation einzufließen haben.

In den vergangenen zwei Jahren haben auf den Finanzmärkten einschneidende Veränderungen stattgefunden – Sie haben das heute auch

schon angeschnitten – die in dieser Form nicht vorhersehbar waren und alle vorgeschalteten Risikomanagemente überfordert haben.

Und zu dem Bericht der dargestellten Fondswerte wird festgehalten, dass es sich dabei um buchmäßige Werte handelt und die aufgezeigten Abwertungsbeträge keine realisierten Kursverluste darstellen. Keine realisierten Kursverluste! Künftige Kurssteigerungen können je nach Entwicklung auf den Finanzmärkten durchaus ein anderes Bild der Veranlagungsergebnisse bringen. Das sagt der Rechnungshof. Und jetzt frage ich Sie, Herr Klubobmann Cerwenka, wie kommen Sie drauf, dass Sie in einer Aussendung sagen, wir haben 6 Millionen Euro Verlust? *(Abg. Cerwenka: Warten wir es einmal ab!)*

Das heißt, für mich ist der einzige Spekulationskandal, der heute auf der Tagesordnung steht, eine wissentliche Fehlinterpretation von Zahlen, die gerade von der SPÖ und auch von der FPÖ in den letzten Tagen gemacht worden ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist durchaus bemerkenswert, wenn ich Ihnen nämlich folgende Passage aus dem Rechnungshof vor Augen führe, und ich zitiere wieder wörtlich: Der Landesrechnungshof stellt fest, dass der Aufsichtsrat die wesentlichen Parameter für die Veranlagung vorgegeben hat. Und diese sowohl von der Geschäftsführung als auch von der FIBEG entsprechend umgesetzt wurden.

Das heißt, der Aufsichtsrat der NUA beschloss am 19. März 2004 einstimmig das Veranlagungsmodell. Der Rechnungshof hält fest, und ich habe es gerade vorgelesen, dass der Aufsichtsrat die wesentlichen Parameter – ganz was anderes als Sie zuerst gesagt haben, Kollege Leichtfried – vorgegeben hat. Und das ist eigentlich der eigentliche Skandal in Sachen NUA. Das muss man einmal anschneiden: Denn Sie haben auf Punkt und Beistrich alles mitbeschlossen, Kollege Leichtfried. Sie sind seines Zeichens Stellvertreter des Vorsitzenden im NUA-Aufsichtsrat seit 2002. Und im Rechnungshofbericht steht, Sie haben die Parameter vorgegeben, ja, im Aufsichtsrat! *(Abg. Mag. Leichtfried: Nicht ich! Der Aufsichtsrat!)* Sie sind stellvertretender Vorsitzender. Ich denke mir, Sie sind Teil vom Aufsichtsrat. *(Abg. Mag. Leichtfried: Lies einmal vor wer aller im Aufsichtsrat drinnen ist!)*

Seit 2004, Kollege Leichtfried, haben Sie nicht ansatzweise eine leise Kritik an dieser Vor-

gangsweise gesagt. Jetzt auf einmal kommt sie. Und das, muss ich sagen angesichts der Tatsache, die vorher festgestellt wurde, ist eigentlich ungeheuerlich. Die SPÖ hat mit Ihnen als Stellvertreter des Vorsitzenden auf Punkt und Beistrich alles mitbeschlossen. Sie verfügen eigentlich über das komplette Insiderwissen! Sie sind seit 2002 bei der NUA im Aufsichtsrat, haben alles mitgetragen. Und jetzt spricht Herr Klubobmann Cerwenka wörtlich in seiner Presseaussendung, das neue Spekulationsdesaster mit Steuergeldern in Niederösterreich. Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, finde ich, beschämend und an Doppelbödigkeit kaum zu überbieten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich muss sagen, ich kann vieles nicht teilen was die Grünen in diesem Landtag sagen. Aber in einem Punkt gebe ich Ihnen komplett Recht: Wir befinden uns nämlich wirklich in einer Sinndebatte in Sachen Proporz. Weil wenn die SPÖ laufend die Rollen wechselt wie ein Fähnchen im Wind und die eigenen Parteiinteressen ständig vor Landesinteressen stellt, dann hat sie meiner Meinung den Anspruch auf Verantwortung in diesem Land verloren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So, Kollege Waldhäusl, jetzt ist es soweit: Der Server schaut schön aus, aber nach Ihren Ausführungen würde ich gern auch ein paar bezugnehmende Worte auf Sie nehmen. Weil Sie führen selbstgerecht mit einer Polemik, die kaum zu überbieten ist, einen fadenscheinigen Kreuzzug gegen die Zockerei in diesem Land. Kollege Waldhäusl, Sie und die FPÖ sitzen im gleichen wendehalsigen Boot wie die SPÖ. Und ich werde es mir heute nicht nehmen lassen, auch wenn Sie mir schlecht zuhören wollen, Ihrem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen.

Sie haben auch am 19. März 2004 in diesem Aufsichtsrat der NUA dieses Veranlagungsmodell mitbeschlossen, nachdem Sie sich eingehend – so steht's im Rechnungshofbericht, und ich betone noch einmal, eingehend – darüber informiert haben, was für Verantwortung Sie haben. Und jetzt tragen Sie diese Verantwortung nicht mit? Im Gegensatz: Sie wollen gar nichts mehr wissen davon, sondern sprechen, dass Sie irgendwann einmal später gegen was gestimmt haben? Und das, muss ich sagen, ist ganz schwach. Ja? Ich fordere Sie deshalb auch auf, Ihrer politischen Verantwortung gerecht zu werden und nicht laufend Halbwahrheiten hier in diesem Hohen Haus zu sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn wir gerade bei den Halbwahrheiten sind, Kollege Waldhäusl, weil Sie sagen, Sie ha-

ben gegen irgendwas gestimmt: Das stimmt schon. Sie sind am 9. Dezember aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Und nicht auf Grund dessen dass Sie irgendwer 'rausgehaut hat, sondern aus dem Grund, dass die FPÖ ein schlechtes Wahlergebnis 2003 gehabt hat. Und der NUA-Aufsichtsrat setzt sich eben zusammen nach dem Vorbild der Landesregierung. Deshalb sind Sie ausgefallen. Nicht wie Sie in Ihren Presseaussendungen sagen, weil die ÖVP sie 'rausgehaut hat. Das ist einfach schlicht unwahr! Nehmen Sie das auch zur Kenntnis! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Alles in allem, Kollege Waldhäusl, haben Sie heute wieder einmal eindrucksvoll gezeigt in diesem Hohen Haus, dass Ihnen Ihre Vernadepolitik wichtiger ist als das Wohl dieses Landes. Und das ist wirklich bedauerlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Aber bevor ich das Klima zu dieser späten Stunde noch mehr aufheize, möchte ich mich zu den klimarelevanten Maßnahmen der Wohnbausanierung auf Ebene der Länder, diesem Rechnungshofbericht zuwenden. Dazu muss ich sagen, im Gegensatz zur Kollegin Krismer-Huber und auch zum Kollegen Sulzberger finde ich diesen Bericht für das Land Niederösterreich durchaus positiv. Es gibt zwei Bereiche, die der Rechnungshof kritisch betrachtet hat. Es wurde die rasche Umsetzung der EU-Gebäuderichtlinie hier angesprochen. Dies, wie Sie wissen, ist mittlerweile erfolgt. Und weiters im Bereich Qualitätsstandards bei Einzelbauteilsanierungen im Förderungsbereich über das Baurecht hinausgehend eingefordert, dass hier was passiert. Dieser Anregung wurde mit den Richtlinien in der Wohnbauförderung schon im Jänner 2009 entgegen gekommen.

Ich denke, dass dieser Bericht eigentlich zeigt, dass wir in Sachen Wohnbauförderung uns österreichweit nicht verstecken müssen. Unsere Bundes- und Landesmittel werden ausschließlich für den Wohnbau eingesetzt. Das ist nicht überall so. In Summe sind das immerhin 533 Millionen Euro. Und wir setzen diese Mittel eben nicht nur effizient für die Wohnraumbeschaffung ein, sondern auch, um energiesparende Maßnahmen zu setzen. Niederösterreich erfüllt im Wohnbau, das muss man auch sagen, das Kyoto-Ziel! Das heißt, wir erreichen eine Reduktion in Sachen Wohnbau bei CO₂-Emissionen um 13 Prozent. Das ist in dieser Form auch nicht gesagt worden. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das erreichen wir nicht! Wo steht das, Herr Kollege?)*

Doch! Machen wir noch ein Privatissimum.

Ich denke, darauf können wir stolz sein und das möchte ich an dieser Stelle einmal sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weil unser Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka sehr kritisiert wurde: Das ist seine harte Arbeit und seine konsequente Arbeit für dieses Land zu verdanken.

Und an dieser Stelle, glaube ich, sollte man auch den überaus erfolgreichen Schwerpunkt in Sachen Wohnbauförderung vom heurigen Jahr noch kurz erwähnen. Nämlich unter dem Schlagwort „jetzt sanieren – Bares kassieren“ haben wir wirklich einen Volltreffer gelandet. Der Sanierungsbonus schafft hier eine klassische Win-Win-Situation. Einerseits wurde in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein wertvoller Impuls für die Konjunkturbelebung gegeben und andererseits wurde auch aktiv damit der Klimaschutz forciert. Und ich glaube, darauf können wir auch stolz sein.

Wir haben mit dem Sanierungsbonus um 50 Prozent mehr Eigenheimsanierungen geschaffen und 50 Prozent mehr Solaranlagen und um 100 Prozent mehr Zuwachs beim Heizkesseltausch. Und ich denke, diese Zahlen zeigen, dass wir auch im Klimaschutz, auch wenn es ein beschwerlicher Weg ist, auf dem richtigen Weg sind.

Ein paar Sätze noch zum Rechnungshofbericht betreffend die Haushaltsstruktur der Länder ohne Wien, inklusive einer Follow-up-Überprüfung des Landeskrankenhauses St. Pölten-Lilienfeld. Der Rechnungshof kritisiert, es wurde schon angesprochen, eigentlich nur eines, die Kameralistik für die Haushaltsführung. Und da muss man schon sagen, dass man nicht vergessen darf, dass die Gestaltung des Rechnungswesens ein wesentlicher Bestandteil der Budgethoheit der Länder ist. Und ich denke, damit auch einen wichtigen Beitrag für einen gelebten Föderalismus darstellt. Und Zwangsvorgaben des Bundes einfach so umzusetzen ist meiner Meinung nach ein massiver Eingriff in die Länderautonomie und daher abzulehnen.

Ich denke, dass die Landesregierung hier eine Stellungnahme gegeben hat, dass die Bereitschaft bekundet worden ist, das Rechnungswesen mit den anderen Ländern, mit dem Bund abzustimmen, aber ein aufoktroiertes System vom Bund, denke ich, kann es nicht sein.

Die Kritik des Rechnungshofes betreffend die Nichteinhaltung der Maastricht-Ziele kann ich für Niederösterreich eigentlich auch nur begrenzt teilen. Denn noch 2007 hat das österreichische

Koordinationskomitee hier festgehalten dass wir die Stabilitätsbeiträge gemäß österreichischem Stabilitätspakt erfüllt haben. Niederösterreich 2001 bis 2006, und es wurde eigentlich 2007 dann nicht erfüllt, weil es eine Neuinterpretation des ESGV gegeben hat durch die Statistik Austria, wo einfach noch unsere Krankenanstalten, die Darlehen der Krankenanstalten, als Maastricht-wirksam dargestellt worden sind. Und ich glaube, es ist nicht gut, dass man durch geänderte Interpretationen wieder die Rechtssicherheit und die Konstanz in der Beurteilung einfach aufhebt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist heute angesprochen worden, ich glaube, von einem Kollegen der SPÖ, was unsere Verschuldung betrifft. Der Rechnungshof sagt selbst in diesem Bericht, dass man die Schulden der Länder nicht vergleichen kann. Als Beispiel führt er hier an die Ausgliederung der Krankenhäuser, die in allen anderen Bundesländern passiert ist, nur nicht in Niederösterreich. Weiters werden die nicht fälligen Verwaltungsschulden laut Bericht in Niederösterreich vollständig erfasst, während dies in anderen Ländern nicht passiert.

Und etwas zu vergleichen und gleichzeitig festzustellen, dass es nicht zu vergleichen ist, ist meiner Meinung nach nicht sinnvoll und dementsprechend auch die Kritik in der Richtung nicht angebracht.

Ganz kurz noch zur Follow-up-Überprüfung des Landeskrankenhauses St. Pölten. Es wurde auch schon erwähnt, einer ganzen Reihe von Empfehlungen des Rechnungshofes wurde entsprochen. Unterschiedlicher Meinungen ist man nur in Sachen Versorgungsgrad. Da ist das Land Niederösterreich eben der Auffassung, dass der Versorgungsgrad auf Basis der derzeitigen Rechtslage durchaus eindeutig festgelegt ist. Aber ich denke, dass wir im Bericht, auch erwähnt durch die Diskussion mit dem Bund in Sachen regionale Strukturpläne wahrscheinlich so und so Veränderungen auch in diesem Bereich haben werden.

Ganz kurz noch zum letzten Bericht. Und zwar geht es hier um die Reformen der Beamtenpensionssysteme des Bundes und der Länder. Grundsätzlich kann man auch dazu sagen, dass das Land Niederösterreich, gerade was diesen Bereich betrifft, sehr gute Arbeit geleistet hat und als Vorreiter für ganz Österreich angesehen werden kann. Der Rechnungshof sagt zu unserem Beamtenpensionssystem, und ich zitiere hier wörtlich: Die Reformen des Landes Niederösterreich erfüllen nach Ansicht des Rechnungshofes

das Paktum zum Finanzausgleich 2008 bestmöglich und bringen auch eine Harmonisierung der Methode der Berechnung der Ruhegenüsse mit sich. Ich denke, diesem Lob des Rechnungshofes ist nichts mehr hinzuzufügen, meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Mitglieder!

Ich melde mich jetzt zum zweiten Mal zum Wort, weil ein Resolutionsantrag der Kollegen Razborcan, Antoni und Kolleginnen und Kollegen vorliegt mit dem Titel betreffend Inseratschaltung in parteinahen Publikationen.

Wir haben jetzt den Resolutionsantrag mehrmals durchgelesen. Offensichtlich verstehen wir ihn nicht. Er beginnt mit dem Satz „Gerade im Land Niederösterreich bewerben Regierungsmitglieder in großem Umfang die Leistungen und Errungenschaften rund um unser Bundesland“. Also ich kann ihn jetzt noch zehnmal lesen. Fakt ist, dass in der Regierung Mitglieder der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ derzeit sind. Das ist damit undifferenziert drinnen. Der Resolutionsantrag kommt geschlossen von der sozialdemokratischen Fraktion und so komme ich zum Schluss, dass die SPÖ-Fraktion ihren eigenen Mitgliedern nicht traut. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist richtig!)*

Das ist einmal der eine Schluss zu dem ich gekommen bin. Also, ich kann es noch öfter lesen. Aber ich komme zu keinem anderen Schluss.

Das heißt, eine Landtagsfraktion traut den eigenen Regierungsmitgliedern nicht. Der zweite Punkt ist dann, ich verstehe die Zeitraumeingrenzung nicht. Warum 2005 bis 2008? Vorher hat niemand was gemacht? Ist nicht begründet. Fragezeichen. Wird seinen Grund haben. Ich kann es nicht erfassen, steht auch da nirgends.

Und dann kommt halt der Punkt, wo man dann doch sieht, wer da Opposition ist und wer in der Regierung sitzt. Also wenn man glaubt, bei dem Satz „Daneben ist festzuhalten, dass vom Land Niederösterreich immer wieder auch in Publikationen parteinah bzw. ...“ und da geht's so weiter ... Zu glauben, dass das Land Niederösterreich irgendwas macht, das Amt der NÖ Landesregierung, da muss ich sagen, Nein, liebe SPÖ, da seid ihr halt einfach keine Opposition in dem Land. Da muss man schon wissen, wie das gemacht wird in Niederösterreich.

Das geht zehnmal über Vereine, über GmbHs. Und man erfährt es auch nicht. Man kann dann Regierungsmitglieder, egal welchen Couleurs, fragen. Da sind alle nicht zuständig und man weiß es nicht. Und auch die Definition, was heißt denn parteinah, was heißt parteiabhängig? Die Volkshilfe, finde ich, könnte man da vielleicht noch hingeben wenn man schon das Hilfswerk dort hat. Und auch was die Arbeiterkammer betrifft, ich bin mir auch nicht so sicher. Also ich weiß nur, dass bei der Arbeiterkammer der Proporz herrscht. Die Grünen sitzen zwar auch in der Arbeiterkammer, aber zu einer Podiumsdiskussion wurden sie noch nie geladen.

Kurzum: Die SPÖ scheint hier bemüht zu sein, wieder einmal etwas auf Opposition zu machen, traut den eigenen Regierungsfractionen nicht, verwendet Begriffe, die nicht definiert sind. Dazu ein Zeitraum, der auch nicht eruierbar ist, warum der so ist. Also mit Verlaub: So einem Antrag werden wir nicht die Zustimmung geben können. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Worauf er verzichtet. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 315/B-2/1:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 332/B-3/2:) Ich stelle ebenfalls die Einstimmigkeit fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 368/B-2/3:) Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 373/B-1:) Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Dazu liegt ein Resolutionsantrag vor und zwar betreffend Inseratsschaltung in parteinahen Publikationen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, das sind die Stimmen der SPÖ, der FPÖ. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlung zu Ltg. 326/B-8/1 einzuleiten.

Berichterstatte Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zu Ltg. 326/B-8/1.

Es geht um den Bericht zum Wirtschafts- und Tourismusfonds, NÖ Werbung. Auf Grund der gesetzlichen Lage, gemäß § 10 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsgesetzes, hat die Landesregierung über die Gebarung des Fonds und über die Tätigkeit dem Landtag zu berichten.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH - Jahresbericht 2008 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Jahresbericht 2008 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH) samt Bilanz und Rechnungsabschluss für das Jahr 2008 sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Jahresbestands- und Jahreserfolgsrechnung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds zum 31.12.2008 werden zur Kenntnis genommen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Diskussion einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und ersuche Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Wirtschaftsbericht 2008 steht zur Debatte. Er liegt in wieder einer sehr übersichtlichen Form nunmehr vor. Ich glaube, es ist wirklich ein vorbildlicher Bericht und ich möchte mich vorab beim Leiter der Abteilung Wirtschaft, beim Herrn Mag. Bartmann und seinem Team recht herzlich bedanken.

Ich denke, es ist ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Entwicklung, das sich hier auch aus diesem Bericht ablesen lässt.

2008 war sicherlich ein atypisches Jahr und wir hoffen, dass wir Ähnliches nicht so schnell wieder erleben müssen. Zunächst, bis zur Jahresmitte, hat man ja gemeint, die Europäische Konjunktur ist noch ungetrübt. Es hat zwar immer

schon Prognosen gegeben, dass es nun zu einem Abschwung kommen wird, aber es war eine sehr rege Investitionstätigkeit und das zeigt auch die Summe der abgerufenen Fördermittel.

Der absolute Einbruch ist dann im 4. Quartal gekommen. Und das in einer Art und Weise, wie gesagt, es hat keine Prognose so vorausgesagt. Und das österreichische BIP ist im 4. Quartal sogar noch negativ geworden. Insgesamt haben wir in Österreich noch ein reales Wachstum im Jahr 2008 von plus 1,8 Prozent Wirtschaftsleistung gehabt. Wir in Niederösterreich sind so wie in den Jahren zuvor etwas höher gelegen bei 2 Prozent.

2006, 2007 waren wirtschaftlich sehr, sehr gute Jahre. Und wie gesagt, wir waren immer besser als der Österreich-Schnitt und wir sind somit auch der Konjunkturmotor in Ostösterreich gewesen, weil wir haben uns auch wesentlich besser geschlagen als unsere Nachbarländer.

Es ist schon klar, wenn es international einen derartigen Einbruch gibt, dann geht das an einem Bundesland natürlich nicht vorbei. Besonders betroffen hat es in erster Linie die exportierende Sachgüterproduktion. Aber auf der umgekehrten Seite wieder jenen Bereich, der sich in den Jahren zuvor besonders gut entwickelt hat. Wir haben in Niederösterreich das Glück, dass die Wirtschaft insgesamt breit aufgestellt ist: 90 Prozent KMUs aus den unterschiedlichsten Sektoren. Also ist auch das Gewerbe traditionell stark aufgestellt. Und hat daher etwas besser gehabt unter Führungszeichen wie Länder mit einem hohen Industrieanteil wie Oberösterreich und die Steiermark.

Jetzt stehen wir im 4. Quartal 2009 und wir hoffen, und das zeigen uns eigentlich auch alle Parameter, dass das Ärgste überstanden sein dürfte. Es gibt erste Anzeichen da und dort, dass es leicht wieder aufwärts geht. Zumindest ist eine Stabilisierung erfolgt und die Talsohle ist erreicht und durchschritten. Die Wirtschaftsbetriebe sprechen davon, dass man die Erleichterung jetzt wirklich spürt. Und in den Umfragen und in den Prognosen der wichtigsten Manager in unserem Land skizzieren sie das Bild für die nächsten Monate nicht mehr so düster wie zuletzt. Also es scheint wirklich da so, dass jetzt das Licht im Tunnel nunmehr sichtbar wird und, wie gesagt, das Ärgste vorüber ist.

Auch die Wirtschaftsprognosen für das Jahr 2010 sind nach oben jetzt revidiert worden. Wir haben mit einem leichten Wachstum von 0,5 Prozent zu rechnen. Aber immerhin, ein Plus steht davor.

Wirtschaft bedeutet ständig Bewegung, bedeutet ständig Veränderung. Das heißt, immer sich den Marktgegebenheiten neu anzupassen. Das gilt für die Betriebe selbst, das gilt aber genauso auch für die Wirtschaftsförderung.

Im Herbst des Vorjahres hat zunächst durch den Zusammenbruch auf den amerikanischen Finanz- und Aktienmärkten das Ganze eine Finanzkrise ausgelöst. Das hat sich bei den Unternehmern als erstes spürbar gemacht. Ich glaube, wir können uns glücklich schätzen, was da im Vorjahr passiert ist, wie rasch man agiert hat, und zwar auf europäischer Ebene.

Also ich glaube, das war wirklich ein europäisches Zusammenspiel wie es besser nicht sein hätte können. Und ich glaube, da ist auch Ärgeres noch vermieden worden. Denn wär' das alles nicht so gewesen, glaube ich, hätten wir wesentlich schlechtere Wirtschaftskennzahlen.

Ich glaube auch, das Bankenkonsolidierungsprogramm auf Bundesebene war notwendig, es war rasch und es war auch effizient. Und wenn man manchmal so mit Bankmanagern spricht und dann eigentlich einem vor Augen geführt wird, wie dramatisch die Situation damals gewesen ist, wie die Liquiditätsgengpässe drückend waren, dann war das wirklich zur richtigen Zeit und wirklich sehr effizient. Und ich glaube, das anschließende Konjunkturpaket des Landes Niederösterreich hat dann das Seine dazu getan. Auch da können wir heute rückblickend sagen, wir waren schnell. Schon am 20. November ist hier das erste Konjunkturpaket beschlossen worden. Denn es war ganz einfach so: Die Betriebe haben gespürt, dass sie konfrontiert sind mit einer geringeren Risikobereitschaft der Kreditinstitute und dass einfach viel höhere Besicherungsanforderungen plötzlich gegeben waren.

Es war in der Vergangenheit ganz anders. Das ist über Nacht gekommen. Und die Finanzwirtschaft ist nun einmal ein wesentlicher Teil der Wirtschaft selbst und die Realwirtschaft kann ohne der Finanzwirtschaft nicht investieren und sich weiter entwickeln.

Das heißt, die Aufgabe der Abteilung Wirtschaftsförderung des Landes war, nicht nur so wie gewohnt und so wie üblich, und das haben sie auch bewiesen, dass sie das sehr gut können, die Unternehmen, deren Investitionen zu unterstützen, sondern ganz einfach Haftungsmittel für die Unternehmen bereitzustellen. Und das sowohl – und das war sicherlich neu – für Investitionen, aber auch für Betriebsmittel.

Heute können wir sagen, wenn wir uns die Bilanz anschauen, die Betriebe nehmen die Möglichkeiten in Anspruch und kommen damit zu liquiden Mitteln. Und das sowohl bei den Beteiligungen als auch bei den Bürgschaften. 192 Bürgschaften sind bis Ende September beantragt worden, 111 sind bewilligt worden. Immerhin mit einem Volumen von 10 Millionen Euro. Und davon waren 67 in dem sehr schnellen Kreditsicherungsmodell für die KMUs.

Ich glaube, es war auch notwendig, einen kühlen Kopf zu bewahren und bewährte Förderungsmittel für die Wirtschaft nicht über Bord zu werfen und das Bewährte nicht außer Acht zu lassen. Wirtschaft ist sehr komplex. Es gibt unterschiedliche Betriebsgrößen, EPU's, Einzelpersonnenunternehmen haben andere Ansprüche als Industriebetriebe. Es gibt unterschiedliche Entwicklungsstadien in Betrieben. So haben Gründer andere Ansprüche wie Betriebsübernehmer oder –übergeber. Und ebenso unterschiedlich ist die Eigenkapitalausstattung in den Betrieben.

So komplex wie die Wirtschaft ist wiederum auf der anderen Seite die Wirtschaftsförderung. Und wir können da wirklich auf ein sehr breites Spektrum zugreifen. Und im Fokus, und das ist, glaube ich, notwendig, da auch immer wieder Schwerpunkte genau herauszuarbeiten, ganz einfach die Modernisierung der Betriebe, die Einführung von innovativen Produkten oder Dienstleistungen. Und dazu gehört nicht nur die monetäre Förderung durch Darlehen in erster Linie und durch Zuschüsse, sondern natürlich auch die Beratung, die Begleitung und die Infrastruktur. Insgesamt ist, glaube ich, das große Ziel, unsere Wirtschaft in Niederösterreich wettbewerbsfähig zu halten und in der Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Absoluter Schwerpunkt und Hoffnungsmarkt ist der Technologiebereich, Forschung und Entwicklung um das Ganze noch zu verknüpfen mit Ausbildung und mit Wissenschaft. Ich glaube, das ist ganz einfach jetzt notwendig. Da haben wir viele Möglichkeiten. Da sind wir gut unterwegs, auch mit dem Technopolprogramm der ECO PLUS, mit den Clustern bei der ECO PLUS, wo eben vor allem KMUs auch mit eingebunden werden. Technologie orientierte Unternehmen haben ganz einfach eine höhere Wertschöpfung zu erwarten und auch was die Arbeitsplätze anlangt sind dort sehr gut bezahlte Arbeitsplätze.

Wenn man sich jetzt die Bilanz des Wirtschafts- und Tourismusfonds oder das klassische Förderinstrument für den KMU-Bereich anschaut,

Ende September, dann haben wir trotz des äußerst schwierigen Umfeldes zwar einen Rückgang bei den Bewilligungen, insgesamt 10 Prozent – kann man sagen, das ist viel, aber ich würde eher sagen, auf Grund der Umstände ist es nicht sehr viel. Vor allem wenn es verglichen wird mit dem sehr hohen Ausschöpfungsgrad aus dem Jahr 2008. Man muss sagen, es wird vorsichtiger investiert, daher sind diese positiven Prognosen, die es jetzt gibt, sehr, sehr förderlich. Denn ob ich investiere als Unternehmer oder nicht, das ist immer ein bisschen ein psychologischer Effekt. Auch mit dabei, wenn ich in meine Zukunft Vertrauen habe, wenn ich merke, da gibt's einen Aufwärtstrend bin ich eher bereit als wenn die Prognosen sehr düster sind.

Eines muss man sagen, auch wenn es die Banker nicht immer sehr gerne hören: Die Liquiditätsengpässe gibt es nach wie vor. Und das trotz Unterstützung. Die Banken handeln nach wie vor sehr restriktiv bei der Vergabe von Krediten und die Besicherungsnotwendigkeiten sind wesentlich höher als es in den letzten Jahren war.

Positiv ist, dass das bewilligte Zuschussvolumen im Vergleich zum Vorjahr fast gleich geblieben ist. Und dass insbesondere der Technologie- und der Softwarebereich gleich geblieben ist. Das heißt aber auch, dass die Betriebe, und da sind Zeiten wie diese absolut günstig, wenn man jetzt investiert, in die Zukunft investiert, um dann ganz einfach nach der Krise wieder durchstarten zu können.

Investitionstätigkeit zeigt aber ganz genau auch auf, dass nicht alle Betriebe von der schwierigen Situation erfasst werden. Die Bereiche, mein Bereich, die Bauwirtschaft, hat das heuer noch kaum gespürt. Hoffentlich bleibt's dabei. Aber es gibt auch Betriebe, die sich zum Beispiel mit thermischer Sanierung oder mit Maßnahmen für mehr Energieeffizienz beschäftigen, die sind auf Grund des erhöhten privaten Konsums stark nachgefragt worden.

Auch die Gründerzahlen stimmen uns durchaus sehr hoffnungsfroh. Im Vorjahr 5.000. Wir liegen damit am 2. Platz hinter dem Bundesland Wien. Und im ersten Halbjahr 2009 wieder 3.000 Gründungen in Niederösterreich. Das zeigt eigentlich, wir müssten diese 5.000 wieder erreichen können. Also, da sind wir sehr, sehr gut unterwegs.

Ich glaube, es gilt jetzt alles daran zu setzen, um die Konjunkturflaute so rasch als möglich zu überwinden. Da gilt es auch ständig am Ball zu

bleiben. Ständig bereit zu sein, rasch zu handeln und zu agieren und sich den Bedürfnissen anpassen.

Nach jedem Tief kommt ein Hoch, nach jedem Gewitter kommt wieder eine Wetterbesserung. So wird es wohl auch jetzt in dieser Wirtschaftslage sein. Und ich glaube, mit der Wirtschaftsförderung in Niederösterreich sind wir gut aufgestellt und damit auch ein verlässlicher Partner für die niederösterreichische Wirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Wertes Mitglied der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, das Jahr 2008 war das Jahr der Schlagwörter wie Lehman-Brothers, Finanzkrise, Casino-Kapitalismus. In dem Jahr haben alle gespürt, dass die Finanzwirtschaft, die entkoppelt von der Realwirtschaft, ein eigenes Leben führt, uns mit in die Krise gerissen hat. Und genauso wie das die Kollegin Hinterholzer ausgeführt hat, macht uns jetzt auch genau die Finanzwirtschaft wieder in der Realwirtschaft diese Probleme. Ich glaube, dass die Direktiven aus Brüssel insgesamt hier die falschen waren. Man hat den Hebel auf der falschen Seite angezogen! Es ist aber nicht so, dass auch die Banken nicht darunter leiden würden. Banken, die sich auch was vom Staat geholt haben, die leiden auch wieder drunter, weil sie ja hier dementsprechend, wenn sie das weitergeben, die Gelder brauchen. Um das vereinfacht auszudrücken.

Das heißt, die Krise der Finanzwirtschaft blockiert die Realwirtschaft. Und es sind die falschen Maßnahmen getroffen worden! Wir schätzen in etwa, dass im laufenden Jahr 2009 in der USA das BIP mit minus 3 Prozent abschließend wird. Wir sind hier in Niederösterreich, in Österreich, auch betroffen. Das wäre ja komisch wenn wir bei einer Weltwirtschafts- und Finanzkrise nicht betroffen wären. Aber in der Tat, auch durch diese diversifizierte Aufstellung der Wirtschaft bei uns und auch mit unseren Import-, Exportbilanzen bei uns schlägt sich das in gedämpfterer Form nieder.

Das ist das Eine. Das ist ein durchaus beruhigender Befund. Und der andere ist, dass die Konjunkturpakete 1, 2 und die vorgezogene Steuerreform mittlerweile auch messbar vom WIFO sich abbilden lassen. Und zwar, das WIFO meint, 3,5 Prozent des nominellen BIPs von 2008 gibt es

aus und geben wir noch das dazu, dass auch das Land Niederösterreich ein eigenes Konjunkturpaket schnürte, macht das 4,2 Prozent aus, wo das abgepuffert werden konnte.

Was mir so gefällt ist bei einem der letzten Artikel des WIFOs, wo das WIFO genau das anspricht, warum wir als Grüne in Niederösterreich gegen das Paket waren. Genau das sagt das WIFO! Und zwar, dass die Chance gegeben gewesen wäre bzw. wenn man will noch immer ist, dass man die Realwirtschaft stabilisieren und endlich die Richtung, die Wende nehmen hätte können in Richtung Nachhaltigkeit. Das wäre die Chance gewesen! Und das WIFO meint, und hat sich da an 11 OECD-Länder im Vergleich angesehen, wie man da unterschiedlich 'rangeht. Das heißt, es kommt nicht darauf an, wie viel Geld nehme ich in die Hand, sondern wie schaut die Qualität der Maßnahmen aus? Und das waren damals meine Worte: Ich weiß nicht, in welche Branchen, in welche Zukunftsmärkte hier die Abteilungen bzw. angelagerte Gesellschaften bei uns in Niederösterreich die Gelder in die Wirtschaft einbringen. Das kann ich nicht nachvollziehen als Nicht-Regierungsmitglied.

Fakt ist, so wie jetzt – ich lass mich eines Besseren belehren – dass es in Niederösterreich mit dem sozusagen überschaulichen regionalen Bereich anders gemacht wurde. Aber im Großen und Ganzen ist es so, dass Österreich diesen klassischen, alten, althergekommenen Weg eingeschlagen hat und massiv in Infrastrukturinvestitionen hineingegangen ist. Zu 76 Prozent. Und Zukunftsinvestitionen, die eben, und das hat ja die Kollegin Hinterholzer da bewiesen, die in der „grünen Technologie“ drinnen sind, die dort im Wärmebaubereich sind, die die Wärmetauscher bauen, das sind die Branchen, denen geht's ganz gut. Im Bereich Forschung, Entwicklung und Bildung, ja? Und da nur eine Zahl jetzt, ich bringe jetzt nicht alle. Aber Bildung: Wir haben heute eine sehr große, lange Aktuelle Stunde zur Bildung geführt.

Während in diesem Ländervergleich diese 11 OECD-Länder andere, 20 Prozent dieser Konjunkturpumpen in die Bildung hineinpumpen, sind es bei uns magere 4 Prozent. Ja? Man hätte die Chance jetzt in der Tat nutzen können und sagen, ich sage das immer so gern, weil ich und ein paar andere aus dem Industrieviertel kommen. Ich finde, das ist ja mittlerweile ein Name, er passt nicht mehr zu der Region und es ist vorbei, wir brauchen einen anderen Namen eigentlich für dieses Viertel. Industrieviertel ist nicht mehr! Es ist ein Wissensviertel, ein Dienstleistungsviertel. Das

heißt, diese Bereiche schaffen Arbeitsplätze, machen ökologisch Sinn und da müssen wir hin. Und wir müssen einfach alles unternehmen um hier im Bildungsbereich topp zu werden.

Und das müssen wir von der Pike auf machen, ernst nehmen und können nicht nur sagen, wir bauen uns große Elite-Universitäten hin. Sondern da muss man durch die Knochenarbeit durch. Ich hör' schon auf, ich bin keine Bildungssprecherin.

Da leite ich aber jetzt über, weil dazu braucht man Rahmenbedingungen. Und die Rahmenbedingungen sind, und das finde ich einen Trauertag für den NÖ Landtag, wenn man weiß, wie das Ökostromgesetz jetzt in der Novelle aussieht.

Wir haben hier einstimmig zweimal beschlossen und an den Bund appelliert, es möge, zumindest ähnlich wie dieses bundesdeutsche EEG, endlich zu einem Konsens kommen. Und passiert ist genau wieder nichts! Der Klimafonds hat seine 150 Millionen, dort ist umgeschichtet worden und hat halt jetzt die Photovoltaik ein bisschen die Nase vorne. Geht auf Kosten von Windenergie und anderen.

Doch der Bereich, der so wichtig wäre, und darum sage ich das ja im Zusammenhang auch mit der Wirtschaft und mit dem Gewerbe. Wenn wir heute nicht erkennen, dass es in einigen Jahren zunehmend ein harter Wirtschaftsfaktor, Standortfaktor sein wird, wie man kostengünstig und planbar zu erneuerbaren Energien kommen kann. Und da haben wir Rahmenbedingungen, die gänzlich schlecht sind! Es gibt nach wie vor gerade für das Gewerbe zu wenig Angebote. Wir haben die Photovoltaik mit der Tarifkofinanzierung. Das hört bei 20 Kilowattpeak auf. Also dass man sich was vorstellen kann, das sind fünf Einfamilienhäuser. Und ab dort gibt's nichts mehr. Ende der Durchsage. Und das Ganze noch für 11,25 Jahre.

Das heißt: Die Wirtschaft wird auch Energie sparen müssen. Aber sie braucht die Energie und die müssen wir mit Ihnen gemeinsam so hinkriegen, dass sie möglichst aus erneuerbaren Energien kommt. Und alle kennen wir diese Gewerbetarife, diese Energieschleudern. Da müssen wir gemeinsam ..., und da könnten wir in Niederösterreich durchaus viel, viel besser werden. Da könnte man das in die Hand nehmen und sagen, das zeigen wir vor. Weil wir wissen jetzt schon, das ist das, was wir als Wirtschaftsstandort in 10 Jahren sicher brauchen.

In diesem Sinne, wenn wir so einstimmig für ein gescheitertes Ökostromgesetz waren, vielleicht finden wir uns einmal irgendwann auch, dass wir dem Bund erklären, er möge doch aufhören, eine Nabucco-Pipeline zu bauen und so zu tun als, na ja, zuerst waren es vier Milliarden Nabucco-Pipeline, jetzt kostet sie 8 Milliarden. Wenn wir wissen, wieviel wir mit dem Geld machen könnten und auch 'reinpumpen könnten, sichtbar und nachhaltig in den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Kollegen des Landtages!

Der NÖ Wirtschafts- und Tourismusfondsbericht, der letzte Bericht aus der Causa Gabmann, kann man auch sagen. Vorweg, wir werden den Bericht ablehnen. Nicht, weil wir nicht glauben, dass im Fonds das Geld richtig berechnet und ausgegeben wird, sondern weil wir generell andere Wege in der Wirtschaftspolitik gerne sehen würden und weil wir die Art und Weise der Geldvergaben, wir werden dann ein Beispiel auch heute wieder erwähnen, ablehnen.

Wir lehnen Parteipolitik in der Wirtschaftspolitik strikt ab und wir fordern daher auch einen grundlegenden Wandel in der NÖ Wirtschaftspolitik. Es sollte generell, speziell aus diesem Fonds, sollten Impulse, wirtschaftliche Ausrichtungen, vorgegeben werden. Doch wir mussten in den letzten Jahren feststellen, dass der Fonds, ich will nicht sagen kleiner wurde, aber es wurde immer mehr ausgegliedert und es wird immer mehr anderweitig vergeben, aber leider nicht mehr in diesem Fonds. Teilweise an der Kontrolle vorbei, teilweise aus politischen Gründen, teilweise, weil man neben dem Wirtschafts- und Tourismusfonds natürlich mit der großen, starken ECO PLUS und mit vielen anderen Bereichen Nebeneinrichtungen hat, wo genauso wirtschaftliche Impulse gesetzt werden sollten.

Wir haben wirtschaftliche Impulse gesetzt hier in diesem Land mit Konjunkturpaketen, für Leitbetriebe, für Banken. Jedes Mal haben wir trotz Zustimmung gesagt, das kann nicht alles gewesen sein, wir brauchen jetzt endlich etwas für unsere Klein- und Mittelbetriebe. Sie sind benachteiligt. Sie sind benachteiligt, weil sie trotz des Bankenpaketes noch immer nicht in den Genuss der günstigen Kredite wie aus der Zeit davor kommen. Und es muss generell in Zeiten dieser

Wirtschaftskrise deswegen den Klein- und Mittelbetrieben geholfen werden, weil sie es letztendlich sind, die die Arbeitsplätze wirklich sichern. Denn die großen Betriebe, die in dieser Wirtschaftskrise auf Kurzarbeit umstellen mussten, haben gezeigt, dass sie in der Krise mehr an Hilfe benötigen als die Klein- und Mittelbetriebe. Die gesündesten Betriebe sind diese KMUs. Und sie stehen aber an der Front im Regen, bei Sturm und Kälte, aber haben meistens ein „Njet“ der Politik wenn's um Förderungen geht.

Es ist dieser Förderungsdschungel teilweise sehr kompliziert. Und immer wieder hören wir, wenn wir politisch draußen unterwegs sind, dass viele Klein- und Mittelbetriebe mit zwei, drei Bediensteten sagen, ja, ich krieg ja nichts. Alle anderen kriegen was, aber ich kann dort anrufen, ich kann bei der Wirtschaft ... Da heißt es immer, du bist zu klein und für dich gibt's da nicht viel. Erst unlängst ein Unternehmer im Waldviertel oben, der einen zweiten ... Als Mechanikermeister, ist schon seit fünf Jahren selbständig und hat jetzt sich auch in Schrems selbständig gemacht und sagt, ja, ich habe alles probiert, aber ich krieg nichts.

Ich krieg ein bisschen einen günstigeren Kredit. Aber was ich brauchen würde, ich kann aufstocken, ich kann fünf, sechs Leute dazu nehmen, ich bräuchte ein bisschen Geld. Von der Bank bekomme ich nichts, da kriegt man es auch nicht. Das ist leider Faktum. Entweder er geht zu den verkehrten Leuten, aber er hat gesagt, er war bei der ÖVP und es ist ihm trotzdem nichts gegeben worden. Vielleicht war er trotzdem nicht bei den Richtigen.

Aber eines ist jedenfalls sicher: Es gibt Leute, noch immer, speziell im Wirtschaftsbereich, die richten sich's. Und die bekommen es relativ leicht. Es gibt ja Möglichkeiten genug, dass man hier Geld den Betrieben gibt. Nur, es geht immer nur so über Umwege der Partei oder irgendwo wenn man dann den richtigen kennt. So wird es immer wieder gesagt.

Und ich habe gehofft, dass sich das ändert wenn Landesrat Gabmann nicht mehr im Amt ist. Ich habe jetzt noch nicht feststellen können, aber so lange ist die neue Landesrätin noch nicht zuständig, dass sie vielleicht hier alles ändern hat können. Ich hoffe noch immer, dass wir einmal dort hinkommen, wo wir landen sollten. Dass jeder Betrieb, egal wo er steht, wo er hingehört, wenn er Arbeitsplätze sichert und wenn er Unterstützung braucht, diese auch bekommt. Denn die Vergangenheit, die haben wir eh alle längst satt.

Wo wir an die Zeiten von Gabmann mit Mörwald, mit Leonardo und mit dem alles ... Man ist konfrontiert genug geworden. Ich habe Berichte in den letzten 10 Jahren geliefert, wo ich jedes Mal, wenn da der Aufschrei der ÖVP gekommen ist und sage ich, wollt ihr noch fünf hören? Haben sie wieder geschrien. Sage ich: Wollt ihr noch fünf hören? Und so ist es weiter gegangen. Das heißt, diese Fälle wollen wir gar nicht mehr hören. Aber es ist umso schlimmer dann, wenn wir genau heute in der „Kronen Zeitung“ lesen musste, dass es wieder so etwas gibt. Mit der Asia Resort in Linsberg. Dass jetzt wieder Klein- und Mittelbetriebe kein Geld bekommen und über eine Stützung des Landes soll jetzt eine Therme noch einmal durchgeboxt werden. Sie soll überleben wo bereits Experten gesagt haben, dort jetzt eine Therme zu bauen in der Zeit, wo internationale Studien beweisen, dass es bereits genügend Thermen gibt und speziell in der Region, dass das nur eine Todgeburt sein kann. Und es ist trotzdem dann gebaut worden, und dann wurde uns über die Medien – und ich habe, ich les nicht alle vor.

Es ist alles nur Therme Linsberg, Erfolgsmeldungen: Vom Spatenstich, wo sich die Politik getummelt hat und jeder hat unbedingt draufsteigen wollen, weil er gewusst hat, das ist was Klasses. Und dann haben wir nur mehr gehört, nachdem endlich dann die Therme gestanden ist, begrüßt den 50.000. Thermengast. Dann, durchschnittlich 600 Gäste pro Tag und Linsberg, Niederösterreich bei Auslastung weit über den Erwartungen. Erfolgreicher Markteintritt der neuen niederösterreichischen Therme. Asia Linsberg zieht Bilanz über die ersten Monate seines Bestehens. Knapp fünf Monate nach der feierlichen Eröffnung des Thermenprojekts südlich von Wien durch Landeshauptmann Erwin Pröll. Und er zeigt sich hier zuversichtlich, dass es gut war, dass er dort war und dass das alles passiert ist. Dann hat es noch 220.000 Landesförderung gegeben, damit auch das kulturelle Angebot in der Nähe noch stimmen soll. Und da ist, Erfolgsrezept 125.000 Besucher, in Linsberg sprudeln die Gäste nur so. Und erstes Jubiläum ein Jahr danach, 800 Gäste bereits täglich kommen hier hin.

Und wir haben eigentlich gedacht: Die Experten haben sich geirrt. Ich habe mir auch gedacht, alle Achtung. Da lesen wir wirklich, dass in dieser Region kein Bedarf mehr ist. Und jetzt lesen wir täglich, 600, 800 Gäste. Wahnsinn, alle Achtung. Hat die ÖVP sich doch nicht geirrt, habe ich mir gedacht. War ich wieder zu skeptisch, weil ich den Experten getraut habe. Und habe mir gedacht, nein, das ist wirklich nur wieder so ein Prestigeprojekt der ÖVP, wo 15 Leute auf einen

Spaten drauf steigen wollen, nein, das ist doch ein bisschen mehr. Therme kann sich etablieren, ein erfolgreiches Jahr war es. Und es geht noch besser weiter. Und plötzlich: Besucheransturm wird von Zahlungsproblemen getrübt. Das touristische Leitprojekt feiert seinen 1. Geburtstag, aber als Wahrheit entpuppen sich die üblen Gerüchte über die Zahlungsschwierigkeiten der Therme. Zulieferer aus der Region warten teilweise wochenlang auf ihr Geld. Es stimmt, dass es Liquiditätspässe gegeben hat.

Und dann haben wir uns gedacht, das war es. Es hat es gegeben und sie haben es trotzdem geschafft. Und plötzlich lesen wir heute in der „Kronen Zeitung“, dass die Therme nur bestehen kann wenn es wieder Geld gibt. Und das, obwohl wir nicht wissen, gibt's da jetzt tatsächlich Berechnungen, die garantieren, dass diese Therme auch langfristig bestehen kann? Nein! Ich habe heute dann versucht zu recherchieren, wie ist da was gelaufen, und hab in der Region mich umgehört. Und habe dann noch entnehmen müssen, und darum habe ich auch diese Anfrage heute eingebracht, Dass 500.000 Euro jetzt beschlossen wurde, aber weit, weit mehr Geld fehlt. Bis zu 2 Millionen Euro wird gemunkelt.

Und es Mitarbeiterabbau gleichzeitig gibt. Also da gibt's Geld jetzt von der Landesregierung für diese Therme. Die baut gleichzeitig bis zu 50 Mitarbeiter ab. Ja, das ist ja der falsche Weg! Klein- und Mittelbetriebe wollen Geld damit sie Arbeitnehmer aufnehmen können, die kriegen nichts! Und dort buttert man das Geld in ein ÖVP-Prestigeprojekt, das ein Kübelprojekt ist, wie wir jetzt wissen, hinein. Und wissen nicht einmal, ob dieses Geld dann tatsächlich gut ankommt oder ob man nicht in einem Jahr jetzt wieder 9 Monate lang, 10 Monate lang lesen, wie super und klass alles ist und plötzlich werden wir dann merken, jetzt ist es endgültig vorbei.

Das ist die Wirtschaftspolitik, die wir in diesem Land ablehnen! Dass es sich Große richten, die, die politisch im Rampenlicht stehen, wo die ÖVP, 15 Leute auf einen Spaten drauf steigen können, wo sie ständig im Fernsehen sind, wo sie ständig zeigen können wie gut sie sind. Und dann plötzlich wird, ohne dass es jemand weiß, gibt's Geld. Ich bin ja froh, dass die „Kronen Zeitung“ das heute berichtet hat. Das ist die Art und Weise der Politik, die die Bürger nicht wollen.

Und das wollen auch die Tourismusbetriebe nicht. Die Wirtshausbetriebe nicht. Niemand möchte das. Kein einziger Klein- und Mittelbetrieb versteht das. Ich habe es gemerkt, damals, wie

das bei Mörwald war, haben wir an alle Wirte einen Brief ausgeschickt. Werden wir diesmal wahrscheinlich auch machen müssen damit die Leute alle wissen, wie die Wirtschaftspolitik der ÖVP in Niederösterreich ausschaut. Was da Rückmeldungen gekommen sind. Manche haben gesagt, das glauben sie nicht, das tut der Erwin Pröll nicht. Und dann haben wir ihnen gesagt, er tut es doch.

Das ist so wie beim Nitsch zirka. Da sagen sie auch ein Mann, der doch so heilig ist und in die Kirche geht, der kann doch einen Nitsch nicht unterstützen. Auch denen sagen wir immer, nein, er tut es doch. Und auch so ist es. Er tut es, sie tun es, die ÖVP tut es. Sie unterstützt die Großen und pfeift auf die Kleinen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Gratzer.

Abg. Ing. Gratzer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Der vorliegende Wirtschaftsbericht für das Jahr 2008 und der Bericht des Tourismusfonds sowie die Jahresbestandsrechnung und die Jahreserfolgsrechnung wurden in der Kuratoriumssitzung am 23. Juni 2009 von uns bereits zustimmend zur Kenntnis genommen. Es handelt sich um zwei sehr umfangreiche Druckwerke, denen an Ausführlichkeit nichts hinzuzufügen ist.

Fast schon traditionell befasse ich mich in meinen Ausführungen mit dem Segment Tourismus und Tourismusförderung. Wir haben heute schon zu diesem Thema sehr viele Zahlen gehört, ich kann mir daher einige sparen. Erfreulicherweise gab es im Jahr 2008 bei allen Tourismus relevanten Kennzahlen noch Steigerungen gegenüber dem Jahr 2007. Die Anzahl der Nächtigungen wurde österreichweit mit plus 4,3 Prozent vermerkt, ebenso die Anzahl der Gästeankünfte mit plus 4,3 Prozent, die durchschnittliche Verweildauer ist in etwa gleich geblieben. Die Niederösterreich-Zahlen liegen um zirka 1 Prozent unter diesen Werten.

Der NÖ Landtag hat auf Grund der wirtschaftlichen Situation im vergangenen Herbst am 20. November 2008 sein erstes Konjunkturpaket zur Stützung der NÖ Wirtschaft beschlossen. Eine Aufstockung der Darlehensmittel für den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds um 150 Millionen Euro für Investitionen war wichtig und wir haben Mitte diesen Jahres gesehen, dass eine weitere Aufstockung dieser Mittel notwendig werden wird.

Das ist eigentlich die Aufgabe der Politik, die Rahmenbedingungen abzustecken und wenn notwendig, auf geänderte Voraussetzungen entsprechend zu reagieren. Aber die Zusammenhänge in der Wirtschaft und natürlich auch in der Tourismuswirtschaft sind viel zu komplex, dass nur eine oder einige wenige Maßnahmen genügen würden, schwierige Situationen zu bewältigen. Es braucht viele Player, die zur richtigen Zeit an einem Strang ziehen und natürlich auch in die richtige Richtung.

Wenn wir an Tourismus denken, dann denken wir an ein schönes Zimmer, an ein gutes Essen, im Winter an gepflegte Pisten, im Sommer an malerische Seen und eine schöne Landschaft. Das alles haben wir in Niederösterreich. Aber hinter dem touristischen Handwerk steckt viel Arbeit und viel Engagement.

Zum Einen sind es die vielen kleinen Familienbetriebe, sind es die Hotelbetriebe und die Gasthöfe mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserem Land. Und zum Anderen sind es viele, viele Dienstleister landauf und landab, die die Basis für einen funktionierenden Tourismus in unserem Bundesland gewährleisten.

Nicht zu vergessen sind dabei die vielen Infrastruktureinrichtungen, die durch Land und Gemeinden geschaffen, gepflegt und erhalten werden. Darum ist es für mich völlig unverständlich, dass eine Schmalspurbahn wie die Ybbstalbahn geschlossen werden soll anstatt diese zu modernisieren und in einer wirtschaftlich ohnehin schwachen Region diese Bahn zu attraktivieren und damit auch touristisch aufzuwerten! Über eine Vorgangsweise von Landesrat Heuras möchte ich in diesem Zusammenhang gar nicht diskutieren. Für Tourismus ist er ja nicht zuständig. Und in seinem, in der offiziellen Homepage des Landes Niederösterreich aufgelisteten 14 Zuständigkeitsbereichen liegt seine Zuständigkeit für Gesamtverkehrsangelegenheiten, man kann es fast nicht glauben, knapp vor den Spielautomaten an 13. Stelle. Nicht alphabetisch gereiht, nein, offensichtlich nach Priorität, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Herr Landesrat Heuras, er ist momentan nicht anwesend, aber es wird ihm sicher ausgerichtet: Ich ersuche dich, erstens um eine Umreihung und zweitens vor allem um ein Umdenken bei deinen Entscheidungen in deinem Zuständigkeitsbereich!

Abschließend danke ich allen, die zum guten Ergebnis des NÖ Tourismus ihren Beitrag geleistet haben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Niederösterreich ist Agrarland Nummer 1, führendes Wirtschafts- und Industrieland, Land mit sozialer Wärme und im Tourismus auf der Überholspur. So könnte man den vorliegenden Bericht über Wirtschaft und Tourismus betiteln.

Ich möchte mich kurz mit dem Thema Tourismus beschäftigen. Auch in einer Zeit, da die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht so günstig sind wie vielleicht noch vor zwei Jahren, zeigt sich, dass der Tourismus in Niederösterreich ein sehr stabiler Faktor ist. Wir haben im Jahr 2008 mit 6,5 Millionen Nächtigungen eine Steigerung von 3,2 Prozent erfahren dürfen. Und ich möchte gleich, um auch das schwierige Jahr 2009 hier gegenüberzustellen, auch die Werte von heuer sagen. Wir haben heuer einen geringen Rückgang mit 2,9 Prozent, aber liegen damit trotzdem noch deutlich über dem österreichischen Bundesschnitt.

Woher kommen unsere Gäste? Traditionell aus der Bundesrepublik Deutschland, aus den Niederlanden, natürlich auch die Inländer, die nach Niederösterreich kommen, Italiener. Aber, und das, glaube ich, müssen wir uns sehr klar vor Augen führen: Aus Polen haben wir im letzten Jahr ein Plus von 24 Prozent gehabt. Aus der Slowakei ein Plus von 23 Prozent, Tschechien plus 11 Prozent. Und aus den anderen Ostländern ähnliche Steigerungsraten.

Ich möchte hier die Zusammenhänge auch klar formulieren: Wenn vor wenigen Rednern heute der Herr Abgeordnete Waldhäusl hier steht und verlangt, dass wir an unseren Grenzen die Schranken wieder aufbauen und die Leute behindern, dass sie nach Österreich kommen, dann frage ich mich: Wer wird dann in die Therme Laa kommen? Wer wird dann in unsere Schigebiete, auf das Hochkar oder auf den Schneeberg kommen? Wer wird seinen Einkauf in Wien erledigen? Wer wird in die Therme nach Gmünd kommen? Aber ihr seht ja euren Horizont nur so eng. Die Schranken müssen wieder her und damit haben wir Niederösterreich gerettet. Unsere Wirtschaft entwickelt sich nur aus dem Grund, weil wir in den Osten unsere Kontakte aufbauen konnten und daher ein gewaltiges Wachstum in der Wirtschaft aus diesem Bereich erwarten können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wo wächst der NÖ Tourismus? Im gehobenen Bereich, bei den Vier- und Fünfsternehotels, aber auch beim Urlaub am Bauernhof. Die Touristen in Niederösterreich wollen ein Erlebnis. Im Jahr 2009 konnten wir in Niederösterreich im Bereich des Gesundheitstourismus ein Plus von 77.000 Nächtigungen bereits erzielen. Ein Plus von 77.000 Nächtigungen! Und da möchte ich noch einmal den Kollegen Waldhäusl hier zitieren, der kritisiert, dass wir eine Therme in Linsberg unterstützen. Diese plus 77.000 Nächtigungen, und das heißt 20 Prozent plus im Gesundheitstourismus, basieren auf dem Ausbau der Lebensressorts Ottenschlag, der Therme Linsberg Asia und im Wesentlichen Gesundheitsressort Raxblick.

Wenn wir diese Betriebe nicht unterstützen, hätten wir auf der anderen Seite kein Plus von 77.000 Nächtigungen in Niederösterreich. Und wenn man dann solche Beträge hier kritisiert und in Niederösterreich eine neue Wirtschaftspolitik verlangt, Herr Kollege Waldhäusl, ich frage Sie ernsthaft: Was verstehen Sie unter neuer Wirtschaftspolitik in Niederösterreich? Sie selbst waren Unternehmer und haben das Unternehmen aufgegeben mit der Begründung, dass Sie in die Politik gehen. Hier sitzen viele Kolleginnen und Kollegen herinnen, die engagierte Unternehmer sind, die erfolgreiche Landwirte sind, die ihre Produkte direkt vermarkten, erfolgreiche Unternehmer, die gleichzeitig in der Lage sind, auch die Interessen hier im Landtag für ihre Region und ihre Kollegen zu vertreten. Das sind Persönlichkeiten, die das Land Niederösterreich braucht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und auf eine solche Wirtschaftspolitik vom Zusperrn und Aufhören der Betriebe, auf eine solche Wirtschaftspolitik können wir im Land Niederösterreich verzichten!

Die Niederösterreich Werbung bewirbt die wunderbare österreichische Landschaft, den Tourismus und vermarktet optimal unser gutes Angebot: Im Bereich Gesundheit, Natur und Bewegung, wenn's um Kulinarik und Wein geht, die Genussregionen. Mit dem Kursbuch 2010 haben wir die Weichen gestellt für eine positive Entwicklung unseres Tourismus in den sieben Geschäftsfeldern vom Ausflugs- und Wintertourismus, Gesundheitstourismus, Wintersport, Sport aktiv, von den Gruppenreisen hin bis zur Kultur, Kulinarik und Wein.

Das Ziel unserer Tourismuswerbung ist, die Leute zum Wiederkommen zu bewegen. Und mit der Landesausstellung 2009, wo wir vor wenigen Tagen den 300.000. Besucher begrüßen konnten,

ist uns hier etwas ganz Wunderbares gelungen: Mit den drei Ausstellungsstandorten locken wir die Leute in unser Land. Und nachdem man drei Ausstellungsstandorte nicht am gleichen Tag besuchen kann, bleiben sehr, sehr viele Gäste über Nacht, ein, zwei Nächte. Und viele dieser Gäste haben uns bereits erklärt, im Waldviertel ist es schön, wir kommen wieder. Das ist das Ziel der Werbung! Und der Theatersommer in Niederösterreich ist ein weiteres Beispiel dafür, dass es gelingt, die Menschen ins Land zu holen und sie zum Hierbleiben, auch zum wiederholten Male, zu veranlassen.

Der Erfolg des Tourismus liegt begründet in den Destinationen, die in ihren Regionen die optimale Koordinationsaufgabe übernehmen. Mit regionalen Angebotsträgern, dem Gast stimmige, authentische Urlaubswelt zu präsentieren mit perfekt aufeinander abgestimmte Dienstleistungen. Das ist das Leitmotiv, das ist das Ziel. Und das gelingt uns in Niederösterreich in hervorragender Weise. Wir haben innovative Unternehmer, wir haben mit dem Tourismus- und Wirtschaftsfonds eine optimale finanzielle Unterstützungsmöglichkeit, wir haben gut ausgebildetes Personal im Tourismus. Und wenn wir heute Mittag hier die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Waldegg erleben durften, dann haben sie uns selbst einen Beweis geliefert, wie hochwertig das Angebot hier ist.

Ich möchte auch die Fachhochschulen, die HTLs, die Fachschulen und auch die Berufsschule Geras hier erwähnen. Und bin überzeugt, dass wir in Niederösterreich im Bereich des Tourismus auf dem richtigen Weg sind.

Kollege Waldhäusl hat noch eine weitere Kritik angebracht und ich kann das nicht unwidersprochen im Raum stehen lassen. Der kleine Unternehmer bekommt im Land Niederösterreich kein Geld. 74 Prozent der ausgezahlten Beträge gehen in Betriebe mit weniger als 10 Dienstnehmern! 74 Prozent! Und nur 3 Prozent in Betriebe mit mehr als 250 Dienstnehmern. Die Berichte lesen und anschauen! Das würde ich mir erwarten, dass das vorher gemacht wird bevor hier herausgegangen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Schluss möchte ich noch einen kleinen Beitrag bringen, den ich diese Woche im Beirat der Bürgerschaftsgesellschaft selbst erleben durfte. Dort sitzen die hochrangigsten Bankenvertreter um die 112 Bürgerschaftsansuchen zu behandeln. Und am Schluss, unter Allfälligem meldet sich der Vertreter der Bank Austria und sagt, meine Kollegen, ich möchte eines schon anmerken: In Nie-

derösterreich, mit dem Modell funktioniert auf unkomplizierte Art und Weise die Unterstützung der Wirtschaft. Könnte man dieses Modell nicht auch dem Bund und den anderen Bundesländern anbieten? In Niederösterreich funktioniert das optimal. Aus dem Mund des Vertreters der Bank Austria! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das war für mich der externe Beweis, dass wir in Niederösterreich in der Kontinuität der Wirtschaftspolitik auf dem richtigen Weg sind. Ich darf dem Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann danken, der wesentlich noch die Handschrift für diesen Bericht getan hat. Und ich bin froh, dass mit Dr. Petra Bohuslav die Kontinuität in der Wirtschaftspolitik in Niederösterreich gewährleistet ist. Das braucht die österreichische und die niederösterreichische Wirtschaft um erfolgreich tätig zu sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 326/B-8/1:)* Ist mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und Grünen angenommen. Dagegen stimmt die FPÖ.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Bader, die Verhandlung zu Ltg. 350/S-5/17 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zu Ltg. 350/S-5/17 über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Gutenstein, Zu- und Umbau. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zu- und Umbau des Landespflegeheimes Gutenstein wird mit Gesamtkosten von € 10.510.430,- exkl. USt.. (Preisbasis Oktober 2005) genehmigt.
2. Finanzierung

Auf Basis des Mietvertrages mit der Land NÖ Immobilienverwaltungsgesellschaft m.b.H. errechnet sich nachstehende voraussichtliche jährliche Miete: exkl. USt. Zu- und Umbau, jährliche Miete € 500.940,-

3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Diskussion und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es gibt dazu keine Wortmeldung, daher kommen wir sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 350/S-5/17:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlung zu Ltg. 353/L-19 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 353/L-19.

Es geht um die 8. Novelle der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung um die Änderung. Es geht um die Anerkennung der Berufsqualifikation Facharbeiter und Meister. Die Unterlage ist in Ihren Händen und ich komme zum Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnung 1991 (LFBAO 1991) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich bitte um Durchführung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegt ebenfalls keine Wortmeldung vor, daher kommen wir sofort zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 353/L-19:)* Ich stelle fest, dass das einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlung zu Ltg. 347/A-2/13 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Mag. Leichtfried,

Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Thumpser betreffend Wiedereinführung NÖ Schulstarthilfe.

Die NÖ Schulstarthilfe wurde eingeführt um den Eltern den teuren Schulbeginn zu erleichtern. Im Vorjahr hat zwar der Nationalrat als Antwort auf die Teuerungswelle die jährliche Auszahlung der 13. Familienbeihilfe beschlossen. Diese zusätzliche Familienbeihilfe soll die Familien finanziell unterstützen, die Kaufkraft fördern und den Inlandskonsum stärken. Keinesfalls wurde die 13. Familienbeihilfe des Bundes zum Stopfen von Budgetlöchern in Niederösterreich eingeführt.

Nun den vielen Eltern diese Unterstützung zu entziehen, ist in Zeiten wie diesen ein völlig falsches Signal. Ich bringe daher den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der soeben von mir zitierten Personen zur Abstimmung. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich hoffe aber, ...

Zweiter Präsident Nowohradsky: Als Berichterstatter haben Sie nur den Antrag vorzubringen. Also bitte noch einmal den Antrag zu stellen.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Ich stelle daher den Antrag des Sozial-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Thumpser betreffend Wiedereinführung NÖ Schulstarthilfe *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die Diskussion einzuleiten und danach die Abstimmung abzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Das war diesbezüglich, glaube ich, ein Test, ob der Präsident um 22.25 Uhr noch wach ist. Ich habe das Wort leider gehört.

Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident!
Hohes Haus!

Zu später Stunde in aller Kürze. Ich darf es sagen, wurde leider abgelehnt. Wir werden als grüner Klub diesem Antrag nicht die Zustimmung geben. Das heißt, wir werden den Antrag der SPÖ unterstützen. Aus folgenden Gründen ganz kurz: Wir sind der Meinung, dass die Schulstarthilfe eine wichtige, punktgenaue Förderung ist, auf die man nicht verzichten sollte. Ich kann mich noch ganz genau erinnern, der Kollege Karner ist jetzt wieder nicht da, wie er vor einigen Monaten hier in diesem Haus gemeint hat, als es um die Spekulationsgeschäfte des Landeshauptmannstellvertreters gegangen ist und um einen möglichen Ausstieg aus diesen Geschäften, wie schlimm und furchtbar das wäre, überhaupt nur daran zu denken. Denn mit diesem Geld, was hier erwirtschaftet wird und was der Landeshauptmannstellvertreter und Finanzreferent in seiner Übersicht eben für das Land Niederösterreich erwirtschaftet, kann man auch die Schulstarthilfe bezahlen. Und daher eine ganz wichtige Sache.

Zu diesem Zeitpunkt hat man schon gewusst, dass es das 13. Monat-Kindergeld geben wird und die Auswirkungen und hat sich dann einfach ... *(Abg. Mag. Mandl: Familienbeihilfe!)* Familienhilfe, danke Lukas. Deswegen bist ja du Familiensprecher der ÖVP und kannst uns immer aufklären wenn es um Enkelkinder und andere Kinder geht, wie man sich hier zu verhalten hat. Das haben wir ja heute wieder gehört, Lukas. Wir nehmen das gern zur Kenntnis.

Ich amüsiere mich immer köstlich darüber, aber es soll so sein. Familienbeihilfe ist es. Danke. Daher wies er damals darauf hin, wie wichtig das wäre, die Schulstarthilfe damit zu finanzieren. Das hat man dann vergessen und in einem Stehgreifbeschluss in der Landesregierung davon Abstand genommen.

Interessant finde ich jetzt, dass ich gelesen habe den Kommentar vom Klubobmann der ÖVP dazu, von dem war vorher auch keine Rede, jetzt wird das Geld für die Nachmittagsbetreuung verwendet. Das hat man also damals auch noch nicht gewusst und das unterjubelt man halt jetzt dazu um eine Begründung zu haben. Das Geld wird natürlich gut angelegt und geht nicht verloren. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen!

Ich kann mich eigentlich 1:1 der Wortmeldung von Kollegen Weiderbauer anschließen. Mir sind noch immer die lobenden Worte des Herrn Landeshauptmannstellvertreters und des Kollegen Karner in den Ohren wie die soziale Modellregion Niederösterreich gelobt wurde. Die nur möglich ist über die tollen Ausschüttungen, die uns die Wohnbauförderung beschert. Und jetzt stehen wir eigentlich vor dem Dilemma, dass wir uns das nicht mehr leisten können dass wir die jungen Familien mit dem Schulstartgeld unterstützen können am Schulanfang. Denn gerade zum Schulanfang gibt es massive Belastungen jedes Jahr. Heuer wieder eine Steigerung von zirka 8 Prozent bei den ersten Mitteln, die für den Schulstart notwendig sind, die jede Familie ankaufen muss.

Wir haben in der Vergangenheit immer wieder gefordert, dass das Schulstartgeld nicht nur für das zweite Kind, sondern auch für das erste Kind eine Selbstverständlichkeit in der so genannten Modellregion Niederösterreich sein soll. Von dem sind wir heute weit entfernt. Die Erklärungsversuche mit der 13. Familienbeihilfe, also das finde ich ein bisschen absurd, dass einfach plötzlich der Bund die Modellregion Niederösterreich überholt. Verstehe ich eigentlich nicht. Also wir würden uns freuen, wenn es da noch zu einem Umdenken kommen würde. Wir schließen uns gerne dem Antrag der SPÖ an und werden dem Antrag des Ausschusses nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es ist schon einiges in den Bereichen gefallen. Was mich aber am Meisten geärgert hat, wenn ich mir die Genese anschau, wie das Ganze überhaupt zustande gekommen ist: Es hat keinerlei Gespräche, überhaupt nichts gegeben, sondern wir mussten aus den Medien erfahren, dass die ÖVP mit ihrer Mehrheit beschließt, die Schulstarthilfe ersatzlos abzuschaffen. Und es hat dann auch mit einem Rundlaufbeschluss funktioniert, dem natürlich unsere Regierungsmitglieder nicht zugestimmt haben. Und wenn die ÖVP jetzt immer stereotyp in ihrer Argumentation die

Junktimierung mit der Familienbeihilfe hernimmt, dann reden wir bitte von zwei paar verschiedenen Schuhen. Das ist ganz was anderes! Die Familienbeihilfe ist natürlich auch eine Teuerungsabgeltung in allen Bereichen. Und da bin ich voll beim Kollegen Weiderbauer: Die Schulstarthilfe ist eine punktuelle Förderung beim Schuleinstieg, weil wir auch genau wissen, dass gerade für Taferlklassler, wie man so schön sagt, natürlich einiges an Anschaffungskosten hinzulegen ist.

Ich verweise nur auf die Erhebungen, die die Arbeiterkammer Niederösterreich gemacht hat, wo die durchschnittlichen Anschaffungskosten mehr als das Doppelte der Schulstarthilfe betragen und in Einzelfällen bis zu 500 Euro in etwa hinaufgehen. Ich halte auch fest, dass in der Vergangenheit viel an Ungerechtigkeit bei der Schulstarthilfe gegeben war, weil alles ans zweite Kind gebunden war und immer wieder das Paradebeispiel die allein erziehende Mutter, die vielleicht Teilzeit beschäftigt im Handel ist, die hätte es dringend gebraucht um irgendwo durchs Leben zu kommen. Und da denke ich an den Kollegen Erber, der heute, wie es um den Sozialbericht gegangen ist uns groß erzählt hat von sozialer Gerechtigkeit. Wir haben damals auch schon viele Anträge dazu eingebracht. Aber wo war da die soziale Gerechtigkeit der ÖVP? Das wurde ignoriert, das wurde negiert. Was nicht sein darf, darf halt einfach nicht sein.

Daher setzen wir uns jetzt auch vehement für die Wiedereinführung der Schulstarthilfe ein. Und zwar in einer gerechteren Form und für jeden Schulanfänger und für jede Schulanfängerin. Und es hat auch einen weiteren Effekt: Es ist natürlich auch konjunkturpolitisch ein enormer Vorteil, gerade in Zeiten, die nicht so rosig sind, wenn wir über diese Schulstarthilfe zur Kaufkraft, zum Konsum, beitragen können.

Es war erst vorgestern, als der Herr Landeshauptmann genau an dieser Stelle gestanden ist bei der Ehrungssitzung und groß die Errungenschaften im Familienland Niederösterreich dargestellt hat. Ich würde sagen, der Herr Landeshauptmann soll hier Worten auch Taten folgen lassen. Da geht's nicht um riesen Summen wie in anderen Bereichen. Und das wäre aber für viele eine ganz notwendige Förderung.

Und dass das so ist, bestätigen mir auch viele Beschlüsse in Gemeinden, die bereits gefallen sind oder in den nächsten Wochen oder Monaten fallen werden. Obwohl viele Gemeinden finanziell extrem angespannt sind, gibt es trotzdem eine Reihe von Gemeinden, die sich bereit

erklären, an Stelle des Landes einzuspringen und diese Schulstarthilfe zu übernehmen. Und da rede ich nicht nur von sozialdemokratischen Gemeinden, da rede ich auch von einigen ÖVP-Gemeinden, die durchaus diese Beschlüsse gefasst haben. Erst heute habe ich gelesen, in Klosterneuburg ist das, glaube ich, passiert. Biedermansdorf, Gars, ich könnte euch einige Beispiele aufzählen. Das heißt, auch eure eigenen Kommunalpolitiker wissen um die familienpolitische Notwendigkeit dieser Schulstarthilfe. Und daher sage ich, hier ist die Verantwortung des Landes gefragt. Nicht die Gemeinden sollen das machen, sondern das Land soll diesen Beschluss zurücknehmen, gerechter formulieren. Und daher bitte ich auch, das wirklich zu überdenken und zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Freunde! Hoher Landtag!

Wenn zwei das Gleiche tun, ist das noch lange nicht dasselbe. Wenn zum Beispiel ein SPÖ-Bürgermeister in Purkersdorf, Karl Schlögl, dankenswerterweise mit seiner Initiative, wahrscheinlich auch der Gemeinde zu danken, ein Gymnasium startet, beginnt und die Infrastruktur bezahlt, das im Budget vorsieht, und der Bund übernimmt dieses Gymnasium nach einigen Jahren, und er bezahlt das Geld nicht mehr für die Schule, dann gilt er als Hero weil er damit das Geld für andere notwendige Maßnahmen freimachen kann, sicher nicht einspart. Ich bin mir sicher, dass er das im Budget weiterhin vorsieht, aber für dringlichere Maßnahmen verwendet.

Und wenn das Gleiche Johanna Mikl-Leitner vorschlägt und wir das im Landtag mittragen, dann wird das plötzlich schlecht gemacht. Nur noch einmal: Den Antrag vom 12. September 2008, wo unsere Kolleginnen Ridi Steibl, Claudia Durchschlag, Anna Höllerer, Kolleginnen und Kollegen, den Antrag einbringen, der Gesamtbeitrag an Familienbeihilfe für September wird verdoppelt ... da steht folgende Begründung. Und das ist aus dem Protokoll heraus: Familien mit Kindern sind von der herrschenden Inflation und der dadurch bedingten allgemeinen Teuerung besonders betroffen. Diese verstärkte Belastung, so steht's jetzt Wort für Wort, diese verstärkte Belastung erhöht sich für Kinder ab dem Schuleintritt gerade im Monat September, in dem üblicherweise das Schul- bzw. Ausbildungsjahr be-

ginnt. Und aus dem Grund wird im September die Familienbeihilfe doppelt ausbezahlt.

Und jeder Politiker, der wirtschaftlich, zweckmäßig, sparsam, effizient denkt - jetzt weiß ich schon, da seid ihr meilenweit davon entfernt - nimmt dieses Geld, das der Bund endlich bezahlt und verwendet es für Maßnahmen, die genauso dringend notwendig sind und wo der Bund uns nicht diese Unterstützung gibt. In diesem Fall die Nachmittagsbetreuung.

Und statt dass Sie Danke sagen würden, Danke sagen würden der Familienministerin, der Bundesregierung, dass nun diese 13. Familienbeihilfe weit mehr ausmacht als vorher unsere Schulstarthilfe, nämlich, wie Sie wissen, zwischen 145 und 202,70 Euro, das heißt, bis jetzt sind 1,2 Millionen hier ausbezahlt worden, die wir nun in die Nachmittagsbetreuung geben werden, wodurch ebenfalls 12.000 Kinder betreut werden, wo wir 200 neue Arbeitsplätze schaffen konnten, indem Freizeitbetreuer dort tätig werden, wird es jetzt für insgesamt 185.600 Kinder diese 13. Familienbeihilfe und damit mehr als 45 Millionen Euro geben.

Das heißt, an sich logischer, rationaler als die Vorgangsweise, die hier gefunden wurde, geht es gar nicht mehr. Und natürlich kann man hergehen, Herr Klubobmann, das ist ja fast lustig, und sagen, jetzt gibt's Gottseidank eine Gemeinde – das steht sogar im „Kurier“ heute – die diese Schulstarthilfe bezahlt. (*Abg. Cerwenka: Mehrere! Mehrere!*)

Eine steht heute. Was Sie sonst noch wissen, weiß ich nicht. Eine steht.

Und da steht sogar, dass der dortige beantragende Stadtrat sagt, wir sind im Weinviertel weit und breit die Einzigen. Jetzt kann man sagen na klar. Wenn eine Gemeinde unter 123 diese Unterstützung gibt, dann sollten sich alle im Land daran orientieren. Ich orientiere mich in dem Fall bei den 122, die sagen, dadurch, dass der Bund endlich diese 13. Familienbeihilfe bezahlt, wird diese Schulstarthilfe nicht mehr notwendig sein. Und wir verwenden diese Mittel für andere.

Und Herr Klubobmann, wenn – und das schaue ich nur meine Gemeinde an – wenn wir zum Beispiel unseren Sportklub fördern, dann heißt das ja nicht, dass deswegen der Sportminister Darabos unfähig ist. Das heißt ja nur, dass wir uns vom Sportminister Unterstützung erwarten und trotzdem gleichzeitig von der Gemeinde Unterstützung geben: Weil uns das mehr Wert ist. Und wenn dann die Gemeinden aus ihren Bud-

gets, die die Spielräume haben, dass sie, obwohl es die 13. Familienbeihilfe gibt, noch Schulstarthilfe zahlen wollen, ja dann sollen sie es tun! Dagegen ist überhaupt nichts zu sagen! So wie es auch Kulturförderungen gibt, obwohl Bund und Land ebenfalls Kulturförderung bezahlen, weil die Gemeinden in ihrem eigenen Wirkungsbereich hier entscheiden können.

Und so überraschend ... Ich mein, der Rupert Dworak sitzt herinnen, ich habe selber mit Johanna Mikl-Leitner gesprochen, das war im Sommer, darüber, es hat das Gespräch auch so, wie mir Johanna Mikl-Leitner gesagt hat, mit dir gegeben, dass es diese Schulstarthilfe für die Nachmittagsbetreuung geben soll. Weil es eben vernünftig ist, zweckmäßig, wirtschaftlich, effizient und sparsam vorzugehen. Und dort, wo die Hilfe am dringendsten nötig ist, diese zu geben. Und nicht immer mit der Gießkanne über das ganze Land zu streuen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 347/A-2/13, „Der Antrag wird abgelehnt.“*) Mit den Stimmen der ÖVP angenommen. Daher gilt der ursprüngliche Antrag als abgelehnt.

Wir kommen nunmehr, wie angekündigt, zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Waldhäusl u.a. gemäß § 47 LGO 2001 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der politischen Verantwortung rund um die Vorkommnisse der Flughafen Aktiengesellschaft bei der Errichtung des Skylink, Ltg. 378/A-2/14. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Gartner als Begründer das Wort zu ergreifen.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich bringe den Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Waldhäusl, Antoni, Königsberger, Dworak, Ing. Huber, Findeis, Tauchner, Gartner, Schwab, Ing. Gratzner, Sulzberger, Jahrmann, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Thumpser betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gemäß § 47 LGO zur Klärung der politischen

Verantwortlichkeit rund um die Vorkommnisse der Flughafen Wien Aktiengesellschaft bei der Errichtung des „Skylink“.

Die Flughafen Wien AG ist als Entwickler, Errichter und Komplettbetreiber des Flughafens Wien eines der wenigen börsennotierten Unternehmen im Bereich Flughäfen in Europa. Insgesamt wurden am Flughafen Wien im vergangenen Jahr 19,747.289 Passagiere bei 266.402 Starts und Landungen abgefertigt. Begünstigt durch die geografische Lage im Zentrum Europas, positionierte sich der Flughafen Wien als einer der wichtigsten und florierensten Destinationen Mittel- und Osteuropas. Dies bringt auch entsprechende wirtschaftliche Erfolge. 2008 konnten die rund 4.000 Mitarbeiter der Flughafen Wien AG einen Umsatz von 548,1 Mio. € und ein Ergebnis von 91,1 Mio. € erwirtschaften. Am gesamten Areal des Flughafens Wien sind mehr als 18.000 Personen beschäftigt. Damit zählt der Flughafen Wien in Schwechat zu den wichtigsten und größten Wirtschaftsunternehmen des Landes Niederösterreich.

Die Eigentümerstruktur der Flughafen Wien AG ist derart gestaltet, dass sich die Aktien zu 20% im Besitz des Landes Niederösterreich, zu 20% im Besitz der Stadt Wien, zu 10% im Besitz der Mitarbeiterstiftung und zu 50% in Streubesitz befinden.

Zum Jahreswechsel 2005/2006 wurde mit der Errichtung des Projekts Terminal Skylink begonnen, wobei von Gesamtinvestitionskosten von 402 Mio. € ausgegangen wurde.

Anfang des Jahres 2008 war klar, dass die Kosten 657 Mio. € betragen werden. Der innerhalb des Vorstandes für das Projekt zuständige Mag. Christian Domany erklärte, mit 28. Februar 2009 seine Vorstandsfunktion einvernehmlich zu beenden.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Flughafen Wien AG vom 20. Februar 2009 wurde Ernest Gabmann zum Vorstandsmitglied des Unternehmens bestellt. Er übernahm die bis dahin Mag. Christian Domany zugeordneten Bereiche, so auch das Projekt Skylink.

Auf Grund von Diskrepanzen zwischen dem Baubereich und der begleitenden Kontrolle der Flughafen Wien AG wurde im Februar 2009 vom Vorstand eine neue Evaluierung der Kosten und Terminpläne des Projekts Skylink in Auftrag gegeben.

Im April wurde der Evaluierungsbericht zur Terminalerweiterung Skylink durch das Ziviltechnikerbüro Gobiet & Partner fertig gestellt. Die projektierten Prognosekosten für das neue Terminal Skylink, die bisher mit € 657 Mio. angenommen wurden, werden darin auf nunmehr € 830 Mio. geschätzt. In weiterer Folge wurde vor dem Sommer 2009 durch das neue für den Bau zuständige Vorstandsmitglied Ernest Gabmann allerdings ein Baustopp verfügt.

Im Rahmen einer außerordentlichen Hauptversammlung wurden am 20. August 2009 Rechtsanwalt Dr. Christoph Herbst und der Generaldirektor der EVN AG Dr. Burkhard Hofer in den Aufsichtsrat gewählt.

In der anschließenden Sitzung des Aufsichtsrates legte Johannes Coreth seine Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender zurück. Als neuer Aufsichtsratsvorsitzender wurde der in verschiedenen Bereichen für das Land Niederösterreich tätige Dr. Christoph Herbst gewählt. Als Kleinaktionärsvertreter wurde Dr. Burkhard Hofer gewählt. Johannes Coreth bleibt als einfaches Mitglied im Aufsichtsrat.

Bereits am 18. Februar 2009 hat Landeshauptmann Dr. Pröll in den Medien erklärt, den damaligen Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann anstelle von Mag. Domany in den Vorstand der Flughafen Wien AG zu schicken. Dies wirft auch die Frage auf, seit wann wusste LH Dr. Pröll von den massiven Kostenüberschreitungen.

Im Hinblick auf die Aussagen von LH Dr. Pröll, in den Flughafen nicht politisch ‚hineinregiert‘ zu haben, ist es doch bemerkenswert, dass sowohl Ernest Gabmann als auch alle anderen bisher für den Bau zuständigen Mitglieder des Vorstandes, Dr. Kurt Waniek, Mag. Christian Domany, durch das Land NÖ vorgeschlagen wurden und, wie auch Dr. Christoph Herbst und Generaldirektor Dr. Burkhard Hofer, als engste Vertrauensleute von LH Dr. Pröll gelten. In diesem Zusammenhang scheint es dringend aufklärungswürdig, ob und welche politischen Vorgaben und Aufträge zum Rückzug von Mag. Domany aus dem Vorstand und zu den Personal- und Funktionsrochaden in den Gremien der Flughafen Wien AG führten.

Außerdem scheint es bemerkenswert und aufklärungsbedürftig, dass einerseits Raiffeisen Generaldirektor Mag. Erwin Hameseder im Aufsichtsrat der Flughafen Wien AG saß, während ein Unternehmen der Raiffeisen, nämlich die

Raiffeisen Evolution von Sommer 2008 bis April 2009 mit der Projektsteuerung beim Skylink beauftragt wurde und mitverantwortlich war.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Zur Aufklärung des oben genannten Sachverhaltes betreffend Klärung der politischen Einflussnahme und politischen Verantwortlichkeit rund um die Vorkommnisse bei der Flughafen Wien Aktiengesellschaft, bei der Errichtung des ‚Skylink‘, durch Vertreter des Gesellschafters Niederösterreich einen Untersuchungsausschuss gem. Art. 33 NÖ LV i.V.m. § 47 LGO einzusetzen.

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und darüber abstimmen zu lassen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ach ja, der Flughafen Wien. Na ja, das Geld, das jetzt am Flughafen Wien verbaut wird, kann ich schwer nachvollziehen. Wir wissen ja noch nicht genau warum. Aber warum jetzt SPÖ und FPÖ mit dem Antrag kommen, ich glaube, ich habe heute keinen guten Tag: Ich verstehe heute viele Dinge nicht. *(Beifall bei Abg. Thumpser.)*

Es hat eine Hauptversammlung gegeben, wo die Aktionäre, wie Aktionäre so agieren, meistens recht vernünftig und gescheit, wollten, dass der Rechnungshof den Flughafen prüft, weil kostet ja nichts. Wenn der Rechnungshof prüft, kostet das dem Unternehmen nichts, also macht man das und hat Sicherheit. Und das ist sehr lange blockiert worden. Und Gottseidank gab's dann die Kräfte in Mehrheitsform, dass es die Gesetzesänderung gegeben hat und wir uns den Weg bis zu den höchsten gerichtlichen Instanzen in dem Fall zum Unterschied zur AUA ja ersparen konnten.

Als das noch nicht ganz fix war, haben die Grünen in Niederösterreich gemeint, ein Sonderlandtag wäre angebracht und wurde ähnlich zum damaligen Zeitpunkt, natürlich, jetzt in dem Antragstext ist schon wieder das neue Wissen drinnen, aber ähnlich argumentiert, warum so ein Sonderlandtag gut wäre.

SPÖ und FPÖ hat das nicht interessiert. Also hat das auch nicht die dementsprechende Unterstützung gefunden. In der Zwischenzeit gibt's eben, wie gesagt, die Gesetzesänderungen. In der Zwischenzeit beginnt der Rechnungshof zu prüfen. Und in der Zwischenzeit haben wir alle gemeinsam dann noch vor dem Sommer, am 2. Juli ja ohnehin auch an den Bund appelliert, der Rechnungshof möge doch prüfen.

Und da fehlt mir jetzt wirklich als Opposition der Zugang. Ich glaube auch, dass es eine politische Untersuchung braucht. Ich glaube auch, dass es ..., - bin keine Hellseherin, aber der wird schon relativ dick sein, der Rechnungshof - dass es eine politische Bewertung in einem Unterausschuss, dass das auch zielführend wäre in der Frage.

Aber liebe Kolleginnen von FPÖ und SPÖ: Nicht zu diesem Zeitpunkt! Nicht zu diesem Zeitpunkt! Ich möchte jetzt sehr wohl den Bericht des Rechnungshofes sehen. Dann schauen, wie dick oder dünn ist diese Suppe was diese politischen Netzwerke, Bestellungsverfahren, wo das Syndikat dahinter steht, und dann schauen wir uns das an. Das halt ich zumindest als Opposition für einen halbwegs seriösen Zugang in der Frage. So wie das SPÖ und FPÖ anlegt, können wir als Grüne nicht mit. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Also mich wundert jetzt nichts mehr. Wenn jetzt die Grünen plötzlich gegen diesen Untersuchungsausschuss ..., wenn man weiß - gut, da befindet ihr euch mit der ÖVP in guter Gesellschaft - dass in Wien eigentlich die Grünen sehr wohl diese Causa in einem Untersuchungsausschuss erörtern wollen. Dort will es die ÖVP auch. Versteht man. Das ist ganz klar, dort ist man Opposition. Da könnte ich ja noch Verständnis für die ÖVP aufbringen. Aber für die Grünen kann man keine ... *(Abg. Mag. Mandl: Das ist eine andere Situation!)*

Da kann man überhaupt kein Verständnis aufbringen, warum ihr das jetzt nicht wollt. Es geht generell um zwei verschiedene Dinge. Das eine ist die Überprüfung durch den Rechnungshof, wo wir in diesem Haus ja auch einstimmig beschlos-

sen haben, wenn es rechtlich möglich ist - einstimmig, wie gesagt - dann soll der Rechnungshof prüfen. Weil es gibt nichts zu verbergen, nehme ich an.

Politisch untersucht, weil politisch könnte sehr wohl etwas im Argen sein. Denn wenn ich mir die Meldung des Kollegen Klubobmann Schneeberger anschau, der gesagt hat, dass die ganze Initiative sowieso eigentlich nicht notwendig ist, denn das Land hat ja mit dem Vorschlag und der folgenden Wahl des ehemaligen Landeshauptmannstellvertreters Ernest Gabmann sofort reagiert. Ja, das ist richtig. Aber wir wissen, warum reagiert: Um eben maximal rauskommen zu lassen, dass die Roten Schuld sind. Gabmann wurde entsandt, um zu vertuschen, damit ja nicht rauskommt, was die Schwarzen dort wirklich verbrochen haben. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Dr. Krismer-Huber: Du brauchst eh keinen Untersuchungsausschuss! Du weißt alles schon davor!)*

Und wir wissen ja, dass da Vieles im Argen steckt. Und die politische Verantwortung, die wissen wir auch, wo die liegt. Denn es ist ja nicht von irgend woher passiert, dass man Domany, seinen Vorgänger, ausgewechselt hat. Der Vorgänger war bereits ein Pröll-Mann. Domany war auch ein Pröll-Mann und jetzt, Gabmann ist auch ein Pröll-Mann. Und der Aufsichtsratsvorsitzende, der Coreth, na, wenn das nicht ein Pröll-Mann ist, dann muss man schon einen suchen, der mindestens so eng an seiner Seite unterwegs ist wie dieser Herr Coreth. Darum ist er ja als Aufsichtsratsvorsitzender zwar abgetreten, aber er darf ja weiterhin im Aufsichtsrat sein. Wo ganz zufällig jetzt der Burkhard Hofer drinnen sitzt, weil es so wichtig ist, dass der dort auch drinnen sitzt anstatt dass er die Gaspreise und die Strompreise senken würde. Also da ist politisch sehr, sehr viel aufzuklären.

Aber auch, und darin sind wir uns einig, was hier bei der SPÖ vielleicht schief gelaufen ist. Denn man sollte nicht immer nur behaupten, dass im Bereich der ÖVP es ein Versagen gegeben hat. Man muss es genau prüfen. Eines steht jedenfalls fest: Diese politischen Entscheidungen sind zu hinterfragen. Und zweitens steht fest: Wenn man sich heute in der APA ein bisschen umgeschaut hat, dass ja dieser Aufsichtsrat noch einige Entscheidungen getroffen hat für die Menschen, die jetzt plötzlich überhaupt nichts sagen. Da wird der Domany hingestellt als der Prügelnabe. Der rührt sich nicht. Jetzt wissen wir warum: Er hat noch weitergedient, damit seine Periode noch fertig geworden ist. Und jetzt erfährt man heute aus einer APA-Meldung, dass er

94.000 Euro jährlich auch noch bekommt. Das wurde noch ausgepackelt hier in diesem Bereich. Auch das würde ich gerne hinterfragen, warum ist das passiert? Das versteht keiner von den vielen tausenden Mitarbeitern am Flughafen. Und schon gar nicht der normale Bürger in diesem Land, der Steuern zahlt und jetzt merkt, dass man dem das noch gegeben hat. Über das Auto was er noch gehabt hat und Büroeinrichtung will ich nicht diskutieren, mag ich nicht, das ist halt so üblich dort.

Aber dass er deswegen ruhig war und deswegen nicht gleich gegangen ist, sondern noch bis in den Herbst, damit er jetzt satte fast 100.000 Euro bekommt, das hat er schon der ÖVP zu verdanken. Und das ist wieder die Wirtschaftspolitik der ÖVP. Auf ihre Leute schauen sie schon, denen geben sie es. Aber nicht denen, die es wirklich bräuchten. Und darum ist er auch brav und ruhig. Darum sagt er nichts.

Gabmann wird seine Arbeit gut machen mit dem Auftrag von Erwin Pröll, deckt zu und schaut, dass maximal ein Roter die Schuld hat. Ein Schwarzer darf in dieser Causa nicht die Schuld haben. Obwohl wir alle wissen, dass Landeshauptmann Pröll sehr wohl dorthin diese Personen entsandt hat. Er hat sie entsandt und hat vorgegriffen. Da ist nicht international ausgeschrieben worden, der Aufsichtsrat hat im Nachhinein bestätigt. Das sagt ja schon alles was hier passiert ist.

Wir wollen Aufklärung! Und wenn in Wien drei Parteien es geschafft haben, dann hoffen wir, dass in Niederösterreich, zumindest haben wir auch geglaubt, dass drei Parteien der Meinung sind, ob wir Mehrheit haben, ist was anderes. In Niederösterreich ist es so, dass eine politische Klärung nur die SPÖ und die FPÖ wollen. Alle anderen wollen vertuschen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus!

Ich schließe einmal beim Kollegen Waldhäusl an, wir wollen Transparenz. Um das geht es uns in erster Linie. Der Flughafen Schwechat ist ein durchaus renommiertes Erfolgsunternehmen und natürlich auch ein regionaler und nationaler Leitbetrieb. Und trotzdem, wir wissen die Vorkommnisse um Skylink und wir haben einen gemeinsamen Beschluss, dass der Rechnungshof prüft, aber da geht's um die wirtschaftliche, nämlich um die betriebswirtschaftliche Komponente.

Mittlerweile gibt es aber sehr viele Anhaltspunkte, dass es auch eine politische Verantwortung gibt und daher beantragen wir diesen Untersuchungsausschuss. Denn eines ist schon klar: Die ÖVP, speziell die ÖVP in Niederösterreich kann sich nicht aus der Verantwortung stellen, denn die Informationen zur ÖVP Niederösterreich müssen ganz gut gewesen sein. Wie sonst ist es zu erklären, dass es zu diesen Personalrochaden gekommen ist, wo zwei der Hauptverantwortlichen, Domany war der Projektverantwortliche, Coreth war Aufsichtsratsvorsitzender, die oberste Kontrollinstanz, auf einmal weg sind und zwei neue, relativ unbelastet ins Rennen geschickt wurden?

Das ist für mich auch eine Flucht aus der Verantwortung. Und wenn ich jetzt nur schaue, was Domany betrifft, Kollege Waldhäusl hat es schon angesprochen. Wie Gabmann installiert wurde, hat es auch Kosten von 60.000 Euro für Headhunting gegeben, obwohl das nicht notwendig war, weil dieser Beruf oder diese Stelle nicht ausgeschrieben war.

Nicht mit Februar, der Herr Landeshauptmann hat es am 18. Februar verkündet, dass gewechselt wird, ausgeschieden, sondern erst mit Ende vergangenen Monat um eine Periode im Vorstand durchzusitzen. Und damit auch zu einer Pensionsauszahlung zu kommen, die knapp unter 8.000 Euro monatlich liegt, was ja auch nicht zu wenig ist.

Was auch verwunderlich ist, dass jetzt Burkhard Hofer anstelle von Hameseder in den Aufsichtsrat gewechselt ist. Auch hier sehe ich ein prekäres Licht. Denn auf der einen Seite muss man wissen, dass Raiffeisen einerseits Auftragnehmer bei der ganzen Angelegenheit war und auf der anderen Seite hochrangig im Aufsichtsrat vertreten war. Also das ist keine sehr gute Optik in diesem Fall.

Es wäre auch ganz interessant, den Syndikatsvertrag zu kennen. Denn in Wirklichkeit muss man festhalten, 60 Prozent der Eigentümer erfahren aus den Medien wesentliche Personalrochaden. Und es gibt ein Rechtsgutachten von den Univ.Professoren Karl Korinek und Dr. Michael Holoubek, wo es um die Zuständigkeit der Gebietskörperschaft in der Rolle als Eigentümer geht. Ergebnis ist, dass alles im Bereich der Privatwirtschaftsverwaltung möglich ist. Aber es gibt auch eine andere Conclusio. Das Handeln der Organe ist allerdings explizit ausgeschlossen. Das heißt, es gibt keine Einflussmöglichkeit.

Ich sage einmal, es ist auch ein bezeichnendes Licht, dass die engsten Vertrauten unseres Landeshauptmannes nun im Flughafen installiert wurden. Und da scheint es mir wesentlich, dass auch geklärt wird, ob es politische Aufträge oder Vorgaben gegeben hat, die zu diesen Personalrochaden geführt haben. Wenn ich jetzt weiter schaue, Niederösterreich, die ÖVP in Niederösterreich hat gejubelt als Gabmann den Baustopp verhängt hat.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Ich habe mir vor einigen Tagen das Interview von Brauner durchgelesen im „Kurier“, die das schon erkannt hat, dass das eigentlich ein Nachteil werden wird. Denn ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist eine gescheite Frau! Das ist ja unwahrscheinlich! Ihr seid so gescheit! Du bist so ein Schnellgneißer!)*

Ich kann dir das ganz einfach erklären, Herr Kollege.

Denn es ist ein wirtschaftlicher Schaden und auch Folgekosten sind zu erwarten. Weil wenn du dich ein bisschen dort auskennst, dann weißt du, wenn der Auftraggeber selber diesen Baustopp verfügt, dann können die Unternehmen, die schon beteiligt wurden mit Aufträgen, durchaus Schadenersatz einfordern.

Nur bei natürlichen Ereignissen gibt's diese Dreimonatsgrenze. Aber da wird noch einiges ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ihr hättet es ja weiter gezahlt! Das ist ja völlig egal!)*

Warten wir einmal wie es weiter geht.

Jedenfalls wird dieser Baustopp durchaus noch einiges an Folgekosten verursachen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist so peinlich!)*

Das ist nicht peinlich! Ich frage mich immer wieder und ich könnte dir jetzt eine Reihe von Beispielen aufzählen wo wir Sonderlandtage, Aktuelle Stunden, wesentliche Auseinandersetzungen gehabt haben, wo immer wieder das gleiche heraus kommt: Was hat diese ÖVP in Niederösterreich zu verbergen, dass sie sich so gegen Kontrolle und gegen Transparenz wehrt? *(Heiterkeit bei der ÖVP.)*

Das war bei der Landesgartenschau so, das war bei den Wohnbauförderungsveranlagungen so, das ist hier beim Untersuchungsausschuss so. Was ist mit den Vereinen, die ausgelagert waren im Vorfeld des Landes? *(Abg. Mag. Schneeberger: Frag den Haider in Oberösterreich!)*

Der Landeshauptmann selber hat ja schon die Notbremse gezogen! Der Landeshauptmann selber hat die Notbremse gezogen und gliedert die Vereine wieder ein, weil die Spielwiese mit den Verbindungen bei euch eine sehr große war und weil das einfach nicht mehr zu halten ist. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich geh jetzt abzählen wer dann über bleibt bei euch!)*

Also ich sage klar und deutlich: Was hat die ÖVP zu verbergen und warum regst dich so auf, wenn eh alles in Ordnung ist? *(Abg. Mag. Schneeberger: Weil ihr nur skandalisiert!)* Dann stimmt einfach diesem Antrag zu und am Ende des Tages werden wir sehen, was 'rauskommt. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Der Herr Klubobmann Waldhäusl hat einen Vergleich gezogen, der heißt, Äpfel mit Birnen zu vergleichen, nämlich den Vergleich zwischen Wien und Niederösterreich. Auch in dieser Frage, es war das Bundesland Niederösterreich, das sofort einen Troubleshooter in diese Situation geschickt hat. Es war das Bundesland Niederösterreich, das vor dem Bundesland Wien den Rechnungshof gerufen hat. Und es war das Bundesland Niederösterreich, das auf Bundesebene durchgesetzt hat, dass der Rechnungshof diese Angelegenheit prüfen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das ist der Grund dafür, dass dieser Antrag auf Untersuchungsausschuss in der Sache abzulehnen ist. Und ich stehe ich nicht an, mich in dieser Frage mit Respekt vor den Grünen zu verbeugen, die sachlich, seriös agieren und nicht populistisch streit- und konfliktorientiert.

Damit bin ich bei den Vertreterinnen und Vertretern der Sozialdemokratie. Ich glaube, Sie sind dreifach auf dem Holzweg mit diesem Antrag auf Untersuchungsausschuss. Und ich sage Ihnen auch warum: Einerseits ist es der Konflikt- und Streitkurs, den Sie fortsetzen auf diese Art und Weise. Und da frage ich mich: Wie kurz ist Ihr Kurzzeitgedächtnis wirklich? Die Landtagswahl in Oberösterreich ist vier Tage vorbei. Und heute agieren Sie in derselben Art und Weise weiter wie es sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner von seinem ehemaligen oberösterreichischen Pendant Haider abgeschaut hat und womit

der Schiffbruch erlitten hat, von A bis Z, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und weil's ein Schmankerl ist und so gut zum heutigen Tag und zu Ihrem Konfliktkurs passt darf ich Ihnen zu Gehör bringen, was in den Oberösterreichischen Nachrichten vom 12. Juli 2008, nicht weil es ein Geburtstagsgeschenk für mich wäre, sondern weil es die Fakten so gut aufzeigt, was dort steht. Dort ist zu lesen: 12. Juli 2008. Das ist weit mehr als ein Jahr her. Von der Oberösterreichischen Sozialdemokratischen Partei wollen Sie übrigens Niederösterreichs Sozialdemokraten nach ihrer schmerzhaften Niederlage im März 2008 - da wusste noch niemand dass es noch schlimmer kommen kann - einiges abschauen. Niederösterreichs neuer Landeschef, SP-Landeschef Sepp Leitner war bereits zu Gesprächen bei Oberösterreichs SP-Chef Erich Haider.

Und jetzt sehen Sie in Oberösterreich wohin das führt was Sie machen. Und Sie lassen sich weiterhin in Geiselhaft nehmen von dem, der nur Konflikt und nur Streit kennt und der jede konstruktive Politik ad acta gelegt hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Das ist der erste Grund dafür, dass Sie auf dem Holzweg sind mit diesem Antrag! Der zweite Grund, da können Sie am Ballhausplatz in Wien anrufen. Das ist nämlich Ihr Bundeskanzler, der mittlerweile schon alle paar Tage, so rot leuchtende Augen bekommt und einen ganz scharfen Gesichtsausdruck und versucht auch, eine ganz bestimmte Stimme anzulegen und sagt: Auf keinen Fall gibt's eine Zusammenarbeit der SPÖ mit der FPÖ. Das ist ganz verboten! Ihr Bundesparteivorsitzender und Bundeskanzler hat das verboten. Doch was Sie uns hier im Landtag seit Monaten vor der Sommerpause, jetzt nach der Sommerpause bieten, ist eine ständige Zusammenarbeit mit der FPÖ, wenn es um Populismus, Streit und Konflikt geht. So wie heute in diesem Antrag auf den Untersuchungsausschuss. *(Beifall bei der ÖVP.)* Der zweite Grund dafür, warum Sie auf dem Holzweg sind.

Und der dritte Grund dafür ist, wir haben hier im Landesparlament klare Mehrheitsverhältnisse und wir müssen uns nicht Dinge anschauen von der Bundesebene, die dort schief gehen. Nämlich Untersuchungsausschüsse am laufenden Band. Ich bin der erste Verfechter des parlamentarischen Rechts des Untersuchungsausschuss, wenn er einen Sinn hat. Ich bin aber auch der

erste Vertreter jener Bürgerinnen und Bürger, die sagen, es ist vergeudete Zeit der Parlamentarierinnen und Parlamentarier und vergeudetes Geld, ständig Untersuchungsausschüsse zu machen. Vor allem in Fällen, die ohnehin von einem Rechnungshof, und in dem Fall sogar vom Bundesrechnungshof auf Initiative Niederösterreichs geprüft werden. Das ist der dritte Grund dafür, dass Sie auf dem Holzweg sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und damit sehen wir, dass Klubobmann Waldhäusl Äpfel mit Birnen vergleicht wenn Niederösterreich rechtzeitig gehandelt hat und wenn Niederösterreich durchgesetzt hat. Nämlich die Rechnungshofprüfung, die Prüfung durch den Bundesrechnungshof. Und weil der Rechnungshof als unabhängige Instanz die Prüfung vornehmen wird.

Meine Damen und Herren von der SPÖ und von der FPÖ: Nehmen Sie zur Kenntnis, das ist das falsche Land. Wir sind in Niederösterreich, nicht in Wien! Das ist das falsche Parlament und das ist die falsche Adresse, an die Sie Ihren Antrag richten. Kehren Sie vor Ihrer eigenen Tür. Schauen Sie, wer Wien regiert, dann reden wir weiter! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungs-Ausschusses, Ltg. 378/A-2/14:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ, gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen nun, wie angekündigt zur Verhandlung der Anfragebeantwortung zu Ltg. 321/A-4/75 betreffend Broschüre „Niederösterreich gestalten“. Ich eröffne die Debatte, zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben hier eine Anfrage, bei der es darum geht, welche Nationalität das mit einem Auftrag betraute Unternehmen hat. Welche Nationalität dieses Unternehmen hat.

Es gibt zu dieser Anfrage eine kurze, aber immerhin doch noch eine Antwort. Und ich muss schon dazu sagen, es gibt verschiedene Kategorien von Ausschreibungen. Entweder ist bei gewissen Größenordnungen europaweit auszuschreiben, dann kann es in der EU keinen Unterschied machen ob ein österreichisches Unternehmen letztlich diesen Auftrag bekommt oder ein

EU-Unternehmen. Und ich finde das im Prinzip gar nicht so unsympathisch, wenn man Österreich auch mit Ländern, mit denen es traditionellerweise immer gute Wirtschaftskontakte hat, wenn man hier auch im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten versucht, günstige Geschäfte zu machen. So wie das ja auch selbstverständlich ist, dass andere Länder oder Vertragspartner aus dem Ausland, zum Beispiel aus Kroatien, in Österreich Aufträge platzieren. Also an sich ist das für mich ein Beispiel einer guten europäischen Nachbarschaft. Und wenn das nicht nur im Kreis der EU-Staaten stattfindet, kann ich daran auch nichts finden.

Es wäre jedenfalls sicherlich rechtlich nicht korrekt, kategorisch und ohne Bedachtnahme darauf, was wirtschaftlich günstig ist, zu sagen, es muss jedenfalls ein österreichisches oder ein niederösterreichisches Unternehmen sein. Denn auf die Dauer wäre das auch wirtschaftspolitisch, glaube ich, sehr unklug, weil das natürlich notwendigerweise Retorsionsmaßnahmen nach sich zieht.

Aber da gibt es zumindest noch eine gewisse Antwort. Das, was ich gerne einmal, und auch in der Präsidiäle wieder einmal besprechen würde, ist, dass wir in sehr vielen Bereichen gar keine Antwort bekommen. Und wenn wir gerade eben vorhin wieder einmal über die Skylink-Causa gesprochen haben, dann würde ich da fast gerne in Analogie auch zu den Anfragen sagen, wir bekommen dann sehr oft ..., weil etwas im Bereich der Privatwirtschaftsverwaltung passiert. Und zwar wenn der direkte Auftraggeber nicht direkt das Land ist, sondern wenn das Land praktisch irgendeiner GmbH oder irgendeinem selbständigen Rechtsträger etwas überantwortet und dieser Rechtsträger trifft dann Entscheidungen, und wir fragen. Obwohl jeder weiß, dass hier das Land einen beherrschenden Einfluss ausgeübt hat, und dass diese ganze Beauftragung, letztlich auch die Auswahl, nicht ohne das Land entstanden wäre. Und die Antwort lautet, no comment!

Und das sind eigentlich die Dinge! Weil da gibt es wirklich große Kontrollfreiräume. Und ich denke, wir werden demnächst so ein Beispiel für diese Art von Nichtbeantwortung auch öffentlich aufgreifen. Sie kennen meine Kritik an der Nichtbeantwortung von Anfragen zur mittelbaren Bundesverwaltung. Mittlerweile können wir sagen, dass wir hier im Landtag wahrscheinlich zu mehr als der Hälfte der insgesamt von der Verwaltung abgehandelten Agenden keine Antwort bekommen. Und ich denke, das ist kein gutes Zeugnis! Gerade angesichts der soeben geführten Diskus-

sion würde ich dringend appellieren, dass wir da doch die Antwortpraxis schleunigst verändern. Auf Grund der Verfassung ist das jetzt schon angesagt und sollte auch gerade, wenn es zum Beispiel über das Verhalten von GesmbHs, von eigenen Rechtsträgern geht, Usus sein, dass man auch dem Landtag Rede und Antwort steht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke schön! Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir in aller Kürze: Ich möchte jetzt sicher nicht darüber diskutieren, ob es sinnvoll ist, Ausschreibungen nur im eigenen Land zu haben oder nicht. Das hätten wir bei der Wirtschaftsdebatte sehr wohl diskutieren können. Jeder kennt meine Meinung. Jeder, der sich mit dem Bundesvergabegesetz auseinandergesetzt hat, weiß, dass es offen durchzuführen ist. Dass wir aber nicht verpflichtet sind, europaweit oder auch noch weiter auszuschreiben. Das war eine freiwillige Sache, die hier das Land Niederösterreich oder die Verantwortlichen getan haben. Es wurde öffentlich ausgeschrieben, hätte aber auch gereicht, öffentlich in Niederösterreich auszuschreiben.

Dass das auch eine Art der Wirtschaftspolitik ist, der ÖVP, möchte ich hier nicht erwähnen und nicht diskutieren. Denn das könnte man anders abhandeln. Und ich habe es einfach gemacht: Ich habe allen Druckern Niederösterreichs geschrieben was da passiert ist und ihr könnt euch die Antworten vorstellen was sie mir zurückgeschrieben haben. Da waren welche dabei, die haben gesagt, das tut der Erwin doch nicht. Da haben wir gesagt, er tut es doch und haben ihnen das schriftlich gezeigt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Für dich ist er noch immer der Landeshauptmann!)*

Man macht eine gewisse Politik hier auf Kosten der Wirtschaft. Aber warum wir die Diskussion wollen, hat ja einen anderen Hintergrund. Weil wir seit längerem darüber diskutieren und auch Gottseidank und erfolgreich mit Unterstützung unserer Präsidenten, wie Anfragebeantwortungen doch ein wenig mehr bringen könnten an Antwort. Und vor allem sollen sie ja letztendlich, wenn man nicht in die mittelbare Bundesverwaltung sich entzieht, sollen sie doch ehrlich sein und man soll auf Fragen auch eine Antwort bekommen. Ich habe hier relativ klar und deutlich auf Grund der Vergabe sechs Fragen gestellt.

1. Warum wurde der Druck dieser Broschüre nicht an niederösterreichische Firmen vergeben? Ist nicht mittelbare Bundesverwaltung, fällt nicht unter Datenschutz, wäre leicht zu beantworten.

Gab es eine Ausschreibung? Wenn ja, wie viele Firmen haben sich beteiligt, wenn weitere Firmen an der Ausschreibung teilgenommen haben? Wie hoch waren die einzelnen Offerte? Wie hoch waren die Kosten des Druckauftrages?

Das heißt, eigentlich hätte ich nur wissen wollen, ohne Namen, ohne irgendwas, wie viel hat sich das Land Niederösterreich tatsächlich erspart, wenn man in Kroatien den Auftrag vergibt und nicht bei den heimischen niederösterreichischen Firmen. Antwort: Sieben Bieter gab es und das Höchste und das Niedrigste lagen 30 Prozent auseinander. Das ist schön. Aber meine Frage war eigentlich detailliert nach den Kosten. Denn dann könnte man sagen, okay, das Land hat sich für einen Auftrag von 99.000 Stück 150 Euro erspart. Wäre ja möglich. Nein! Keine Antwort!

Drittens: Wer hat veranlasst, dass der Druckauftrag an eine nicht österreichische bzw. nicht niederösterreichische Firma erteilt wurde, also an den Bestbieter?

An und für sich eine klare Frage. Wäre eine klare Antwort möglich. Wer es veranlasst hat. Der Herr Landeshauptmann könnte sagen er selbst. Weil das Ressort untersteht ihm. Wäre kein Problem. Er könnte es ja sagen. Und wenn er sagt, er war es nicht, dann soll er es sagen wer dieser Schuldige war. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da gibt's keinen Schuldigen!)*

Es gibt immer bei solchen Dingen einen Schuldigen. Jemand, der die heimische Wirtschaft verrät ist schuldig und macht sich schuldig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Das ist wirtschaftsfeindliche Politik in Niederösterreich. Wirtschaftsfeindliche Politik der ÖVP in Niederösterreich! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Ihr könnt euch alle zu Wort melden. Gebt euch die Hand beim Schreien, da geht's einfacher. Gebt sie euch!

Wirtschaftsfeindliche Politik der ÖVP. Gebt euch die Hand. Ihr tut euch beim Schreien leichter. Gebt sie euch. Probiert es einmal. Wirtschaftsfeindliche Politik. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Du kannst dich heraus stellen, Frage-Antwortspielen tu ich nicht mit dir. Ich hätte es mit dem Landeshauptmann gemacht, aber er verschweigt sich.

Frage 4: Schaut. Genau das ist das Problem. Wenn der Landtag nicht einmal mehr so ernst genommen wird von den Regierungsmitgliedern, dass man das Anfragerecht mit den Füßen tritt. Und da lachen ÖVPler dazu. Hier tritt ein Regierungsmitglied den Landtag mit Füßen. Und das ist nicht im Interesse eines ordentlichen Landtages! (*Abg. Mag. Karner: Warum warst du in Zypern? Ich stell dir eine einfache Frage: Warum warst du in Zypern?*)

Ich würde mir erwarten, dass jedes Regierungsmitglied, jeder Zuständige in seinem Ressort Fragen beantwortet, die nicht in die Bundesverwaltung, in die mittelbare, oder nicht unter den Datenschutz fallen.

Aus welchen Beweggründen unterstützt man Arbeitsplätze in Kroatien und die eigenen Firmen nicht? Das ist eine ganz einfache Frage. Kann man beantworten. Weil ich so gern in Urlaub bin in Kroatien, weil ich dort wen kenn, weil mir einmal ein Inserat von Kroatien in der Parteizeitung geschalten bekommen haben, alles ist möglich. Wäre ja möglich. Oder weil es dort so schön ist einfach. Gibt's ja Gründe genug. Kann man ja beantworten.

Und eine wesentliche Frage und eine wichtige Frage 5: Ist es das erste Mal, dass das Land Niederösterreich Firmen aus dem ehemaligen Osten bzw. Firmen, die nicht der EU angehören, mit Aufträgen versorgt? Wenn ja, welche weiteren Fälle gibt es noch? Wer hat die jeweiligen Aufträge erteilt? Klare Frage - klare Antwort wäre möglich. Nein! Es war das erste Mal und, hätte ich mir erwartet, es wird nie mehr passieren. Nein! Keine Antwort! Das heißt, ich muss jetzt annehmen, dass das hier Sache ist, dass das System ist in dem Land. Dass man die eigenen Firmen hinten reintritt und den Kroaten schiebt man das Geld raus. Und das ist eine Wirtschaftspolitik, die ich nicht unterstütze.

Das ist eine Antwortpolitik, die wir auch nicht unterstützen. Es gibt eindeutig eine Geschäftsordnung und Landeshauptmann Pröll hat sich hier nicht an die Geschäftsordnung gehalten. Denn wenn man sich hier darauf beruft zu sagen, aus Gründen der Amtsverschwiegenheit kann man nicht sagen, ob das das erste Mal ist, warum man es gemacht hat und wie hoch die Differenz ist, dann bin ich nicht dabei. Das ist eine Flucht. Eine Flucht, weil man weiß, dass man einen Fehler gemacht hat. Und ich werde wahrscheinlich diese Flucht noch einmal mit einem Brief an alle Drucker in Niederösterreich ... Werde ihnen mitteilen, was der Landeshauptmann für sie wirklich übrig

hat. Und ich stelle daher den Antrag, diese Beantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich glaube, diese Sache hat mehrere Dimensionen. Ich würde zunächst einmal festhalten, dass hier ein offenes Vergabeverfahren gewählt wurde, nach dem Bundesvergabegesetz entsprechend zu entscheiden gewesen ist, man natürlich verschiedene Einschränkungen machen hätte können. Ich glaube aber, dass es ordnungsgemäß so durchgeführt wurde. Und daher auch dann das Ergebnis, so wie es sich präsentiert hat, auch zur Kenntnis zu nehmen ist. Und das Ergebnis hat einen Bestbieter gebracht, der eben in Kroatien beheimatet ist. Und das sollte uns nicht hindern, als Land diesen Auftrag an diese Firma zu vergeben.

Und zwar auch deswegen nicht hindern, weil gerade die Druckereibetriebe, das Druckereigewerbe Österreichs auch viele Aufträge im Ausland hat. Und nicht nur in Österreich. Das wäre aus meiner Sicht sicherlich auch für das Druckereigewerbe nicht sehr zielführend. Andererseits müssen wir natürlich wissen, dass auch gerade das Druckereigewerbe momentan natürlich enorm unter Druck steht. Und natürlich jeden Auftrag brauchen kann.

Aber ich fühle das selber auch immer wiederum als Bürgermeister, wenn wir ein Ausschreibungsverfahren machen. Mir selber wäre es auch immer wichtig, dass die Betriebe in unserer Gemeinde die Aufträge bekämen. Nicht immer ist es möglich, Ausschreibungen sind Ausschreibungen und wir haben uns an bestimmte Kriterien zu halten. Und daher würde ich sagen, die Vorgangsweise, die hier gewählt wurde, an der gibt es prinzipiell nichts auszusetzen.

Die zweite Dimension, die von beiden, nämlich von den Grünen und auch von der FPÖ schon angesprochen wurde, ist die Art und Weise, wie eure Beantwortungen durchgeführt werden. Die Ausführlichkeit von Beantwortungen. Das Eingehen auf einzelne Fragen, die gestellt wurden. Das heißt, ich denke mir, so eine Anfrage dient ja dazu, um die Abgeordneten des Landtages mit Informationen zu versehen. Und dieser Informationspflicht, würde ich sagen, sollten auch alle Re-

gierungsmitglieder entsprechend nachkommen. Mit vielen dieser Beantwortungen, und wir haben auch einige in der sozialdemokratischen Partei, sind wir natürlich überhaupt nicht einverstanden und nicht zufrieden.

Und daher würde es doch, finde ich, wichtig sein, wenn man in der Präsidiäle vielleicht auch darüber spricht und Wege findet, wie in Zukunft solche Anfragebeantwortungen tatsächlich stattfinden sollen und ausgeführt werden sollen. Weil wir kennen auch solche Anfragebeantwortungen aus anderen Bundesländern. Und die sind bedeutend ausführlicher als das hier in unserem Land in Niederösterreich durchgeführt wird.

Lassen Sie mich noch eine dritte Sache kurz anführen. Es ist aus meiner Sicht und unserer Sicht wirklich rührend, wie sich die ÖVP um die SPÖ Sorgen macht. Klubobmann Schneeberger, habe ich gehört, hat gerade so zu seinem Nachbarn hinüber gesagt, wir werden uns wieder so in etwa bei der Hälfte der Prozente bei der nächsten Wahl wieder finden.

Ich sage euch ganz ehrlich: Macht euch diese Sorgen nicht! Nach jedem Tief kommt wieder ein Hoch. Und ich kann euch garantieren, die Sozialdemokratie wird wiederum ein Hoch erleben. *(Abg. Mag. Mandl: Wenn's gut geht für euch!)* Und ihr werdet das bitter miterleben müssen. *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Mag. Schneeberger: Wenn ihr eine andere Politik macht, habt ihr eh ein Hoch!)*

Meine Damen und Herren! Ich möchte mich auch bedanken bei euch. Ich möchte mich deswegen bedanken, weil fast bei jeder Wortmeldung das Feindbild, das sich die ÖVP auserkoren hat, nämlich der Landeshauptmannstellvertreter Leitner auch in die Diskussion mit hineingebracht wird. Ich möchte mich deswegen bedanken, weil ihr damit auch beiträgt, dass der Bekanntheitsgrad unseres Landeshauptmannstellvertreters entsprechend gesteigert wird. *(Abg. Mag. Schneeberger: Kennst du die Umfragen?)* Wirklich entsprechend gesteigert wird. Danke schön Herr Klubobmann! Danke Herr Kollege Mandl! Du machst das wirklich ganz ausgezeichnet. Es ist super! Regt euch nicht auf! Er ist gut geschult worden von mir. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Und eines ist noch rührend, das muss ich schon sagen: Ich kann mich an die Kollegin Krismer erinnern, an frühere Zeiten, wo sie kaum positiv sich zur Politik der ÖVP in diesem Land Niederösterreich geäußert hat. Da hat es viele Kritikpunkte gegeben. Ich wundere mich aber, wie

spärlich die geworden sind. Ich höre sie in letzter Zeit ganz selten. Wir haben gerade gesagt, ihr sitzt auf der rechten Seite. Aber in Wirklichkeit seid ihr die linke Seite der ÖVP geworden. *(Beifall bei der SPÖ. - Unruhe bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser. Bitte um etwas Ruhe im Saal!

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Jeder sucht sich offensichtlich seine Koalitionen. Vor allem diejenigen, die weniger Werte in den Vordergrund stellen, sondern mehr das tagespolitische Geplänkel. Das ist offensichtlich so der Fall bei den Vorrednern gewesen.

Ich darf aber ganz kurz zu dem Stellung nehmen. Herr Kollege Waldhäusl, eines ist schon ... *(Unruhe bei der FPÖ.)* Frau Kollegin Krismer-Huber überlegt noch mit wem sie koalitiert, wo sie ihre Gedanken unterbringt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich koalitiere mit niemandem!)*

Spaß beiseite. Ich darf ganz kurz hier festhalten: Es ist schon ungeheuerlich wenn man die Argumentationslinie der Freiheitlichen betrachtet. Ein paar Tagespunkte vorher stellt sich der Kollege Tauchner von euch heraus und kritisiert Rechnungshofberichte im Zusammenhang mit Vergaben, dass da möglicherweise so etwas nicht ganz optimal zugegangen ist. Durchaus eine Unterstellung. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Andererseits wird durch diese Anfrage indirekt verlangt, dass ein Fehlverhalten an den Tag gelegt werden sollte. Genau das wird ja von euch verlangt wenn ein öffentliches Vergabeverfahren sozusagen in dieser Fragestellung kritisiert wird. Und ich muss dir ganz klar sagen, Herr Waldhäusl, du brauchst ja nur lesen können. In Wahrheit ist eure Anfragebeantwortung total hier ganz klar formuliert. Nämlich eines, es gibt eine öffentliche Ausschreibung zu der das Land verpflichtet war. Und in der öffentlichen Ausschreibung besteht laut internationalem Recht der WTO, laut Abkommen die Berechtigung für Firmen, die auch ordnungsgemäß die Voraussetzungen in ihrem Lande erfüllen, sich an dieser öffentlichen Ausschreibung zu beteiligen. Und es ist halt schon ein bisschen kleinkariert, dass bei dir öffentlich einmal vor der Gemeinde endet, einmal endet öffentlich beim Land Niederösterreich, einmal endet Öffentlichkeit auf der Bundesebene. Und dann versuchst du wieder Grenzen hochzuziehen, wie es

heute schon von dir gesagt worden ist. Ihr widersprecht euch eigentlich ständig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich kenne die Verfassung hier sehr genau. Ich darf vielleicht hier noch eines anführen. Dieses Verhalten ist schon sehr eigenartig. Das ist ungefähr so, wenn ich so eine Anfrage stelle, wie wenn ich auf Bundesseite vielleicht einmal frage, warum ich wirklich in jeder Ortschaft mit 50 km/h fahren muss, ob es nicht bei manchen anders wäre oder sonstiges. Das heißt, das in dieser Form zu hinterfragen, ist, glaube ich, schon wirklich sehr, sehr fragwürdig.

Zum Zweiten gibt's einen Hintergrund. Man merkt ja das ganz genau. Es gibt immer wieder politische Hintergründe. In Wahrheit wollt ihr ja nichts anderes als eine gute Aktion des Landeshauptmannes und des Landes Niederösterreich, nämlich Niederösterreich schön erhalten, schöner gestalten, die sich bereits über drei Jahrzehnte hindurch erfolgreich in Niederösterreich entwickelt hat, anzuputzen und zu beschwärzen. Und das ist landesschädlich und landesfeindlich, was ihr da macht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zum Dritten auch noch ganz kurz erwähnt ist sicher eines: Ihr kritisiert die Vorgangsweise, wo sich das Land ganz korrekt verhalten hat. Es ist schon richtig, und der Kollege Leichtfried hat es angesprochen, wir würden uns oft lieber wünschen als Bürgermeister, als Gemeindevertreter, als regionale Vertreter, dass halt die einheimischen und regionalen Betriebe zum Zuge kommen. Rechtlich geht das halt nicht immer. *(Abg. Waldhäusl: Nach Kroatien gehst!)*

Ihr kritisiert einen Rechtstatbestand, der zu diesem Zeitpunkt korrekt vom Land erfüllt wird.

Und tut nichts dagegen! Wir gehen aber her, wir gehen einen anderen Weg. Wir tun was, um rechtlich eine bessere Voraussetzung zu schaffen.

Herr Kollege Waldhäusl, ich darf dir Nachhilfe geben: Am 30. April haben wir uns eingesetzt, dass die Bundesvergaberichtlinien, nämlich in den Schwellenwerten, angehoben wurden. Was bei vielen Aufträgen die Möglichkeit ergibt, in der Direktvergabe oder im nicht öffentlichen Verfahren so vorzugehen dass nicht öffentlich ausgeschrieben werden muss und der Kreis durchaus eingegrenzt ist. Aber auf einer Rechtsbasis und nicht in einem ungesetzlichen Zustand. Das heißt, ihr macht Kritik und wir arbeiten für das Volk. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir arbeiten für das Land. Wir arbeiten dafür, dass durch bessere Bedingungen, Anhebung der Schwellenwerte, die Wirtschaft gestärkt wird und Arbeitsplätze gesichert werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Somit ist die Debatte beendet. Der Herr Abgeordnete Waldhäusl hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Das ist die FPÖ und die Grünen, gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Somit ist die Tagesordnung, geschätzte Damen und Herren, dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. Ich wünsche noch ein gutes Nachhausekommen. *(Ende der Sitzung um 23.30 Uhr.)*